KORREKTE TECHNIK - *Richie Hawtin reduziert CO_2, Dietmar Dath widerspricht, Stromrechnung Internet, Glaubensbekenntnis Nachhaltigkeit* / **NIGHTLIFE NEW YORK** - *Hercules and Love Affair, Disco-Legende Arthur Russell* / **POCKET-STUDIO** - *Mobil mit Waldorf, Jomox und Eowave* / **ÖKO-CHIC** - *Batik und Tracht* / **CADENCE WEAPON** - *Elektroider HipHop* / **THE TEENAGERS** - *Metapop in Röhrenjeans* / **MARC ASHKEN** - *Minimal in Metal-Hosen* / **CORY DOCTOROW** - *Upload, Besitz und Kopierschutz*

ELEKTRONISCHE LEBENSASPEKTE. MAGAZIN FÜR MUSIK, MEDIEN, KULTUR, SELBSTBEHERRSCHUNG.

DE:BUG 121 APRIL '08

DE 3.80€
AUT 3.80€
CH 7.90 SFR
BE 4.20€
LUX 4.20€

04
4 194931 103803

DE:BUG ELEKTRONISCHE LEBENSASPEKTE

DAS ÖKO-PARADOX

KORREKTE TECHNIK

Richie Hawtin, Klimakonsum, Techno-Glaube

PHOTO: ALEX TREBUS

db121_cover.indd 1 18.03.2008 12:12:57 Uhr

Snöleoparden, s/t, ist auf Rump Recordings/HHV erschienen.
www.rump-recordings.dk

PINUP DES MONATS

Snöleoparden

Es ist April und unser Herz öffnet sich für Hippies. Und auf gar keinen Fall dürfen wir dieses minusküle Zeitfenster verpassen, ohne unseren Hippie des Monats zu küren. Auch wenn er vielleicht nicht mal einer ist. Dabei spricht alles dafür. Ravi-Shankar-Schüler, Däne, ausführliche Reisen in asiatische Länder, bastelt seine Instrumente selber, kennt Loops nur als durchgeschliffene Tapebänder. Ähnliche konsequente Hinweise würden bei C.S.I. unweigerlich eine Verhaftung nach sich ziehen. Nicht solche grandios gut gelaunte Blumenkindergeburtstagsmusik. Der Kindergartenchor singt sogar mit. Snöleoparden! Könnte auch Kinderbuchautor werden dieser Jonas Stampe. Oder Kinderhörbuchautor. Oder Kinderriechkino. Ach, geben wir's zu. Nächsten Monat hätten wir ihn einfach zum schrulligsten Elektroakustiker des Monats gekürt. *–Sascha Kösch*

dbg121_02_03_snoeleo.indd 3 17.03.2008 17:37:42 Uhr

GearPorn:
Flame Clockwork

Kippschalter rauf und der Track böllert los. Solide Sache, so ein Hardware-Sequenzer. Wackelfrei, egal wie heftig der Bass bläst. Laptops neigen dagegen im Schalldruckgewitter einer soliden Bummsanlage immer zum Tattern. Einerseits. Andererseits sind Knöpfchen einfach so toll, da muss man gar nicht groß begründend rumeiern, Studio-Frickler sind eben auch ganz normale Fetischisten. Solide Informationen zum Flame Clockwork gibt's übrigens ab Seite 68 im Musiktechnik-Schwerpunkt zu Geräten im Handtaschen-Format. - *Anton Waldt*

dbg122_02_09_spektrum.indd 4 17.03.2008 14:29:43 Uhr

Flexible Finnen:
Autoreifen, Handys, Medien

Nokia entstand 1865 und war laut offizieller Firmengeschichte "von Anbeginn im Kommunikationsgeschäft tätig - als Hersteller von Papier". Die Affaire um die Werksschließung in Bochum sitzt der Konzern aber lieber aus. Marketinglautstärke runter, keine Miene verziehen und still vor sich hin sinnieren. Finnen sind ja geübte Stoiker. Aber vielleicht kichern sie auch heimlich und denken: "Früher haben wir in Gummi gemacht, bald machen wir in Medien, diese Deutschen sind aber auch zu langsam im Kopf." Bild: Nokia-Reklame von 1936. - *Anton Waldt*

Nokia

dbg122_02_09_spektrum.indd 5 17.03.2008 14:30:27 Uhr

Dominique:
Leise Töne von der großen Bühne

Die Band um Sänger, Komponist, Keyboarder, Journalist und Künstler Dominic Eichler (zu der auch House-Produzent Richard Davis gehört) inszeniert seit drei Alben die alltäglichen Beziehungsdramen in einem introspektiven Songwriterpop, der immer vielfältiger und schmissiger wird, aber nichts von seiner lyrischen Besonnenheit einbüßt. Das Artwork zum neuen Album "More Love Now" hat der Künstler Julian Göthe gezeichnet – in freundschaftlichem Gleichklang mit der Band. Wir zeigen eine Variation des inneren Klappcovermotivs. Die Band sieht es so:

Unser Gitarrist Simon Olivier behauptet, die Zeichnung folgt den Basslinien der Musik. Julian Göthe ist von Beginn an ein Freund der Band. Er hat schon auf dem ersten Album inkognito mitgesungen. Die seltsame Theaterszene ist von einer unheimlichen Prächtigkeit, die wir auch in unserer Musik verfolgen. Wie in einem Musical wechseln wir gerne die Stimmungen, das Genre, den Sound. Die Dramen können sehr alltäglich sein, man kann lachen, den Mond anheulen, nach mehr Streichern verlangen – alles, was ein bisschen unpassend erscheint, ist genau das Richtige, wenn man von Tabus umzingelt ist.
–Jan Joswig

Dominique, More Love Now,
erscheint auf Diel Records/Kompakt.
dominiquetheband.com

dbg122_02_09_spektrum.indd 6 17.03.2008 14:30:58 Uhr

My first Computer:
Kinder Malen Rechner

Die ultimative Workstation, der mobile Computer, ist zweifelsohne die zentrale Schnittstelle für Arbeit, Unterhaltung, Musik- und Medienproduktion. Der „Mini Laptop Club“ aus North Carolina in den USA ist ein Projekt, das Kinder im Grundschulalter dazu bringt, ihren Ideallaptop auf buntes Papier zu malen. Amy Tiemann, die für den CNet-Blog schreibt, wurde auf die Schul-AG einer Montessorischule aufmerksam. Wie sieht ein perfektes Notebook aus der Sicht von Sieben- bis Neunjährigen aus? Die Ergebnisse sind nicht nur teils herzerwärmend persönlich gestaltet, sondern auch immens auf popkulturelle Aspekte fokussiert. Die achtjährige Mandy widmet einen eigenen Button dem Zauberstabschwinger Harry Potter, der HP-Trivia-Key, und ansonsten wird der Haustierpflege (hier wird von Füttern bis Pflege alles konkret zugeordnet), Filmen und Videogames reichlich Platz zugesprochen. Jegliche zentrale Internetfunktionen sind ebenfalls bereits tief in die Köpfe der Kinder verankert. Und auch für den instantanen Web-Konsum ist gesorgt. Mandy nennt die dazugehörige Taste “imediet buy“. *–Ji-Hun KIm*

Künstler: Mandy, 8
Autor: Amy Tiemann
http://blogs.cnet.com/8300-13507_1-18.html

dbg122_02_09_spektrum.indd 7 17.03.2008 14:31:31 Uhr

Foto: Benjamin Brunn, Locationscout: Daniela

New Rave Saigon

Leuchtreklame in Vietnam

Globalisierung hin, Internet her, es gibt sie noch, die unbekannten Orte, an denen sich die Exotik-Phantasie ungehemmt entzünden kann. Zum Beispiel diese Disko in Vietnam, von der wir eigentlich nur wissen, dass es sie gibt: Parkplatzraver lümmeln auf ihren leger geparkten Mopeds, aus Lenkstangenlautsprechern knattert Asia-Minimal, Thai-Pills werden mit dem Lokalbier "Nha Mai Bia" runtergespült, bevor es zum Schwitzen auf den Floor geht. Und morgens, wenn die Kids glücklich aus dem Club taumeln, bieten fliegende Händler Thüringer Bratwurst am Stiel feil, Marke "Duc Viet". - *Anton Waldt*

dbg122_02_09_spektrum.indd 8 17.03.2008 14:32:23 Uhr

DE_BUG_230x305_Pf 11.03.2008 13:31 Uhr Seite 1

Coke dj-culture. Selected real music.

Omar S
Robert Owens
THEO PARRISH
Quarion

drumpoet community-live

Coke dj-culture
www.cokedjculture.de

11.04. BERLIN Engelbrot
12.04. HAMBURG Click@Ex-Karstadt
17.04. MÜNCHEN Die Registratur
18.04. KÖLN Triple A Club
19.04. ERFURT Joue Joue Club

music on the Coke side of life

BRANDBOOKING

DIE RADIOSHOW:
COKE DJ-CULTURE ON AIR
JAM FM: FREITAGS 20-22H
WWW.COKEDJCULTURE.DE

Coke und die Konturflasche sind eingetragene Schutzmarken der The Coca-Cola Company. Coca-Cola ist koffeinhaltig.

KORREKTE TECHNIK

Das Öko-Paradox

In der neuen **Ökowelle** stellt digitale Technik gleichermaßen Ursache, Lösung und Problem dar. Wir untersuchen die verwirrende Lage an der Weltrettungsfront: **Richie Hawtin** erklärt Minmal ohne CO_2, **Web2.0** rettet die Welt, im **Rechenzentrum** schnurren Bits durch den Stromzähler, **Dietmar Dath** stellt die Klimaklassenfrage und über allem schwebt der neue **Technik-Optimismus**.

NIGHTLIFE NEW YORK

Disco und HipHop, heute und damals

Nach Guiliani darf in New York auch wieder Hedonistisches goutiert werden. Allen voran das All-Star-Disco-Ensemble um **Hercules And Love Affair**. Da lohnt auch ein retrospektiver Blickwinkel und so haben wir **Wild-Style-Regisseur Charles Ahearn** auf Reisen begleitet und Matt Wolfs kongeniale Doku-Fiction über **Arthur Russell** ausführlich inspiziert.

STARTUP
03 – PinUp des Monats // Snöleoparden
04 – Spektrum // Elektronische Lebensaspekte im Bild
11 – Impressum

KORREKTE TECHNIK
12 – Das Öko-Paradox // Neuer Technik-Optimismus
13 – Richie Hawtin // Der Minimal-Papst über Klimazertifikate und DJ-Schweine
14 – Rechenzentrum I // Drecks-Netz - Stromrechnung Internet
15 – Rechenzentrum II // Ausflug in den Internet-Maschinenraum
18 – It's the IT, stupid // Klimaforschung schafft Klimaprobleme
20 – Digital und nachhaltig // Wie Computer gut wurden
22 – Green Gadgets // Pupsen für die Flatrate
24 – Weltrettung 2.1 // Aktivismus im Netz
26 – Dietmar Dath // Technologien, Gesellschaft und Marxismus
28 – Deus Ex Machina // Die Eigentlichkeit der Sustainability

NIGHTLIFE NEW YORK
30 – Hercules and Love Affair // Antike Mythen unter homoerotischer Discokugel
32 – Disco-Cellist Arthur Russell // In der Doku-Fiction "Wild Combination"
34 – Legende Charles Ahearn // Auf Reisen mit dem Regisseur des HipHop-OldSchool-Epos "Wild Style"

MUSIK
38 – The Teenagers // Teenietriebe und Referenzgepoppe auf höchstem Niveau
39 – Skins // Die beste Serie über die Jugend kommt aus England
40 – Scuba/Hotflush Recordings // Der noch junge Dubstep segelt Richtung IDM
42 – Cadence Weapon // Kanadischer Rap, elektroid
44 – The Carps // Die legitimen Nachfolger der kanadischen Death From Above 1979
46 – Marc Ashken // Minimal mit Metal und Pink Floyd

MODE
48 – Öko T-Shirt 1 // T-Shirts, die was drauf haben
49 – Öko T-Shirt 2 // T-Shirts, die was drauf haben
50 – Fotostrecke // Da jodelt die Batik

DE:BUG, Magazin für elektronische
Schwedter Straße 9a, 10119 Berlin
Email Redaktion: debug@de-bug.de
Tel: 030.28384458
Fax: 030.28384459
www.de-bug.de
Chefredakteur (V.i.S.d.P.):
Robert Stadler (stadler@de-bug.de)
Redaktion:
Thaddeus Herrmann (thaddeus.herrmann@de-bug.de), Jan Joswig (jan.joswig@de-bug.de), Ji-Hun Kim (ji-hun.kim@de-bug.de), Sascha Kösch (sascha.koesch@de-bug.de), Anton Waldt (anton.waldt@de-bug.de)
Redaktions-Praktikant:
Eike Kühl
Review-Lektorat:
Finn Johannsen
Bildredaktion:
Anton Waldt (anton.waldt@de-bug.de)
Redaktion Games:
Florian Brauer (budjonny@de-bug.de)
Nils Dittbrenner (nils@pingipung.de)
Texte: Anton Waldt (anton.waldt@de-bug.de), Jan Joswig (jan.joswig@de-bug.de), Ji-Hun Kim (ji-hun.kim@de-bug.de), Eike Kühl (eikman@thelastbeat.com), Constantin Köhncke (c.koehncke@gmx.net), Jan Kage (jan1kage@googlemail.com), Sascha Kösch (sascha.koesch@de-bug.de), Nicolaj Belzer (nicolaj.belzer@gmail.com), Finn Johannsen (finnjo69@aol.com), Hendrik Lakeberg (hendrik.lakeberg@gmx.net), Stefan Heidenreich (sh@suchbilder.de), Benjamin Weiss (benjamin.weiss@de-bug.de), Christoph Jacke (jackech@uni-muenster.de), Alexandra Dröner (adbiz@snafu.de), Matthias Feilhauer (matthi@stdio.info), Christoph Rosol (jeksn@katzenteddy.biz)
Fotos & Illustrationen:
Alex Trebus, Nadine Elfenbein, Andreas Chudowski, Viron Vert, Alexander Seeberg-Elverfeldt
Reviews:
Sascha Kösch as bleed, Thaddeus Herrmann as thaddi, Jan Joswig as jeep, Sven von Thülen as sven.vt, Ji-Hun Kim as ji-hun, Finn Johannsen as finn, Andreas Brüning as asb,

db120_1011.indd 10 18.03.2008 12:25:39 Uhr

MEDIEN UND NETZ
56 – Cory Doctorow // Der BoingBoing-Macher über Upload und Besitz contra DRM
59 – Bilderkritiken // Orukodu gegen Knut
60 – Kolumne // Durch die Nacht in Schneiders Büro

WARENKORB
62 – Fabrics Interseason // Biobourgeoisie und grüne Klamotten
63 – Theorie // Ellen Bareis "Verkaufsschlager", Urs Stäheli "Spektakuläre Spekulation"
64 – Personal-Trainer-Handy // Puma Glow Rider
65 – OpenMoko // Open-Source-Handydesign
65 – Freedom Ship // Leben auf dem Meer
66 – DVD // I'm A Cyborg But That's OK
66 – Buch // Berlin Fashion
66 – Buch // RFID und Berlin Fashion

MUSIKTECHNIK
68 – The Studio in your Pocket // Klein & komapkt rocken
69 – Waldorf Blofeld // Superschicker Kompaktsynthie
70 – Jomox X-Base 888 // 808-Nachfahre mit amtlicher Bassdrum
72 – Eowave Eobody // Controller-Box für die Handtasche
74 – Flame Clockwork // Sexy Hardware-Sequenzer mit Potential
76 – Lernen von den Stars // Musiker über ihre SetUps
78 – Sony PSP // Musik auf der Konsole
79 – Pacemaker // Digitale DJ-Hardware als All-In-One-Lösung

SERVICE & REVIEWS
80 – Präsentationen
82 – Reviews & Charts
84 – Petre Inspirexcu // Rumänien wird in der Elektronikkarte neu gemappt
88 – Till von Sein // House kommt zurück aus Berlin
95 – Abo-CDs und Vorschau
96 – Musikhören mit // Mark Stewart
98 – A Better Tomorrow // Hyper-Zuversicht

Christoph Jacke as cj, Tobi Kirsch as tobi, Multipara as multipara, Christian Blumberg as blumberg, Eike Kühl as eikman
Artdirektion:
Jan-Rikus Hillmann
Ultra Beauty Operator:
Lars Hammerschmidt (lars.hammerschmidt@de-bug.de), Hennes Bürgel, René Pawlowitz (rene@de-bug.de)
Vertrieb:
ASV Vertriebs GmbH, Süderstraße 77, 20097 Hamburg
Tel: 040.34724042
Fax: 040.34723549
Druck: Neef & Stumme GmbH & Co. KG, 29378 Wittingen
Eigenvertrieb (Plattenläden):
Tel: 030.28388891
Marketing, Anzeigenleitung:
Mari Lippok, marketing@de-bug.de,
Tel: 030.28384457
Andreas Ernst, andreas.ernst@de-bug.de,
Tel: 030.28388892
Es gilt die in den Mediadaten 2008 ausgewiesene Anzeigenpreisliste.
Aboservice:
Sven von Thülen: Tel.: 030.28384458
abo@de-bug.de
Herausgeber:
Debug Verlags GmbH
Schwedter Str. 9a, 10119 Berlin
Tel. 030.28388891
Fax. 030.28384459
Geschäftsführer:
Jan-Rikus Hillmann (hillmann@de-bug.de)
Debug Verlags Gesellschaft mit beschränkter Haftung
HRB 65041 B, AG Charlottenburg, Berlin
Gerichtsstand Berlin
USt!D Nr.: DE190887749
Dank an:
Typefoundry binnenland
für den Font T-Star Pro zu beziehen unter binnenland.ch,
Typefoundry Lineto
für den Font Akkurat zu beziehen unter www.lineto.com

HANDTASCHEN-STUDIO

Kleine Geräte mit dickem Bumms

Produktionshardware wird immer handlicher. Weg vom Panzerschrank, hin zur slicken, kompakten Musikmaschine, die sich vor allem im mobilen Surrounding wohlfühlt. Da ist vom **Synthie, Sequenzer** bis zur **Drum-Machine** alles dabei und macht eine Tendenz deutlich: Haptik und Usability wird zur ernsthaften Konkurrenz zur derzeit omnipräsenten Musiksoftware.

KANADAS NEUSTE BEATS

Die Ahorn-Pollen fliegen wieder

Nicht enden wollendes Geplapper, smart und modern: **Cadence Weapon** ist Botschafter des elektrioden Hip-Hops, **The Carps** unterstützen ihn live auf der Bühne und fühlen sich selber in souligem Duett-Rock'n'Roll am wohlsten. So klingt Kanada 2008.

db120_1011.indd 11 18.03.2008 13:01:56 Uhr

In der neuen Ökowelle spielt digitale Technik mehrere, teils ganz widersprüchliche Rollen. Sie ist gleichermaßen Ursache, Lösung und Problem. So gäbe es ohne Computer und Internet keine spezifischen Kenntnisse vom Klimawandel, das neue Umweltbewusstsein ist also zunächst ein Produkt der Digitalisierung (**Seite 18**). Im Gegensatz zur traditionellen Umweltbewegung gilt Technik heute aber auch sonst nicht als Bedrohung, sondern vor allem als Chance: Die gerechte und umsichtige Verteilung von Ressourcen ist ohne digitale Verwaltung nicht denkbar (**Seite 24**), Wikipedia bildet die Menschheit, Handys retten Afrika und Satelliten warnen vor Tsunamis. Gleichzeitig saugt der stetig wachsende Gerätepark immer mehr Strom (**Seite 14**). Aktuell sind weltweit drei Milliarden Handys und eine Milliarde Computer in Betrieb, die jeweils nur wenige Jahre benutzt werden. Die Produktion verschlingt weitere Energie sowie knappe Rohstoffe und am Ende vergiftet E-Schrott den Planeten. Ungeachtet dessen ist es Konsens, dass der Nutzen von Internet und Computer alle Nachteile irgendwie rechtfertigt (**Seite 20**). Altgediente Techno-Optimisten verwirrt das genauso wie Traditions-Ökos (**Seite 28**). Alles nur ein Marketing-Trick, der verhindern soll, dass Umweltprobleme das Konsumklima vergiften? Wir machen einen Rundgang durch die verwirrende Welt von Eco Chic, Neo Green und Karmakonsum.

KORREKTE TECHNIK

Petit Telephone
Designer: Anne-Claire Petit
Zu kaufen bei: roseandradish.com

dbg121_12_29_korrektech.indd 12 14.03.2008 19:00:54 Uhr

RICHIE HAWTIN

TECHNO OHNE CO2

Cover & Foto: Alex Trebus
Make Up: Stefan Kehl
m4motion.de

Hawtin leistet Ablass. Für jeden seiner Flüge zahlt der M_nus-Chef eine **Klimaschutzspende**. Zum blinden Öko-Fanatiker ist er aber keinesfalls mutiert. **Öko ja, Technik ja, Techno-Optimismus ungebrochen.** Genau der richtige Coverstar für unsere grüne De:Bug im April.
Von *Anton Waldt*

Richie Hawtin trägt jetzt Bart und macht sich für Umweltschutz stark. Der Hawtin, dessen gängigstes Pseudonym einmal "Plastikman" war. Der Hawtin, der die Traditionslinie Detroit-Berlin in der Post-Techno-Ära verkörpert, seitdem er 2004 nach Berlin kam und M_nus zum Minimal-Imperium machte. M_nus erwirbt seit Anfang des Jahres für alle Flüge seiner Acts und Angestellten CO_2-Zertifikate von Atmosfair. Die ausgleichende "Klimaschutzspende" zum Flugticket gehört zum boomenden Sektor der "Voluntary Emission Reductions" (VER). Inzwischen bietet sogar die Lufthansa diesen Dienst an. Die Höhe der CO_2-Ausgleichsabgabe richtet sich nach der geflogenen Strecke, kann aber je nach Berechnungsmethode erheblich variieren. Lufthansa rechnet zum Beispiel nur mit dem direkten CO_2-Ausstoß und ignoriert Faktoren wie die Fliegerproduktion. Rechnet man diese hinzu, ist die Klimawirkung etwa dreimal so hoch wie der bloße CO_2-Ausstoß der Turbinen. M_nus kompensiert mit dem Faktor 2,7.

Debug: Ihr habt angekündigt, aus M_nus eine möglichst CO_2-neutrale Firma zu machen, wie kam es dazu?

Richie Hawtin: *Um ehrlich zu sein, hatte ich das Thema bis vor zwei Jahren überhaupt nicht auf dem Radar. Dann war der Klimawandel plötzlich omnipräsent und gleichzeitig bin ich Vater geworden. Das ändert den Blickwinkel, zum Beispiel auf unseren Über-Konsum.*

Debug: Techno und Öko sind aber erst mal eine gewöhnungsbedürftige Konstellation?

Hawtin: *Es ist schon ein Bruch. Elektronische Musik kam aus meiner Perspektive immer ohne Sprecher oder dezidierte Botschaften aus, und diesen Aspekt finde ich immer noch großartig. Aber man kann sich nicht ewig im Studio verstecken, um nicht erwachsen zu werden. In unserer Community wird Zukunft auf eine selbstsüchtige Art behandelt, also nur die Zukunft des eigenen Sounds. Und das funktioniert einfach nicht mehr, denn die Umweltprobleme von heute sind das Resultat unserer Gedankenlosigkeit von gestern. Jetzt stehen wir an einem Wendepunkt.*

Debug: Ist die "Klimaschutzspende" zum Flugticket nicht nur ein Ablasshandel für jene, die es sich leisten können?

Hawtin: *Das stimmt irgendwie, und es wäre auch bescheuert zu sagen, dass wir die Lösung für alle Zeiten gefunden haben. Aber an diesem Punkt ist es für uns der richtige Weg und das Klimazertifikat ist auch nicht die einzige Maßnahme. Wir versuchen weniger wegzuwerfen, wir nutzen Energiesparlampen, reduzieren Verpackungen und wir haben die Plastikhüllen der CDs durch Pappe ersetzt. Aber für mich und M_nus sind vor allem die Flüge relevant.*

In unserer Community wird Zukunft auf eine selbstsüchtige Art behandelt, also nur die Zukunft des eigenen Sounds.

Debug: Am besten wäre es wohl, ganz aufs Fliegen zu verzichten?

Hawtin: *Klar, das haben wir auch überlegt. Aber mit dem Zug kommt man nicht überall hin, und ich glaube nicht, dass man DJ-Gigs ins Internet verlagern kann, denn die physische Präsenz ist gerade in unseren virtuellen Zeiten etwas Besonderes. OK, ich kann weniger Gigs spielen, aber ich würde trotzdem noch scheiß viel CO_2 erzeugen, und zwar zu Unterhaltungszwecken. Denn das ist nüchtern gesehen mein Beruf, und das geht leider nicht ohne Fliegen. Also haben wir mit einer Reihe Organisationen darüber gesprochen, was sie mit dem gespendeten Geld genau machen, bis wir von Atmosfair überzeugt waren. Und der zweite Punkt ist, über das Thema zu reden. Mit den Menschen in meiner Umgebung, aber vor allem mit anderen DJs, Clubbetreibern, Booking-Agenturen, Festivalbetreibern, etc.*

Debug: Man könnte sagen: Ihr gebt Geld für den Klimaschutz aus, redet darüber und unterm Strich sind die "Klimaspenden" als Marketingkosten sogar ein richtig gutes Geschäft?

Hawtin: *Zunächst glaube ich nicht, dass wir deshalb mehr Platten verkaufen. Natürlich muss ich als Unternehmer daran interessiert sein, mehr Platten zu verkaufen, alleine weil durch umweltfreundliche CD-Hüllen die Produktionskosten gestiegen sind. Aber das ist nicht der Punkt, warum ich über das Thema rede. Ob man mir das abnimmt oder nicht, ist egal. Ich merke, wie ignorant meine DJ-Kollegen sind. Wir tun, was wir können, und das gleiche müssen andere auch tun - "must" not "can"! Dass DJs gut bezahlt werden, liegt auf der Hand, und keiner fliegt so viel wie DJs. Also sehe ich nicht ein, warum es keine DJ-Bewegung gibt, um die Schäden dieser Fliegerei auszugleichen. Klar, verdiene ich besonders gut, aber DJs, die weniger verdienen, fliegen auch nicht so viel, da muss jeder das richtige Verhältnis zwischen seinem Einkommen und seiner Verantwortung finden.*

Debug: Kollidiert das Umweltbewusstsein nicht mit dem traditionellen Technik-Optimismus der elektronischen Musik?

Hawtin: *Ja und nein. Meine Arbeit war immer zukunftsorientiert und optimistisch. Es ging um neue Musik und neue Technik. Aber gerade deshalb muss ich mir im Klaren sein, wie Technologie die Zukunft beeinflusst. Auch wenn es schwer fällt, müssen wir wohl ein bisschen mehr über unseren Technikgebrauch nachdenken.*

Debug: Digitale Technik hat ein sauberes Image und eine miese Umweltbilanz ...

Hawtin: *Klar frisst das Internet jede Menge Energie. Aber die Möglichkeiten, diese Technik umweltfreundlicher zu gestalten, sind real. Ich war immer Technik-Optimist. Und letztendlich hat uns das doch zur elektronischen Musik gebracht: weil es dort einen überbordenden Optimismus gab. Und man kann die technische Entwicklung nicht zurückdrehen, dazu ist die Eigendynamik viel zu groß, es kann nur vorwärts gehen. Kann Technologie die Welt zu einem besseren Platz machen? Sie muss. Anders geht es nicht.*

atmosfair.de
m-nus.com

dbg121_12_29_korrektech.indd 13 14.03.2008 19:04:32 Uhr

STROMRECHNUNG INTERNET

DAS DRECKS-NETZ

Was verbraucht das Netz? Das Internet hat ein sauberes Image, obwohl es sehr viel Schmutz verursacht und einen unstillbaren Appetit auf Energie hat. **Jedes transportierte Bit verbraucht Strom** und die durchs Netz bewegte Datenmenge ver-x-facht sich mit jedem Wimpernschlag.
Von *Anton Waldt*

Die Milchmädchenrechnungen über den Energieverbrauch des Internets schlagen immer tollere Kapriolen. Angeblich bläst es so viel Kohlendioxid in die Luft wie der globale Luftverkehr. Der durchschnittliche Second-Life-Avatar soll genau so viel CO_2 verursachen wie der durchschnittliche Brasilianer. Eine Google-Anfrage soll so viel Strom verbrauchen wie die durchschnittliche Glühbirne pro Betriebsstunde. Im Klartext sollen diese populären Vergleiche uns wohl einbläuen, dass die unschuldige Jugend des Netzes endgültig vorbei ist, und es sich dem Ernst des Lebens stellen muss - Und damit auch wir, die Nutzer mit den großen blauen Augen, durch die das Netz noch immer so vielversprechend funkelt wie damals. Weshalb das Erwachsenwerden allen schwer fällt; statt innezuhalten stürmen wir digital weiter voran, wodurch das Netz wächst und wächst. Angeblich vervierfacht sich das Datenaufkommen jeden Monat. Und wahrscheinlich ist die Frage auch ob dieser Rasanz so schwer zu beantworten: Wie viel Strom verbraucht das Internet? Aber ausgerechnet vom CO_2-Fußabdruck unserer Lieblingstechnologie haben wir nur eine ziemlich vage Vorstellung. Was irgendwie logisch scheint, schließlich kann man nur abschätzen, wie viele und welche Rechner man überhaupt zu der Monsterstruktur zählen muss. Fluch des dezentralen Netzaufbaus. So dürfte der Second-Life-Brasilien-Vergleich des US-Autors Nicholas Carr besser klingen, als es um seine Exaktheit bestellt ist. Allein weil die Betreiber großer Serverfarmen ihre Stromrechnung meistens nicht online stellen. Weshalb auch der Glühbirnen-Google-Vergleich der "New York Times" auf wackeligen Beinen steht, Google hält die Vorgänge in seinen Rechnerfarmen nämlich besonders geheim. Und beim Energiebedarf kommt es tatsächlich auf jedes Bit einer Software-Routine an, wie das Beispiel des Webhosters Strato zeigt, der das Thema vergleichsweise lange und gründlich öffentlich kommuniziert. In den Rechenzentren des Unternehmens bringen tausende Server x-Millionen Webseiten ins Netz, in diesen Stromkundenkreisen gibt man seinen Verbrauch in der Einheit "Vier-Personenhaushalte" an (4PH), Strato verbraucht demnach 5.000 4PH. Wenn da die Kilowattstunden-Preise steigen, wie in den letzten Jahren, wird der Rendite übel, und das geziemt sich nicht für höhere Börsentöchter. Strato, das der freenet AG gehört, musste daher dringend Energie sparen, oder wenigstens die Effizienz erhöhen. Und das hat bis jetzt ganz prima geklappt: Nach eineinhalb Jahren Sparoffensive auf allen Ebenen ist der Verbrauch pro Kunde um 30 Prozent gesunken. Was wohl vor allem bedeutet, dass die längste Zeit volle Pulle Energie verschwendet wurde. Zum Beispiel durch umständliche Software, denn wenn jeder Prozess fantastillionenfach in zehntausenden Servern repetiert wird, kann man schlechten Code an der Stromrechnung ablesen. Strato konnte also durch die Entwicklung eines neuen, schlanken Spam-Filters Strom für ein paar Vier-Personenhaushalte sparen. Und wegen solcher Mechanismen kann niemand den Stromverbrauch einer Google-Anfrage beziffern, außer Google selbst, aber der Suchkonzern schweigt prinzipiell eisern. Die seriöseste Schätzung des Netzverbrauchs kommt unterdessen wohl von den Spezis bei Gartner. Demnach liegt die CO_2-Belastung durch Handys, Computer und Server insgesamt in der Größenordnung des Flugverkehrs, der wiederum etwa zwei Prozent der planetaren Kohlendioxid-Ausdünstung ausmacht. Die Vorstellung, dass die Daten aus der Telefonbuchse kommen, können wir uns jedenfalls abschminken. Trotzdem bleibt es für den einzelnen Nutzer zunächst ziemlich schwer nachvollziehbar, was er zum Stromverbrauch des Internet beiträgt. In der Regel weiß er ja nicht einmal, wie viel der eigene Rechner schluckt. Und scheinbar plastische Beispiele wie "Blackle", eine Seite die nichts weiter tut als den Google-Hintergrund schwarz einzufärben, verwirren am Ende mehr als sie erhellen: Hochgerechnet soll Blackle das Potential haben, jährlich 750 Megawatt-Stunden Strom zu sparen, wozu allerdings alle Welt schwarz googeln müsste. Aber sind 750 Megawatt-Stunden eine relevante Menge? Lohnt sich dafür die inverse Suche? Um der Geschichte doch noch auf die Spur zu kommen, haben wir uns in den Maschinenraum des Internets begeben und ein Strato-Rechenzentrum besucht.

Eigentlich kommt der Strom für das Internet aus der Steckdose, aber wenn der mal ausfällt, stehen in großen Rechenzentren Schiffsdiesel für die Notstromversorgung bereit. Diese sind deutlich größer als das Motörchen im Bild und sie schlucken ordentlich Sprit: Der 40.000 Litertank des Strato-Rechenzentrums in Berlin reicht für drei Wochen Betrieb.

Im Maschinenraum des Internets reihen sich die Server-Schränke zu blinkenden Technikwänden, alleine der Webhoster Strato betreibt 25.000 dezidierte Server. Auf diesen werden über drei Millionen Domains gehostet, die rund einer Millionen Kunden gehören. Aufwendige Sicherheitsmaßnahmen wie Laser-Feuermelder und Löschgasanlagen sichern den Betrieb.

dbg121_12_29_korrektech.indd 14 14.03.2008 19:06:54 Uhr

Mission Control
Designer: Michael Rea
mikerea.com

IM MASCHINENRAUM DES INTERNETS

ENERGIE-CHECK

Wie viel Strom Mega-Server wie Google oder eBay verbrauchen, darüber wurde in den letzten Wochen viel spekuliert. Aber wie sieht es bei den großen Hosting-Firmen aus? Die, die große Teile der deutschen Webseiten auf ihren Rechnern abrufbereit halten? Ji-Hun Kim hat sich durch die Server-Räume der **Strato AG** führen lassen. **Hier stehen alle Zeichen auf grün.**
Von *Ji-Hun Kim*

Die Spritpreise sind mal wieder gestiegen. An einer Tankstelle im unglamourösen Teil Charlottenburgs warte ich zwei Zigarettenlängen und scanne jeden Passanten als potentiellen Gesprächspartner, bis mir eine junge Frau Mitte 20 entgegenschreitet. Ihr schwarzer Übergangsmantel eine Spur zu weit geschnitten, die Frisur adrett und der Händedruck wie ein Doppelmausklick. Mit Signal, aber nicht sonderlich stark. Die Branche der Webhoster präsentiert sich nebulös. Keine Information zu viel darf die firmeninternen Hallen verlassen. Das mutet an diesem, für den ausgehenden Winter fast zu warmen Tag richtiggehend konspirativ an. Die Referentin für Nachhaltigkeit der Strato AG, Anette Weichel, bestellt zum Treffpunkt Tankstelle. Das Rechenzentrum befindet sich in Fußweite in einem großen Gewerbehof auf unterschiedlichste Gebäude und Ebenen verteilt. Fotos dürfen wir keine machen, was auch der Grund für den Treffpunkt an der Tanke gewesen sein mag. Vertrauen ist gut … Ein Schild am Eingang deutet auf eine Firma für Metallverarbeitung hin. Der hochmoderne Internet-Provider tarnt sich als stählerner Mittelstand, es hätte auch Tischlerei dranstehen können. Die Anrainer, eine Offsetdruckerei, ein Fachhandel für Druckerpatronen und andere langweilige Firmen, hätten ohnehin noch nichts bemerkt. ISO 27001-Zertifizierung nennt man das. Beim Eintritt im Parterre fällt auch nur die Tür auf, hier wurde reichlich Panzerglas verbaut. Im Aufenthaltsraum weisen auch nur die edle Cappuccinomaschine und ein, zwei PCs mehr als sonst üblich daraufhin, dass wir uns vielleicht doch nicht in einer Wurstfabrik oder Stahlbiegerei befinden.

Wie sieht die Stromversorgung eines Rechenzentrums aus? Wo andere Mediafirmen mit Notstromaggregaten für ein bis zwei Tage ausgestattet sind, fährt ein Rechenzentrum weitaus anderes Kaliber auf. Da mutet die untere Energie-Etage mit sechs überdimensionierten Transformatoren und einer Halle mit eben so vielen Schiffsdieselmotoren, die sonst die AIDA und MS Europa durch die Ozeane karren, fast anachronistisch an. Offene Kupferkontakte und mannshohe Spulen mit Ölkühlung. Im Kontrollraum reihen sich graue Transformatorenschränke, die Klimaanlage macht infernalischen Lärm, gegen den die Nachhaltigkeitsreferentin anschreien muss. Die bibergroße Sicherung gehört offensichtlich zum Besuchsprogramm, der Bolzen, den man kurz in der Hand wiegen soll, könnte locker die Heckklappe einer Autofähre sichern. Es gibt auch eine zentrale Schaltstelle, wo man wie in Tom-Cruise-Weltrettungsfilmen zwei Schlüssel gleichzeitig drehen muss, um den Saft abzudrehen. Der zweite Schlüssel befände sich im Tresor des Vorstandbüros. Man ist scheinbar ein bisschen stolz auf so viel Retrokino-Action in dem eventuell >>

dbg121_12_29_korrektech.indd 15 16.03.2008 18:25:25 Uhr

>> sonst ein wenig faden Alltag im Datenschubserbusiness. Ein subterran verankerter Dieseltank fasst 40.000 Liter Sprit. Da fährt selbst ein Porsche Cayenne auf Vollgas fünfmal um den Äquator. Reichen soll das in Stromkrisenzeiten für ganze drei Wochen Energie, um den Webtraffic dieses einen Rechenzentrums aufrecht zu erhalten. Es gibt sogar speziell ausgehandelte Verträge mit den umliegenden Petrolbranchen, die für stetigen Nachschub sorgen sollen. Aber man stelle sich nur eine Woche ohne Strom vor, da wird der illuminierte Klogang weitaus existentieller als ein Backup der privaten Website, oder etwa doch nicht? Laufen die Schiffsmotoren einmal an, dann erzeugen sie eine derartige Hitzesäule, dass sie die Einflugschneise des Flughafens Tegels beeinträchtigen könnten. Auch diese Aussage erklingt mit einem Oberton von "*Schau, das ist doch mal was!*". Da ist man fürwahr erst mal nicht unbeeindruckt, aber viel eher zwängt sich die Ära Faraday und Newton auf als die Epoche Jobs, Wales und Page. In diesen Räumen wird der Stromverbrauch von 5.000 Vier-Personenhaushalten in die Prozessorfarm gespeist. Zusätzlich wird hier durch ein riesiges Arsenal von aufgepimpten Autobatterien Elektrizität gepuffert, die auch die Übergangszeit vom Stromausfall bis zum Anlaufen der Schiffsmotoren überbrücken sollen. Jene Akkus befinden sich einige Etagen über dem Traforaum im eigentlichen Rechenzentrum. Wie Terrakottasoldaten in einer hinteren Ecke aufgestellt, akkumulieren sie hinter einer Baubandabsperrung vor sich hin. Ein konventioneller Sechsfachstecker auf dem Boden stellt zwischendurch eine Stolperfalle. Überall surrt und rauscht es. Auch hier ist es eigentlich laut. In OP-Überziehsöckchen gehüllte Füße trapsen durch die dunklen Gänge der Serverbrigaden. Ein schwarzes Bändchen am hinteren Ende des Schutzschuhs soll statische Komplikationen vermeiden und ist daher am Fuß Richtung Boden geerdet. Mein Band schaut mich vom mittleren Zeh nach oben an, ob ich hier gleich den Super-GAU verursache?

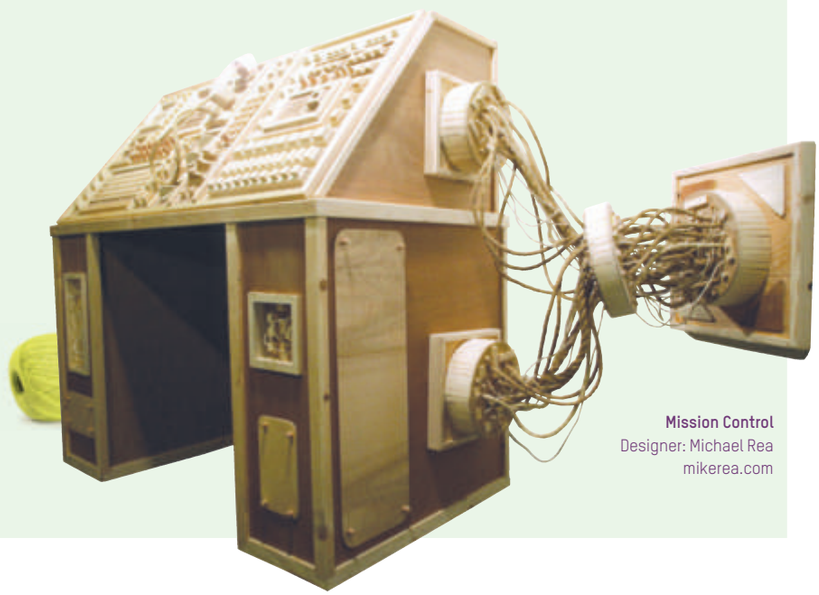
Das muss besser werden

Der Saal wird an allen Wänden mit Klimaanlagen in Fußballtorgröße flankiert. Überhaupt ist gutes Klima das A und O eines funktionierenden Rechenzentrums. Das Verhältnis von eigentlichem Energieverbrauch für das Hosting der Websites und dem Strom, der durch die Klimaanlage und Lüftungen fließt, beträgt daher auch 1 zu 0,7. Diese Relation sei sogar ein in letzter Zeit mühsam errungener Erfolg, denn vor Zeiten hätte sich das alles noch viel unbalancierter in die Klimabilanz eingefräst. Dies läge wohl auch an der Innovation von "kalten" und "warmen" Gängen, wo angesaugte und abgeführte Luft so in die Raum-Luft-Zirkulation berechnet wird, dass sich der Klimahaushalt intern von selbst ein wenig regulieren kann und somit die Klimaanlagen entlastet. Auch laufen die Prozessoren einige Grad über den Herstellervorgaben, was noch mal ein Dutzend Vier-Personen-Haushalte einsparen würde. Improvisiert liegen Plexiglasscheiben auf den Servertürmen, um den Luftstrom kontrollieren zu können, und immer wieder dünne Kabelsteckungen, die auf dem Boden liegend scheinbar den ganzen Laden zusammenhalten.

Bricht das Berliner Stromnetz zusammen, laufen die Backup-Schiffsmotoren im Rechenzentrum an. Die erzeugen eine derartige Hitzesäule, dass sie die Einflugschneise des Flughafens Tegel beeinträchtigen könnten.

Besondere Obacht ist also geboten während unserer Expeditionen durch den Bit-Dschungel, währenddessen man sich fragt, wieso man so wichtige Verkabelung nicht einfach einbetoniert, wo hier doch ohnehin alles in Semi-Area51-Anmutung daherkommt, Gaffa hätte es ja auch getan. Das Herzstück des leuchtdiotisierten Erlebnistrips kommt dramaturgisch gekonnt platziert zum Schluss: ein 19"-Rackelement, das den halben Traffic Berlins durch die Welt jagt: 160 GB in der Sekunde. Das nennen wir mal eine amtliche Datenrate und der juvenile Begeisterungsblitz im Erregungsfaktor einer Ameisenkorpulation scheint auch unserer Referentin für Nachhaltigkeit gut zu gefallen. Auf die Frage hin, wieso man für eine der größten Firmen im Bereich Webhosting eine solche Stelle ausschreibt, wurde uns geantwortet, dass die Reduktion von CO_2 zu einer der Grundideen ihrer Firma geworden wäre. In Dresden wurden daher auch besonders stromsparende Chips für die Server entwickelt. Man nimmt das Gewissen also ernst und gar komplett CO_2-frei will man bald werden. Das ist Aktionismus, der nicht nur gute Publicity, sondern auch dem internen Finance Controller einige Schweißperlen im Jahr weniger auf die Stirn bringt. Wenn man sich den Verkehr im Netz anschaut, dann wird schnell deutlich, dass viel Müll wegen Müll produziert wird. Knapp 90 Prozent des gesamten E-Mail-Aufkommens besteht aus Spam, knapp die Hälfte des Webtraffics geht für P2P-Filesharing drauf. "*Da sollten doch die Datensauger ein schlechtes Gewissen bekommen, wenn sie Tag und Nacht den Rechner laufen lassen, wo es doch legal viel schneller geht*", heißt es in einem Nebensatz.

Strato bezieht als erster Webanbieter ihren Strom angeblich ausschließlich aus Wasserkraft und anderen regenerativen Energieressourcen. Bei einem Stromaufkommen von 30 Gigawattstunden pro Jahr mussten da sogar die hiesigen Energieriesen passen, und so wurde umgestellt auf einen alternativen Stromversorger und in ein Wasserkraftwerk im Hochrhein investiert. Da wurden nicht nur emsig zahlreiche Öko-Awards eingeheimst, sondern man wurde sogar zum Rolemodel vieler Konkurrenten. Auf dem Heimweg warte ich an der Bushaltestelle, gegenüber zeigt ein Autohändler wuchtige Edelgebrauchtkarossen. Unter einer feuchten Tiefgaragenbalustrade werden massive schwarze Autos mit grellen Preisstickern verschachert. Daheim angekommen, setze ich mich erst mal hin, atme durch, informiere mich über Karmakonsum, finde heraus, dass es ein PlugIn mit Vogelgezwitscher gibt, das den Kohlendioxidausstoß meines Laptops errechnet, und stelle fest, dass meine Wohnung wohl zweimal so viel Energie verballert wie nötig.



Mission Control
Designer: Michael Rea
mikerea.com

dbg121_12_29_korrektech.indd 16 16.03.2008 18:25:05 Uhr

dbg121_12_29_korrektech.indd 17 14.03.2008 19:11:40 Uhr

KLIMAFORSCHUNG SCHAFFT KLIMAPROBLEME

IT`S THE IT, STUPID

Ohne elektronische Großhirne ist keine genaue Klimaprognose zu treffen. Mit ihnen auch nicht. **Über den technogenen Treibhauseffekt.**
Von *Christoph Rosol*

Um zu bemerken, dass es global gesehen wärmer wird, braucht man natürlich keinen Supercomputer. Das hätte man auch vor 150 Jahren mit dem vorhandenen Netzwerk aus Thermometer- und Telegraphen-Stationen registrieren können. Und auch der Zusammenhang zwischen Erwärmung der Atmosphäre und Treibhausgasen ist schon seit jenen guten alten Web-0.1-Tagen bekannt. Der Mathematiker Jean Babtiste Joseph Fourier - ja, genau jener Fourier, dessen Transformationsformeln überhaupt erst Klangsynthese, also Musik aus Strom inklusive all ihrer Clubkulturen und Clubkulturpostillen ermöglicht hat - sprach schon 1827 vom "Glashauseffekt" der Lufthülle. Nachdem die industrielle Revolution und ihr Agens schlechthin, die Verbrennung von Kohle, so richtig in Gang gekommen waren, rechnete dann 1896 der Chemiker Svante Arrhenius den entscheidenden Anteil aus, den Kohlenstoffverbindungen an diesem Effekt haben.
Wie man sieht, geht es beim Klima also zunächst einmal um eines: rechnen! Im Falle des Klimawandels, also der dynamischen Veränderung des Systems, sogar um massenhaftes. Um aus den Temperaturmessungen und den physikochemischen Wechselbeziehungen eine Simulation bzw. eine Vorhersage zu zimmern, kann man gar nicht genug an Rechenpower kriegen. Als man zur Mitte des vergangenen Jahrhunderts den ersten universalen Röhrencomputer, den ENIAC, zur Wetterprognose ausprobierte, war man noch frohen Mutes, bereits in ein paar Jahren mit einem erdumspannenden Zirkulationsmodell das Wetter überall punktgenau prognostizieren zu können. Knappe sechzig Jahre Mooreschen Wachstums an Rechenleistung später träumt man davon noch immer. Man kennt das ja: Die Kapazitäten reichen nie hin. Schon gar nicht, um die Dynamik des ungemein komplexeren Klimas sattelfest simulieren zu können.

Dabei ist dies nicht allein eine Frage der Komplexität, jener schier endlosen Anzahl an Faktoren, welche diesen hochgradig interaktiven Kuddelmuddel namens Klima beeinflussen. Es ist ein prinzipielles Problem. Die Strömungsvorgänge in der Atmosphäre und in den Ozeanen, welche die Klimamodelle im Wesentlichen abzubilden versuchen, lassen eine rein analytische Behandlung nicht zu: Während man mittels newtonscher Bewegungsgleichungen die exakte Stellung des Mondes auch noch in 10.000 Jahren berechnen kann, ist das präzise Verhalten aller Teilchen in einer Hand voll Luft - jenseits statistischer Verteilungsangaben - nicht zu bestimmen. Klimamodelle basieren deshalb auf numerischen Gleichungen, das heißt, in ihnen rattern fortlaufend Algorithmen, die durch massives number crunching versuchen, einer Lösung so nahe wie möglich zu kommen. Ohne sie je wirklich erreichen zu können.

Alles nur Schmuh?

Aber nicht doch. Wie Realität und Simulation auseinander klaffen, sieht man eher daran, wie der real existierende Mensch immer erst dann reagiert, wenn ihn die durch die Simulation doch ziemlich genau vorhergesagte Realität eingeholt hat. Je genauer die Ausgangsdaten und die Zeitschritte, desto genauer die Vorhersage, sprich die Wahrscheinlichkeit, dass es so und so kommt. Und von etwas anderem als bloßen Wahrscheinlichkeiten redet in der modernen Wissenschaft sowieso niemand mehr. Sorry, Skeptiker!

**Dass es wärmer wird,
sagt uns das Thermometer,
wie es wärmer wird,
Onkel Supercomputer.**

Kurzum: Es geht um hohe Datenauflösung und geschwinde Datenverarbeitung. Ohne den elektronischen Rechenknecht hätte man schlicht nicht auf die Idee kommen können, zukünftiges Klima vorhersagen zu wollen. Unser eigener, hausgemachter Klimawandel fände vor unseren Augen statt, ohne dass wir auch nur die geringste Vorstellung davon hätten, was genau ihn ausmacht, wohin er uns führen könnte und wie mit ihm umzugehen sei. Sprich: welche Zahlen man unseren Technokratien an die Hand geben sollte. Dass es wärmer wird, sagt uns das Thermometer - wie es wärmer wird, Onkel Supercomputer. Durchaus ein Faszinosum, wie hier Problem und Erkenntnis-Instrument historisch in eins fallen.

Aber es geht weiter: Denn längst hat sich bekanntermaßen das Rechnen selber zu einem Faktor im Klima etabliert. Um die chaotischen Vorgänge im Energiehaushalt der Atmosphäre zu quantifizieren, ist paradoxerweise jede Menge Energie vonnöten, die wiederum in der Atmosphäre neue Energie bindet, indem sie Treibhausgase entlässt. Was die Emissionen betrifft, so hat der weltweite IT-Park inzwischen den weltweiten Flugverkehr eingeholt - den Stromverbrauch all der Lebensmittelpunkte wie Laptops, Konsolen und Handys noch nicht mal mit eingerechnet. Keine Entwarnung also für YouTube-Cineasten und andere Immobile: Das Rechenzentrum-Treibhaus des lokalen Providers, dessen Abwärme so aufwendig gekühlt werden muss, dass ein ganzes Blockheizkraftwerk nötig ist, macht die neurotische Pflege des MySpace-Accounts schnell mal zu einem Sitzplatz im A380.

Die Antwort der Computerbranche auf diese Problematik lautet natürlich Effizienzsteigerung. Tatsächlich ist diese fulminant: Zog der ENIAC noch irgendwas um die 1500 Watt Leistung für eine einzige Rechenoperation, kann der kürzlich im Forschungszentrum Jülich aufgestellte Supercomputer aus IBMs Blue-Gene-Reihe mit derselben Leistung ca. 500 Milliarden Operationen ausführen. Da aber sechzig Jahre nach dem ENIAC Wissenschaft fast gleichbedeutend mit Computersimulation geworden ist (die "in-silico"-Modellierung hat - neben der Klimaforschung - inzwischen sämtliche Bereiche der Wissenschaften kolonialisiert, egal ob es sich dabei um Proteinfaltung, Gravitationsphysik oder Evakuierungsszenarien handelt), verpuffen solche Wirkungsgradsteigerungen rasch in der überbordenden Nachfrage nach Höchstleistungsrechnern. Und selbst mit dem gegenwärtigen Zuwachs an Effizienz, so schätzt der Blue-Gene-Chefarchitekt Alan Gara, wäre man etwa in zehn Jahren an dem Punkt angelangt, an welchem die Energiekosten eines Supercomputers dessen Anschaffungskosten übersteigen. **Viva Numerica!**

Circuitry Snacks
Designer: Windell H. Oskay
evilmadscientist.com

dbg121_12_29_korrektech.indd 18 14.03.2008 19:13:39 Uhr

dbg121_12_29_korrektech.indd 19 14.03.2008 19:12:36 Uhr

Felt & Circuits Workshop
Designer: Kelli Cain
machineproject.com

WIE COMPUTER GUT WURDEN

DIGITAL UND NACHHALTIG

Technik und Öko gehen zusammen. **Konsum und Öko** gehen zusammen. Dann ist ja alles gut, Welt und Kapitalismus gerettet. **Unser LOHAS-Charakterprofil.** Von *Anton Waldt*

Die Weltverbesserer haben sich ganz schön verändert. Am auffälligsten ist wohl, dass es plötzlich so viele sind. Der durchschnittliche Weltverbesserer riecht nicht mehr besonders, er ist auffällig gut gelaunt und hält Technik für etwas Wunderbares. Außer Atomkraft vielleicht, aber generell wird Technik nicht mehr als Bedrohung, sondern als Chance begriffen. Technik und insbesondere das Internet gelten sogar als Werkzeuge für den korrekten Umbau der Welt, also für eine Zukunft mit intakter Umwelt, in der es human und sozial vorbildlich zugeht. Historisch ist diese Haltung natürlich keine Neuheit, aber die letzten 40 Jahre hieß ein Axiom aller Umweltbewegten, dass Technik in erster Linie ein Problem darstellt. Diese Haltung ist ganz offensichtlich gründlich überholt, auch Weltverbesserer finden heute Technik tendenziell erst mal Klasse. Und in dieser neuen Technologie-Gläubigkeit hat alles Digitale eine besonders privilegierte Stellung. Computer, Handy und Internet gelten ziemlich uneingeschränkt als gute Sache. Nicht dass hässliche Seiten des Digitalen nicht zur Kenntnis genommen würden, eine Milliarde Rechner und drei Milliarden Handys machen schließlich eine Menge Dreck. Aber hochgiftiger E-Schrott und eine CO_2-Belastung in der Größenordnung des Flugverkehrs können die Existenzberechtigung der digitalen Welt nicht in Frage stellen. Der - eher noch zögerlich ausgesprochene - Konsens heißt vielmehr: Der Nutzen von Internet und Computer rechtfertigt diese Schattenseiten. Informations-Technologien werden es schon richten, auch wenn noch kein Mensch weiß, wie das genau gehen soll. Diesen schwammigen Glauben ans Gute im Digitalen brachte unlängst Bundesumweltminister Sigmar Gabriel schön auf den rhetorischen Punkt, als er erklärte, dass die Innovationskraft der IT-Branche die ökonomischen Antworten zu den ökologischen Fragestellungen hervorbringen werde. Irgendwie.

Menschenrecht DSL

Die besondere Wertschätzung elektronischer Lebensaspekte hat natürlich viele Ursachen und einige sind schrecklich irrational, viele aber auch sehr logisch. Dabei haben sich vermeintliche Umweltvorteile der Digitalisierung regelmäßig als Rohrkrepierer erwiesen: Das "papierlose Büro" war genauso Wunschdenken wie die These, dass Videokonferenzen die Zahl der Geschäftsreisen senken könnten. Auf der gefühlten Habenseite steht unterdessen vor allem die Tatsache, dass wir uns eine Welt ohne Rechner schlicht nicht mehr vorstellen können. Die Abschaffung des Flugverkehrs wäre bestimmt auch nicht besonders populär und die Maßnahme würde eine Menge Probleme aufwerfen, aber sie bewegt sich im Rahmen des Vorstellbaren. Das Internet abzuschalten, ist dagegen genauso utopisch, wie auf Feuer oder Rad zu verzichten. Etwas rationaler, aber immer noch nicht zwingend, ist, dass digitale Kommunikation und Information als zivilisatorische Errungenschaft erster Güte begriffen werden. Daher gilt der Zugang auch als Menschenrecht, dessen Verwirklichung offiziell UNO-Programm ist, die Parole heißt "Überwindung des digitalen Grabens".

Korrektes Bewusstsein

Noch viel schwerwiegender als die Props der UNO ist allerdings der Umstand, dass es die neuen Weltverbesserer ohne digitale Technik gar nicht geben würde. Am augenfälligsten ist dieser Zusammenhang beim Über-Thema Klima, denn hier gilt: ohne Computer keine spezifische Kenntnis vom Klimawandel. Ohne Digitalisierung würden die entsprechenden Umweltveränderungen also rätselhaft bleiben und die "vom Menschen verursachte Klimakatastrophe" wäre nur eine Theorie zerzauselter Wissenschaftler, die es niemals auf die Agenda der Weltpolitik geschafft hätte, schon gar nicht ganz nach oben. Und mehr oder weniger Gleiches gilt für fast alle anderen Probleme, die den modernen Weltverbesserer umtreiben. Ohne Digitalisierung wäre das Wissen um den Zustand der Welt und die vorherrschenden Verhältnisse nämlich ziemlich dürftig, ohne digital geschärfte Wahrnehmung gäbe es einfach viel weniger Problembewusstsein. Aber so wie die Dinge liegen, gibt es heute davon eine Menge. Dabei stehen zwar Umweltprobleme im Mittelpunkt, aber diese werden nicht mehr isoliert betrachtet, sondern im Bündel mit humanen und sozialen Anliegen. An diesem zusammenhängenden Denken sind natürlich auch die elektronischen Lebensaspekte Schuld, denn Computer und Internet haben nicht nur die Wahrnehmung geschärft, sondern auch den Sinn

Die Weltverbesserer haben sich ganz schön verändert. Am auffälligsten ist wohl, dass es plötzlich so viele sind.

dbg121_12_29_korrektech.indd 20 14.03.2008 19:15:02 Uhr

für vernetzte Systeme, im Zweifelsfall durch individuelle Katastrophen: Wenn eine Anwendung krank ist, stürzt gerne mal der ganze Rechner ab.

Försterlatein

In vernetzten Systemen zu denken ist natürlich keine Erfindung des Internet-Zeitalters, aber erst in diesem wurde es zum Gemeingut. Gut angestandener Ideensaft, der sich im Netz endlich voll entfalten kann. Ähnliches gilt für den zentralen Begriff der neuen Umweltschützer und Weltverbesserer: die "Nachhaltigkeit". Die Idee hat schon 400 Jahre auf dem Buckel, sie kommt ursprünglich aus der Forstwirtschaft, später bezeichnete sie ganz allgemein die korrekte Nutzung regenerierbarer, natürlicher Systeme. Inzwischen ist "Sustainability" die Killer-App zur Weltrettung. Die Enquete-Kommission des Deutschen Bundestages definiert: *"Nachhaltigkeit ist die Konzeption einer dauerhaft zukunftsfähigen Entwicklung der ökonomischen, ökologischen und sozialen Dimension menschlicher Existenz."* Wegweisende Weisheit, 1994 in Stein gehauen. Im gleichen Jahr kratzten übrigens auch die Traditions-Ökos die digitale Kurve, im Programm der Grünen zur Bundestagswahl wurde in einem Nebensatz *"die moderne Informationsgesellschaft"* für OK befunden. Eine dramatische Wende, denn zuvor galten Rechner und deren Vernetzung als Teufelszeug, mit dem die Staaten ihre Bürger unterdrücken und Konzerne Arbeitsplätze vernichten: *"Von Computerisierung und informationstechnischer Vernetzung, die die Herrschenden mit dem Ziel einer ‚informatisierten Gesellschaft' vorantreiben, sind alle Lebensbereiche betroffen. Die Informations- und Kommunikationstechniken (kurz: IuK-Techniken) sind auf Rationalisierung und Kontrolle angelegt und sind deshalb schwerlich ‚alternativ' nutzbar"*, heißt es im Wahlprogramm von 1987. Konkret bedeutete diese Haltung, dass die Grünen gegen die "Digitalisierung des Fernsprechnetzes" waren, ISDN, Glasfaserverkabelung, Kabel- und Satellitenfernsehen sollten verhindert bzw. "gestoppt" werden.

Hallo Zielgruppe

Heute huldigen natürlich auch traditionelle Weltverbesserer wie die Grünen dem Internet als demokratischem Medium. Aber der durchschnittliche Weltverbesserer neuer Schule hat mit den Aktivisten der Jutestatt-Plastik-Generation nicht mehr viel gemein. Der neue Weltverbesserer ist nämlich vor allem Konsument, und zwar einer mit Bewusstsein. Und nach der reinen Lehre erlangt man das richtige Konsumenten-Bewusstsein nicht durchs korrekte Shoppen allein, sondern erst indem man das korrekte Shoppen im Web2.0 kollektiviert. Womit eine weitere Vornetzidee ihre Erfüllung im Web findet, das Grassroots-Konzept von der Konsumenten-Allmacht, die den Companies ihren Willen aufzwingen kann. Beinharte Konfrontationen bleiben dabei allerdings weitgehend aus, denn die Companies haben aus Vor-MySpace-Boykottaktionen wie der Brent-Spar-Kampagne gelernt und ihre Hausaufgaben gemacht. Weshalb die Forderung der Konsumenten nach korrekten Produkten auch weniger als Zumutung betrachtet wird, sondern als Umsatzpotential:

Hallo Zielgruppe! Das Marketing ist sogar ganz aus dem Häuschen angesichts der bewussten Konsumenten aus dem LOHAS-Segment (Lifestyle of Health and Sustainability). Begeisterung ist auch angebracht, schließlich artikuliert sich hier eine massive Nachfrage nach Produkten mit ideellem Mehrwert, und mit der Überhöhung von Ramsch kennen sich die Jungs vom Marketing bestens aus. In den Industriestaaten sollen rund 30 Prozent aller Konsumenten bereit sein, für korrekte Produkte einen Aufpreis zu bezahlen, der Kuchen ist also nicht nur lecker, sondern auch ziemlich groß.

Greenwashing

Nahe liegender Weise wird das LOHAS-Konzept gerne zu einer hohlen Phrase ausgewrungen, mit der gutes Gewissen ohne Verzicht propagiert wird. Nach der Lektüre des LOHAS-Magazins "Ivy" aus der "Burda Lifestyle Community", zu der auch "Fit for Fun" und "Playboy" gehören, hat man jedenfalls den Eindruck, dass man eigentlich viel mehr konsumieren sollte, weil mit jedem Kauf einer Öko-Jeans und jedem Lufthansa-Ticket mit CO_2-Aufschlag die Welt besser wird. Umweltschutz durch Wachstum. Soziale Gerechtigkeit durch kollektive Konsumanstrengung. Von diesem wackeligen Standpunkt aus ist es dann nur noch ein Katzensprung zum "Greenwashing", dem reinen Imagedreh für hergebracht schmutzige Produkte. Speziell die Automobilindustrie scheint gerade einen Narren am Greenwashing gefressen zu haben, schon heute kommt fast keine Auto-Werbung mehr ohne umweltfreundliche Atmo aus, und aus Agenturkreisen verlautet, dass das erst der Anfang ist. Nun sind LOHAS als Massenphänomen natürlich alles andere als eine homogene Gruppe, und bestimmt meint es ein erklecklicher Teil wirklich gut, wenn er beim Einkaufen Produkte meidet, die umweltschonend ohne Kinderarbeit hergestellt wurden. Die nötige Orientierung im Warenkorb kommt dabei von Siegeln, Prädikaten oder Herkunftsnachweisen, die im Zweifelsfall den Weg des Schnitzels vom Bauernhof in die Kühltheke dokumentieren. Womit der korrekte Konsum sich wiederum als Produkt der digitalen Vernetzung erweist, in diesem Fall als Erweiterung

In den Industriestaaten sollen rund 30 Prozent aller Konsumenten bereit sein, für korrekte Produkte einen Aufpreis zu bezahlen, der Kuchen ist also nicht nur lecker, sondern auch ziemlich groß.

des Supply Chain Managements (SCM), das im Gegensatz zur klassischen Logistik die komplette Wertschöpfungskette quer über den Globus verfolgt. SCM hat seit den 80ern mit zunehmender Dynamik die Herstellung und den Vertrieb so ziemlich aller Produkte gründlich umgekrempelt. Dabei wurden astronomische Rationalisierungsgewinne eingefahren, aber bei den Konsumenten in den Industrieländern auch das Bewusstsein für konkrete, weltweite Zusammenhänge geschärft. Umwelt- oder Fair-Trade-Siegel sind demnach eigentlich nur die Erweiterung der Industrienetzwerke bis zum Endkunden – und korrekter Konsum als Massenphänomen nur ein Abfallprodukt von SAP-Datenbanken.

Telephone & Camera
Designer: Blythe Church
sewnbyblythe.com

dbg121_12_29_korrektech.indd 21 14.03.2008 19:16:19 Uhr

PUPSEN FÜR DIE FLATRATE

GREEN GADGETS

Gadgets sind ein merkwürdiges Phänomen. Sie sind in Hardware formulierte Geistesblitze. Ihre Bedeutung liegt normalerweise irgendwo zwischen **revolutionär** und absolut **überflüssig**. Im besten Fall weisen Gadgets einem den Weg in die Zukunft, im schlimmsten geben sie Auskunft über die Abgründe unserer technischen Verfasstheit. Nicht selten können sie auch beides. Von *Sascha Kösch*

Grüne Gadgets sind eine besondere Spezies. Im Normalfall schlucken sie wie alles andere Strom und sind daher prinzipiell so umweltschonend wie ein elektrischer Bulle. Nicht selten füttert man sie obendrein mit halbwegs ungenießbaren (in ökologischer Sicht) Batterien. Es ist also viel zu tun. Gedanklich wie beim Design.

Wenn eine Technologiemesse wie die CeBIT schon darbt und als Wachstumsfeld eine Grüne Halle vorzuweisen hat, dann ist Zeit für das Orakel, dass Gordon E. Moore (aka Moores Law) irgendwann Bütikofer ersetzen wird. Es mag zwar mittlerweile zum Allgemeingut gehören, dass man aus einer Badewanne voll egal was (im Zweifelsfall immer Raps-Müll) in ein paar Jahren einen duften Quantencomputer frickeln kann, der jede Google-Farm mit links an die Wand spielt. Aber wer liefert die Energie dafür? Der Schritt zu Matrix als Wahlprogramm der Grünen ("*Du bist die Bio-Batterie für das Technouniversum*") ist dennoch kleiner, als man denkt. Und das ist längst kein reines EU-Thema mehr. RoHS und Lohas, kein Kain und Abel, sondern eher Statler und Waldorf. Elektrische Biozahnbürsten, damit wir auch morgen noch kräftig zubeißen können. Denkt man ein wenig über grüne Technologie und grüne Gadgets nach, fühlt man sich schnell wie in einem Virginair-Biodiesel-PromoAd, in dem Branson auf Koyaniskatsi-Länge Kokosdaikiris für den Weltfrieden kippt.

Im Februar war in New York "Greener Gadgets"-Konferenz. Immerhin, der Name war passend. Nicht grün, grüner. Das ist Technophilosophie vom Feinsten. Mehr, aber auch weniger. Die Gewinner? Selbst gebasteltes Weckglas mit Stromverbrauchanzeige zum Zwischenschalten. Ein Parasit also, der uns eins vermittelt: Die Uhr tickt (und ja, die LEDs fressen noch mal extra). Weitere Gewinner: MP3-Player mit Dynamoartigem Aufladegerät (der Selbstgedrehte ist wieder in!) und die Zimmerleuchte, die nur funktioniert, wenn man im Sanduhrprinzip die Gewichte hochgewuchtet hat, und natürlich standardisierte grüne Batterien mit Recycle-Ablass für missratene Wegwerfer. Bioenergie, Parasiten, Monokultur. Die Zukunft will wieder im Schweiße unseres Angesichts verdient werden. Selbst Windgeneratoren für die Hosentasche sind auf einmal nicht mehr undenkbar (Pupsen für die Flatrate!). Beim OLPC noch belächelt, kann man heute schon fast davon ausgehen, dass das Aufladen per Hand oder, abgezweigt von Exoskelett, beim Endoskelett während des Spaziergangs oder, Opportunistenmodell, beim Kopfnicken nachhaltig unsere Gadgetwelt bestimmen wird.

Hacker und Stricker sind längst ein überlappendes Genre. DIY ist die Quintessenz. Grüne Gadgets schöpfen genau da ab.

Drei Varianten grün

Strukturelle (Welt verbessern durch Vereinheitlichung und Reduktion der umweltschädlichen Ingredienzen), parasitäre (Abzweigung von überschüssigen Energien, ein echter Teenager-Markt) und informationelle, die Bewusstsein schaffen. Alles kommt mit diversen Fragezeichen. Die technologischen Hintergründe der jeweiligen Ökobilanz sind rein rechnerisch nicht selten unüberschaubar komplex, häufig auch, je mehr gerechnet wird, um- bis zerstritten. Sind die bengalischen Bananen, die ich esse, um die Batterie für mein Handy am Laufen zu halten, wirklich "besser" für die Welt als eine Ecke Atomstrom (womit ich nicht den galaktische Atomstrom meine, der gemeinhin als Solarenergie verkauft wird)? Wer weiß schon, welche Energieprozesse letztendlich dazu geführt haben. Die Welt, in der die Dinge uns dank ununterbrochener RFID-Kette und Datenbankvernetzung, kurz gesagt dank Internet, ihre Geschichte erzählen, wird vermutlich andere, aber kaum weniger Fragezeichen aufwerfen.

Keine Frage aber: Der Konsument, der auch morgen noch konsumieren will, muss dafür strampeln. Wobei der Willensausdruck im Kapitalismus eigentlich das Kaufen ist, was obigen Satz etwas tautologisch erscheinen lässt. Aber warum auf einmal?

Prämisse #1. Die Welt wird immer kleiner. Was früher mal als Chaostheorie nicht weit entfernt von Esoterik war, ist heute blanke technologische Realität. Steckt sich heute irgendein schwedisches Kind Lakritz unter die Augenlider, weil dann geil grünes Goo rauskommt, macht das morgen von den Falklandinseln bis nach Togo jeder. Prämisse #1 führt unweigerlich zu Prämisse #2. Phänomene in der kleinen vernetzten Welt neigen zum Exponentiellen. Woraus folgt: Das Chaos steht vor der Haustür (das war eigentlich schon immer so) und klingelt jetzt auch permanent (das ist neu). Unangenehmer Gedanke. Solange das Klingeln keine Kasse ist.

Grüne Technologie mag noch als eine Frage des besseren Bewusstseins gedacht werden, letztendlich ist es aber eher eine globale Unfähigkeit, ausblenden zu können. Auf der anderen Seite stehen natürlich die scheinbar moralischen Zwänge wie Greenpeace-Orden, die z.B. Apple im letzten Jahr dazu gebracht haben, flugs Öko-Laptops herzustellen. Die Technologie der Gadgets ist definitiv bestens gerüstet, aus einem sozial-globalen Gruppenzwang ein Geschäftsmodell abzuzwei-

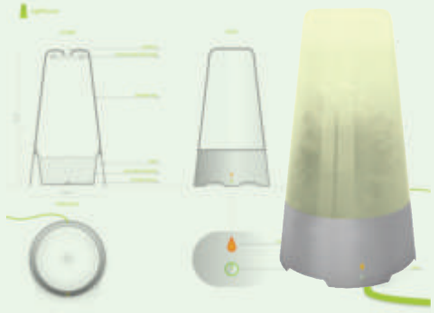
dbg121_12_29_korrektech.indd 22 14.03.2008 19:28:58 Uhr

Alle vier "grünen Gadgets" auf dieser Seite stammen aus einem Wettbewerb der Design-Zeitschrift "Core 77", der anlässlich der Konferenz "Greener Gadgets" dieses Jahr erstmals stattfand.

greenergadgets.com
cebit.de
de.wikipedia.org/wiki/RoHS

gen, das Wachstum auch da verspricht, wo man die exponentielle Zählerei (hey, Festplatten werden für den gleichen Preis jedes Jahr doppelt so groß) schon fast wie Schicksal hinnimmt. Man mag sich bei den meisten Errungenschaften Grüner Gadgets denken, klar, warum war das eigentlich nicht schon immer so, aber die Tendenz geht eher dahin, den Firmen abzukaufen (jetzt etwas teurer), dass sie ihr ökologisches Gewissen erst jetzt entdecken konnten, ja man ist schon fast dankbar für jedes bisschen grünen Stromfresser, weil er technologisch orientierten Menschen das warme grüne Gefühl vermittelt, ohne mit dem Style-Hammer der Zukunftsverächter daherzukommen.

Wer Verwandte in den ländlichen Gebieten der Republik hat, kennt das vielleicht. Der Hass der Naturalisten auf die (hochgesponsorten) Windmühlen. Ein paar Technorotoren in der Landschaft waren vielen Bäuerlichkeiten ein echter Dorn im Auge. Mittlerweile stehen in den Küchen der gleichen Höfe solarbetriebene Cappucino-Schäumer. Und selbst im Designumfeld ist klar: Arts & Crafts ist wieder wer. Kein Wunder, dass selbst O'Reilly nach dem Make-Zine ein Craft-Zine aus dem Boden gestampft hat. Hacker und Stricker sind längst ein überlappendes Genre. DIY ist die Quintessenz. Grüne Gadgets schöpfen genau da ab. Die Grenze zwischen Technologie und Bodenständigkeit verschwimmt in den Grünen Gadgets immer weiter. Wie weit man sie mit der eigenen Biosuppe verschmelzen will, ob man sie aus dem persönlichen Energiehaushalt speist oder ob sie in Kürze wirklich so untrennbar mit dem Körper verbunden sind, dass das Grün in Gadgets eher schweinchenfarben wird. wird sich noch zeigen müssen. Bis dahin lesen wir weiter in der Grüne-Gadgets-Hölle nach den Untiefen unserer Seele.



Als umweltfreundlichstes Gadget wurde ausgerechnet ein Entwurf ausgezeichnet, der wie ein Haufen E-Schrott im Marmeladenglas aussieht. Aber mit "EnerJar" von Matt Meshulam and Zach Dwiel kann wirklich jeder den Energieverbrauch beliebiger Geräte kontrollieren und damit die Stromfresser im eigenen Haushalt aufspüren. Also ist "EnerJar" ein echter Anreiz zum Energiesparen, zudem sieht das Gerät nicht nur aus wie E-Schrott im Marmeladenglas, es kostet auch fast nichts. Die benötigten Teile sind jedenfalls spottbillig, wenn nicht umsonst zu haben, die Bauanleitung gibt es online, sie ist für Vollidioten mit etwas gutem Willen und einem Schraubenzieher ausgelegt.

Der dritte Preis ging an einen Entwurf, der eher eine Infrastruktur als ein einzelnes Gerät beschreibt. "GreenCel" von Theo Richardson, Charles Brill & Alex Williams mutet kaum "grün" an, denn im Mittelpunkt stehen Akkus aus dem Automaten. Klingt nach Wegwerfmentalität, ist es aber nicht, denn es handelt sich um Leih-Akkus, für die man neben dem Entgelt für den gespeicherten Strom auch Pfand entrichtet. Großes Potential hat der Vorschlag, weil beim unsachgemäßen Aufladen von Akkus phantastische Mengen Energie verloren gehen. Und wenn alle ihre Handys einfach per Akkuwechsel aufladen, spart man sich auch noch die Produktion der Netzteile.

"Lighthouse" ist ein Blumentopf mit Minigewächshaus, das Gerät soll gestressten Büromenschen dabei helfen, eine emotionale Beziehung zur Zimmerpflanze aufzubauen, und so ihr Umweltbewusstsein stärken. Der Entwurf der russischen Designerin Ilya Tkach ist damit etwa so grün wie eine defekte Gasprom-Pipeline, warum er sich unter den "beachtlichen Einsendungen" findet, ist rätselhaft. "Lighthouse" hat höchstens als abschreckendes Beispiel eine Daseinsberechtigung, genau solchen Technikschrott denken sich Marketingabteilungen aus, um labile Konsumentengemüter abzuzocken, die für esoterischen Wohlfühlschwachsinn empfänglich sind.

Das 3G-Telefon "Regenerate" der UK-Designerin Nicola Reed ist ein schönes Beispiel für ökologisches Schwachmatentum: Kompostierbares Plastik, Holz aus dem Kuschelforst und die Anzeige der "persönlichen Umweltbilanz" mittels einer Baumgrafik suggerieren dem Nutzer ein wirklich feines Umweltkarma. Zieht man die Deko ab, bleibt ein gewöhnliches Handy der nächsten Generation übrig, das mit GPS, Bezahlfunktion und allen denkbaren Funkstandards vollgestopft ist. Mit diesen sammelt das Gerät fleißig Daten, aus denen mit einer Butterbrotformel der Öko-Punktestand errechnet wird. Als Belohnung winken dem braven Nutzer Gratis-SMS, da freuen sich die Polkappen. "Regenerate" findet sich unter den "beachtlichen Einsendungen".

dbg121_12_29_korrektech.indd 23 16.03.2008 18:34:28 Uhr

WIE COMPUTER GUT WURDEN

WELTRETTUNG 2.1

Die "Reset" ist der **Prototyp** für einen neuen Ansatz im **Weltverbesserungs-Geschäft.** Die Plattform kombiniert **Web2.0-Elemente**, um **Hilfsprojekte** effizient zu fördern, dazu gibt es Hintergrundwissen zu ökologischen und humanitären Themen. Objektives Problembewusstsein löst die Betroffenheitskultur ab. Von *Anton Waldt*

"Die Welt retten, ist irgendwie ein komisches Ding", erklärt die hauptberufliche Weltretterin, dann kippt sie strahlend weißen Industriezucker in ihren Kaffee und zündet sich die nächste Zigarette an - eine Filterzigarette, Null-acht-fünfzehn-Marke vom fiesen Tabak-Konzern, voll parfümiert, kein Indianer auf der Packung. Mit Uta Mühleis, der Gründerin der Weltrettungs-Plattform "Reset", kann man trefflich über die verwirrenden Verhältnisse der Neo-Öko-Bewegung sinnieren. Die Aktivistin steht nämlich beispielhaft dafür, dass die Weltverbesserer von heute auch "irgendwie ein komisches Ding" sind. Dabei ist Uta ein Vollprofi, sie hat Anfang der 90er Jahre Umwelt- und Entwicklungspolitik studiert und anschließend ein halbes Jahr in Afrika für ein "Fair Trade"-Projekt gearbeitet. Aus der vorgezeichneten Karriere in der Entwicklungshilfe-Branche wurde dann aber doch nichts, denn Uta konnte mit der dort vorherrschenden Haltung, gelinde gesagt, nichts anfangen. Oberflächlich betrachtet, geht es dabei um Stilfragen: Filterzigarette und Industriezucker gegen Selbstgedrehte und braune Ökosüße. Aber der Generationsbruch reicht natürlich viel tiefer, letztendlich geht es wohl ums Gewissen. Das ist traditionell grundsätzlich schlecht und produziert eine umfassende Betroffenheitskultur, bei der man allerdings nie weiß, was hier therapiert werden soll, die Helferpsyche oder die dritte Welt. Nicht dass man Uta absprechen könnte, Überzeugungstäterin zu sein, ihre Reset-Pattform soll die Welt zu einem besseren Ort machen, und zwar auch für arme Menschen in unterentwickelten Ländern. Aber dahinter scheint als Triebfeder nicht mehr das schlechte Gewissen auf, sondern schlicht und einfach objektives Problembewusstsein: Da wird unumkehrbar Umwelt zerstört, obwohl das erwiesenermaßen üble Konsequenzen nach sich zieht. Da verrecken welche, weil sie kein sauberes Trinkwasser haben, obwohl es für dieses Problem gangbare Lösungen gibt. Und weil man so was saudämlich und unnötig findet, aber gleichzeitig eine Idee hat, wie Abhilfe organisiert werden kann, macht man das einfach.

Und weil man so was saudämlich und unnötig findet, aber gleichzeitig eine Idee hat, wie Abhilfe organisiert werden kann, macht man das einfach.

Besser 2.0

Die Reset-Plattform, seit Ende 2007 als "Public Beta" online, sieht zunächst aus wie eine beliebige andere Online-Community, es gibt Informationen im Blog-Format, Mitglieder-Profile, Diskussionen, Freundeslisten und Status-Anzeigen. Dabei wirkt die Site angenehm aufgeräumt, die Navigation ist übersichtlich und das Angebot überschaubar. Hier wurde nicht jede mögliche 2.0-Funktion implementiert, sondern nur die passenden, womit Reset ein typisches Post-MySpace-Gewächs ist. Allerdings eines mit ernsthaftem Anliegen, denn bei Reset geht es nicht um die größte Freundesschar oder die meisten Votes für witzige Handy-Schnappschüsse, sondern um Entwicklungshilfeprojekte. Und da sich im Nachhaltigkeits-Zeitalter Ökologie, Wirtschaft und Soziales nicht mehr trennen lassen, geht es um Dinge wie die "klimaneutrale Wasserversorgung von 100.000 Menschen in Ruanda" oder den endgültigen Bann von Atomwaffen durch "Finanzierung des VN-Lobbyings" (VN = Vereinte Nationen). Unter den Projektbeschreibungen findet sich das aktuelle Spendenbarometer, die Wasserversorgung benötigt gerade 5.300 Euro, von denen 12 Prozent finanziert sind. Angemeldete Reset-Mitglieder können das Projekt durch eine Art "One-Klick-Charity" fördern, ihr Profilbild ist dann in der "Freundesliste" zu sehen. Auf ihren Profilseiten können sie zudem eigene Projekte propagieren, die aber nicht automatisch in die Reset-Projekt-Liste kommen. Um Beliebigkeit zu vermeiden, prüfen die Reset-Macher nämlich alle Ideen aufs gründlichste, bislang wurden etwa zehn Projekte für gut befunden, und mehr als fünfzig sollen es auf absehbare Zeit auch nicht werden. Dafür sollen diese "nachhaltig" durch Reset gefördert werden, auch wenn die Reset-Aktivisten des Buzz-Words schon so überdrüssig sind, dass sie stattdessen "zukunftsfähig" sagen. Und zukunftsfähig bedeutet eben, dass "Linux-4Afrika" Dörfer auf Dauer ins Netz bringt und installierte Infrastrukturen auch zukünftig betreuen kann. Der berüchtigte Verwaltungskostenanteil der Spenden beträgt bei Reset unterdessen null Prozent, Reset finanziert sich selbst durch säuberlich getrennt eingesammelte Spenden, außerdem arbeiten die Reset-Aktivisten ohne Entlohnung. Gründerin Uta finanziert sich durch Jobs als Medien-Beraterin, zwei Tage Geld verdienen, drei Tage Welt retten. Dieses Agentur-Söldner-Philantropentum hat weder mit der Jute-statt-Plastik-Tradition noch mit dem LOHAS-Marketing-Buhei vom korrekten Konsum etwas gemein, wirklich ein "komisches Ding", diese neuen Weltverbesserer.

RESET
www.reset.to

Reset ist seit Ende 2007 online, die Plattform bietet Informationen zu ökologischen und humanitären Themen, aber auch konkrete Projekte, die Möglichkeit zu spenden und Engagement zu koordinieren.

dbg121_12_29_korrektech.indd 24 14.03.2008 19:34:40 Uhr

Dissonanze

ONE DAY YOU'LL UNDERSTAND.

ROME
9–10
MAY
2008

ARA PACIS/AUDITORIUM PARCO DELLA MUSICA/PALAZZO DEI CONGRESSI

thename < Brand Portal

SPONSORED BY:
'ENERGIE

ARRAY DANCE COMPANY [UK] • BOOKA SHADE [D] • BRASILINTIME FEAT. DJ NUTS, IVAN MAMAO CONTI, J.ROCC, JOAO COMANCHE PARAHYBA, MADLIB, TONY ALLEN [BR/USA/NG]
CARIBOU [CDN] • CARL CRAIG [USA] • CHARLEMAGNE PALESTINE [USA] • CLUSTER FEAT. MOEBIUS & ROEDELIUS [D] • COBBLESTONE JAZZ [CDN] • CYPRIEN GAILLARD [F] • DEADBEAT [CDN]
EROL ALKAN [UK] • FUJIYA & MIYAGI [UK] • HEADMAN [CH] • INSIDE-US-ALL [UK] • ITALO & COSMIC DISCO FEAT. ALEXANDER ROBOTNICK, DANIELE BALDELLI, FRANCISCO, RODION [IT]
LOCO DICE [D] • LUCA TREVISANI [IT] • LUCKY DRAGONS [USA] • MODEL 500 FEAT. JUAN ATKINS, MAD MIKE BANKS, MARK TAYLOR, MILTON BALDWIN [USA] • MUNK [D] • MURCOF
FEAT. XX+XY VISUALS [MEX/IT] • NICO VASCELLARI VS. JOHN WIESE & STEPHEN O'MALLEY [IT/USA] • NO AGE [USA] • OTOLAB [IT] • PINCH [UK] • PIXEL ADDICTS [UK] • PREFUSE 73 [USA]
RYOJI IKEDA [J] • SPARTACUS CHETWYND [UK] • SUSAN PHILIPSZ [UK] • SWITCH [UK] • THE BUG [UK] • THORSTEN FLEISCH [D] • YACHT [USA] • ZU VS SCARFUL [IT]

PARTNER: Red Bull

MEDIA PARTNERS: DE:BUG WWW.DE-BUG.DE · myspace.com a place for music · samurai.fm · TSUG · WIRE WWW.THEWIRE.CO.UK

INFO: WWW.DISSONANZE.IT
WWW.MYSPACE.COM/DISSONANZEFESTIVAL

dbg121_12_29_korrektech.indd 25 14.03.2008 19:36:09 Uhr

MACHT EUCH KAPUTT MIT WAS KAPUTT MACHT

DIETMAR DATH: SOZIALISMUS STATT ÖKOREFORM

Dietmar Dath ist im wörtlichen Sinne **die Schreibmaschine Deutschlands**, kaum einer ist produktiver, eloquenter und so divers in den Themen und Bereichen, die in letzter Zeit hauptsächlich literarisch von ihm an die Öffentlichkeit gelangt sind. Mit seiner kommenden Streitschrift "**Maschinenwinter - Wissen, Technik, Sozialismus**" kommentiert er die Unzulänglichkeiten der heutigen Gesellschaft. Und dass da "**korrekte Technik**" und ein äußerst kritischer Umgang damit auch ein Thema sind, wird im folgenden Schriftdialog mehr als deutlich.
Von *Ji-Hun Kim (Text) & Sven Paustian (Bild)*

Es hieß lange Zeit, dass du keine Sachbücher mehr schreiben wolltest. Nun setzt du dich in deinem kommenden Buch essayistisch mit Maschinen, Wissen, Technik und Sozialismus auseinander. Es ist anscheinend keine bejahende Stellungnahme zur jetzigen technokratischen Gesellschaft. Worum ging es dir genau?

"Maschinenwinter" ist kein Sachbuch, es vermittelt ja keine Kenntnisse. Das Buch stellt vielmehr ein paar politische Kategorien, Haltungen und Vorschläge vor, an deren Verbreitung mir gelegen ist. Es geht unter anderem darum, dass die beliebte Ansicht, wir lebten in einer technokratischen Gesellschaft, nicht stimmt - es herrscht keineswegs die Technik oder die Techniker-Elite, sondern der Schwachsinn, nämlich der Profit, verwaltet von Profitmachern.

Es handelt sich per Titel um eine Streitschrift. Wer ist der Adressat deines Textes?

Leider hauptsächlich Intellektuelle, denn die haben, da sie zu den so genannten Funktionsträgern zählen, gelernt, sich mit politischen Kategorien auseinander zu setzen. Damit das Publikum für dergleichen sich vergrößert, müssten zuerst die Intellektuellen sich ändern, nämlich wieder mehr Interesse dafür aufbringen, was sie mit anderen gesellschaftlichen Großgruppen gemeinsam haben. Hoffentlich hilft das Buch dabei.

Heißt das, dass da ein dringender Aufklärungsbedarf besteht? Leben wir uns, wenn wir so weitermachen, in den Ruin?

Ruin ist immer, also uninteressant. Dergleichen gehört zum Kapitalismus, ja überhaupt zu naturwüchsigen Gesellschaften, die niemand plant: Überschüsse und Fehlinvestitionen werden permanent durch Katastrophen abrasiert, statt vernünftig vermieden. Aufklärungsbedarf besteht durchaus, aber nicht in dem Sinne, dass da nun irgendwer blöd wäre und ausgerechnet von mir klüger gemacht werden muss. Ein paar falsche Ansichten sollten aber doch mal wieder angegriffen werden. Zum Beispiel das allgegenwärtige, unpolitische und reaktionäre Gefasel, das davon ausgeht, Hiroshima und Nagasaki kämen von der Physik statt vom Zweiten Weltkrieg, die Verweigerung und Zerstörung reproduktiver Rechte käme von den Biowissenschaften statt vom Patriarchat, die Überwachung käme von der Computertechnik statt vom Imperialismus und so weiter. Also die ganze gängige "Technikkritik", die systematisch verschweigt, dass der Folterer foltert, nicht das Folterinstrument. Unterdrückung, Ausbeutung und so weiter sind Verhältnisse zwischen Menschen,

Warum sollen immer die Sklaven den Gürtel enger schnallen, wenn die Herren den Planeten vollgekotzt haben?

nicht schuldhafte Folgen der Aufklärung. Dies ist die wenig originelle diagnostische Kernthese des Buches. Die Therapievorschläge sind entsprechend.

Wie ist der Sozialismus bzw. Marxismus hierbei wirklich eine Möglichkeit zur Verbesserung?

Der Sozialismus ist die Idee, dass die Menschen demokratisch einen Plan entwerfen, wie und was sie produzieren wollen, statt sich das von den Erben irgendwelcher Titel und Vermögen vorschreiben zu lassen. Der Marxismus ist eine Theorie, die sagt, wie das gehen kann - keineswegs die einzige, und er weiß auch nicht alles, liefert aber einen soliden Begriffsrahmen, der durch die Geschichte der Sowjetunion und ihr unschönes Ende so wenig außer Kraft gesetzt ist wie die Aeronautik durch die Abstürze der ersten Flugmaschinen. Es gibt zehntausend Jahre Menschheitsgeschichte; erst seit hundertfünfzig Jahren

Fender Guitar
Designer: Sarah Stollack
myspace.com/guitarcityknits

dbg121_12_29_korrektech.indd 26 14.03.2008 19:36:48 Uhr

”Bravsein, Ökopunkte sammeln und Mülltrennen hätten Hitler auch nicht verhindert.“

wird versucht, sie bewusst zu steuern. Dass da einiges schief geht, ist unvermeidlich. Den Schnupfen, schlechte Fernsehshows oder das Patriarchat wird man mit einem vernünftigen Produktionsregime nicht los; aber es verbietet einem ja niemand, sich auch um diese Ärgernisse zu kümmern.

Benötigen wir einen neuen Anthropozentrismus?

Tiere und Bäume sind okay, aber wenn man die Welt wohnlich machen will, sollte man zuallererst die eigene Bude (Gesellschaft) aufräumen. Menschen kümmern sich am besten um Menschen, das nimmt uns kein Hund und kein Engel ab.

Kann ein richtiger Umgang (dafür müsste dies von dir definiert werden) mit Technologie und Wissen auch im idealen Zustand ein Heilsbringer sein?

Der richtige Umgang mit dem Wäschetrockner ist das Trocknen von Wäsche. Der richtige Umgang mit dem Zyklotron ist das Umherschleudern von Teilchen. Jedes von Menschen erzeugte Instrument dient einem von Menschen gesetzten Zweck, der nicht aus der Beschaffenheit des Instruments, sondern aus dem Willen der betreffenden Menschen folgt. Ich gehe mal davon aus, dass die möglichst wenig stumpfe Arbeit tun wollen und viel spielen, genießen, leben. Soweit Technik dazu hilft, her damit. Wissen braucht man, um Instrumente zu erfinden, zu optimieren und zu benutzen. Dafür ist ein Idealzustand nicht denknotwendig, also spare ich mir das Nachdenken darüber. ”Heilsbringer“: Der Begriff gehört ins Waffenarsenal zahlloser Versuche, die Naturwissenschaften auf den Status von Glaubenssystemen runterzudrücken, genau wie das absurde Wort ”Technikgläubigkeit“. Dass der Trockner trocknet und das Zyklotron Teilchen umherschleudert, kann man ZEIGEN und WIEDERHOLEN, muss man also nicht glauben, anders als die Sache mit der christlichen Auferstehung der Toten, der buddhistischen Erleuchtung durch Meditation oder irgendwelche Korangebote. Die Zweckbestimmungen der Vernunft sind bescheidener als die des Glaubens, aber dafür werden sie auch oft erreicht.

Wie sehen da die Verhältnisse zwischen Ökonomie, “Mensch“ und Wissensproduktion aus?

Warum steht der Mensch in Anführungszeichen? Weil es ihn, so ganz abstrakt, nicht gibt, sondern immer nur einzelne, ganz verschiedene Leute? Aber dann gibt es gar nichts, auch keine Haselnüsse und Telefone - Abstraktion muss eben sein, um große Mengen zu bilden. Wie sehen die Verhältnisse aus? Ökonomie produziert das, wovon Menschen leben, und wenn sie arbeitsteilig und verwissenschaftlicht ist, produziert sie meist noch einen ordentlichen Überschuss dazu. Der kann entweder gerecht genutzt werden, etwa zur Gewinnung von Muße (für Kunst, Forschung oder demokratische Experimente), oder aber er wird privat angeeignet, in die sinnlose Vermehrung des abstrakten Reichtums investiert und so weiter. Wissen wird erworben, solange das die wollen, die über die Produktivkräfte verfügen, und es wird verzerrt, wenn es denen gefällt.

Welche Position nehmen digitale Kommunikationsmedien ein? Pro und Contra?

Pro: Man kann damit Abstimmung, Planung, Kommunikation unter sozial und juristisch gleichgestellten Leuten erleichtern, damit die ihr Handeln besser koordinieren können. Contra: Man kann damit einen Haufen Scheiße verbreiten und suggestiven Dreck in irrer Frequenz und mit vorher unbekannter Reichweite in die Köpfe brüllen, bis alle denselben Unsinn erzählen, aber jeweils glauben, sie wären ganz alleine draufgekommen. Also: Man kann damit die Individuen einerseits ganz neu verbinden, man kann aber auch die Gleichschaltung auf ganz neue Art scheinindividualisieren. Was passiert, hängt davon ab, wie viel Mist die Leute sich erzählen (und gefallen) lassen.

Aber gerade das ”neue“ Nachhaltigkeitsbewusstsein speist sich durch digitale Informationsmedien. Wir befinden uns momentan scheinbar in einer Phase, in der man meint, mit Technologien (Hybrid, Karmakonsum, regenerative Energien) die Welt im wörtlichen Sinne verbessern zu können. Seitdem von Nachhaltigkeit hierzulande die Rede ist, schwirren wir wie wild umher, um möglichst mit allen Mitteln, die gegeben sind, die Welt zu optimieren. Ist der neue Über-Konsens eine Wahnsinnsfalle?

Erstens: Selbst wenn kein Weltuntergang droht, ist der Verlust auch einer einzigen weiteren Tier- oder Pflanzenart ein Verbrechen, das weit über menschentypische Niedlichkeiten wie ”Völkermord“ hinausgreift. Zweitens: Auch wenn ich meinen Joghurtbecher siebzigmal statt dreimal benutze, ist das nur ein Mückendreck, verglichen mit dem Fehlen vernünftiger Gesetze, die den industriellen Großverschmutzern Auflagen machen, unter denen zwar der Profit leiden würde, aber nicht notwendig die Produktion. Warum sollen immer die Sklaven den Gürtel enger schnallen, wenn die Herren den Planeten vollgekotzt haben? Auch hier wieder ist ein scheinbar moralisches Problem in Wirklichkeit ein soziales. Erst mal den Megagangstern die Kontrolle entreißen, dann demokratisch beschließen, dass man nicht auf einer Müllkippe leben will, dann diesen Beschluss umsetzen, mit Geburtenkontrolle, Filtertechnik, Ressourcenverwaltung und so fort.

Folgt man deinen Thesen, könnte man meinen, dass Neo Green, Sustainability und Konsorten eine riesige moralisch aufgeblasene Zerstreuungstaktik füttern. Haben wir es nicht letzten Endes mit einer Unterdrückungsökonomie zu tun, in der durch die gestiegene Wertigkeit der Wissensproduktion ein vermeintliches Aufklärungsbewusstsein der heutigen Gesellschaft ausgenutzt wird?

Sagen wir so: Bravsein, Ökopunktesammeln und Mülltrennen hätten Hitler auch nicht verhindert. Das können nur Mut, Plan, Entschlossenheit und Solidarität. Warum sollte dies bei anderen sozialen Katastrophen (und der Umgang der Menschen mit ihrer Welt IST eine soziale, keine Naturkatastrophe) anders sein?

Dietmar Dath, Maschinenwinter,
erscheint im April bei Suhrkamp

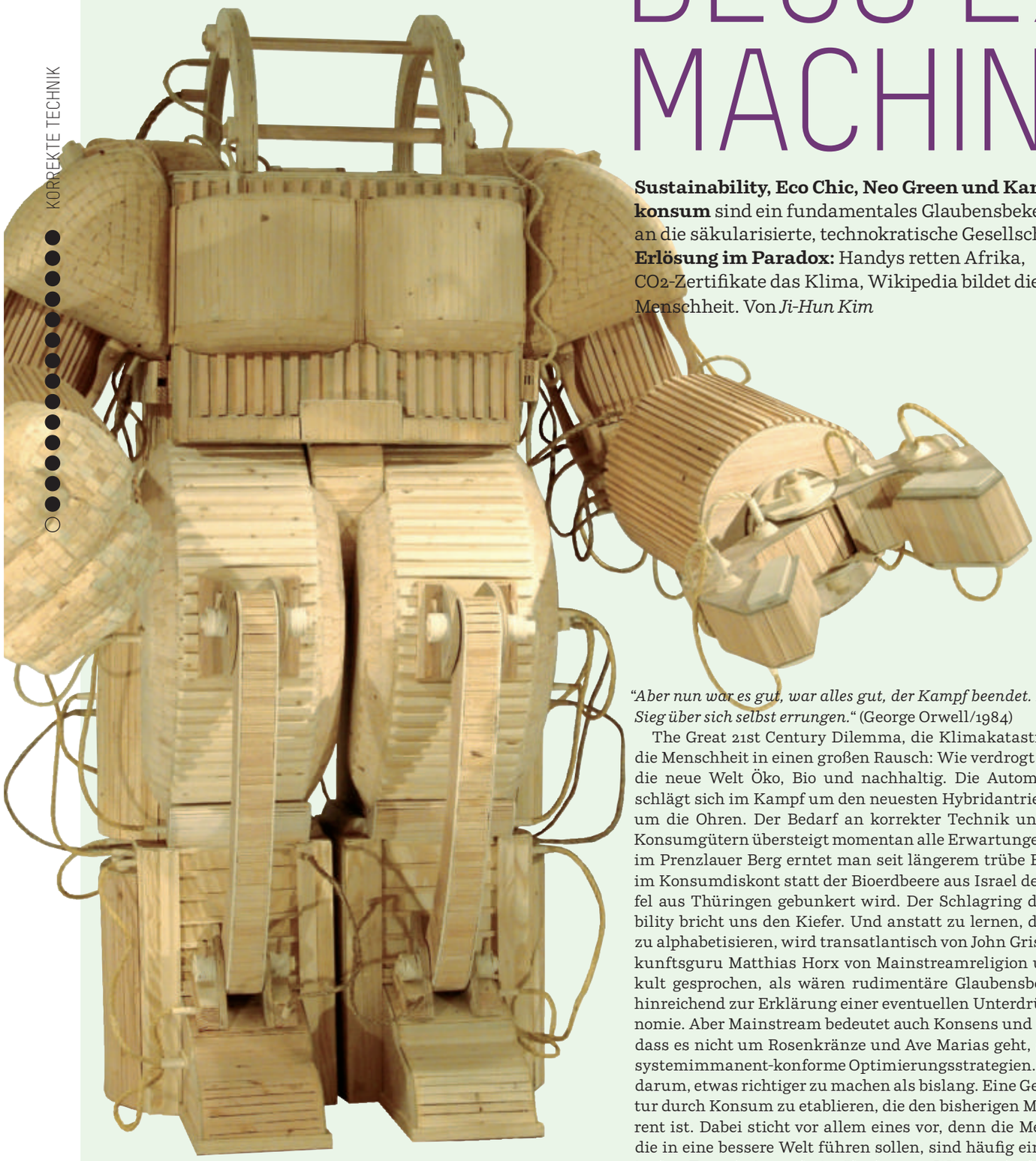
Schreibmaschine
Designer: Chris Gilmour (chrisgilmour.com)
Mit Erlaubnis von Perugi Artecontemporanea

dbg121_12_29_korrektech.indd 27 16.03.2008 18:42:58 Uhr

TECHNIKGLÄUBIGKEIT & GEWISSENSKULTUR

DEUS EX MACHINA

Sustainability, Eco Chic, Neo Green und Karmakonsum sind ein fundamentales Glaubensbekenntnis an die säkularisierte, technokratische Gesellschaft. **Erlösung im Paradox:** Handys retten Afrika, CO_2-Zertifikate das Klima, Wikipedia bildet die Menschheit. Von *Ji-Hun Kim*



Suit for Steven Hawking
Designer: Michael Rea
www.mikerea.com

"Aber nun war es gut, war alles gut, der Kampf beendet. Er hatte den Sieg über sich selbst errungen." (George Orwell/1984)

The Great 21st Century Dilemma, die Klimakatastrophe, führt die Menschheit in einen großen Rausch: Wie verdrogt konsumiert die neue Welt Öko, Bio und nachhaltig. Die Automobilbranche schlägt sich im Kampf um den neuesten Hybridantrieb die Degen um die Ohren. Der Bedarf an korrekter Technik und korrekten Konsumgütern übersteigt momentan alle Erwartungen. Nicht nur im Prenzlauer Berg erntet man seit längerem trübe Blicke, wenn im Konsumdiskont statt der Bioerdbeere aus Israel der Massenapfel aus Thüringen gebunkert wird. Der Schlagring der Sustainability bricht uns den Kiefer. Und anstatt zu lernen, dieses Etwas zu alphabetisieren, wird transatlantisch von John Grisham bis Zukunftsguru Matthias Horx von Mainstreamreligion und Massenkult gesprochen, als wären rudimentäre Glaubensbekenntnisse hinreichend zur Erklärung einer eventuellen Unterdrückungsökonomie. Aber Mainstream bedeutet auch Konsens und so wird klar, dass es nicht um Rosenkränze und Ave Marias geht, sondern um systemimmanent-konforme Optimierungsstrategien. Es geht also darum, etwas richtiger zu machen als bislang. Eine Gewissenskultur durch Konsum zu etablieren, die den bisherigen Mustern inhärent ist. Dabei sticht vor allem eines vor, denn die Mechanismen, die in eine bessere Welt führen sollen, sind häufig eine Hoffnung in den Fortschritt und ein Glauben an Wissenschaft, neue Technologien und Information. Dies schlägt sich nicht nur in Photovoltaik und Kernfusion, sondern auch in Politik und vielen anderen Lebensbereichen nieder.

dbg121_12_29_korrektech.indd 28 14.03.2008 19:44:42 Uhr

Ich weiß, also beweis ich

Seit einiger Zeit reden wir von einer Informationsgesellschaft, einer Gesellschaft, die Fordismus und Dienstleistung hinter sich gelassen hat und in Netzwerken stetig Wissen produziert. Das Wissen um die Quellen und die Verfügbarkeit gehen an die Stelle von Allgemeinwissen und Belesenheit. Heutzutage wird Information, so lange sie sich im direkten Verwertungszeitraum befindet, zum Kapital. Information ist also dann etwas wert, wenn man sie als Erstes hat. Da spricht man schnell von Informations- und Filterökonomien. Google Earth gibt uns heute ein Raster. Das Netz gibt uns den Content. Umso mehr man an Fakten bzw. über die Zugänge und die Verfügbarkeit darüber weiß, desto eher kann man also ein kognitives Kapital daraus schlagen. Unser Wissen über die Welt ist also digitalisiert, es dröselt sich in Unmengen an verweltlichten Fakten, Trends, Hyperlinks, Suchergebnissen und Zahlen auf: GPS, Mapping, Mind-Mapping, Orientierung und Positionieren; herausfinden, wo man sich befindet und mit welchen binären Molekülen man sich grad im Spannungsfeld befindet. Die Tatsache, dass wir über das "Ende der Welt" so bestens informiert sind, hängt also nicht nur mit den möglichen Zugängen zu Informationsquellen zusammen, sondern ist ein durch die digitalen Informationen bedingtes Aufklärungsverständnis: *"Ich habe mir meinen CO_2-Fußabdruck ausrechnen lassen und weiß, dass mein letzter DJ-Gig in Mailand so viel Kohlendioxid produziert hat, dass ich 38 Euro für klimagute Zwecke in Thailand investiere. Du etwa noch nicht?!"* Solch eine Aussage funktioniert ohne digitalisiertes Internetwissen nicht.

Credo in Fortschritt und Technik

Alles, was technisch möglich ist, sei im Sinne der Sicherheit auch anzuwenden, verkündete kürzlich Angela Merkel. Diese Aussage erklang im Zusammenhang mit der Überführung der Kofferbomber und den rentnerverprügelnden Münchner U-Bahn-Rowdies. Die da vorhandene Videoüberwachung sei der Grund für die Überführung der jeweiligen Täter gewesen. Auf einer anderen Veranstaltung hieß es, deutsche Einheit und der Mauerfall seien Resultate der modernen Informationstechnologien gewesen. Zu den ersten Fällen kann nur gesagt werden, dass die Kofferbomber vom libanesischen Geheimdienst ausfindig gemacht wurden und die Münchener U-Bahn-Schläger über ein gestohlenes Handy überführt wurden, also nichts mit Erfolgsquote für CCTV. Dass das SED-Regime durch moderne IT und Internet zusammenbrach, ist genauso fragwürdig. Tim Berners-Lee entwickelte das WWW ja auch erst zwei Jahre später, nämlich 1991. Aber was in der obersten politischen Agenda deutlich wird, ist, dass alles mit den neuesten wissenschaftlichen Erkenntnissen zusammenhängen muss, ob nun Nachhaltigkeit oder Kontrollgesellschaft und RFID. Frau Merkel beweist hier, wenn auch eventuell ein wenig unreflektiert, fortschrittsorientierte Weitsicht. Was neu ist, was hochtechnisch ist, kann dem Menschen potentiell Gutes bringen: Handys retten Afrika, Wikipedia bildet die Menschheit, Vorratsdatenspeicherung ist gut für den Anti-Terror.

Als sich vor einigen Jahrzehnten der legendäre Club of Rome zusammengefunden hat, ging es damals um das Verdeutlichen von Ressourcenknappheit. Das Bild, das gemalt wurde, war dystopisch und schwarz. Heute hingegen ersetzt das Wissen die Ressource: *"Schon die Technikgeschichte des Industriezeitalters hat ja gezeigt, dass die Knappheit natürlicher Ressourcen mit der Entwicklung der Technologien variiert. So zählt z.B. nicht die absolute Menge des Erdöls, sondern nur die mit den jeweiligen Technologien förderbare Menge. Insofern ändert jeder technische Fortschritt unseren Begriff von der Endlichkeit der Welt"*, heißt es bei Norbert Bolz. So formulierte auch kürzlich ein exklusiver Kreis von Visionären im Namen der National Academy of Engineering (NAE) die 14 Herausforderungen der Wissenschaft für das 21. Jahrhundert. Darunter gehörten unter anderem Craig Venter, der das menschliche Genom entschlüsselt hat, Googles Larry Page, der Zukunftsforscher Ray Kurzweil und der Chemienobelpreisträger Mario Molina. *"Wir müssen sicherstellen, dass die Menschen verstehen, wie frühere Investitionen in Wissenschaft und Ingenieurswesen ihr Leben verbessert haben"*, wurde dort verkündet. Neben Energie durch Kernfusion, Zugang zu sauberem Wasser, eine wirtschaftliche Solarenergie, Entwicklungen um CO_2 aus der Atmosphäre zu entfernen, Kontrolle des Stickstoffkreislaufs sind es dann auch Optimierung von Lehr- und Lernmethoden und urbanen Infrastrukturen, mehr Sicherheit im Cyberspace und Fortschritte in der medizinischen Informatik. Ein Großteil der wissenschaftlichen Herausforderungen hat also unmittelbar mit Klima, Nachhaltigkeit und mit Verbesserung von Wissensquellen und Bildung zu tun. Was damit gesagt werden will, ist, dass die bisherige Meinung – um damit noch einmal Matthias Horx zu zitieren –, *"die Klima-Religion ist der adäquate Kult einer Konsum- und Medien-Erregungsgesellschaft, die ihrem eigenen Fortschritt nicht mehr traut. Sie ist der neue Fundamentalismus für jedermann"*, leider so nicht ganz richtig ist: Sustainability, Eco Chic, Neo Green und Karmakonsum sind, wenn überhaupt, ein fundamentales Glaubensbekenntnis an die säkularisierte, technokratische Gesellschaft. Wie paradox eigentlich. Damit ist ökologisches Bewusstsein auch keine Opposition mehr, kein Jute statt Plastik, kein Grün gegen Schwarz (Hamburg macht es vor), kein Verzicht kontra Hedonismus und auch nicht mehr Biokommune versus BMW-Fahrer. Der neue Appell an das "gute" Gewissen ist demnach eine Gläubigkeit an das vorhandene System, denn bei weitem handelt es sich bei LOHAS und Co. nicht um Subversion oder Antikapitalismus. Aber wer will denn so was noch, wenn korrekt sein so simpel sein kann?

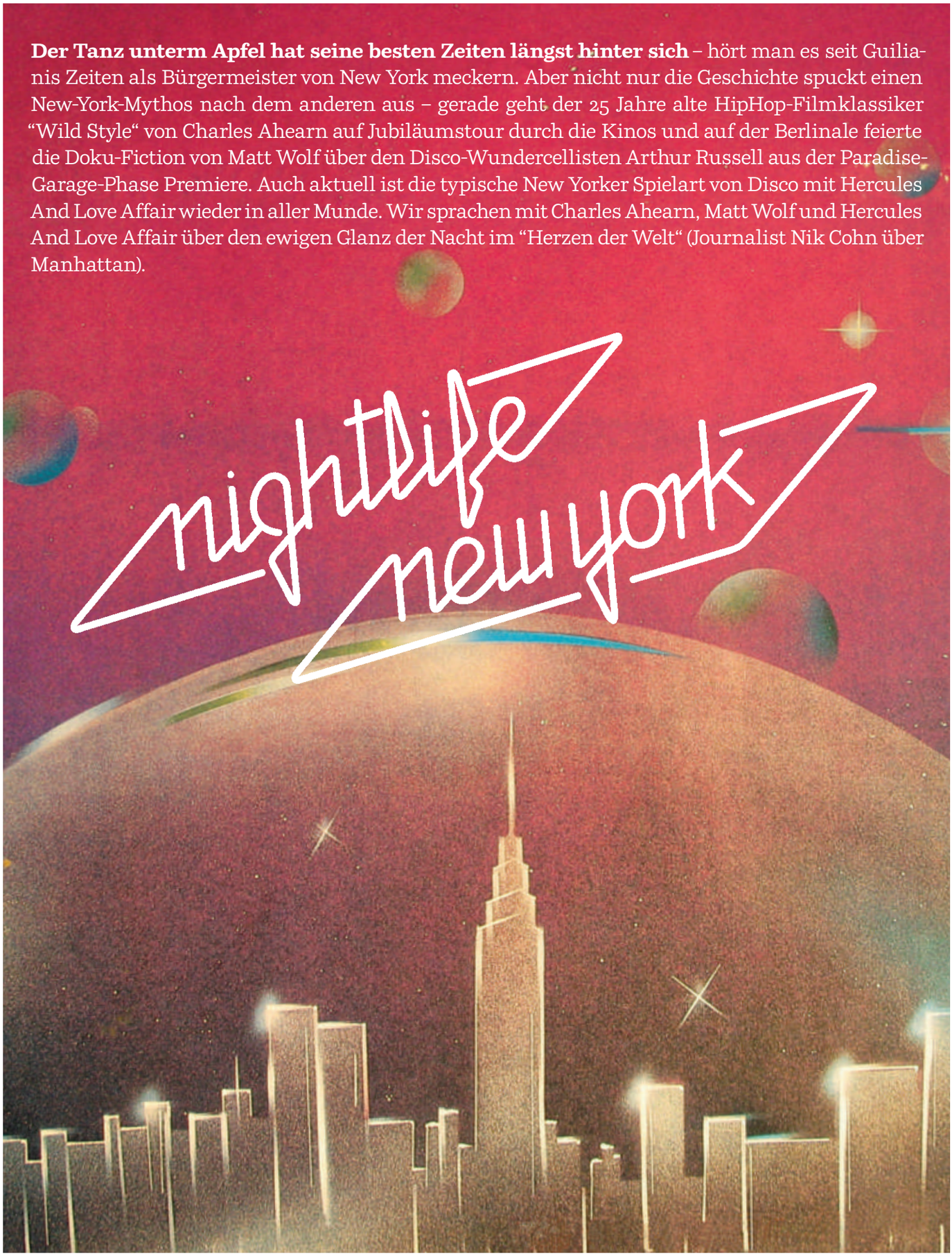
Der neue Appell an das "gute" Gewissen ist demnach eine Gläubigkeit an das vorhandene System.

Verzwickt noch mal

Aber sind wir uns wirklich alle so einig? Dass die Verflechtungen von Ökonomie, Wissenschaft, Politik und Medien teils so undurchschaubar sind wie der Stromverbrauch von Google, dazu muss man einem nicht erst Verschwörungstheoretiker auf den Bauch binden. Also, wie ist das nun mit dem Klimawandel und der anstehenden Katastrophe wirklich? Ist sich die Wissenschaft über die Klimakatastrophe wirklich so einig, wie es den Anschein erweckt? An der Uni Mainz befragten Hans Mathias Kepplinger und Senja Post 133 Klimaforscher und das Ergebnis zeigt, dass die Medienberichterstattung und die damit verbundenen Fördergelder anscheinend viele Forscher dazu nötigt, ein schwarzes Zukunftsbild zu malen. Für 74% der Befragten hat die Medienberichterstattung über Klimaforschung einen Einfluss auf die Zuweisung von Forschungsgeldern, die Mehrheit der Wissenschaftler findet das Gros der Medienberichte sehr negativ und unzulänglich und nur sieben Prozent finden die Klimamodelle, wie wir sie aus Stern, Spiegel und Bild kennen, realistisch. Dies führe dazu, dass die Konsensperspektive, dass der Mensch Urheber des Klimawandels sei, immer mehr gefördert würde. Forschungsrichtungen wie die Paläoklimatologie würden somit immer mehr verdrängt werden. Da nun also Gelder, wie sonst fast überall, eine Rolle spielen, würden viele Forscher ihre Ergebnisse bewusst mit Blick auf eine vermeintliche Klimakatastrophe inszenieren. Die Gleichung lautet: hoher Nachrichtenwert gleich mehr Publicity gleich mehr Moneten. Dient nun also doch wieder das Spektakel der Medien als Grundlage für Klimapolitik und Motor für korrekten Konsum? Da beißt sich doch die Katze in den Schwanz, werden die Windkrafträder in Brandenburg zur neuen Don-Quixotterie, wird also doch wieder alles zum vermeintlichen Dilemma, verflixt. Aber tun wir das, was wir am besten können: konsequent weitermachen.

dbg121_12_29_korrektech.indd 29 16.03.2008 18:52:16 Uhr

Der Tanz unterm Apfel hat seine besten Zeiten längst hinter sich – hört man es seit Guilianis Zeiten als Bürgermeister von New York meckern. Aber nicht nur die Geschichte spuckt einen New-York-Mythos nach dem anderen aus – gerade geht der 25 Jahre alte HipHop-Filmklassiker "Wild Style" von Charles Ahearn auf Jubiläumstour durch die Kinos und auf der Berlinale feierte die Doku-Fiction von Matt Wolf über den Disco-Wundercellisten Arthur Russell aus der Paradise-Garage-Phase Premiere. Auch aktuell ist die typische New Yorker Spielart von Disco mit Hercules And Love Affair wieder in aller Munde. Wir sprachen mit Charles Ahearn, Matt Wolf und Hercules And Love Affair über den ewigen Glanz der Nacht im "Herzen der Welt" (Journalist Nik Cohn über Manhattan).



dbg122_30_37_newyork_test3.indd 30 16.03.2008 18:55:05 Uhr

Zartbitter House
Hercules & Love Affair

Ein paar Releases auf dem **Label DFA** und schon winkt der Lorbeerkranz. Der New Yorker **Andy Butler** ist das neue große Glamour-Versprechen im Geschmäckler-House. Wir begrüßen ihn aus vollem Herzen.
Von *Finn Johannsen*

Die aktuelle Verheißung in der Schleuder mit Jack, Glitz, Deepness, tragischer Größe und aufrechter Haltung sind Hercules And Love Affair, die auf ihren bisherigen Singles und dem nun anstehenden Album schlüssig demonstrieren, dass Referenzen nicht als Schmuckwerk verenden müssen und man sich seiner Gefühle in keinem Club zu schämen braucht und sonst schon gar nicht. Mastermind Andy Butler und seine Mitstreiter senden von New York aus, doch die Skepsis, die sich aufgrund der von dort schon so oft exportierten Oberflächlichkeits-Kombi von Club und Kunst vielleicht einstellen könnte, ist unangebracht. Das Gleichgewicht zwischen Intro- und Extrovertiertheit ist hier wohl austariert und linst in der Karriereplanung nicht zwangsläufig auf die Abspielgeräte von Fashion Execs, sondern auf eine ernsthafte Mission zwischen Rück- und Ausblick. Wir blicken dann mal jetzt dazwischen.

Dir ist es gelungen, mit zwei starken Singles auf DFA relativ zügig in den Blickpunkt des Interesses zu gelangen. Kannst du etwas über das Projekt erzählen und wie es dazu kam?

Das ist jetzt seit ein paar Jahren in der Entwicklung. Ich schreibe Musik seit meiner Kindheit und begann mit Freuden auf dem College an Projekten mit elektronischer Musik zu arbeiten. Antony von Antony & The Johnsons hat schon vor gut vier Jahren ein paar Spuren für das Hercules-Projekt eingesungen. Vor anderthalb Jahren hat dann Daniel Wang, ein guter Freund und Mentor für mich, vorgeschlagen, die Musik bei DFA anzubieten. Er arrangierte ein Treffen mit ihnen und der Rest ist Geschichte.

Wie kam es zu den Kollaborationen auf dem Album?

Durch Freundschaften. Antony und ich waren schon eine ganze Weile befreundet, bevor wir „Blind" aufnahmen. Bei Kim Ann und mir war das genauso, schon vor „Classique" oder „Athene". Und Nomi kannte ich auch schon länger, bevor ich sie bat, mit mir aufzunehmen. Rückblickend sind das also die Stimmen aus meinem Privatleben.

Womit hast du dich vor Hercules And Love Affair befasst?

Ich habe Musik geschrieben und mit Leuten um mich herum aufgenommen, während ich unter der Woche diverse Jobs hatte. Ich war Kellner, Musikjournalist, habe in Büros gearbeitet, solche Sachen.

Deine Veröffentlichungen bis jetzt bieten eine ganze Menge Referenzen und Stile der Clubmusik-Geschichte auf, so wie etwa mehrere Spielarten von Disco und frühem House. Was sind deine Einflüsse und wie transformierten sie sich zu deinem Sound?

Meine Inspiration kommt definitiv von der Liebe zur Musik in meiner Kindheit. „Situation" von Yazoo ist ein Song, den ich immer als den Anfang meiner Leidenschaft für Techno und Disco bezeichne. Die Kombination von solch leidenschaftlichem Textinhalt und solch simplen, superspacigen analogen Klängen war magisch für mich. Als Teenager fand ich, dass die gleiche Zubereitung bei House präsent war, und ich wurde süchtig danach. Die House-Produzenten haben oft Discosongs gesamplet und als ich die Originale hörte, interessierte ich mich sehr dafür, die Geschichte von House-Musik und Disco zu erkunden. Für mich ist das alles sehr emotionale Musik und ich denke, diese emotionalen Höhen und Tiefen sind das, was ich in meiner eigenen Musik anstrebe.

Deine Musik scheint den Dancefloor mit einem bewussten Element von sowohl Freude als auch Melancholie zu verbinden. Ist das etwas, dass du verfolgst, eine Mixtur verschiedener Emotionen?

Meine Lieblingsmusik ist immer emotional. Die besten Tanzmusiksongs sind für mich bittersüß. Sie wecken bei mir das Bedürfnis, zur gleichen Zeit tanzen und weinen zu wollen. Nimm frühe Murk-Produktionen zum Beispiel. Die waren vom Klang her kahl und textlich oftmals herzzerreißend, und die besten deepen Grooves polterten darunter. Für mich als Hörer funktionieren gebrochene Herzen und Freude in der Tanzmusik gleichermaßen auf einem körperlichen und emotionalen Level.

Wie wichtig sind andere Kunstkontexte für deine Arbeit?

Kunst ist generell sehr wichtig für mich. Ich habe am College Modernen Tanz und Kunstgeschichte studiert. Kollaboration ist so ziemlich das Lebenselixier meiner Arbeit, und das geht über Musiker, Produzenten und DJs hinaus. Ich habe in der Vergangenheit mit Tänzern, Bildenden Künstlern und Modeschöpfern an Soundtracks gearbeitet. Ich bin von Freunden umgeben, die als Fotografen, Designer, Bildhauer und Tänzer usw. arbeiten. Und ich finde mich fast so oft in Diskussionen zu diesen Medien verwickelt wie zu Musik.

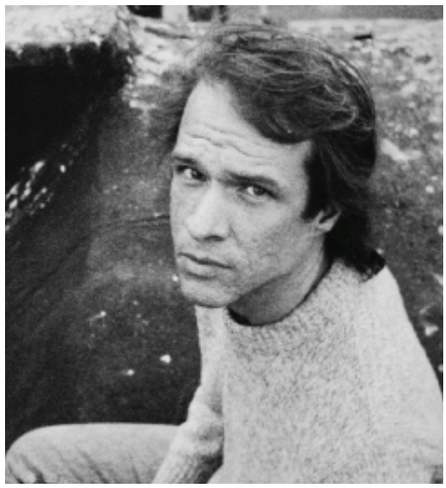
Gibt es bestimmte Aussagen, die du mit diesem Projekt machen willst, die über bloße Musikrezeption hinausgehen?

Neben der bloßen musikalischen Rezeption von Hercules And Love Affair gibt es ein paar Botschaften über menschliche Wesen, die darüber, dass sie emotional präsent und verletzlich sind, zu Stärke finden, über die Ermutigung zum Tanzen als Gesundheitsrezept und über mehr Sorgfalt im Umgang mit der Welt. Aber der Boogie ist von größter Wichtigkeit, also keine Angst vor den zuweilen ernsten Textinhalten!

Meine Lieblingsmusik ist immer emotional. Die besten Tanzmusiksongs sind für mich bittersüß. Sie wecken bei mir das Bedürfnis, zur gleichen Zeit tanzen und weinen zu wollen.

Hercules & Love Affair, s/t, ist auf DFA/EMI erschienen.
www.dfarecords.com

dbg122_30_37_newyork_test3.indd 31 16.03.2008 18:56:33 Uhr



Der Cellist im Kornfeld: Arthur Russell

Larry Levan war sein größter Fürsprecher. **"Is it all over my face"** ist auch heute noch die Hymne aller besserwissenden Disco-Connaisseure. Aber ihr Produzent, der Komponist und Cellist Arthur Russell, ist zwanzig Jahre nach seinen sensationellen Tracks immer noch ein Geheimtipp. **Die Doku-Fiction "Wild Combination" zeichnet sein Leben in höchsten Tönen nach.** Damit ersteht auch das New York der frühen 80er wieder auf.
Von *Jan Joswig & Finn Johannsen*

Die 80er werden mittlerweile mit dem Läusekamm nach verbleibenden Perlen durchforstet. Letzte lohnende Ausgrabungen: Chaz Jankel auf Tirk, die Compass-Point-Produktionen und Kid Creoles frühe Produktionen auf Strut. Ehemaliger Dancepop als Digger-Kultur. Zwischen Mainstream und Underground blühte Anfang des Jahrzehnts eine vitale Phase, in der Disco ausläuft, großgeschriebener POP sein jubelmelodiöses Haupt erhebt und elektronische Produktionen von HipHop und Electro her ihren Siegeszug antreten. In New York brodeln die verschiedenen Szenen durcheinander: New Wave mit Blondie, Talking Heads, Liquid Liquid, ESG, NoWave-Acts wie James Chance & The Contortions oder DNA, elektrisch zugespitzter Freefunk mit James Blood Ulmer oder Defunkt, Electro um Afrika Bambaataa, Arthur Baker, Jelleybean Benitez und die aufkommende House-Szene mit Todd Terry oder den Basement Boys.Und mittendrin Arthur Russell, der mit psychedelischem Cello und zittrig intimer Stimme durch alle Facetten dieses Stildickichts gleitet.

Seit der Feingeister-Disco von Metro Area und Kelley Polar flüstert man sich den Namen des 1992 an AIDS gestorbenen Komponisten wieder ehrfürchtig zu, vor allem als Produzenten der Disco-Ausnahmetracks "Is it all over my face" unter dem Alias Loose Joints und "Go Bang" als Dinosaur L. Unter Disco-Connaisseuren gilt sein Porträt mit der Truckercap, auf der "Master Mix" steht, als so ikonisch wie René Burris Foto von Che Guevara bei allen Pickelpubertierenden der Industrieländer. Die aktuelle Popularität der Konzeptdisco von Hercules And Love Affair hat das Interesse an dem Vorbild Arthur Russell noch mal angekurbelt. Viele Tracks aus Russells diversen Schaffensphasen sind auf jüngeren Compilations (auf Souljazz oder Audika) problemlos zugänglich. Tanzmusik klang nie anrührender nach einsamen Tagebuch-Eintragungen als bei seinen driftenden Experimenten zwischen 4/4 HiHat und psychedelischer Formverwischung unter diversen Pseudonymen wie Felix, Indian Ocean, Bonzo Goes To Washington, aber vor allem unter seinem Geburtsnamen.

Bevor das 1951 geborene Landei 1972 nach

dbg122_30_37_newyork_test3.indd 32 16.03.2008 16:01:27 Uhr

“Wild Combination” ist eins der kongenialsten Musikerporträts, bei dem der Mix aus Fakten und Fiktion genau das mythische Träumen ankitzelt, dessentwegen man sich überhaupt nur für Popkultur begeistert.

www.audikarecords.com
www.arthurrussellmovie.com

New York zog, hatte Russell schon eine Musikerkarriere hinter sich, die mit Disco nur das spirituelle Gemeinschaftserlebnis teilte. Er lebte unter Hippies in San Francisco, begleitete Allen Ginsbergs Mantras mit dem Cello und studierte indische Musik. In New York angekommen, zog es ihn als Komponisten einerseits in die Avantgarde-Richtung – er arbeitete mit Philipp Glass und John Cage zusammen –, andererseits in die Rock’n’Roll-Alleinunterhalterecke des ewigen Kindskopfes Jonathan Richman, einer Ikone der Indie-Pop-Gründerzeit, erst von da zu Disco – wo er nie ganz ankam, immer eine künstlerische Randerscheinung blieb, aber eine absolut gefeierte.

Der verkürzten Sicht auf Arthur Russell als Disco-Produzenten stellt die Doku-Fiction “Wild Combination“ jetzt das ganze Bild entgegen. Der New Yorker Regisseur Matt Wolf, Freund von Hercules And Love Affair, ist viel mehr an der multiplen Persönlichkeit Russells interessiert, die sich zwischen Kindheit im Kornfeld, Jugend in San Francisco, schwulem Querkopf-Künstler in New York spreizt. “Wild Combination“ legt dabei von der Eingangssequenz mit einer durch Wasser treibenden Kassette bis zur abschließenden Rückenansicht vor New Yorker Skyline viel mehr Wert auf Atmosphäre als auf historische Exaktheit. Der Film hat eine einheitliche Ästhetik, der sich die Originaldokumente unterordnen sollen. Wolf liegt nichts an einer kriminologischen Spurensicherung, er will den Mann und seine Aura inszenieren. Damit ist ihm eines der kongenialsten Musikerporträts gelungen, bei dem der Mix aus Fakten und Fiktion genau das mythische Träumen ankitzelt, dessentwegen man sich überhaupt nur für Popkultur begeistert (nebenbei, ein weiterer Erfolg des Films: Im Laufe des Jahres werden Russells Folksongs aus den frühen 70ern auf Audika erstmals zugänglich gemacht).

Wir sprachen mit Matt Wolf am Rande der Berlinale, auf der “Wild Combination“ uraufgeführt wurde.

Du warst gestern DJ auf deiner eigenen Filmparty, die du im Rahmen von Berlins aufgetakeltster Boy-Nacht “Berlin Hilton“ im NBI veranstaltet hast. Was hast du aufgelegt?

Neben Arthur Russell The Wire, Diamanda Galas, Talking Heads ... Postpunk. Kunsthochschulen-Disco.

Normalerweise arbeitest du als Künstler?

Ich habe diverse Galerie-Ausstellungen gemacht mit Dia-Shows, Installationen, Film-Projektionen. Aber die letzten zwei Jahre waren ganz “Wild Combination“ gewidmet.

Eigentlich wolltest du nur Musik von Arthur Russell benutzen, gar keinen Film über ihn drehen.

Ich komme aus dem experimentellen Film. Für einen meiner Filme wollte ich Arthurs Musik zur Untermalung einsetzen. Aber als ich Tom, seinen ehemaligen Lebensgefährten, traf, um die Lizenzen zu klären, war ich so beeindruckt davon, wie lebendig seine Erinnerung an Arthur ist, was für eine große Rolle er immer noch für Tom spielt, dass ich ahnte, hier liegt Stoff für ein größeres Projekt. Nachdem ich Arthurs Eltern gesprochen hatte, war klar: Das muss ein abendfüllender Dokumentarfilm werden.

Einen Hauptunterschied zu üblichen Dokumentationen finde ich besonders wichtig. Oft werden in historischen Porträts von Verstorbenen die alten Bekannten und Freunde befragt. Die sieht man dann als mittelalte dickbäuchige Langweiler in ihren piefigen Wohnzimmern sitzen, während sie über die wilden alten Zeiten räsonieren. Auf der Bildebene ist das absolut nichtssagend. Man hätte besser ein Hörspiel daraus gemacht. Bei “Wild Combination“ liegt das anders. Vielleicht ist es ein New-York-Ding. Die interviewten Typen sehen auch jetzt, zwanzig Jahre nach ihrer Szene-Zeit, immer noch nach spannenden Charakterköpfen mit Action-Leben aus.

Ernie Brooks vor allem. Yeah. Generell soll sich “Wild Combination“ nicht nach einem Jetztzeit-Film anfühlen, er soll wirken wie aus der alten Zeit. Besonders in den Schlusssequenzen. Die Interview-Passagen wollte ich so knapp wie möglich halten. Es sollte keine “Behind the music“-Doku werden mit dem Fokus auf den “Talking Heads“. Die Interviews sind wichtig und geben emotionale Substanz, aber der Film soll vom Visuellen getragen werden.

Du löst das Dilemma von spärlichem Originalmaterial interessant.

Wir haben die Originalaufnahmen, die hauptsächlich aus einer Galerie stammen, künstlich ausgedehnt durch nachgedrehte Sequenzen mit einem Arthur-Russell-Lookalike. Die Eltern von Arthur gaben mir einige seiner originalen Klamotten. Unter anderem die Strickjacke, die er auf vielen der Originalaufnahmen trägt. Immer wenn man einen Mann in der Strickjacke von hinten sieht, ist es nicht Arthur, sondern unser Double.

Befürchtest du nicht, dass sich die Zuchauer durch die Vermischung von Archivaufnahmen und nachgedrehten Szenen betrogen fühlen könnten?

Nein. Es geht ums Filmen, darum, das Material zum Leben zu erwecken. Ich will nicht Fakten vorführen, sondern die damalige Erfahrungswelt von Arthur nacherleben lassen.

Alle deine Arbeiten drehen sich um das Thema “queer“. Hättest du den Film gedreht, wenn Arthur Russell nicht schwul gewesen wäre?

Höchstwahrscheinlich nicht. “Wild Combination“ muss nicht als schwuler Film wahrgenommen werden, aber für mich ist wichtig, dass es einer ist. Ich will Biografien über unterbewertete Ikonen aus der Vergangenheit drehen. Arthur bot sich dafür perfekt an. Ich werde verstärkt in die expressionistische Richtung gehen, sehr visuelle Dokumentationen, deren Erzählung hauptsächlich über atmosphärische Bilder läuft.

Welche anderen Musikdokumentationen überzeugen dich?

Zum einen “Unheard Music“ über die Punkband X aus Los Angeles. Es ist eine Montage aus Kulturprodukten, die die Musik inspiriert haben. Eine gigantische Collage. Zum anderen “Be here to love me“ über den Countrysänger Townes Van Zandt, die viel konventioneller ist, aber wunderschön inszeniert.

Hast du je “Wild Style“ von Charles Ahearn gesehen, den Film über den frühen HipHop in New York, über die Zeit, in der auch Arthur Russell aktiv war.

Nein, ich habe ihn nie gesehen. Für mich ist Arthur aber auch mehr ein Künstler, nicht nur ein Musiker. “Wild Combination“ soll über eine Musikdokumentation hinausgehen. Man kann ihn als schwule Liebesgeschichte sehen oder als AIDS-Film oder als Arthaus-Experiment, wenn man Cineast ist.

Hast du die Rechte an der “Master Mix“-Kappe? Sie wäre ein tolles Goodie zum Film.

Leider nicht. “Master Mix“ hat übrigens nichts mit Musik zu tun, es bezieht sich auf eine Saatgut-Mixtur.

dbg122_30_37_newyork_test3.indd 33 16.03.2008 16:05:11 Uhr

Seit 25 Jahren unerreicht
Der HipHop-Film Wildstyle

Der Film "Wildstyle" hat HipHop außerhalb New Yorks populär gemacht. **25 Jahre** nach seiner Erstausstrahlung tourt **Regisseur Charly Ahearn** zur Anniversary Tour durch deutsche Kinos. Jan Kage begleitete ihn als Fahrer und ließ sich in die Geheimnisse des Films einführen, der immer noch das **Oldschool-Referenzmedium Nummer eins** ist. Von *Jan Kage*

Letztes Jahr hatte der Film "Wildstyle", der Anfang der 80er die junge New Yorker HipHop-Kultur dokumentierte und in der ganzen Welt popularisierte, 25-jährigen Geburtstag. Nach seiner Weltpremiere im ZDF und der folgenden Tour durch Japan, die USA und den Rest der Welt war sowohl der Graffiti-Virus als auch Breakdance, Scratch-Djing und Rap Teil der globalen Jugendkultur und der Film selbst das Referenzmedium Nummer eins für alle aspirierenden B-Boys und Fly-Girls. Die Graffitis von Lee Quinones, der die Hauptfigur Zorro spielt, und von Lady Pink dienten als Studienmaterial für ungezählte angehende Aerosol-Artisten. Und die Szenen des Films, in denen man den DJs auf die Finger gucken kann, waren lange Zeit das einzige Dokument, an dem sich DJs die Tricks der Grandmaster abgucken konnten. So ist es kein Wunder, dass eine Reihe medialer Ereignisse den 25-Jährigen begleiten: Im Oktober veranstaltete VH1 ein "HipHop Honors" und brachte die Paten der Kultur noch mal auf die große Bühne, der schwedische Verlag Dokument hat gerade den aufwendig von Regisseur Charlie Ahearn gestalteten "Wild Style The Sampler"-Band rausgebracht, der das Making Of des Klassikers mit vielen Bildern und Stories dokumentiert. Mitte Februar fuhr ich Ahearn und den Oldschool-Rapper Busy Bee auf der Anniversary Tour durch die Lande und hatte Gelegenheit zu Gesprächen.

Egal, ob in Christiania, Kopenhagen oder im Kölner Gloria: Kaum laufen am Ende des Films die Credits über die Leinwände, brandet tosender Applaus auf, Leute johlen. Der Film fing die Aura der frühen New Yorker HipHop-Kultur so authentisch und direkt ein, dass manche handwerkliche Fehler nicht ins Gewicht fallen - sie sind nicht entscheidend, es geht um mehr. Charlie Ahearn sagt, dass der Film über die Jahre Patina sammeln würde, die sich gnädig über die Unzulänglichkeiten lege. Trotzdem guckt er sich den Film nicht selber an.

Charlie Ahearn: Nun, ganz ehrlich: Ich schäme mich als professioneller Filmemacher immer, weshalb ich mich auch bei jeder Vorführung rausschleiche, um mich entspannen zu können. Wenn ich mir den Film angucken würde, hätte ich ein Filmemacher-Trauma. Ich müsste all das wieder durchleben, was ich als Regisseur vermasselt habe, und mich mit den Schwächen meiner Entscheidungen konfrontieren - Blickwinkel sind zum Beispiel falsch und es ist für jeden, der etwas vom Filmemachen versteht, ziemlich offensichtlich, dass in ein paar entscheidenden Szenen die Leute in die falsche Richtung gucken.

Aber wie in der Musik und den anderen Künsten hat auch im Film oft das Produkt mehr Seele, dessen Produzent unbedingt etwas mitzuteilen hat. Ein Grund dafür, warum auch heute noch "Wildstyle" so viel fresher ist als der zwei Jahre später mit ordentlichem Budget gedrehte und von Harry Belafonte produzierte Streifen "Beatstreet". Und ein Grund, warum sich Samples aus dem Film unter vielen anderen auf Platten von Nas, Cypress Hill und den Beasty Boys finden.

Meine filmenden Freunde und ich fanden in den 70ern die Filme von Andy Warhol wirklich witzig. Wir waren Teil einer Szene, die einen ähnlichen Zugang hatte. Und ein Teil dieses Zugangs war es, kreative Leute für die Rolle zu casten und die Szenen vielmehr um deren Kreativität zu kreieren als durch den Plot selbst. Außerdem wollte ich die Ästhetik des primitiven Filmemachens aufgreifen. Ich widerstand generell der Idee, den Film aufpolierter scheinen zu lassen, ihn professioneller wirken zu lassen, durch wunderbar gesetztes Licht und so. Ich habe bei "Wildstyle" und mehr noch bei dem Kungfu-Film, den ich vorher produziert habe, mit voller Absicht versucht, den Primitivismus des Films so weit zu treiben wie ich konnte und damit durchzukommen. Es war der Versuch, die primitive Einfachheit und sogar Unprofessionalität mit dem zu verbinden, was man Punk-Filmemachen nannte.Ich war nicht auf der Kunsthochschule und auch keiner meiner Freunde war auf einer Kunsthochschule. Trotzdem haben wir Filme gemacht, so wie wir es wollten. Ein paar davon sind, wenn man sie später sieht, eher peinlich. Aber wir haben bewusst an Andy Warhol als Vorbild gedacht, so wie man sich auf etwas Interessantes konzentriert, ohne es mit einstudierter Filmemacher-Technik auszudrücken und so einen Eindruck tatsächlichen Lebens in einer

dbg122_30_37_newyork_test3.indd 34 16.03.2008 16:05:35 Uhr

Situation einfängt.

"Wildstyle" ist ein Dokument vom New York der frühen 80er; genauer: Ein Dokument der HipHop-Kultur, die gerade ihren Weg von der South Bronx in die Kunstwelt Manhattans fand. Die Mode als auch die Bilder der Stadt, die sich seitdem so krass verändert hat, sind fest an diese Zeit gebunden. Der Umstand, dass du heute nach 26 Jahren mit dem Film unterwegs bist, ist aber auch Beleg für die Zeitlosigkeit von Wildstyle. Könnte man heute einen ähnlichen Film in New York drehen?

Die kurze Antwort ist: nein. Zum Beispiel, dass Mitarbeiter des öffentlichen Nahverkehrsystems MTA uns in die Yards ließen, um die Grafittiszenen zu drehen und die Züge anzusprühen. Vieles von dem, was wir taten, brauchte eine große Ebene Vertrauens unter allen Beteiligten - mein Verhältnis zu den MCs zum Beispiel. Ich weiß nicht, ob das heute so möglich wäre. Auf der anderen Seite machen Leute immer interessante Filme, da will ich nicht zukünftige Möglichkeiten zerreden. Die Vorproduktion zu diesem Film begann im Juni 1980 mit einem Treffen von Fab Five Freddy und mir in einem verlassen Massagesalon am Times Square, wo ich half, eine Kunstausstellung zu organisieren. Er hatte einen Freund, Lee Quinones, und ich war sehr an Lee interessiert. Ich hatte vorher, 1978, einen Super8-Kungfu-Film für 1000 Dollar gedreht, "The Deadly Art of Survival". Beim Dreh habe ich überall diese Murals gesehen. Unglaubliche grafische Arbeiten mit Motiven von Comic-Characters von Lee Quinones. Ich hab immer gefragt, wer die gemacht hat? Und alle sagten: "Lee! Komm schon, das ist der bekannteste Künstler!" Später habe ich ihn dann getroffen, als wir eine Kungfu-Szene vor einem seiner Bilder drehten. Er kam mit seinem selbstgebauten Motorrad und seinem riesigen Afro vorbei. Und ich sagte: "Ich würde gerne mit dir was Filmen." "Alles klar!" "Wie treff ich dich wieder?" Er antwortete: "I'll be around." Dann fuhr er weg und ich sah ihn ein ganzes Jahr nicht mehr, bis ich halt zufällig Fab Five Freddy traf. Er kam zur Times-Square-Show, weil ich Poster für den Kungfu-Film in Lees Nachbarschaft aufgehängt hatte. Ich wollte gerne Graffiti-Bilder von Lee in der Show, also fragte ich Fred, ob er nicht mit Lee am nächsten Morgen wiederkommen wolle, um direkt vorm Eingang ein Graffiti zu malen. Die Schau war eine Art Outlawshow in einer Art Squad am Times Square, schwer vorstellbar heute. Und er malte ein sehr kleines Bild, auf dem "Fab Five" stand. Das war der erste Schritt für uns drei, gemeinsam einen Film zu drehen.

Ich habe bei "Wildstyle" mit voller Absicht versucht, den Primitivismus des Films so weit zu treiben wie ich konnte und damit durchzukommen.

Charlie Ahearn hat sich bühnenfein gemacht. Normalerweise trägt der 56-Jährige dunkle Hemden zu seinem grauen, kurzen

WATCH OUT FOR THE DEBUT ALBUM
ON DOUBLE CD, 3X VINYL AND DIGITAL DOWNLOAD

WORD OF MOUTH TOUR 2008

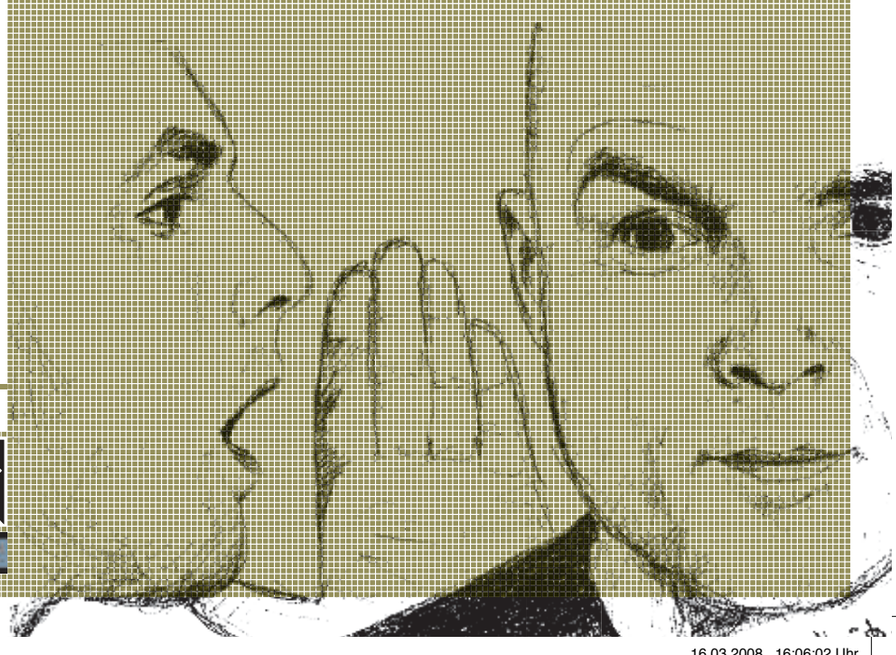
21.03.08 CAFÉ D'ANVERS ▦ ANTWERP (BE)
22.03.08 ROCKER 33 ▦ STUTTGART (D)
23.03.08 MIMETICA MORPHING CLUB ▦ MADRID (ES)
28.03.08 EGO CLUB ▦ ULM (D)
29.03.08 QUBE ▦ ROM (IT)
04.04.08 STARTEK ▦ BOLOGNA (IT)
11.04.08 ESCAPE CLUB ▦ SOFIA (BG)
12.04.08 ELEKTROKÜCHE ▦ KÖLN (D)
18.04.08 CLIMAX INSTITUTES ▦ STUTTGART (D)
19.04.08 MONZA ▦ FRANKFURT (D)
24.04.08 BOCACCIO FASHION CLUB ▦ TRAPANI (IT)
25.04.08 ROTE SONNE ▦ MÜNCHEN (D)
26.04.08 FORUM ▦ TRIER (D)
30.04.08 ELECTRIC CITY IM UNDERGROUND ▦ TRAUNSTEIN (D)
03.05.08 GINGKO ▦ SALZBURG (A)
07.05.08 ELECTROMIND TOUR ▦ TOULOUSE (FR)
09.05.08 WHITE RABBIT ▦ PEKING (CN)
10.05.08 YUMLA ▦ HONGKONG (CN)
16.05.08 HIVE ▦ ZÜRICH (CH)
23.05.08 TUTARA ▦ LISSABON (PT)
30.05.08 CLIMAX INSTITUTES ▦ STUTTGART (D)
31.05.08 KOHLEGRUBE ▦ BÖNEN (D)
05.06.08 REX CLUB ▦ PARIS (FR)
13.06.08 AFRICA ▦ KHARKIV (UA)
14.06.08 MINIMALOVE ▦ ODESSA (UA)
19.06.08 FELLINI ▦ SONAR FESTIVAL ▦ BARCELONA (ES)
20.06.08 DIE NACHT ▦ MÖNCHENGLADBACH (D)

DJ BOOKING: BOOKING@GREATSTUFF.EU

gadjo
wordandsound
grooveattack
GREAT STUFF

ARTIST Martin Eyerer
TITLE Word Of Mouth
WWW.MARTINEYERER.DE
WWW.MYSPACE.COM/MARTINEYERER
WWW.KLINGKLONG.COM

KLING KLONG



Haar. Für die Wildstyle-Auftritte wählt er ein schwarzes XL-Shirt mit dem Wildstyle-Logo im BlingBling-Glitzerdruck, das ihm Busy Bee geschenkt hat, und eine rote Mütze auf dem Kopf. Er ist ein guter öffentlicher Redner, setzt Pausen und artikuliert präzise, weiß, wo er einen Lacher kriegt. Natürlich hat er die Geschichten vom Wildstyle-Dreh schon ungezählte Male im letzten Vierteljahrhundert dargeboten, aber er trägt sie immer noch frisch und mit Verve vor. Das Publikum hat den Eindruck, als erzählte er die Stories zum ersten Mal. Es klebt an seinen Lippen.

Charlie Ahearn: Wenn man sich die Szene am Ende von "Wildstyle" anguckt, das war ein verlassenes Amphitheater. Lee hat da als Kind in den Ruinen gespielt, weil er nur vier Blocks entfernt wohnte. Es stand in seiner Nachbarschaft. Leute haben da Schore gespritzt oder Kids haben die Wände getaggt. Als Lee mit mir den Film gedreht hat, schlug

er vor, ebenda die letzte Szene zu drehen. Ich habe mir den Ort angeguckt und richtig Schiss gekriegt, weil es zu groß war. Es fiel außerdem völlig auseinander, weshalb das Gebäude selbst für mich zu einem Symbol für New York City wurde, das zu dieser Zeit auch eine Art leer stehendes Gebäude war. Wir kriegten keine Genehmigung dort zu drehen. Lee ging also einfach mit seinen Leuten hin und malte das Gebäude an. Und als wir dann die tatsächliche Partyszene drehen wollten, mussten wir den ganzen Park ordentlich ausleuchten und die riesigen Lautsprecher ranschaffen. Das war ein sehr großer Part der gesamten Dreharbeiten. Aber wir hatten keine wirkliche Genehmigung, was ein bisschen beunruhigend war.

Und hier sind wir also und drehen den Film und meine Produktionsmanagerin kommt recht nervös an und sagt: "Die Polizei ist da!" Ich drehe mich um und sehe, wie dieses Polizeiauto am linken Bühnenrand vorfährt. Der Cop rollt sein Fenster runter, zwei saßen im Auto. Ich hatte diesen Aktenordner in dem sich gar nichts befand, der mir aber ein bisschen Sicherheit gab. Er gab mir das Gefühl, für diesen Film tatsächlich Regie zu führen. Ich lehnte mich also ins Fenster und sagte: "Tausend Dank, dass ihr hier rumguckt. Könnt ihr mir bitte einen Riesengefallen tun? Wir werden diese Szene in der nächsten halben Stunde drehen und wir haben hier absolut keine Sicherheit und den ganzen Abend war keine Polizei da. Könnt ihr bitte aufpassen?" Dann ging ich zurück zur Szene, die Party hatte nicht wirklich aufgehört und als ich mich umdrehe, sehe ich, wie das Polizeiauto vom Gelände fährt. Den Rest des gesamten Abends haben wir keine Polizei mehr gesehen. Und das war HipHop! Das war HipHop1981.Dadurch, dass man eine Großstadt in einer extremen Krisensituation hatte – denn, ja, die Leute hatten Probleme: Das Schulsystem und das U-Bahnsystem fielen auseinander, Gebäude brannten aus, es war also rau - aber dadurch gab es auch viel Platz für Leute, die einfach taten, was sie tun wollten. Graffitiwriter schlichen in die Trainyards oder Kids, die ihre Soundsystems an die Straßenlaternen anschlossen, um ihre Street- und Blockparties in den Parks zu schmeißen. Aus diesen Umständen wurde HipHop geboren.

Der Film wurde ja ironischerweise mit Geld des deutschen Senders ZDF und des britischen Channel 4 gedreht. An welchem Punkt der Produktion hat sich bei dir das Gefühl eingestellt, dass du ein lokales New-York- oder sogar ein lokales Bronx-Phänomen in die ganze Welt exportierst?

Als ich mit Fab Five Freddy und Lee Quinones an der Grundidee arbeitete, daran, wie wir diesen Film designen würden, hatte ich überhaupt keine Idee, wie ich einen Film finanzieren oder produzieren sollte, denn ich hatte ja noch nie vorher wirklich einen Film gedreht, außer dem Kungfu-Film auf Super8. Ich hatte auch noch nie ein Skript geschrieben oder einen Produzenten kontaktiert. Aber ich war als Filmemacher bekannt genug. Es gab damals auch nicht so viele unabhängige Filmemacher. Ein Freund von mir gab mir also den Kontakt zum ZDF und ich schickte einen Brief mit vier Fotos von besprühten Zügen und einer Videokassette mit einem MC-Battle und ich sagte dem Redakteur, das sei die neue HipHop-Kultur und darüber würden wir einen Film machen, der einen narrativem Fluss haben würde, aber gleichzeitig die Kultur dokumentiere. Ich beschrieb ihm den Film so: "Er fängt im U-Bahn Depot an, wo dieser Outlaw-Künstler malt, und endet mit einer Crowd, die 'Ho!' ruft." Und er schrieb zurück: "Ja, wir sind sehr begeistert von der Idee, diesen Film zu machen!" Ich war total überrascht, denn es schien zu einfach. Ich hatte nämlich außerdem noch einen Brief an den amerikanischen öffentlich-rechtlichen Sender PBS geschickt. Und die haben einen sehr hässlichen Brief zurückgeschrieben, in dem sie sagten, dass der Inhalt nicht von nationalem Interesse sei, dass es sich dabei nur um ein lokales New Yorker Phänomen handele, sie aber ein nationaler Sender seien. Und plötzlich kam der Brief aus Deutschland und man war interessiert. Das war für mich als Produzent sehr beeindruckend, denn es war der Beweis dafür, dass ich tatsächlich etwas produziere. Nicht viel später schrieb mir Channel 4 aus London und jeder Sender gab, glaube ich, 25.000 Dollar. Da hatte ich nun 50.000 Dollar, was für mich ein unglaublicher Betrag war. Für einen Spielfilm ist das nichts, aber mir gab es die Möglichkeit eine Crew anzuheuern und alles in die Wege zu leiten. Von da an hatte ich wirklich das

Gefühl: "Ja, diese Kultur geht nach draußen!" Vielleicht muss sie ein paar Orte auf ihrem Weg überspringen. Vielleicht zeigen wir den Film nicht zuerst in den USA, sondern zuerst in Deutschland, wie es dann ja auch kam. Ironischerweise kam der Film nicht zuerst in die Kinos, sondern wurde im ZDF gezeigt. Die nannten den Film: "Graffiti", weil das Wort "Wildstyle" wohl im Deutschen nicht ausgesprochen oder übersetzt werden kann. Kurz nachdem der Film vom ZDF gesendet wurde, tauchten auf der Berliner Mauer gesprühte Graffiti-Pieces auf, die ganz klar aus dem Film stammten: Der Zorro-Character und ein paar der Buchstaben und Animationen. Und das war sogar noch bevor ich mit Zephyr und Revolt das Mural gemacht habe, dass das Logo des Films werden sollte. Das Logo haben wir erst gemacht, als wir versuchten, den Film zum Festival in Cannes zu bringen und ihn in

dbg122_30_37_newyork_test3.indd 36 16.03.2008 16:06:30 Uhr

Kurz nachdem der Film vom ZDF gesendet wurde, tauchten auf der Berliner Mauer gesprühte Graffiti-Pieces auf, die ganz klar aus dem Film stammten.

die ganze Welt zu verkaufen. Wir konnten den Film in Cannes nicht ohne ein freshes Logo, das aber auch lesbar war, verkaufen.

Wie viele Leute waren im Team von Wildstyle? *Im Kern war die Crew eine Dokumentarfilm-Crew, keine Spielfilmcrew, die typischerweise etwa dreißig Leute umfasst. Wir hatten, glaube ich, sechs oder sieben. Wir hatten einen Kameramann und seinen Assistenten, einen Soundmann samt Assistent, der das Mikrofon angelte, einen Skriptsupervisor, um Anschlussfehler zu vermeiden, einen Produktionsmanager, der auch der Co-Regisseur war, und dann mich als denjenigen, der den Rest machte. Das sind sieben. Wir hatten niemand für Props, Garderobe, Essen oder Lastwagenfahrer. Nur bei den großen Szenen, wie der im Amphitheater, die insgesamt zweimal mit unterschiedlicher Crew gedreht werden musste, hatten wir mehr Leute: Da hatten wir dann drei Kameras samt Assistenten. Es war ein riesen Job, das Licht zu setzen. Aber das war die Ausnahme. Die Großzahl der Szenen wurde nur mit ganz kleiner Crew gedreht.*

Fünfundzwanzig Jahre nach "Wildstyle" ist HipHop zur dominierenden Jugendkultur geworden. Die Ästhetik der Beats findet sich heute in den meisten Mainstreampop-Produktionen. Die Werbung hat HipHop für sich vereinnahmt und ein normaler Musikvideodreh hat ein Team, das ums Zehnfache größer ist als die originale "Wildstyle"-Crew; ebenso sein Budget. Wildstyle hat die Blaupause für all das geliefert, beziehungsweise die grundlegende Bildsprache definiert. Wildstyle und die Fotos von Martha Cooper und Henry Chalfant sind die frühesten professionellen Dokumente der HipHop-Kultur und als solche unauflösbar mit ihr und ihrer Popularisierung verbunden. Als diese werden sie bestehen bleiben und in fünfundzwanzig Jahren 50-jähriges Jubiläum feiern. Charlie Ahearn wird dann 82 Jahre alt sein. Wahrscheinlich ist er dann wieder auf Tour, die Mütze auf dem Kopf und das XL-Wildstyle-Shirt am Leib. Das Mikro in der Hand wird er vor einem jungen oder einem gealterten Publikum stehen – das hängt davon ab, ob sich HipHop konstant erneuern wird. "Hello," wird er sagen. "My name is Charlie Ahearn and I'm the director, scriptwriter and producer of the movie Wildstyle." Das Publikum wird applaudieren und johlen und er wird sich aus dem Saal schleichen, sobald das Licht ausgeht. So wie vor fünfundzwanzig Jahren schon.

Raus aus der Banlieu

THE TEENAGERS

Die Jungs von **Kitsuné** hatten mal wieder den richtigen Riecher. Mit den französischen **Adoleszenz-Konzeptpoppern** The Teenagers haben sie eine Starschnitt-taugliche Band ins **Rampenlicht** geholt, die aus der Welt der Starschnitte, **Stoffteddys** und ersten **Sexeskapaden** einen musikalischen Roman destilliert, der so euphorisch wie reflektiert ist. **Meta-Pop in Röhrenjeans.** Von *Constantin Köhncke*

Etwas verwirrend war das schon immer. Mittzwanziger, die als Schauspieler in die Rollen von Vierzehn- bis Achtzehnjährigen, meist amerikanischen, Jugendlichen schlüpften, sich in das beinahe glamouröse Umfeld von Beverly Hills 90210, die Rich-Kids-Welt von Dawson's Creek oder die sonnengebräunte Atmosphäre von O.C. California begaben. Schauspieler, die die universalen Probleme der Teenagerjahre darstellten, welche so ihren Weg von den Hügeln Hollywoods in amerikanische Suburbs, deutsche Kleinstädte und die Pariser Banlieue fanden. Erwachsenwerden ist eben im Grunde überall gleich.

Seit Sommer 2007 sorgt eine Band in der Blogosphere für Aufsehen, die sich genau mit diesen Themen beschäftigt. Quentin Delafon, Dorian Dumont und Michael Szpiner sind Anfang bis Mitte zwanzig, Franzosen und besingen die Sehnsucht nach Liebe, Freiheit und Sex. Ihre erste Single "Homecoming" beschreibt die Reise eines englischen Teenagers zu seiner Tante in San Diego, wo er schon am zweiten Tag seines Urlaubs mit deren schöner Tochter Sex hat. "*On day two, I fucked her, and it was wild*", spricht Quentin Delafon in französischem Akzent über das Gitarrenriff. "*Don't forget to send me a friend request*", fordert am Ende des Songs die weibliche Gegenstimme.

Es ist dieses Selbstreferenzielle, was die Musik der Teenagers auf Anhieb so sympathisch und zugänglich macht. "*Ohne MySpace keine Teenagers*", postuliert Dorian Dumont im Interview. Und ohne amerikanische Vorabendserien auch nicht. "*90210 war die beste Serie*", erinnert sich Quentin Delafon, "*und wir alle haben sie geschaut.*" Ihre Texte sind eine Mischung aus der Fantasiewelt der US-Serien, aber auch aus ihrer eigenen Pubertät in der Pariser Vorstadt. Die Überschneidungen dieser Welten sind offensichtlich. "*Wir sind auch auf Partys gegangen, haben viel Wodka getrunken und dann gekotzt*", erzählt Quentin Delafon, während er genüsslich an seiner Bloody Mary nippt. "*Aber natürlich war unsere eigene Jugend nicht so wild, wie sie in unseren Songs dargestellt wird. Wir haben zwar mit Freunden abgehangen, Alkohol getrunken und Joints geraucht. Aber vielmehr drücken sich in unseren Texten unsere Kreativität und unsere Fantasie aus. Es gibt einen Satz von Chloé Sevigny, die einmal gesagt hat: ‚Wenn du in der Vorstadt aufwächst, musst du kreativ sein, um nicht einzugehen.' Das trifft auf uns genauso zu*", philosophiert Quentin Delafon. Dorian Dumont, der Synthie-Mann, fügt hinzu: "*Du hast in der Banlieue zwei Möglichkeiten: Entweder du rauchst den ganzen Tag Gras oder du wirst kreativ.*"

Wir werden real

Nachdem sich der Song "Homecoming" durch die erwähnten sozialen Plattformen

dbg121_38_47_musik_rmx.indd 38 16.03.2008 19:13:31 Uhr

Wenn uns Justice als Erben von Daft Punk verkauft werden, dann sind The Teenagers vielleicht eine neue Form des französischen Pop, die Serge Gainsbourg die Schamesröte ins Gesicht treiben würde.

verbreitet hatte, wurde das französische Label Kitsuné auf die drei Jungs aufmerksam und featurete den Track auf einer ihrer karriereföredernden Mix-CDs. Nun haben The Teenagers ein ganzes Album in diesem Stil aufgenommen, das beim ersten Hören genau das ist: ein Teenage-Tagebuch. In Songs wie "Streets of Paris", "Fuck Nicole" oder "French Kiss" erzählen sie Geschichten von Liebe, Sex und Zärtlichkeit, berauschenden Partys und wütenden Gefühlen. Auf ihrer zweiten Single "Starlett Johannson" huldigen sie ihrem Lieblingsstar.

Zu ihren größten musikalischen Einflüssen zählen M83, Stewart Price, Britney Spears, The Strokes und Live. Ihre Musik ist Indie-Pop, die Gitarre steht im Vordergrund, elektronische Beats untermalen die Texte der Band, welche von Quentin Delafon eher gesungen als gesprochen in stark französischem Akzent vorgetragen werden. *"Das kann ich gar nicht abstellen, mein Englisch klingt nun einmal so"*, kommentiert der seit drei Jahren in London wohnende Quentin Delafon mit viel Ironie sein Englisch.

Es finden sich auf "Reality Check" aber auch Songs, die tiefer gehen als die Pubertätshymnen der Wahllondoner. In "Wheel of Fortune" fragt sich die Band, wie es gewesen wäre, wenn man an der Schule zu den beliebten Kids gehört hätte, und wie wir heute tanzen würden, wenn Michael Jackson keine Musik gemacht hätte. Die so lässige Oberflächlichkeit der reinen Teenage-Songs ist hier zwar noch zu hören, aber The Teenagers schaffen es fernab davon, eine eigene Sprache zu formulieren.

Ist dies also die neue französische Welle? Die amerikanisierte europäische Jugend, infiltriert vom Hedonismus einer Fernsehfantasiewelt gepaart mit den Erfahrungen der Pariser Vorstadt? Wenn uns Justice als Erben von Daft Punk verkauft werden, dann sind The Teenagers vielleicht eine neue Form des französischen Pop, die Serge Gainsbourg die Schamesröte ins Gesicht treiben würde. Justice brachten die Coolness der Franzosen zurück in den Export, The Teenagers - mit ihren eindeutigen Referenzen zur Vorstadtjugend und dem unverwechselbarem französischem Akzent im Spoken-Word-Gesang von Sänger Quentin Delafon - die Sexyness.

In jedem Fall ist ihr Debütalbum viel mehr als nur eine Hommage an die Pubertät, es ist ein nostalgischer Rückblick, der uns daran erinnert, dass die Teenagerjahre in ihrer Balance zwischen Freiheit und Zwang ihren einzigartigen Charme hatten. Die Welt ab zwanzig wird doch zunehmend stressiger, die Verantwortung nimmt ab diesem Zeitpunkt inflationär zu. Der Blick nach hinten ist bei The Teenagers programmatisch.

Auf ihrer ersten USA-Tour führte ihr Bandname zu Verwirrungen. Teenager sind bei den strikten Altersbeschränkungen in Amerika auf den Konzerten von The Teenagers nämlich nicht zugelassen. So muss man wohl erst in einem bestimmten Alter sein, um in derart kalkulierter Weise auf seine Zeit als Minderjähriger zurückblicken zu können. In jedem Fall haben The Teenagers mit "Reality Check" mehr als nur ein von Pheromonen gesteuertes Teenage-Diary entworfen. Vielmehr zeigt sich schon hier: Auf ewig bleibt man eben kein Teenager. Obwohl The Teenagers ein zu schnelles Erwachsenwerden nicht zu wünschen wäre. Dafür ist ihre jetzige Musik einfach zu nostalgisch, zu emphatisch und zu schön.

The Teenagers, Reality Check,
ist auf XL/Indigo erschienen.
theteenagers.net
myspace.com/theteenagers

Skins
Teenager im britischen Fernsehen

Hollywood kann ja keine Diskos. In US-Produktionen erzählen Disko-Szenen meistens nur von Suburbia-Angstphantasien. Diesen verschwitzten Schwebezustand zwischen Rausch, Langeweile und atmosphärischen Verheißungen bekommt eh keiner richtig gefilmt. Moralische Reifung qua Hedonismus, die Essenz jugendlicher Lebensvergeudung. Als TV-Serie schaffen das nur die Briten, jedenfalls manchmal, wie in "Skins". Die unwahrscheinliche Serie hat gerade die Killer-Klippe des zweiten Staffelstarts glücklich umschifft, an der erfolgreiche Produktionen ja oft scheitern, weil sie dem Erwartungsdruck mit der Flucht ins Seichte begegnen. Dieser Versuchung sind die "Skins"-Macher glücklicherweise nicht erlegen, das Niveau bleibt hoch. Und das ist ein echtes Kunststück, weil die Serie zwischen schmonziger Teenie-Soap, Trainspotting-Sitcom und Problembewusstsein à la Lindenstraße pendelt und damit permanent Gefahr läuft, sich in peinliche Klischees zu verstricken. Die lauern reichlich, denn "Skins" handelt von einer Clique postpubertierender Schüler mit den prototypischen Tunichtgut-Themen des Erwachsenwerdens - Sex, Drogen, Partys und Sinnsuche.

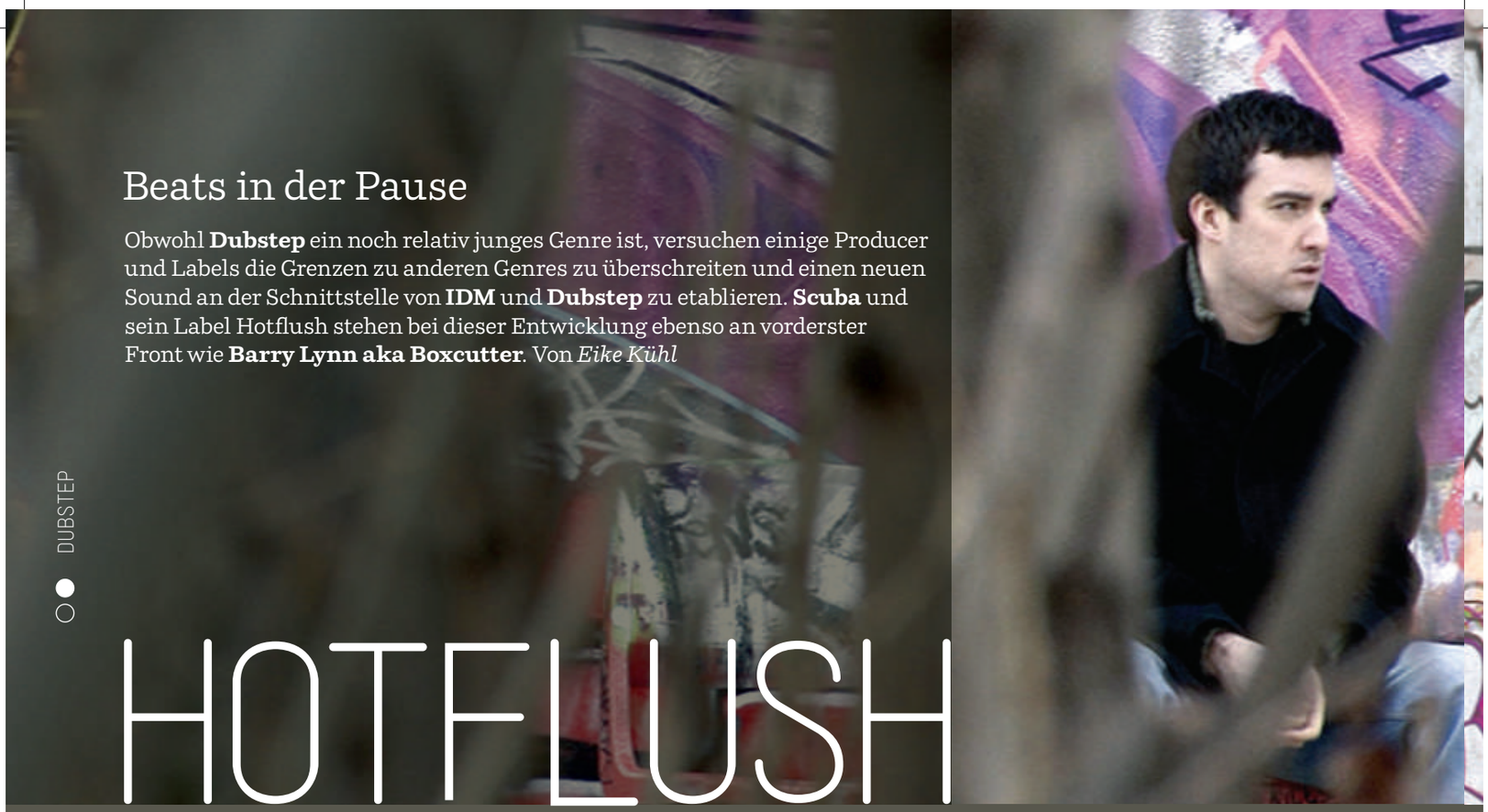
Hallo Pop

Das Personal in "Skins" ist auf den ersten Blick nach dem üblichen Teenie-Serien-Schema gestrickt: der beliebte Gutaussehende, der sexuell frustrierte Nerd, die Homecoming-Queen, der Drogenfreak, der Schwule, etc. Nur die magersüchtige Dauergrinserin mit dem Ecstasy-Konsum einer brandenburgischen Kleinstadt fällt zunächst durch dieses Raster - die in der zweiten Staffel übrigens durch eine Stalkerin mit transsexueller Zwangsneurose abgelöst wird. Aber auch die Klischee-Figuren bekommen in "Skins" schnell die nötige Portion Widersprüchlichkeit, um spannend zu bleiben. Bei der Paradefigur des Klassenlieblings ist die Irritation schon im Casting angelegt: Irgendwann kommt man auf den Trichter, dass dieser vermeintliche Schönling den winzigsten Mund der Welt hat. Und auch bei Homecoming-Queen, stellt man fest, dass sie eigentlich von abgrundtiefer britischer Hässlichkeit zeugt. Die Lösung dieser Paradoxien liegt selbstredend im britischen Sinn für Pop, der großen Kunst der Selbstdarstellung, bei der es eben nicht aufs Aussehen, sondern auf die Haltung ankommt.

Bei "Skins" geht es um nicht weniger als um lebendige Jugendkultur und Pop von heute. Damit ist "Skins" eine würdige Fortsetzung von "Absolutely Fabulous", in der jugendliches Knalloballotum noch über die Generationenverschiebung dargestellt wurde. In Punkto massivem, beiläufigen Dauerdrogenkonsum und dem Hang zum saudämlichen Aktionismus kann "Skins" nahtlos an "Absolutely Fabulous" anschließen. Das jugendliche Party-Dasein als großes Schlachtengemälde der Befreiung von den Zumutungen einer erwachsenen Welt. Noch ‚nen Joint und noch ‚ne Line und ab in die Disko. - **Anton Waldt**

"Skins" ist eine Eigenproduktion des britischen Senders E4, der Pay-TV-Tochter von Channel 4. Die erste Staffel lief 2007 auf beiden Sendern. Die zweite Staffel ist im Februar 2008 angelaufen, die ersten Folgen gab es dabei noch vor der Pay-TV-Premiere auf MySpace.

dbg121_38_47_musik_rmx.indd 39 16.03.2008 19:15:26 Uhr



Beats in der Pause

Obwohl **Dubstep** ein noch relativ junges Genre ist, versuchen einige Producer und Labels die Grenzen zu anderen Genres zu überschreiten und einen neuen Sound an der Schnittstelle von **IDM** und **Dubstep** zu etablieren. **Scuba** und sein Label Hotflush stehen bei dieser Entwicklung ebenso an vorderster Front wie **Barry Lynn aka Boxcutter**. Von *Eike Kühl*

HOTFLUSH

Dubstep steckt noch in den Kinderschuhen. Doch wie Kleinkinder eben sind, strecken sie schon frühzeitig die Hände nach neuen Dingen aus. Diese Form frühkindlichen Entdeckungstriebes manifestiert sich im Dubstep durch das Aufsaugen veschiedener Spielarten elektronischer Musik. Denn schon längst ist Dubstep nicht mehr bloß die simple Kombination aus Dub-Elementen und 2Step-Beats, sondern dem eigenen Laufstall entwachsen und versucht nun durch Einflüsse von Breakbeat, Techno und IDM die nächsten Schritte zu meistern. Das hilft nicht nur Dubstep, den stetigen Konflikt zwischen Übersättigung und Hype durch neue Nischen zu entrinnen, sondern bietet plötzlich auch Gelegenheit für Producer aus anderen Genres, sich auf der Spielwiese Dubstep auszutoben.

Paul Rose, als Produzent unter dem Namen Scuba bekannt, war einer der Geburtshelfer von Dubstep. Der gebürtige Londoner gehört mit seinem Label Hotflush nicht nur zu den ältesten Namen der Szene, sondern auch zu denen, die schnell versucht haben, die Grenzen von Dubstep zu überschreiten und zu erweitern. Wo viele seiner Kollegen noch immer auf dem archetypischen, basslastigen Clubsound herumreiten, versucht Hotflush eine andere, deepere Spielart von Dubstep zu etablieren, wie uns Scuba verrät.

Scuba: *Ich bin mir gar nicht mehr so sicher, wie eng ich überhaupt mit der Dubstep-Szene verbunden bin, da ich sowohl persönlich als auch mit dem Label immer ein bisschen abseits vom Mainstream-Dubstep gestanden habe. Einer der Nachteile daran, dass Dubstep immer bekannter wird, ist, dass einige Leute eine ziemlich eingeschränkte Vorstellung davon haben, wie es klingen muss. Viele der Demos, die ich bekomme, sind daher auch ziemlich langweiliger Standard-Dubstep, mit Half-Step-Drums, wobbly Basslines und Reggae-Samples. Das ist fast schon wieder eine Parodie auf Dubstep. Was wir schon immer mit dem Label machen wollten, ist Dubstep aus einem anderen Blickwinkel betrachten.*

Das bedeutet fast unweigerlich, genrespezifische Restriktionen aufzugeben und sich Einflüssen von außen zu öffnen. Wie auch andere Musikarten (man denke an Drum and Bass), scheint Dubstep nicht nur aufgrund seiner multikulturellen Entstehungsgeschichte und den durchaus disparaten Ziehvätern Dub und 2Step für diese Entwicklung prädestiniert zu sein. Gerade in jüngster Vergangenheit hat sich Dubstep vermehrt durch Crossover-Produktionen mit Techno- und IDM-Einschlägen in neues Territorium gewagt. Doch wo das eine auf den Club-Kontext abzielt, scheint das andere bewusster auf Listening-Ebene zu arbeiten. Der Einfluss experimenteller Elektronika entzieht sich zwar teilweise dem Clubanspruch von Dubstep, verliert sich aber nicht zwangweise in anstrengender DSP-Effekthascherei, sondern zeichnet sich vor allem durch die gezielte Verwendung von Pausen, Flächen und detaillierten Arrangements aus, was den sonst oft gedrungenen Produktionen besondere Tiefe verleiht.

Der Einfluss experimenteller Elektronika entzieht sich zwar teilweise dem Clubanspruch von Dubstep, verliert sich aber nicht in anstrengender DSP-Effekthascherei.

Ich finde diesem Elektronika-Einfluss ziemlich interessant. Es stimmt schon, dass es da gerade in letzter Zeit einige Entwicklungen gab, in denen gerade auf Kompositions-Ebene Gemeinsamkeiten zu IDM-Produktionen sichtbar werden. Der gemeinsame Ansatz ist vermutlich, nicht immer dem direkten, geraden Weg zu folgen, sondern eben mit den einzelnen Elementen zu experimentieren. Die Verwendung von Raum und Pausen ist für mich ein integraler Bestandteil der Musik, der leider in letzter Zeit häufig vergessen wird, und man viele Tracks hört, die einfach zu vollgepackt sind.

Ist Dubstep also so etwas wie der Fluchtpunkt für frustrierte IDM-ler, deren verkopfter Knöpfchendreh-Enthusiasmus durch die Entdeckung des Subbass neu entfacht wird?

Ich kann vermutlich nicht abstreiten, dass ich von den frühen Warp-Sachen ziemlich beeinflusst wurde. Ich glaube aber nicht, dass jetzt vermehrt IDM- Künstler anfangen Dubstep zu produzieren. Da kenne ich mehr frustrierte Drum-and-Bass-Produzenten, die zu Dubstep wechseln. Warum also nicht mal Dubstep? Aus dem IDM-Lager fällt mir spontan nur Boxcutter ein.

Nicht zufällig fällt der Name Boxcutter: Kaum einer kokettiert so offensichtlich mit IDM-Einflüssen im Dubstep wie Boxcutter aka . Wo sich seine Kollegen häufig im Subbass-Treibsand und Half-Step-Dschungel verlieren, führt Boxcutter seinen Ansatz von Dubstep in Territorien, die sowohl an die frühen Breakbeat-Eskapaden von Squarepusher und Aphex Twin erinnern, aber mit

dbg121_38_47_musik_rmx.indd 40 16.03.2008 19:17:32 Uhr

Scuba, A Mutual Antipathy,
ist auf Hotflush erschienen.

Barry Lynn/Boxcutter, Balancing Lakes,
ist auf Planet Mu erschienen.

Hotflush MP3-Mix-Serie online
unter hotflushrecordings.com

komplexen Breaks und emotionaler Tiefe auch neue Wege des Macro Dub erkunden. Dass Boxutter ausgerechnet seine erste 12“ auf Scubas Hotflush-Label veröffentlicht hat sowie zwei Alben auf dem ähnlich Elektronika-affinen Planet Mu, bestätigt die Assimilation von Dubstep und IDM, die inzwischen auch den Trademark-Sound des Labels ausmacht. Sein aktuelles Album, das Produktionen aus den Jahren 2002-2005 enthält, lässt diese musikalische Sozialisation noch deutlicher erkennen.

Betrachtet man sich nun die Auswüchse von Dubstep, die immer vielschichtigere Formen annehmen und größere Wurzeln schlagen, so hat sich Dubstep aus dem Nischen-Dasein als Süd-Londoner Subkultur selbst zum Melting Pot unterschiedlichster Sound-Ästhetiken gemausert, was laut Scuba nur eine logische und positive Entwicklung ist.

Nur so kann Dubstep spannend bleiben. Die Aufgabe liegt darin, es auch in Zukunft noch weiterentwickeln zu können. Dubstep ist noch ein ziemlich junges Genre, die Möglichkeiten sind noch lange nicht ausgereizt. Drum and Bass hat eine ähnliche Entwicklung gemacht, das war über Jahre eine spannende Sache, aber inzwischen ist die Luft raus. Eine ähnliche Entwicklung kann man wohl auch IDM und Techno zuschreiben. Früher oder später ist alles ausgereizt, aber dann kommt wieder jemand mit einer neuen Idee, einem anderen Blickwinkel eben, und plötzlich wird es wieder aufgerollt und ist wieder angesagt. Dubstep allerdings ist noch am Anfang seiner Evolution, der Recycling-Punkt ist noch nicht erreicht.

Denn wenn Minimal- und Dubtechno-Einflüsse dafür sorgen, dass sich Dubstep auch der kontinentalen Technogemeinde öffnet, Grime-Produktionen immer öfters mit den Charts flirten und Labels wie Hotflush weiter an ihrer eigenen Vision von Dubstep mit IDM-Einschlag feilen, kann man dem noch jungen Genre doch beeindruckende Frühreife attestieren.

straightdistribution

betz & mule/rattle 'n' roll e.p.
(incl.patrick lindsey remix)
kaufe musik 006

v/a sampler
including tracks by: lars wickinger, nicolas stefan, kidland, theodoris triantafillou
rhythmetic 010

shaka - smooth sailing
incl. rmx by breandan davey
corner records 001

lucy - downstairs
(incl. rmx by h.o.s.h.)
meerestief ltd. 009

sfym - sfym connection ep
parquet 007

roddy - loungedoc
(incl. ian pooley rmx)
hertzlich 001

www.straight-distribution.com

CADENCE WEAPON

HipHop mit Zappel

Der Kanadier **Rollie Pemberton** sammelte schon zu College-Zeiten auf seinem Blog "**Razorblade Runner**" einen atemlosen Mix aus verschiedensten Musikgenres. Auch als **Rapper** "Cadence Weapon" will er nichts auslassen, was jung, vornedran und rasierklingenscharf ist. Der Nachfolger von Spank Rock?
Von *Alexandra Dröner*

Robert "Rollie" Pemberton aus Edmonton, Kanada ist heiser. Seine Freundin hat ihm eine Erkältung angehängt, kurz bevor er los ist auf Europatour. Damit er sie nicht vergisst unterwegs oder vielleicht auch als kleine Rache, weil er abends in Berlin beim Justice-Konzert mit einer alten Flamme verabredet ist, der er immerhin einen Track geschrieben hat auf seinem neuen Album "Afterparty Babies".

Ehrlich bis ins Mark, hat er der Freundin von der Verabredung erzählt, denn er ist kein Arsch, kein Macho und kein Gangster. Er ist Cadence Weapon, juveniles Rap-Symbol mit dem Kopf so übervoll von Beobachtungen, Geschichten, Sounds und Hooklines, dass er zu groß ist für seinen Hut, den er immer wieder am kurzen Afro festdrücken muss.

Debug: Rollie, dein MP3-Blog "Razorblade Runner" war einer meiner ersten Lieblingsmusikblogs überhaupt und äußerst inspirierend, toll, dich zu treffen!

CW: *Ach ernsthaft, wow! Ich hab den Blog vor vier oder fünf Jahren angefangen, als ich noch im College war und mich sehr langweilte. Ich kannte den Fluxblog und einige andere und wollte selbst etwas Neues beitragen, einen eklektischen Mix von Musikstilen, nicht so segmentiert wie die übrigen. Inzwischen gibt es Millionen solcher Blogs, eigentlich hat jeder, den man trifft, einen, oder?*

Der MP3-Blog, wenn auch inzwischen eingestellt wegen zu großer Beliebtheit und dementsprechender Copyright-Probleme, verdeutlicht die Vielschichtigkeit des Acts Cadence Weapon. So wie sein Vater in den frühen 80ern HipHop und Black Music als College-Radio-DJ aus Brooklyn in Edmonton einführte, infiltriert Sohn Rollie, der sich morgens als erstes die Kopfhörer seines iPods in die Ohren stöpselt, heute HipHop mit seinem persönlichen Aroma aus Clubstories, Every-Day-Live und dem grenzenlosen Musikappetit eines 22-Jährigen, der quasi im Internet lebt.

Debug: Du hast mit 13 angefangen zu rappen, wie bist du darauf gekommen?

CW: *Das hat eigentlich während der Mathe-Stunden in der Schule angefangen, wo ich Raps mit einem Klassenkameraden geschrieben habe. Ich war einfach fasziniert vom Konzept des Rappens an sich, habe versucht über Instrumentals zu rappen oder mich auf Message Boards übers richtige Rhymen informiert. Ich habe nicht darüber nachgedacht, was einmal daraus werden könnte, sondern einfach nur davon gerappt, wie großartig ich bin und wie schlecht die anderen, oder darüber, Leute aus Flugzeugen zu werfen und richtig tough zu sein.*

dbg121_38_47_musik_rmx.indd 42 14.03.2008 17:37:16 Uhr

Debug: Klingt nach Eminem, du sitzt im Bus zur Schule und kritzelst Heftseiten voll ... Also warst du wohl mal Gangster Rapper, ja? Was hältst du jetzt davon?

CW: (lacht) *Genau, tatsächlich total wie Eminem! Ich finde Gangster Rap sehr entertaining. Ich nehme das inhaltlich nicht ernst, aber musikalisch finde ich es großartig, die Beats sind so viel besser als das meiste Underground-Rap-Zeug. Ich bin ein Popliebhaber und denke, das größte Problem von Underground Rappern ist ihre panische Angst vor Pop.*

Vom Battle-Rap zum großen popaffinen Erzählkino: Cadence Weapon hat eine erfreuliche Entwicklung durchgemacht, und nicht nur die vom Teenie-Rapper zum ernst zu nehmenden Artist. "Afterparty Babies" - in Europa released auf Big Dada, immer auf der Suche nach den neuen Spankrock - ist bereits Cadence Weapons zweites Album und deutlich lebendiger als sein Debüt "Breaking Kayfabe".

CW: *Das erste Album war darker, irgendwie klaustrophobisch in einer Art Burial-Stimmung. Das neue ist viel fokussierter, ein Coming-off-age-Ding, über Geschichten, die mir passiert sind, Leute die ich kenne, wirkliche Leute. Es ist inhaltlich viel bodenständiger, aber musikalisch viel extremer, schneller und viel schlüssiger. Ich hatte in der Zwischenzeit auch angefangen zu DJen und dabei gelernt, wie Tracks miteinander verbunden werden wollen, und ich möchte in der Lage sein, meine eigenen Songs zu mixen.*

Schaut man sich das Album-Cover an, bekommt man einen farbigen Eindruck von den Stories auf "Afterparty Babies": Rollie sitzt auf einem Barhocker, im Hintergrund 50 sympathische junge Menschen, mit denen man sofort bis zum Morgengrauen im nächsten Club feiern möchte, von wegen bodenständig.

Debug: Wer sind die ganzen Leute auf dem Cover?

CW: *Alles meine Freunde, bis auf diesen einen da, den kenn ich auch nicht, den muss irgendwer mitgebracht haben. Mein DJ ist dabei, DJ Weasle, Nayo, der die Beats gemacht hat für das Album, ein paar andere Rapper, deren Stimmen wir gescratcht haben, Nicholas, der das Album gemixt hat, meine Freundin, Mitbewohner, Leute, mit denen ich ausgehe, Freunde eben. Der Kellerraum des Clubs, in dem wir das Foto gemacht haben, ist danach übrigens abgebrannt.*

"The Youth Crew is back", singt Rollie in einem seiner Stücke und ja, "Afterparty Babies" strotzt nur so vor Jugendlichkeit, vor Fleisch, vor Sturm und Drang.

Dicht an dicht tummeln sich

Ich habe darüber gerappt, Leute aus Flugzeugen zu werfen und richtig tough zu sein.

Ideen, Zitate, Talent. Von Rollies "Stakes is High"-Tattoo auf dem linken Arm bis zu seinem profunden Wissen um Trends und maximale Clubmusik - Grime, 8bit, Bmore, Fidget House und Niche -, alles drängelt sich wie auf der überfüllten Tanzfläche im Verlauf einer rauschenden Clubnacht auf 14 Albumtracks und möchte gehört werden, bis sich ab und an sogar Vocals und Musik vermeintlich gleichberechtigt im Wege stehen. Eine Platte mit ADS. Cadence Weapon erahnt sein Dilemma.

CW: *Heutzutage ist es egal, wo du lebst, du hast Zugriff zu jeder Art von Musik im Internet. Jede Lücke ist geschlossen. Jeder kennt sich jetzt mit allem aus und du kannst niemanden mehr richtig beeindrucken. Früher war ich der Typ mit dem Blog und wusste alles früher als die anderen, jetzt weiß jeder Bescheid, man verliert irgendwie den Vorsprung.*

Manchmal muss man sich gar nicht so unter Druck setzen, Cadence Weapon wird das erkennen und sein nächstes Album wird ein Klassiker, keine Frage.

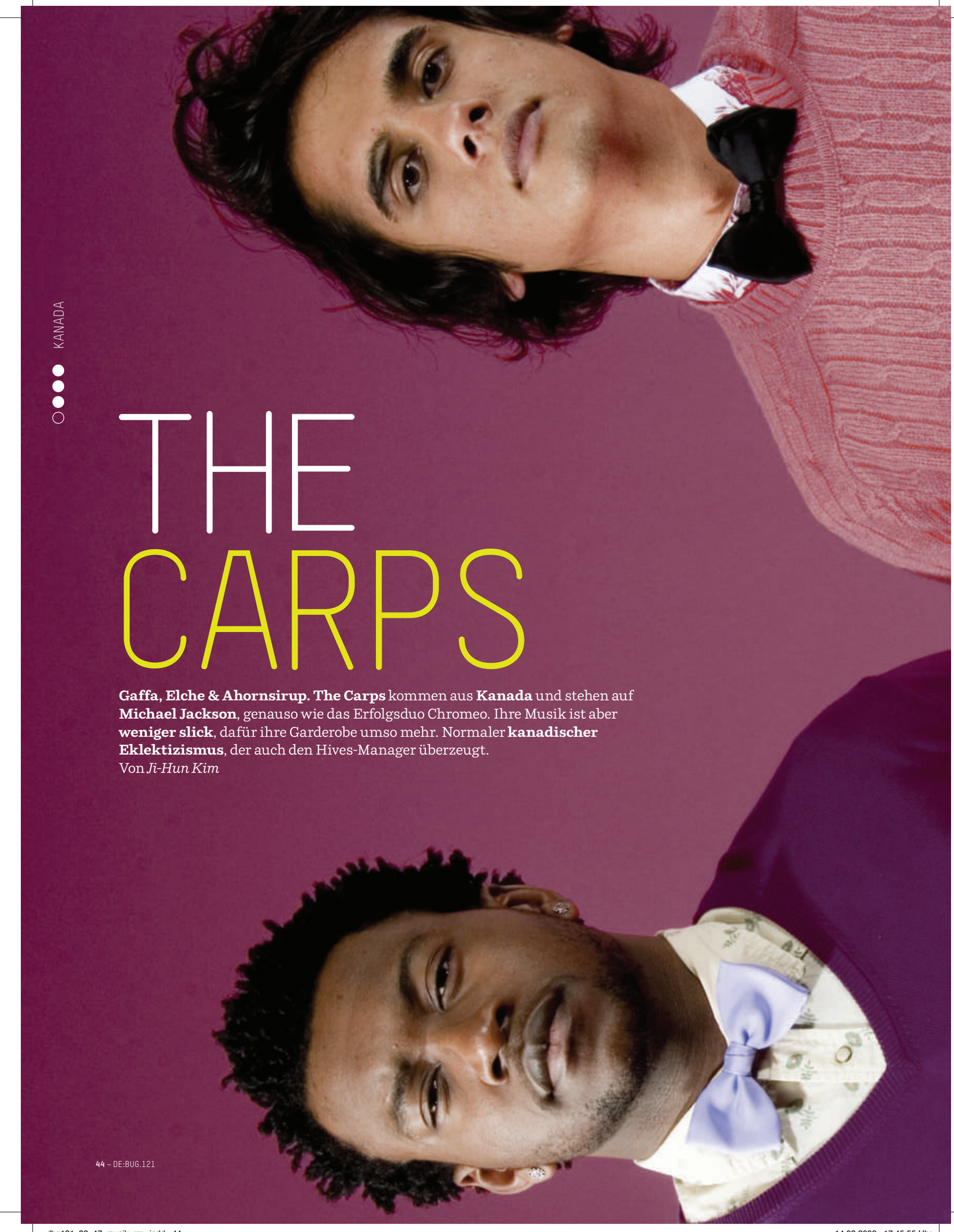
Cadence Weapon, Afterparty Babies, ist auf Big Dada/Rough Trade erschienen.

electronic beats live special

intro festivalguide.de

PRESENTED BY: Sony Ericsson

Advanced Music, Life and Style by T-Mobile



THE CARPS

Gaffa, Elche & Ahornsirup. The Carps kommen aus **Kanada** und stehen auf **Michael Jackson**, genauso wie das Erfolgsduo Chromeo. Ihre Musik ist aber **weniger slick**, dafür ihre Garderobe umso mehr. Normaler **kanadischer Eklektizismus**, der auch den Hives-Manager überzeugt.
Von *Ji-Hun Kim*

dbg121_38_47_musik_rmx.indd 44 14.03.2008 17:45:55 Uhr

Jahmal Tonge (singender Drummer) und Neil A. White (moogender Distortionbasser) treten ohne mit der Wimper zu zucken in die großen Fußstapfen des letzten großen kanadischen Prügelduos "Death from Above 1979". The Carps lassen indes die Flaggen der Referenzen nicht nur Richtung Rock und Dance wehen, sondern sind so soulful, dass man unweigerlich an Living Colour denken will. Wir sprachen über die Musikszene in Kanada, Zouk aus der Karibik und Waffenmissbrauch.

In welchem Kontext seht ihr eure Musik? Der Sound ist eher Rock, eure Texte, eure Mode und der Gesang scheinen aber diffus woanders herzukommen ...

N: *Unsere Musik ist eine echte Mixtur aus verschiedensten Einflüssen, wenn auch manchmal kakophonisch. Jahmal ist mit einer Riesendosis Soul aufgewachsen, wobei ich eher mit Prog/Psych Rock und Punk zu tun hatte. In Toronto gehen viele ungewöhnliche Dinge zusammen, es gibt hier eine der besten Independentszenen der Welt.*

Ein echter Traum von uns: einmal auf einem karibischen Karnevalsumzug zu performen!

Ihr definiert euren Sound zwischen Metal, R'n'B und Zouk. Wie meint ihr das mit Zouk?

N: *Wir wollen mit unseren Songs die Körper zum Bewegen bringen. Dass wir unsere Musik Zouk nennen, reflektiert die Party-orientierte Atmosphäre, die wir erzeugen wollen. Das ist ein echter Traum von uns: einmal auf einem karibischen Karnevalsumzug zu performen!*

J: *Wir wollten nie ausschließlich Dance, Rock oder Metal machen. Wir wollten die Musik machen, die wir lieben. So haben wir sowohl Kids, die besonders cool tun, aber auch Hippies, die wegen der Texte kommen, in unserem Publikum.*

Mit Cadence Weapon, aber auch mit The Carps sind immer mehr HipHop- und Soul- Elemente aus eurem Land zu hören. Der Zugang zu diesen Stilen wirkt aber reflektierter bzw. aufgeklärter. Wie sieht die HipHop-Szene in euren Augen aus?

J: *HipHop in Kanada ist zunächst keine ausschließlich schwarze Angelegenheit und da sind viele Acts, die nicht gänzlich HipHop-orientiert sind. Wie bei Buck 65, Hawksley Workman und vielen anderen geht es weniger um das ganze Regelkorsett von HipHop, sondern eher um das Produzieren guter Musik.*

Euer Track "Compton to Scarboro" thematisiert Waffen und Jugendkriminalität, ein klassisches Rapsujet. Seht Ihr einen Zusammenhang zwischen dem Wachstum der HipHop-Szene und dem Anstieg von Kriminalität?

J: *In unserem Song geht es um knallharte Reflexion und zeigt das, was in unserer Stadt passiert. Kids werden regelmäßig abgeknallt und das ist ein trauriger Zustand. Und ja, HipHop spielt da eine Rolle. Aber das ist nicht der Grund dafür. Studien haben gezeigt, dass junge Männer aus prekären Umfeldern voller Kriminalität nicht wegen der Musik kriminell werden, sondern die Musik ihren Lebensstil reflektiert. Aber daraus wird ein Teufelskreis. Wir wollen nicht predigen, aber wir wollten den Jugendlichen zeigen, dass die Scheiße, durch die sie gehen, nicht so sein muss.*

Wie waren die Resonanzen auf die Tournee in Europa?

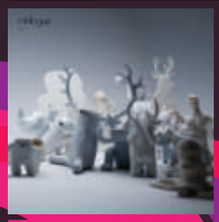
N: *Wir hatten glücklicherweise ein unglaubliches Feedback. Seitdem ich nach London gezogen bin, können wir uns auch besser auf Europa konzentrieren. Nach Deutschland kommen wir mit Sicherheit auch bald!*

The Carps - Waves and Shambles (EP) erscheint am 8.April auf Urbnet Records.
thecarps.ca; myspace.com/thecarps

intergroove

Intergroove Tonträger Vertrieb GmbH
Ernst-Griesheimer-Platz 6
DE-63071 Offenbach am Main

Fax: (+49) 69.94 547 555
Email: info@intergroove.de
Web:www.intergroove.de



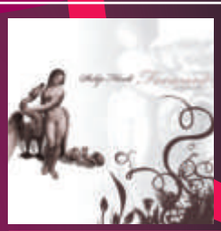
Minilogue - Animals
Cocoon - Cor12-2 (Doppel CD)
"Das lang erwartete Debutalbum von Minilogue auf Cocoon Recordings.

Ralf Hildenbeutel - Lucy's Dream
Rebecca & Nathan - RANCD0012
Ein unerwartetes Soloalbum mit Scoresounds aus klassischen Klavier- und Streicheraufnahmen

Shonky - Timezero
FNC001-2 - Freak n' Chic
It has been clear since his very first release, just two years ago, that Shonky is an exceptionally talented producer.

Daso -Tinnitus
Connaisseur Recordings - CNS022-6
Coming up next: New EP by ZoëXenia incl Brendon Moeller Rmx

Sven Väth
The Beauty & the Beast Rmxs
Cocoon - COR046-6
Incl. Eric Prydz & Underworld Remixes



Phillip Flindt - Forward EP
Freunde Tonträger - Freu001-6
Incl. Guo Boratto Remix

Keepalive
Platinum Chart Topper
Zero G Sounds - 0G014-6
"Lush techno debut from Grammy-winning film composer"

Orlando Voorn
Dungeon Boogie Remixes
Tic Tac Toe - TTT023-6
incl. Lovelace & Fresh Aparatus; Blagger; and Skyboy Remixes

Drei Farben Haus - Sensing You
Brut! - Brut004-6
incl. Ekkohaus & Agnès Remixes

Luna city express - Seven
Mhr034-6 - Moon Harbour
inkl. agnés club mix & dub house mix

Jerome Sydenham, Texu, Romantic Couch
Ebian
Ibadan - IRC087-6
incl. Argy's Legendary Bonus Beats & Samuel L Session Remix

Boy in a Bubble

MARC ASHKEN

Für einen noch so jungen **Producer** hat Marc Ashken nicht nur bereits eine ganz eigene Philosophie von **Minimal-Techno**, sondern lässt mit Einflüssen von **Pink Floyd** und **Guns'n'Roses** auch reichlich **Rock-Attitüde** auf seinem **Debüt-Album** durchschimmern.
Von *Nicolaj Belzer*

"**Pink Floyd!** *Definitiv mein stärkster und zugleich wichtigster Bezugspunkt beim Musikmachen. Ich denke, was die geschaffen haben, war einfach so anders als alles andere. Es ging beim fertigen Werk buchstäblich genau darum, dass es nicht in Schubladen oder einen bestimmten Markt passt. Die haben einfach IHR Ding gemacht, sich selbst verwirklicht. Das ist ein Punkt, den ich an jedem respektiere.*"

Credo hin oder her, da spuckt einer große Töne - vor allem, wenn er wie Marc Ashken, Jahrgang 81, gerade mal eine Hand voll Veröffentlichungen unter eigenem Namen hinter sich hat. In den letzten zwei Jahren war von Ashken vor allem auf Matt Tolfreys Leftroom Label bzw. dem dazugehörigen Netlabel Leftnet zu hören. Mit "Two Left Feet" kam - die Skream-Remixe mal ausgenommen - die letzte eigene EP vor ca. einem Jahr in die deutschen Plattenläden. Schon damals rieten ihm die Kollegen von Beatportal (Beatports angeschlossenem Webzine): *"If he's still working in that clothes shop, we urge him to give up the day job."*

In der Zwischenzeit hat der Londoner das Jeansverkaufen an den Nagel gehängt und macht Musik als Fulltime-Job. Hinzu kam 2007 der Ritterschlag in Form des Remix-Auftrags für James Lavelles UNKLE-Projekt.

Dass wir ihn und uns dazu beglückwünschen können, hat er jetzt eindrucksvoll bewiesen. "Have you seen my dancing shoes?" ist auch für Leftroom, neben der obligatorischen Mix-Compilation aus dem letzten Herbst, die erste Album-Veröffentlichung. Dabei war selbst für Marc vor kurzem noch nicht daran zu denken: *"Als ich mit Techno als DJ angefangen habe, habe ich mich nie richtig als Produzent gesehen, nicht einmal als richtiger Musiker. Matt hat mich nach den ersten 12"s wirklich erst in diese Richtung geschoben. Er wusste, dass ich sehr viel Verschiedenes mache, von dem ein Großteil nie als Maxi veröffentlicht werden würde. Also haben wir uns gedacht, wieso nicht? Lass uns ein Album machen."*

Geboren und aufgewachsen in der Hauptstadt, fängt Marc schon als Kind an, alle Instrumente auszuprobieren. Da man für Instrumente aber Übung, Zeit und Geduld braucht, konzentriert er sich zunächst aufs Mixen. Mit 15 fliegt er von der Schule, legt weiter auf und merkt schließlich mit Anfang 20, dass ein paar selbst produzierte Tracks auch beim Thema Booking von Vorteil sein können. Klingt normal, fast pragmatisch, könnte man meinen. Und doch geht es eigentlich um viel mehr: *"Ich habe nie viel Dance-Musik gehört. In dem Sinne war ich also nicht beeinflusst von Depeche Mode oder so. Aber seitdem ich Techno und Minimal gefunden habe, bin ich irgendwie da stehen geblieben, weil es sich einfach gut anfühlt. Ich kann Einflüsse von überall mit einbeziehen. Andere Genres sind strukturell eher festgelegt, man könnte sagen, Minimal ist ein bisschen mehr ‚open-minded'."*

Ich sehe aus wie ein Punk ... wirklich.

Minimal, open-minded? War das nicht der böse Bube, der keinen neben sich duldet? Der die Clubs mit gähnender Einseitigkeit zu überziehen drohte und schließlich die (Re-)Aktivierung von Bastard Nu Rave und Onkel House-Musik erst notwendig machte? Von der Sinnlosigkeit und ästhetischen Inhaltsleere solch einer Genre-Diskussion mal abgesehen, die 17 Tracks auf dem Album sind alles andere als konsequent Minimal; bei Marc steckt in erster Linie Guns'n'Roses und Nirvana im Tapedeck ("Ich meine, ich sehe aus wie ein Punk ... wirklich!") und sowieso geht es bei Ashken und Tolfrey, getreu dem Labelnamen, um einen ganz eigenen Standpunkt: "*Wir haben eine gemeinsame Vision, die wir versuchen zu verwirklichen. Vor vier, fünf Jahren hatte England eine solide musikalische Identität. Plötzlich haben alle angefangen sich die Einflüsse von außerhalb zu holen. Das ging so weit, dass es hier heute nicht mehr wirklich viele Techno-Labels, geschweige denn große Produzenten, gibt. Vor allem existiert kein ernsthaft britischer Sound mehr.*"

Sicher, Skream, Burial und Konsorten haben ihren Beitrag zum UK-Sound geliefert. Dubstep ist für Marc sensationell, und, wie er selbst sagt, für ein gutes Technoset wie die Schlagsahne auf den Erdbeeren, aber eben kein Techno.

Aber warum unbedingt ein Album? Bei "Have you seen my dancing Shoes" dreht es sich in erster Linie um eine Persönlichkeit. Ashken ist ein Songwriter im klassischen Sinne, der statt zur Gitarre - ein reines Akustik-Album ist das eigentliche Ziel seiner Träume - für den Moment zur 606 greift. Das hat keineswegs nur damit zu tun, dass er auf dem Album singt, pfeift, seine Handy-Mailbox einschaltet oder völlig banale Piano-Lines unter dem Titel "Still Searchin'" verkauft. Viel interessanter ist, dass sich Techno, House, Breakbeats oder Harfen-Arpeggios die Klinke in die Hand geben (alle Tracks sind ineinander gemischt) und sich trotzdem ein eigener Sound, ein ganz eigener Ansatz konstituiert, der sich eben nur mit Ashken selbst erklären lässt.

Das Possessivpronomen in "Have you seen my dancing shoes?" müsste insofern eigentlich mit großem "M" geschrieben werden: "*Der Titel ist natürlich eine Metapher. Wenn die Probleme des Lebens dich runterziehen und alles gegen dich scheint, ist der Club der Platz, wo du hingehen möchtest und die Probleme quasi 'wegtanzen' willst. Das ist der Moment, für den du tief drinnen atmest, in dem du einfach die Augen schließt und alles andere wegschmilzt. Darum geht es! Das sind meine 'Dancing Shoes'. Immer wenn ich weglaufen muss, ist das der Ort, an den ich laufe. Ich laufe in den Club.*"

Marc Ashken,
Have You Seen My Dancing Shoes,
ist auf Leftroom erschienen.
myspace.com/marcashken
leftroom.com

dbg121_38_47_musik_rmx.indd 46 14.03.2008 17:55:48 Uhr

10 € (D)

Renate Künast:
(Bündnis 90/Die Grünen)
»Dieser Atlas ist einzigartig. Er zeigt die globalen Wirkungen unseres Handelns, und er zeigt, wie wir anders leben, produzieren und transportieren können. Wer aktiv sein will, findet hier seine Pflichtlektüre. Gleich morgen früh.«

Bestellen: www.monde-diplomatique.de • Oder in Ihrer Buchhandlung.

ISBN 978-3-937683-16-4,
Broschiert, 96 Seiten,
über 100 Karten und Schaubilder.

LE MONDE *diplomatique*
Der globale Blick

Pure Shirt von Finlandia Vodka
Das "Thirsty?"-Design von Linda Zacks ist das vierte Shirt in einer Serie von fünf. Die Pure Shirts werden in limitierter Auflage in ausgewählten Shops verkauft. Der Erlös geht an die Deutsche WasserStiftung, die sich weltweit für sauberes Trinkwasser einsetzt.

Info und Shop-Liste:
circleculture.com/?p=172
finlandia.com
wasserstiftung.de
extra-oomph.com

Foto: Gene Glover, gene-glover.com
Assistenz: Moises Ramirez-Sanchez
Make Up: Carol Körting
Produktion: Jan Joswig

dbg121_48_49_mode.indd 48 17.03.2008 18:39:53 Uhr

Bob Marley
Marley ist nicht nur der Gott aller kiffenden Käsefüße, sondern auch aller LOHAS, die wissen, dass die Revolution zu Hause anfängt. Machen wir uns doch nichts vor: In Haarshampoo stecken Sulfate und Tenside und andere Umweltvernichter par excellence. Marley hat den Teufel getan und an seine Dreadlocks je Shampoo gelassen. Nachhaltig Irie.

Schneeleopard
Der Schneeleopard stirbt aus! Also springt er einem ermahnend von diesem T-Shirt (in Eco-Green, logisch) ins Gesicht. Er bettelt nicht um seinen Erhalt. Dazu ist er zu stolz. Die Designerinnen von Niconé behaupten zwar, das Motiv zeige einen Luchs. Wichtiger ist aber eh, dass man den Druck auch für Batik halten kann. Batik zeigt Solidarität mit allen gefährdeten Lebewesen.
profile.myspace.com/ilovenicon

T-Shirts, die was drauf haben

Natural Event von C&A
Lange vor H&M und American Apparel hat C&A schon die Öko-Flagge gehisst. "Natural Event" aus den 80ern: Karotten als imposante Ur-Bäume, schwer phallisch. Die Baumwolle war natürlich nicht organic. Aber so weit konnte man damals, als man sich auch alle Klamotten mit hochgiftiger Lauge Lila gefärbt hat, nicht denken.

Regenbogen
Klassiker unter Menschen, die die Natur respektieren. Das poetische Wunder des Regenbogens. So wird's gemacht: Man rollt ein T-Shirt zu einer Schlange auf, ganz fest, umschnürt es und tunkt es mit verschiedenen Seiten der Wurst in die verschiedenen Regenbogenfarben. Unausgerollt, in Schlangenform, ist es auch ein tolles Geschenk für den LOHAS-Nachwuchs.

dbg121_48_49_mode.indd 49 17.03.2008 17:40:31 Uhr

DA JODELT DIE BATIK

Foto: Nadine Elfenbein
nadineelfenbein.com
Make Up: Christa Raqué
m4motion.de
Produktion und Styling: Jan Joswig
Models: Anuschka
pearlmanagement.de
und Jamie State of the Art

Tüllrock, Korsage mit Dank an X-Trax
Underground Fashion
x-tra-x.de

Tuch: Malene Birger "Kidoga"
bymalenebirger.com
Polo: Raf by Raf Simons
rafbyrafsimons.com
Gürtel: Hüftgold
hüftgold-berlin.de
Brille: Freudenhaus
freudenhaus.com

dbg122_50_55_modestrecke.indd 50 16.03.2008 19:33:05 Uhr

Polo: Fred Perry & Son
fredperry.com
Sneaker: Etnies+
etniesplus.com

Tuch: Malene Birger "Kidoga"
bymalenebirger.com
Acid Wash T-Shirt: American Apparel
americanapparel.net

dbg122_50_55_modestrecke.indd 52 16.03.2008 19:33:51 Uhr

T-Shirt: Raf by Raf Simons
rafbyrafsimons.com

Polo: Fred Perry & Son
fredperry.com
Brille: Shutter Shades
shuttershadesonline.com

Polo: Raf by Raf Simons
rafbyrafsimons.com
Leggings: Mads Nørgaard
madsnorgaard.com
Brille: Shutter Shades
shuttershadesonline.com

dbg122_50_55_modestrecke.indd 55 16.03.2008 19:34:54 Uhr

Utopie, DR
alles nicht in E

CORY DOCTOROW

Science Fiction hat die Zukunft verlassen und ist in der Gegenwart angekommen. Und die kennt keiner besser als Cory Doctorow. Der Kanadier ist dank BoingBoing mittlerweile selbst dem bekannt, der Web 2.0 erst gestern für sich erkannt hat, und hat vor allem dann was zu sagen, wenn es um **DRM** und andere **restriktive Netzgeschichten** geht. **Tausendsassa, Medienaktivist und Autor in hornbebrillter Personalunion.** Aufgrund seines in Deutschland kürzlich erschienenen SF-Roman Upload traf Sascha Kösch ihn in Berlin und fand heraus, dass DRM in anderem Gewand auf uns zukommt, **das Prinzip Besitz vieles besser macht** und dass das Dasein als gescheiterter Hacker dennoch zu Erfolg führen kann.
Bild: Andreas Chudowski

Ok. Science Fiction. Aber die Realität ist davon so durchzogen, dass man gelegentlich nicht mehr unterscheiden kann, was undenkbar ist und was eigentlich längst schon genau so funktioniert, wie man es sich im schönsten Dystopia nicht hätte besser vorstellen können. Cory Doctorow schreibt Science Fiction. Und für Boingboing (Praktisch: das Blog als Research-Instrument für die Bücher). Arbeitete für die EFF, veröffentlicht seine Bücher unter Creative-Commons-Lizenz (das Recht, es besser zu machen). Und sein zweiter Roman auf Deutsch, "Upload" (ehemals "Eastern Standard Tribe"), ist gerade im Heyne Verlag erschienen, auf deren Webseite man ihn auch downloaden kann, was - eher wegen der Skurrilität von "Download Upload hier" - bei Randomhouse einiges Kopfzerbrechen verursacht.

Wollte man Doctorows Aktivitäten in einem Satz beschreiben, dann müsste man sagen: Er ist ein klassischer Aufklärer im Kapitalismus und das heißt skurrilerweise immer mehr: ein Kämpfer für das Recht des Konsumenten auf Besitz.

Hast du denn irgendeine Ahnung, warum es "Upload" heißt?

dbg122_56_58_doctorow.indd 56 14.03.2008 18:54:10 Uhr

DRM,
n Butter

Nein. Außer dem Zusammenhang mit dem davor, das "Backup" hieß. Mein Herausgeber in New York hat mir etwas Cleveres zu dem Thema gesagt. Die Aufgabe eines Herausgebers ist, eine Arbeit zu identifizieren. Die möglichen Leser dafür zu identifizieren. Und die Änderungen daran vorzunehmen, die die Leser erst zu Lesern machen. So entstehen auch die Cover. Die sind nicht dazu da, eine Szene aus dem Buch zu illustrieren, sondern über eine Vielfalt visueller Mechanismen zu vermitteln, was die Leser hinter dem Cover finden könnten. Es ist zwar oft illustrativ, könnte aber auch indikativ sein. Mein Verdacht, als ich die Titel sah, die weder Übersetzungen sind noch meine Titel, war, dass Heyne etwas über die Leute weiß, die Science Fiction in Deutschland lesen, und ihnen etwas gibt, das genau diese Konnotationen erfüllt, aber nicht notwendigerweise etwas mit den Details zu tun hat. Für mich ist das OK. Das kümmert mich kaum. Ich habe Freunde in Österreich, Monochrom.at, die mich in die Geheimnisse der deutschen Wörter "upgeloaded", "downgeloaded" und "geemailt" eingeweiht haben. Und ich hätte es sehr lustig gefunden, wenn das Buch "Upgeloaded" geheißen hätte. Ich vermute, es muss sich bei dem Titel einfach um den Geschmack des Wortes handeln.

Du bist auf der Heyne-Webseite auch die Autorin Cory Doctorow.

Bin ich? Das ist wirklich groß.

Dein nächstes Buch erscheint schon bald. Hat es ein ähnliches Thema?

Nein. Ich würde generell nicht sagen, dass meine Bücher ein Thema haben, aber es ist natürlich auch wieder ein Buch über Technologie und wie sie die Gesellschaft verändert. Es heißt "Little Brother" und es handelt von Hackerkids, die dem Department Of Homeland Security den Krieg erklären und die Demokratie für Amerika wieder zurückerobern wollen. Es ist ein Kinderbuch und soll auch an Kinder verkauft werden. Jedes Kapitel enthält ziemlich detailliertes technisches Material über Dinge wie: Wie kann ich einen Bug besiegen, wie komme ich um die No-Fly-Liste herum ...

Wie detailliert darf man bei so einem Thema sein? Am Ende landen nachher die Kinder, die dein Buch mit ins Flugzeug nehmen, um zu lernen, wie man von der No-Fly-Liste kommt, genau da.

Detailiert genug, um bei Google den Rest zu recherchieren. Man muss heutzutage den Menschen nichts mehr erklären. Man muss ihnen nur noch sagen, dass es existiert. Dann können sie bei Google selber rausfinden, wie man die Caller-ID fälschen kann, wie man etwas über Torrents aus dem Netz bekommt, wie man überwacht wird und was man dagegen tun kann. Es ist eben doch ein Kinderbuch.

Wie sehr bist du eigentlich, technisch, wirklich ein Nerd?

Ich bin ein einigermaßen gründlicher Geek. Ich kann ein wenig löten, zumindest habe ich das in den letzten Monaten immer wieder gemacht. Allerdings nicht sonderlich erfolgreich, wie ich zugeben muss. Mein letztes großes Projekt war ein ziemlicher Reinfall. Ich wollte eine Brainmachine bauen. Du weißt schon: Licht und Sounds so synchronisieren, dass man in dieses Alpha-Stadium kommt. Es ist ein Set aus Brille und einem einfachen Chip. Ich hab irgendwas falsch gemacht, aber mir fehlte die Zeit zum Debuggen. Ich kann ein bisschen Perl zusammenhacken, wenn es unbedingt sein muss. Ich kann Router verstehen. Ich bin nicht wirklich ein Programmierer.

Geeky genug um zu verstehen, was um dich herum passiert.

Ja. Ich hab natürlich meine eigene Linux-Box.

Würdest du sagen, dass DRM wirklich sein Ende erreicht hat?

Noch nicht. Die Tatsache ist, dass Palladium, dieser Trusted Computing Chip, auf den Motherboards nahezu sämtlicher PCs der letzen drei Jahre ausgeliefert wurde, einfach dagegen spricht. Hast du mal Manchurian Candidate gesehen? Die Idee war, dass die koreanische Regierung amerikanische Soldaten kidnappt, einer Hirnwäsche unterzieht und dann nach Hause schickt, wo sie dann ein normales Leben leben. Bis sie auf einmal die Revolution ausrufen. Palladium ist Manchurian DRM.

Ich glaube, dass man mit dem Slogan "Kauf es und es gehört dir" schon wieder einen ganz neuen Markt erschließen kann.

Die Schläferzellen des Informationszeitalters.

Ja. Die sitzen da und warten, bis sie jemand aktiviert. Das richtige OS und schon sind die wirklich schlimmsten Umstände in Gang gesetzt. Vista sollte genau dieses OS sein, war aber bislang kein massiver Erfolg. Glücklicherweise. Aber die Chips sind da und warten darauf, dass jemand etwas wirklich Mieses damit anstellt. Einer der Punkte, die mich besonders beunruhigen, ist digitales Fernsehen, ein wirklich boomender DRM-Markt. Es ist ziemlich schwer, eine Kabel-Box zu bekommen, die kein DRM ausspuckt. Sein eigenes Aufnahmegerät da anzuschließen, ist eine echte Aufgabe. Und Kabel und Satellit sind ja in Amerika zumindest vorherrschend. Auch bei Spielekonsolen ist DRM auf dem Vormarsch. Ich hoffe, das schmilzt dahin, irgendwann, aber es ist schwer vorstellbar. Ohne einen anständigen Kampf wird sich dieses Problem auf jeden Fall nicht selber lösen.

Vielleicht ist Musik ein Weg. Wenn es sich zeigt, dass der Markt ohne DRM einfach besser funktioniert.

Ich glaube, das ist ein Fehlschluss. Der Punkt bei DRM ist ja nicht, mögliche Piraterie zu unterbinden, sondern ein neues Setup von Rechten aufzustellen, für das man Geld kassieren kann. Das Recht, Technologie mit mehr Fähigkeiten zu versehen. Ein Recht, das nie in dem traditionellen Deal beinhaltet war, den Künstler mit Verlagen, Labels oder Sendern hatten. Einen neuen Knopf vorne am Fernsehen zu montieren, hat eigentlich nichts mit der Lizenz zu tun, die ein Sender erwirbt. Das Ding mit DRM ist aber, dass man alles lizenzieren muss, um ein Programm abspielen zu können, nur weil es illegal ist, DRM zu umgehen. Die einzige Möglichkeit, die man überhaupt hat, ist die Lizenz zu akzeptieren, und die Bedingungen dieser Lizenz sind die beschränkten Möglichkeiten, die ein Gerät jetzt hat. Jedes neue Feature ist eine neue Lizenz. Ich nenne das "Urinary Tract Infection Businessmodel" (Harnwegsinfektgeschäftsmodell, UTI). Es war mal so, dass alles, was man in Medien nutzen konnte, ineinanderfloss. Kauf eine CD, zehn Jahre später kann man einen Klingelton daraus machen, sich damit wecken lassen, man kann sie rippen, Backups machen, vom eigenen Mediaserver streamen, auf den iPod laden. All diese Nutzungsmöglichkeiten, die noch nicht erfunden waren, als die CD auftauchte, gab es obendrein umsonst, weil Technologie sich weiterentwickelt hat, als Versprechen und Investition in die Zukunft sozusagen. Das UTI-Modell macht daraus aber ein schmerzvolles Träufeln. Jedes Mal, wenn man etwas Neues machen will, muss man erneut dafür zahlen. Wenn du eine DVD gekauft hast, will Apple, dass du sie noch mal kaufst. Das ist diese Hand, die dir tief und immer wieder in deine Taschen greift und an Stellen kommt, an denen du sie wirklich nicht haben möchtest. >>

dbg122_56_58_doctorow.indd 57 16.03.2008 19:53:03 Uhr

Es geht also nicht um Piraterie. Die lässt sich mit DRM nicht verhindern. Diejenigen, die mit DRM konfrontiert werden, sind die, die Medien brav kaufen. Das Sony-Rootkit z.B., dieses infektiöse Hackertool, das über "harmlose" Audio-CDs auf Millionen PCs installiert wurde. Die Leute, die die CD von Piratebay hatten, waren nicht infiziert. Die Definition von DRM beinhaltet, dass nur die betroffen sind, die etwas kaufen.

Genau hier könnte doch Musik einsetzen, gerade eben weil das Gerede über DRM bei Musik so stark war und sich dazu noch die Konvergenz so schnell weiterentwickelt, realisieren diejenigen, die sich DVDs etc. kaufen, dass sie eigentlich auch Filme auf ihren iPod spielen wollen, so wie sie das vorher mit MP3s gemacht haben.

Das stimmt natürlich. Aber DRM ist wie ein Handel mit Finanzderivaten, der außer Kontrolle geraten ist. Man hat einen Millionenmarkt, den man immer weiter aufblasen, immer lukrativer machen kann, wenn man sich nur jede Nutzung bezahlen lässt. Man verkauft nicht mehr Dinge, man verleiht Nutzungsberechtigungen. Du darfst diese Musik nur am Nachmittag hören. Und das kommt in so kleinen Beträgen, dass man es zunächst gar nicht merkt.

Am Wochenende ist es natürlich teurer.

Genau. Und es sind die Gesetzgeber und Ökonomen, die daraus einen Markt machen und das Urheberrecht in Trillionen kleine Stückchen brechen wollen. Special-Edition-Musik, die nur Frauen in Zweiraumwohnungen hören dürfen, für 1,8 Cent. Diese - im Grunde sehr Science-Fiction-nahe - verrückte Vision wurde in den frühen 80ern verkauft. Ein endloser Marktplatz für Urheberrecht, der nie wahr werden würde, aber trotzdem beharrlich verfolgt wurde. Wir müssen diesen Firmen einbläuen, dass der Markt nicht auf Lizenzgenehmigungen beruht. Beispiel Konsolenmarkt. Warum ist es billiger, eine XBox zu kaufen, als sie herzustellen? Weil Microsoft vor allem das Recht verkauft, Software für die XBox zu machen. Das scheint erst mal nicht so schlimm. Aber am Ende kann man dann auf der Konsole nicht all das laufen lassen, was man will. Stell dir das mit deinen Büchern, Schallplatten, etc. vor.

So jedenfalls ist es auf meinem Telefon.

Das ist wahr, aber deins hat wenigstens einen Python-Interpreter. Diese Märkte machen aus dem guten alten Besitz einen schlechten Witz. Sie sagen einem: Du hast diese Telefon zwar gekauft, gehören tut es dir allerdings nicht wirklich. Weil das, was du damit machst, ein Recht des Herstellers oder des Netzbetreibers ist. Letztendlich bedeutet das, dass dein physischer Besitz viel unwichtiger wird als ihr metaphorischer Besitz.

Letztendlich ist doch die Frage: Wie physikalisch ist so ein Ding überhaupt noch. Was interessiert mich, aus was das gemacht ist? Es geht doch nur darum, was man damit tut.

Aber es ist so, als ob dir ein Architekt sagt, was du mit dem Haus anstellen kannst, dass du gekauft hast. Ich will nicht Besitztümer abschaffen, ganz im Gegenteil. Ich will Besitz stärken. Man braucht sich diese Idee nur einmal etwas extremer vorstellen. Was hier um uns herum könnte nicht das geistige Eigentum von jemandem sein? Das Bild hier, die Gene der Blumen, das Design der Vase ...

Der Name deines Hustensaftes ist ziemlich allgemein.

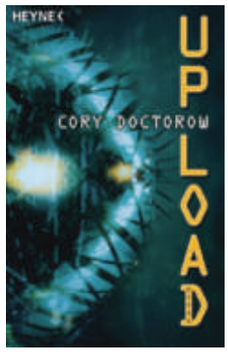
Aber für diesen Nutzen gibt's eine Trademark. Was kann einem überhaupt noch gehören? Letztendlich ist man nur noch ein Pächter. So wie es früher mal war, als man Lehnsherren hatte. Und wenn man in seinem Besitz nur noch Pächter ist, in seinem eigenen Geist ... dann ist die Idee von Freiheit und Besitz tot.

Oder so abstrakt und kompliziert, dass man sie wirklich nicht mehr verstehen kann.

Letztendlich kann man ja alles selbst machen und dann gehört es einem, aber die Regeln, wer überhaupt geistiges Eigentum erschaffen kann, sind natürlich so konstruiert, dass große Firmen bevorzugt werden. Wenn du Musik machen willst, dann ist es bei den großen ganz einfach. Sample und die klären das schon für dich. Wenn man nicht Teil dieses Systems ist, kann man Sampling nahezu vergessen, weil die Kosten astronomisch sind.

Oder alle tun es in der Grauzone.

Dann kann man nur kein Urheberrecht mehr für sich beanspruchen. Wir haben essentiell ein System etabliert, in dem ein paar Barone die Worte in unseren Mündern besitzen. Der Rest von uns besitzt nichts, weil alles irgendein Tentakel beinhaltet, dass es wieder kurzschließt mit dem System, in dem man selber legal nicht mehr auftaucht. DRM wird tot sein, wenn wir die Firmen überzeugen können, dass sie uns wieder Besitz verkaufen, dass auch die Menschen etwas besitzen wollen, nicht nur die Firmen. So absurd das klingen mag: Ich glaube, dass man mit dem Slogan "Kauf es und es gehört dir" schon wieder einen ganz neuen Markt erschließen kann.



"Upload" ist im März im Heyne Verlag erschienen und als Download auf: randomhouse.de/book_new/edition.jsp?edi=265922 erhältlich.

"Little Brother" erscheint im April bei Tor Books.

jungle-world.com

Wer braucht schon Freunde?

Die neue Jungle World. Jeden Donnerstag. Mit 24 Seiten Magazin.
Probeabo auf jungle-world.com.

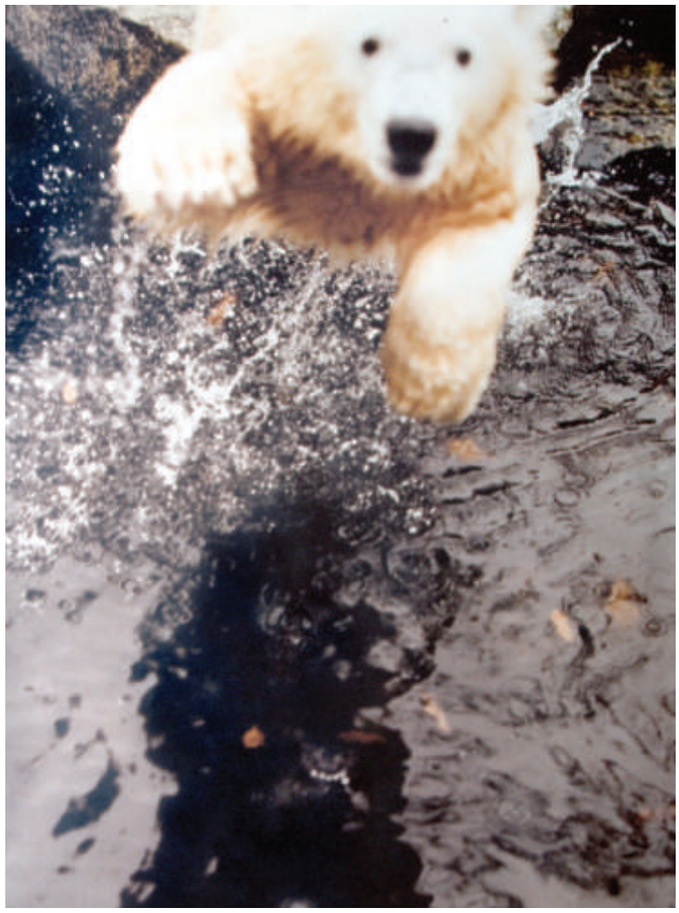
Bilderkritiken **Zwischen den Zeilen** sehen mit *Stefan Heidenreich*

Orukodu-Außenwerbung, Tallinn
Foto von Alessandro Volpin

Es gibt Dinge, die sind ganz einfach. Wir könnten mit der Geschichte bei baltischen Tigern, dem indischen Kamasutra oder in einem Vorort von Tallinn beginnen: Eine Immobilienfirma macht eine Plakatkampagne, die Familien das Vorstadtleben schmackhaft macht. Eine Familie macht Kinder. Kinder macht man mit Sex. Sex macht man mit dem Kamasutra. (Auf Polnisch hätte man das Ganze mit dem Wort pjerdolic machen können, was so viel heißt wie ficken und sehr flexibel mit beliebigen Vorsilben verbunden werden kann: Eine Firma f**t Häuser nach Tallin. Dann f**t sie die Stadt mit einer Kampagne zu. Damit sich Familien in die Häuser verf**n. Usw. usw. ... Der geneigte Leser möge das selbst vervollständigen.)

Und was macht der baltische Tiger? Er stirbt nicht aus. Nein, nein, der baltische Tiger bezeichnet die kleine osteuropäische Variante des globalen Wirtschaftswunders von 10% jährlichem Wachstum. Daraus resultieren ein paar Probleme. Zwar wächst die Wirtschaft und das Bauvolumen und die Häuser, aber nicht die Bevölkerung. Denn die muss arbeiten. Nun packt die Immobilienfirma das Problem bei der Wurzel. Die ersten zehn Käufer bekommen nicht nur einen Kredit von fast zwei Millionen estnischen Kronen, sondern oben drauf auch noch ein Exemplar des Kamasutra geschenkt. Und da liegt der Haken! Sie hätten das Kamasutra vorher lesen sollen. Da geht es zwar wieder und wieder und wieder um so etwas wie Sex, aber auf keinen Fall ums Kinderkriegen. Gar nicht, ganz im Gegenteil! Aber das macht nichts. Da man Bücher ohnehin nicht mehr liest, sondern nur noch durchblättert, könnte die Rechnung am Ende aufgehen.

Knut, In Manipulator, Sonderausgabe Berlin
Foto von Bruce Weber



Noch einmal der Bär, der einmal Knut hieß. Eine lokale Zeitung hat ihn neulich in der Pose eines Weißen Hais aufs Titelblatt gesetzt. Als knuddliges kleines Plüschtier mit Kindchen-Schema hatte er eine homoerotische Beziehung zu seinem Pfleger aufgebaut und eine publicophile zum Rest der Besucher, was ihn in der ganzen Republik bekannt gemacht hat. Nun ist er auf dem Weg, ein wildes Tier zu werden. Aber nicht nur das. Auch die Marke Knut ist nicht zu retten. Der Bär zerstört seine eigene Marke.

Das hat der Scout, der Bruce Weber an ein paar traurigen Herbsttagen für das Magazin Manipulator durch Berlin führte, nicht vorausgeahnt. Er hätte es wissen können. Aber ohnehin sind die Berliner Bilder von Weber in dem Magazin Manipulator eigentümlich nichtssagend. Ihm ist zur Stadt, oder besser zu dem, was ihm davon gezeigt wurde, nichts eingefallen. Der Bär war nur eine der vielen einfallslosen Fotostationen, die man ihm gezeigt und die er ohne weitere Inspiration abgelichtet hat.

Noch einmal springt uns das werdende Raubtier an. Dabei gerät es Weber aus dem Bild und aus dem Fokus. Der Blick der Kamera bleibt auf das Wasser gerichtet. Die schwarze Brühe nimmt fast das ganze Bild ein. Sie ist das eigentliche Bild. Eine dunkle, verquirlte Pfütze, in der sich ein Schatten abzeichnet. Der Schatten gehört einem Bär, der Knut war und sich nun in die Vergessenheit seiner traurigen Zoo-Wildnis davonmacht.

dbg122_59_bilderkritiken.indd 59 16.03.2008 17:56:41 Uhr

NACHTGESTALTEN
SCHNEIDERS BÜRO

Jeden Monat trifft Hendrik Lakeberg Menschen, die aus dem Nachtleben nicht mehr wegzudenken sind, die ihren festen Platz in unserem Universum haben, vor oder hinter den Kulissen. In der ersten Folge seiner Kolumne trifft er den Dealer dieser Menschen: **Andreas Schneider verkauft Synthesizer**, die es so nur in ein paar wenigen Läden wetlweit gibt. **In "Schneiders Büro" kaufen alle ein, die den besonderen Sound suchen.**
Von *Hendrik Lakeberg (Text) & Viron Vert (Illustration)*

An- und abschwellendes Rauschen, wie Wind, der von außen an das Hochhaus der Berliner Alexanderstraße 7 weht. Dazu stoisches Netzbrummen. Ganz leise, als hätte jemand die Lautstärke des Ätherrauschens runtergedreht und mit einem Filter moduliert. Strom schläft nicht. Irgendwas brummt und surrt hier immer. Auch wenn all die Synthesizer, Rhythmusmaschinen und Sequenzer lange verstummt sind. Sie stapeln sich an den Wänden, sind sauber eingefasst in Regale, die bis zur Decke ragen. Unzählige Kabel wuchern aus Maschinen, deren Oberflächen mit kryptischen Zeichen übersät sind. Aber Eingeweihte sind in diesem ca. 30 Quadratmeter großen Raum im Himmel. Ein analoger Himmel. Er nennt sich "Schneiders Büro".

Draußen hinter dem Fenster verschwindet Berlin in der Dunkelheit. Es ist halb acht. In einer E-Mail schrieb Schneider noch vor ein paar Tagen: *"Andere Orte als meinen Laden gibt es in meinem Leben sowieso kaum ... derzeit."* Andreas Schneiders Händedruck ist fest, sein Gesicht freundlich und auf sympathische Weise verlebt. Blonde strähnige Haare fallen ihm ins Gesicht. Er grinst breit. Immer wenn er das tut, schiebt er sein Kinn leicht nach vorne und zieht seine Schultern für einen kurzen Augenblick ein wenig hoch. Wie ein kleiner Junge, der seinen Freunden gerade einen verbotenen Witz erzählt hat. Wenn man mit Andreas Schneider redet, wird man für kurze Zeit zum Mitwisser einer konspirativen Mission.

Schneider beugt sich über einige Zettel auf seinem Schreibtisch. *"Ich komme gleich. Sieh dich schon mal um."* Dann ist es wieder still. Das leise Surren ist noch da. Noch ein wenig leiser als zuvor, als hätte Schneider gerade höchstpersönlich an der Lautstärke des Ätherrrauschens gedreht.

In Schneiders kleines Reich unmittelbar am Alexanderplatz pilgert die Produzenten-Elite Berlins, oder etwas großspurig: der Welt. Ricardo Villalobos, Moritz von Oswald, Richie Hawtin, Vladislav Delay. Trent Reznor von Nine Inch Nails rüttelte mal vergeblich an der Ladentür. Schneider befand sich gerade auf einer Messe. Daniel Miller, der Gründer von Mute Records, kommt regelmäßig zu Besuch. Einige Kunden reisen extra aus Irland in den 2. Stock des Hochhauses Alexanderstraße 7. Im gleichen Gebäude, zehn Etagen höher, residiert übrigens der Club Weekend. Ab und zu kommt es vor, dass kurz vor einem Live-Set einige Produzenten aufgescheucht im Laden auftauchen, weil ihnen ein Midi-Interface verloren gegangen ist oder ein Kabel gelötet werden muss.

"Mit 14 habe ich mein Schulpraktikum in einem Musikladen gemacht", sagt Schneider, während er einen Tee aufgießt. *"Anschließend dachte ich, es wäre das letzte Mal, dass ich mit so was zu tun habe."* Lange Zeit hatte er das auch nicht. Mit 16 spielte er in einer NDW-Band namens "Absolut", die Lieder über Turbopogo und Zivi-Bullen sang, er saß an den Keyboards. Er war derjenige, dem die anderen zuriefen: *"Ey, wir brauchen Sounds wie DAF oder wie Trio."* Kurze Zeit später gründete er die *"wahrscheinlich erste deutsch singende Ska-Band mit dem Namen 'Schwarz-Weiß Mafia'"*. Doch in welchen Bands er spielte, immer fand sich Schneider in der Rolle des Managers wieder, der sich um Konzerte und Promo kümmerte. Irgendwann ging das nicht mehr zusammen. In einer Band zu spielen und gleichzeitig ihr Geschäftsführer zu sein.

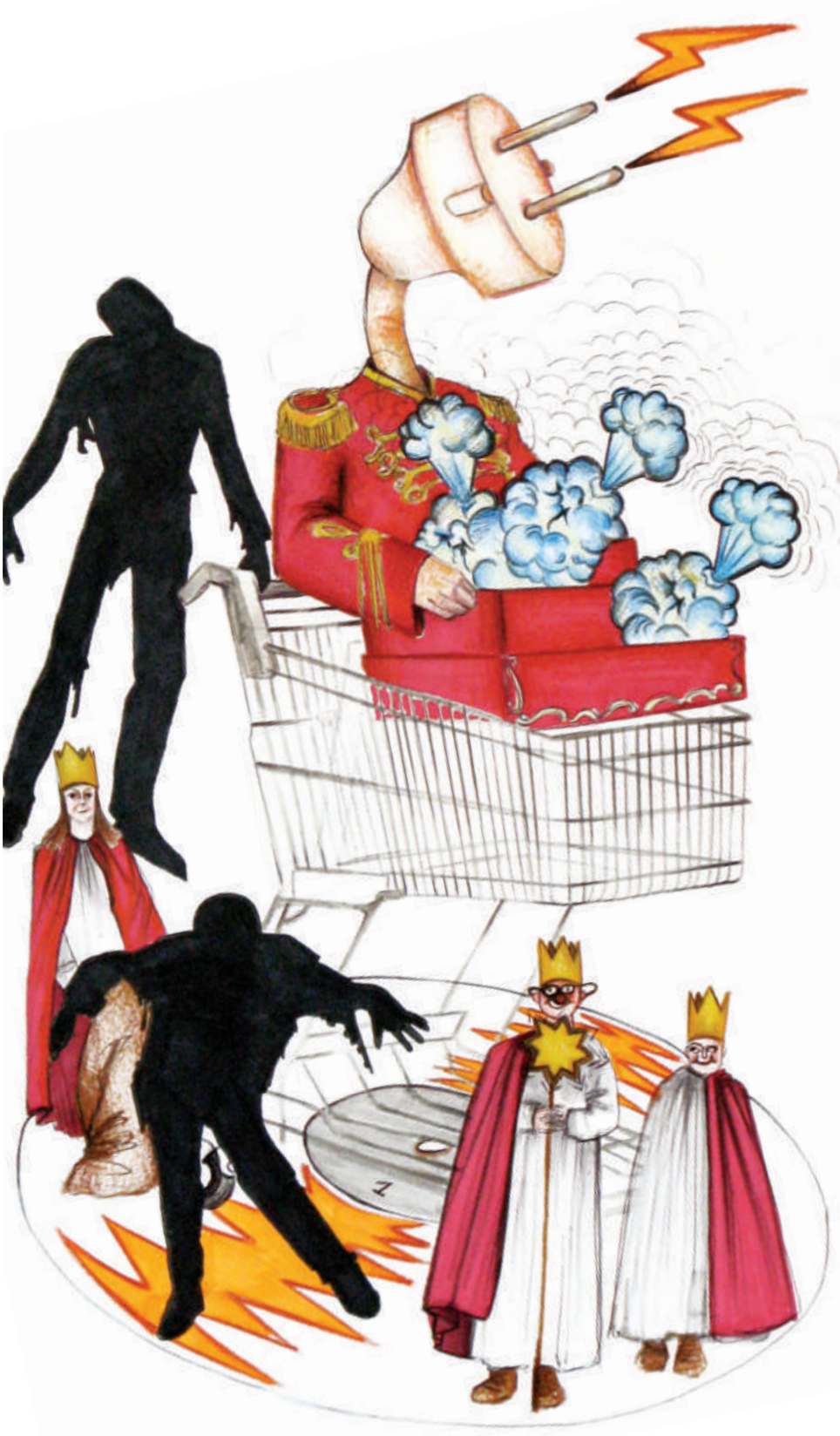
Schneider verlagerte sich Anfang der Neunziger ganz aufs Management und betreute die Bremer HipHop-Band "Crib 199". Pioniere des deutschen Gangsta Raps. Schneider lacht. *"Die haben wir über drei Doppelpunkt-Reportagen als die großen Gangster promotet, die Kalaschnikows kaufen und Drogen verticken. Das hat auch funktioniert. Igor, einer der Rapper, war sogar im Knast wegen Totschlag. Wir waren eine gute Bande. Die haben das ganze Geschäft aber nicht verstanden. Dass zwar Kohle fließt, sie aber nichts davon sehen, weil sie erst mal eine Platte abliefern müssen. Dann haben sie sich einfach wieder in die Disco gestellt und Säckchen mit Zeug verkauft."*

Nach dem Crib 199-Desaster bewarb sich Schneider beim neu installierten Viva Regionalbüro Nord. Er bekam den Job. Seine Aufgabe war die Kontaktpflege mit dem musikalischen Nachwuchs in Norddeutschland, aber eigentlich sollte er die Füße hochlegen. Die Demo-Tapes, die hoffnungsfrohe Bands oder Veranstalter in sein Büro brachten, waren den Kölnern egal und sollten auf inoffizielle Anweisung direkt in der Schublade verschwinden. Es ging einzig um das Image des Senders. Und man wollte offensichtlich über das vermeintliche Engagement in den Bundesländern Fördermittel einstreichen.

Schneider gab sich damit nicht zufrieden. Auf eigene Initiative startete er zusammen mit Partnern ein Nachwuchsfestival, und als Viva davon Wind bekam, wurde er mehr oder weniger prompt entlassen. Eine überraschende Endabrechnung ermöglichte ihm einen Umzug nach Berlin.
Das war vor neun Jahren. *"Hier befand ich mich plötzlich weit weg von dem ganzen Medienzirkus. Die Leute hatten keine Zeit, um Fernsehen zu gucken. Sie haben sich nach Feierabend noch mit einer MPC in die Clubs gestellt und Musik gemacht. Wer da stand, war gar nicht so wichtig. Ich konnte endlich wieder Musik zelebrieren."*
Dann lernte Schneider den Hardware-Designer Jürgen Michaelis kennen, der gerade die Firma Jomox gegründet und seine erste Rhythmusmaschine entwickelt hatte. Schneider bot ihm an, bei der Werbung zu helfen. Dafür bastelte er einen Koffer, in den er die Geräte von Jomox und allerlei anderes Equipment montierte. Mit diesem Koffer spielte er spontane Konzerte in Kneipen, auf Vernissagen und auf der Loveparade. Schneider erzählt: *"Bei der Loveparade habe ich den Koffer auf einen Rollwagen gestellt. Mein Kumpel hatte eine rollenden Caipirinha Bar. So sind wir durch den Tiergarten gezogen. An einer passenden Stelle haben wir uns niedergelassen und mit den Geräten spontan Musik gemacht. Das war viel authentischer als auf der richtigen Loveparade. Wenn die Gewerbeaufsicht kam, sind wir einfach weitergezogen. Alle waren zu bis an die Oberkante, das war ein Höllenspaß."*

Schneider arbeitet mittlerweile als Zwischenhändler und kauft von kleinen Bastlern Geräte, die er dann an andere Händler vertreibt, vermarktet und in seinem eigenen Laden verkauft. Es gibt von dieser Art Geschäften nur wenige. Eins in Japan und in Los Angeles, meint er. Diese Exklusivität

dbg121_60_61_durchdienacht.indd 60 18.03.2008 12:23:04 Uhr



ist Fluch und Segen zugleich. Zwar kommen viele prominente Kunden, denn Schneiders Büro ermöglicht ihnen, an eine musikalische Ausrüstung zu kommen, die sie von der Unzahl an Kopisten unterscheidet, die gerade im Minimal Techno und Ableton-Land unterwegs sind. Dabei sind viele der Synthesizer-Module und Rhythmusmaschinen, die Schneider verkauft, teilweise gar nicht so teuer, wie man vielleicht denken würde. Im Vergleich zur Musiksoftware, die Synthesizer emuliert, haben sie natürlich trotzdem keine Chance. Mittlerweile verkauft Schneider auch digitale Geräte. Den Killamix von Kenton zum Beispiel, einen schlichten stylischen USB-Kontroller. Auch Mark Ernestus und Moritz von Oswald haben den in ihrem Studio stehen. Aber Schneiders Herz schlägt für analoge Geräte. "*Die sind intuitiver, mit denen kann man richtig Musik machen.*" Und dann flucht er, als sich die Oberfläche eines neuen Drumsynthesizers nicht gleich erschließt. "*Viel zu kompliziert. Intellektueller Scheiß.*" Seine Lieblings-Stücke sind zurzeit der Vermona DRM1 MKIII, eine simple, warm und voll klingende Rhythmusmaschine, die erst von Ricardo, dann von Matthew Jonson, dann von Magda und Dub Taylor gekauft wurde. Das andere ist der wuchtige, von Ken MacBeth gebaute Riesensynth M5N. "*Der braucht richtig Raum. Das ist ein Satement.*" Eben jener Ken MacBeth hat mal zu Schneider gesagt: "*Wir sind die Rockstars der Rockstars.*" Auch bei MacBeth kratzen die Produzenten-Götter an der Tür und erbitten Einlass. Aber trotzdem besteht ein seltsames Missverhältnis zwischen den Erbauern der Geräte, die Produzenten immer neue Sounds ermöglichen, und den Erfolgen der Musiker. Herman Gillis, der Erfinder der Sherman Filterbank, lebt in einem kleinen Dorf in Belgien. "*Kurz vor dem Ortseingangsschild*", sagt Schneider. Nur er und seine Frau betreiben die Firma Sherman. Die erste Serie dieses Filters, der mittlerweile auf Millionen verkaufter Platten deutliche Spuren hinterlassen hat, bestand aus lediglich 40 handgebauten Prototypen. Später verkaufte Gillis an die 1800 Geräte. Ein Erfolg. Im Vergleich zu den Umsätzen von Madonna, U2, und David Bowie, die alle die Sherman Filterbank verwendet haben, ein Witz. Die Welt der analogen Musikerzeuger ist ein eigener Kosmos, eine Welt der Nerds und Besessenen. Einige arbeiten jahrelang Tag und Nacht an irgendeinem Prototypen, der im Zweifelsfall gar nicht auf den Markt kommt.

Zum Glück haben diese Besessenen einen Punk wie Andreas Schneider, der dafür sorgt, dass ihre Arbeit einen Weg nach draußen findet. Auf der Musikmesse in Frankfurt/Main veranstaltete Schneider bis letztes Jahr die so genannte Superbooth. Ein Stand, für den er zahlreiche kleine Bastler zusammentrommelte. In einer Lounge lud Schneider die Redakteure der Fachzeitschriften zum Verweilen ein: "*Ich habe eine Flasche Absinth auf den Tisch gestellt. Der Keyboards-Chefredakteur kann das bis heute nicht verknusen, wie er bei mir auf diesen blöden bodennahen Sesseln gesessen hat, mit einem Sekt und einem Absinth vor sich. Vor dem Sofa stand jemand von Technosaurus und hat mit einem Synthesizer Hödel didel dadi gemacht. Großartig. Das war schon Rakete.*"

www.schneidersbuero.de

Unser Illustrator kennt sich im Nachtleben bestens aus, der gelernte Modedesigner arbeitet am Wochenende an der Berliner Berghain-Tür.
vironvert@web.de

dbg121_60_61_durchdienacht.indd 61 18.03.2008 12:23:18 Uhr

MODEDESIGN

Fabrics Interseason

WWW.FABRICS.AT
EIN INTERVIEW MIT FABRICS_INTERSEASON
FINDET IHR AUF WWW.DE-BUG.DE UNTER MODE
FOTO: MARIA ZIEGELBÖCK

Wenn Öko nach öko aussieht, nach multikulti und Folklore-Layering – und das absolut chic ist, dann muss es Fabrics_Interseason sein. Das Wiener Designer-Duo Wally Salner und Johannes Schweiger ist Meister der mehrdeutigen, unsicheren Outfits. Seit zehn Jahren kommentieren sie mit ihren Kollektionen, ihren Ausstellungen, Theater-Kostümen und Musik-Kooperationen (mit Pomassl oder Susanne Brokesch) die sozialen Verschiebungen da, wo sie knirschen. Gerade jetzt natürlich: Grün, grün, grün ist alles, was ich trage. Die soziale Zielgruppe: die Biobourgeoisie, die Reform-Yuppies, das junge Nachhaltigkeits-Establishment, das in den Wiener Villen-Bezirken Döbling und Hietzing seine Parkettböden mit Honigwachs aus der Genossenschaft bohnert. Dieser Gruppe dichten sie einen Look an, der längst harmlose Themen wie Fetzenlook, Burleske (die Melone), 70er-Revival (die Muster) in Richtung Ostblock-Flüchtlinge verschiebt. Sie verhindern Ethno-Verklärung, indem sie dem "Hietzing Reform Look" die typischen karierten Plastiktaschen des modernen, prekären Nomadentums zur Seite stellen. Dabei sind ihre Kleider natürlich wertkonservative Luxusgüter, Premium-Handarbeit, Premium-Material. Dass sie sich mit ihren grobmaschigen Netz-Überwürfen bewusst in diese Spannungen verstricken, macht ihre Kleider gleich noch mal so chic.

JAN JOSWIG

db121_76FF_WK.indd 62 18.03.2008 11:47:34 Uhr

BUCH

Verkaufsschlager

ELLEN BAREIS: VERKAUFSSCHLAGER.
URBANE SHOPPINGMALLS - ORTE DES ALLTAGS ZWISCHEN NUTZUNG UND KONTROLLE,
WESTFÄLISCHES DAMPFBOOT,
WWW.DAMPFBOOT-VERLAG.DE

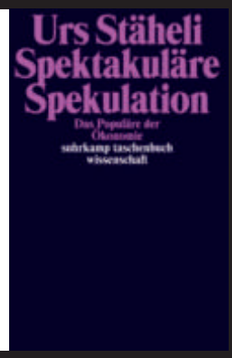
Räume und Orte des Alltags werden derzeit viel diskutiert in Kunst und Wissenschaft, denn sie begrenzen und eröffnen unsere Möglichkeiten von Artikulation ganz entscheidend. Neben den wegweisenden Studien der Soziologin Martina Löw ist zuletzt dazu ein sehr diskutabler Sammelband von Kai-Uwe Hellmann und Guido Zurstiege über "Räume des Konsums" entstanden, an dem der Rezensent beteiligt war. Dabei ging es um die vermeintliche Paradoxie von individuellen, kommunikativen Freiheiten (Nutzung) in hoch reglementierten, kommensurablen Räumen (Kontrolle). Genau an diesem Punkt setzt die Studie der Soziologin Ellen Bareis an, die in Frankfurt am Main am Institut für Sozialpädagogik und Erwachsenenbildung der Universität und am Institut für Stadt- und Regionalentwicklung der FH arbeitet. Wobei sich Bareis, entgegen des genannten Sammelbands, der auch Festivals, Clubs, Stadien oder Flughäfen analysiert, hier ganz und gar auf den augenfälligsten Ort von Konsum konzentriert: die Shoppingmall, jene Stätte in oder an der Stadt, die eigens als Kulisse für den umfassenden Konsum von Waren sowie von Kommunikation und Entertainment geschaffen wurde. Die Autorin hat besonders die innerstädtischen, unspektakulären Malls im Visier (und weniger die "Mega-Mega-Malls", da diese viel unauffälliger das Serielle und Gleiche in die Zentren tragen und für "die Privatisierung und die Entpolitisierung des städtischen Raums" stehen. Bareis hat sich auf "Shoppingmalltour", so auch der Titel eines Unterkapitels, begeben. Dabei diskutiert die Soziologin grundlegend die Bedeutung von Raum und Ort für und in Konsum, das Private und das Öffentliche sowie den Zusammenhang mit Widerstand und Feminismus, um dann ethnographisch die Berliner Großsiedlung Gropiusstadt und Mercado in Hamburg-Ottensen genauer unter die Lupe zu nehmen. Erstaunlich, dass Bareis in den theoretischen Rahmungen so unterschiedliche Überlegungen wie die von Martina Löw oder des amerikanischen Soziologen Ray Oldenburg nicht berücksichtigt, an denen man sich produktiv abarbeiten kann. Auch stellt sie "die Studien" der Cultural Studies sehr pauschalisierend und vereinfacht als kulturoptimistisch dar, haben sich doch viele ihrer Vertreter gerade um die Zusammenhänge von Artikulation, Aneignung, Alltag, Raum und Macht bemüht. Dennoch liefert Bareis einen fundierten und an deutschen Beispielen konkretisierten kritischen Bericht über sowohl wirtschaftliche Konsumräume als auch Marketing und Management von Städten wie Unternehmen: "Der Raum der Mall ist auch Raum in der Stadt" - und zudem über die damit verbundene Rolle von Musik zwischen Muzak und alltäglicher Anti-Hegemonie.

CHRISTOPH JACKE

BUCH

Spekulation

URS STÄHELI
SPEKTAKULÄRE SPEKULATION.
DAS POPULÄRE DER ÖKONOMIE
SUHRKAMP
WWW.SUHRKAMP.DE



Viel gesagt wurde bereits zu den Ökonomien des Populären. Jenseits dieser Diskurse - und doch auch in loser Verbindung mit ihnen - fragt der Baseler Wirtschafts- und Kultursoziologe Urs Stäheli nach dem Populären der Ökonomie. Wieso eigentlich können Ökonomie, Finanzen und vor allem deren Marktplatz, die Börse, zu Pop im Sinne von Spannung werden? Stäheli ist einer der noch wenigen Wissenschaftler, die durchaus unterhaltsam schreibend theoretisieren und ist bisher vor allem durch seine Überlegungen zu Pop als Populärem in der Systemtheorie Niklas Luhmanns aufgefallen, in dessen Umfeld Stäheli zeitweise gearbeitet hat. Ebenso hat Stäheli es immer wieder charmant verstanden, die vermeintlich so dogmatische, urdeutsche Systemtheorie mit ihrem eher ostwestfälischen Witz in Verbindung mit wilderen Überlegungen der Dekonstruktion und der Cultural Studies zu bringen. Derlei experimentelle Spuren sind auch in "Spektakuläre Spekulationen" zu vernehmen, schon der Titel deutet klar auf die "Gesellschaft des Spektakels" des französischen Situationisten Guy Debord hin. Wobei dieses Spektakel von Debord oft missverstanden und mit dem Brüllen der Kulturindustrie, dem Skandalisieren der Medien gleichgesetzt wird. Dabei ging es Debord um die Aufmerksamkeit für die Strategien der Isolation durch Medien, z.B. seitens des Fernsehens. Und Isolation scheint, bei aller Umtriebigkeit und Vernetzung, auch dem Spekulanten nicht unbekannt zu sein. Stäheli erläutert und bestätigt ausführlich die Popularisierung im Sinne von Breitenwirksamkeit der Börse in vorrangig amerikanischer Fach-, Ratgeber- und Unterhaltungsliteratur des neunzehnten und frühen zwanzigsten Jahrhunderts. Daraus liest der Soziologe den massiven "Thrill" der Börse und insbesondere eben der Spekulation. Der Spekulant selbst fungiert zwischen Homo oeconomicus und Homo ludens, also zwischen Rationalität und Spiel. Das Spekulationsspektakel hat man sich dabei wie ein unterhaltsames Pferderennen vorzustellen, bei dem es um weit mehr als den puren Wettbewerb oder -gewinn geht. Neben seinen beinahe schon goldgräberischen Funden aus den verschiedenen Feldern der Literatur zur Ökonomie und theoretischen Höhenflügen zur Instabilität der Figur des Spekulanten, sowie zur Medialität ökonomischer Kommunikation, machen die zunächst nicht so augenscheinlichen aktuellen Bezüge Stähelis dieses Buch besonders lesenswert: Sowohl die Diskussionen um unser aller Selbstdisziplinierung und -management als auch neuere Formen von Börsen und Spekulationen etwa im Internet sowie die Genderfrage (hier um Spekulanten) können problemlos an Stähelis Überlegungen angeschlossen werden, und lassen über manch eine überkomplexe Satzkonstruktion und Verfachwörtlichung galant hinweg lesen.

CHRISTOPH JACKE

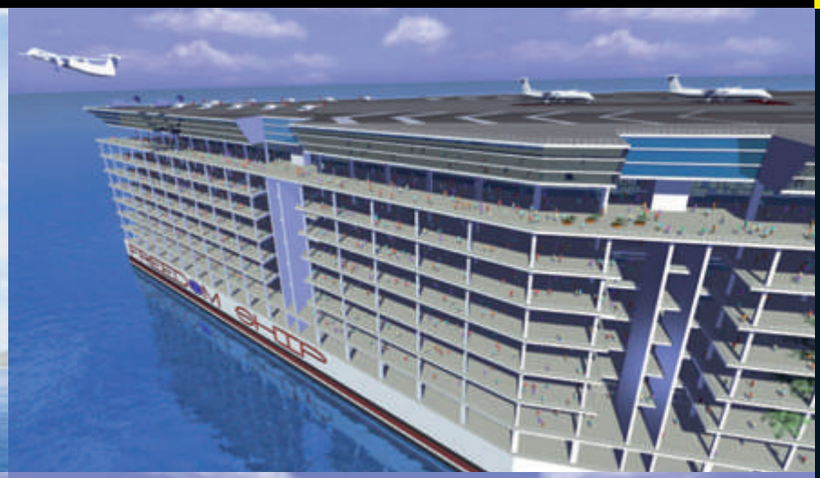
db121_76FF_WK.indd 63 18.03.2008 11:48:19 Uhr

MOBIL ABSTRAHLEN

Puma Glow Rider

URBANMOBILITY.PUMA.CO

Häuser mit Solarzellen zur regenerativen Energienutzung bekommen längst den Respekt den sie verdienen. Gut aussehen tun die Dächer aber nicht (und das trotz Google Earth). Das Glow Rider Bike von Puma aus ihrer Urbanmobility-Serie speichert auch die Sonnenenergie - sieht aber obendrein schwer proper aus. Kein Wunder, das klappbare Ein-Gang-Bike wurde mit den dänischen Spezialisten für Highend-Stadtfahrräder Biomega entwickelt. Die Speziallackierung gibt die tagsüber gespeicherte Energie nachts als Lichtschimmer ab. Das Fahrrad als Glühwürmchen. Dadurch spart man Batterien - Umweltsünder sondergleichen - oder bei Dynamolicht Körperkraft, die als erhöhter CO2-Ausstoß fast so schlimm ist wie Kuhfürze. **JAN JOSWIG**



db121_76FF_WK.indd 64 18.03.2008 11:49:16 Uhr

MOBILE

OpenMoko: Sourcecode 3D

WWW.OPENMOKO.COM

Wenn es eines Tages mal wirklich ein Internet der Dinge geben sollte, und wir zweifeln kaum daran, dann wird es auch ein Filesharing der Dinge geben. Darauf muss man vorbereitet sein. In der Gadget-Welt ist schon Sourcecode für die Software eher selten, aber OpenMoko, die Linuxalternative unter den Handys, setzt seit ein paar Wochen noch eins drauf. Die komplette 3D-Spezifikation ihres NE01973-Handys steht auf einmal allen zur Verfügung. CAD-Spezialisten werden sich freuen, das jetzt nach- und umbauen zu können, ganz wie es ihren Designvorlieben gefällt. Wichtiger aber dürfte der Schritt sein, weil damit auch das scheinbar in den Weiten der industriellen Produktion verborgene Design endlich Eintritt in die Tauschgesellschaft erhält. Und wenn dann erst mal die 3D-Plotter auf den Schreibtisch kommen, kann man sich dank OpenMoko jetzt schon vorstellen, dass das eine ganz andere Welt wird, in der man sich seine Gadgets nicht nur modular, sondern bis ins letzte Detail einfach selbst entwirft. **SASCHA KÖSCH**

UTOPIA

Freedom Ship

WWW.FREEDOMSHIP.COM

Was tun, wenn die letzten Eisbären schwitzend vor deiner Tür stehen und man zum Frühstück vom Fernsehturm die Algen kratzt, weil das ganze grüne Technikgelaber nun doch nicht helfen konnte und dich dein CO2-Fußabruck in den Arsch tritt? Kein Problem. Auf der Arche anmieten. Für Topneurotiker und Lottomillionäre oder Sparökonomen oder eben all die, die beim Google IPO dabei waren, kein Problem. Denn Kabinen auf dieser letzten Barkasse der freien Welt (Liechtenstein ist ja auch kein Paradies mehr und die USA wird bald wieder von Liberalen regiert, vermutlich heißen die Fritten dann auch wieder French Fries) sind schon ab 90.000 Dollar zu haben. Nach oben sind die Grenzen fließend, und falls die Welt nicht wie geplant innerhalb der nächsten drei Jahre (dann soll der Dampfer fertig sein) untergeht, kann man vermutlich auch in fünf Jahren noch einsteigen, denn schließlich wird auch auf dem Wasser mit Luft spekuliert. Geht's los, kommt man dann allerdings alle zwei Jahre einmal um die Welt. Nice. **SASCHA KÖSCH**

GEIL LAUT

Radio Bomb Wecker

Viele unserer eifrigsten Leser wiesen uns neulich darauf hin, dass wir in der Speed-Strecke des letzten Heftes irgendwie nicht darauf hingewiesen haben, dass die Droge schädliche Wirkungen haben könnte. Wir sind halt nicht das Apothekerblatt. Um euch aber trotzdem schlaflose Nächte, kalten Schweiß auf die Stirn und ein wenig Angst vor jedem neuen Tag nicht vorzuenthalten, empfehlen wir heute dies: ein dufter Radiowecker als Bombe getarnt. Morgens eine kurze Warnung, und wer die Kiste dann nicht entschärft, dem fliegt sie um die Ohren. Wie bitte? Was höre ich da von der Redaktion? Die fliegt gar nicht ... Ah, Ok, dann macht sie mehr Radau als die bröckelnden Twin Towers? Wie jetzt? Auch nicht? 82 Dezibel nur? Dafür 25 Euro hinlegen? Na dann ab in den nächsten Auto-Hifi-Laden und aufbohren das Teil. Ist dann auch handgemachter und man hat es mehr lieb. **SASCHA KÖSCH**

db121_76FF_WK.indd 65 18.03.2008 11:51:03 Uhr

DVD

I'm a Cyborg but that's OK

I'M A CYBORG BUT THAT'S OK (2007)
REGIE: CHAN-WOOK PARK
RAPIDEYE MOVIES

Mit "I'm a Cyborg but that's OK" war meine Liebe für das koreanische Kino endgültig besiegelt. Mir doch egal, dass das in Korea trotz Rain (der koreanische Justin Timberlake) in der Rolle seines Lebens an den Kinokassen nicht gerade ein Hit war. Auch wenn man es nicht gerade als typisches koreanisches "Autorenkino" (es wird ziemlich viel geredet, die Specialeffects sind überdreht, die Inszenierung fast überbunt) bezeichnen würde. Brillante Irrenhausgeschichten rings um den putzigsten Cyborg seit R2D2, Su-Jeong Lim, die schon in A Tale Of Two Sisters (als halbe Irre) und Happiness (als wandelndes Außer-Puste) mehr als überzeugt hat. Sie ist ein batterienuckelnder Mecha mit bunt leuchtender Fußnagelstromanzeige, der über das Gebiss ihrer Oma (Geschlechter spielen bei Cyborgs keine Rolle) mit allem, was Strom hat, reden kann, und – das Ernährungsproblem hab ich erst beim dritten Mal erkannt, weil, logisch, Cyborgs essen ja nicht - hinterher mit duftem Reismegatron, angetrieben von einem Marienbildchen, zwecks Ultraaufladung mit Blitzableiter campen geht. Camp könnte man überhaupt sagen. Selten waren Cyborgs so nah dran am echten Leben (auch irgendwie ein Irrenhaus). Selten war eine so skurrile Mischung von Wahngeschichten so wahr. Und wenn es eine Anorexie-Parabel sein soll, tut das auch nicht weh, denn Anorexie ist alles andere als eine Krankheit. **SASCHA KÖSCH**

BUCH

Berlin Fashion

NADINE BARTH, BERLIN FASHION
DUMONT VERLAG
WWW.DUMONTLITERATURUNDKUNST.DE

Eine Konsolidierung der Berliner Modeszene würde sicher gut tun. Der Überblicksband "Berlin Fashion" könnte dazu einen ersten Beitrag leisten. Fast 50 aktuelle Designer von Adddress bis Wunderkind werden auf über 300 Seiten in Kurzporträts mit anschaulichen Fotos vorgestellt, ein historischer Abriss preist Berlin als Modestadt und eine exklusive Fotostrecke von Alexander Gnädinger inszeniert den besonderen Reiz der Weltstadt mit Patina. Das von Nadine Barth herausgegebene Buch wehrt sich dabei erfolgreich gegen die sachlich trockene Ästhetik sonstiger Nachschlagebände und lehnt sich dezent an eine Magazinoptik an, ohne sich zu versteigen. So hilfreich wie Coffeetable-tauglich. **TIMO FELDHAUS**

BUCH

RFID

CHRISTOPH ROSOL: RFID
VOM URSPRUNG EINER (ALL)GEGENWÄRTIGEN KULTURTECHNOLOGIE
KULTURVERLAG KADMOS

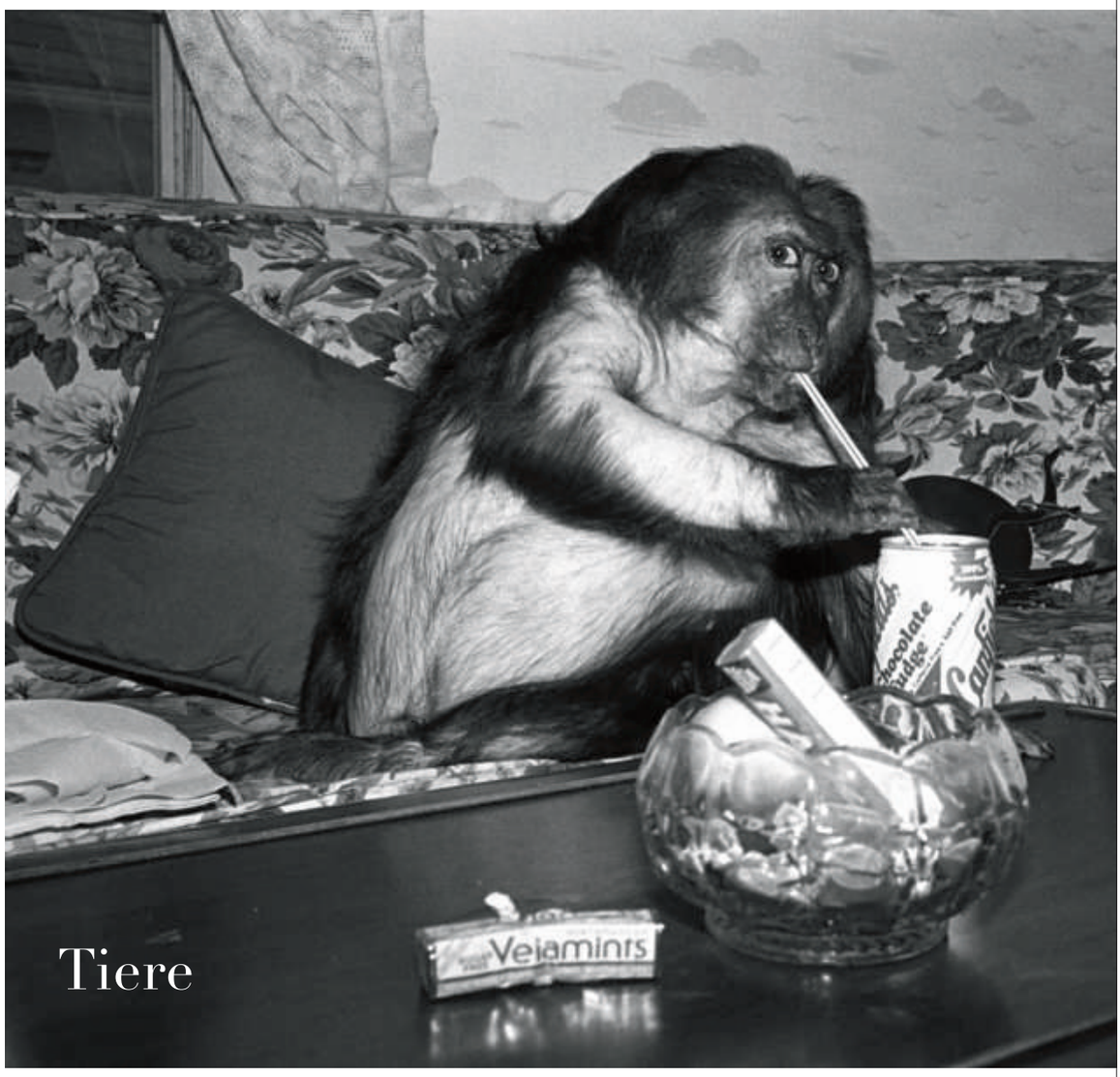
RFIDs sind winzige Funkchips, die gerne als "Barcode-Nachfolger" tituliert werden, weil sie die Welt der realen, fassbaren Dinge scheinbar mühelos mit den digitalen Netzen verbinden. Die Wahrnehmung der Technologie schwankt seit einigen Jahren zwischen Big-Brother-Angstphantasien und Logistik-Porno, aber beide Extreme werden der Radio-Frequency-Identification nicht gerecht. Zunächst ist das Thema technisch viel kniffliger, als angenommen, die reibungslose Totalüberwachung von Warenströmen, Tieren oder Menschen entpuppt sich als Utopie und die RFID-Aufregung als heiße Luft. De:Bug-Autor Christoph Rosol entrümpelt die Funkchip-Geschichte vom Ballast der irreführenden Rezeption, um sie anschließend noch einmal von vorne zu erzählen. Rosol gelingt dabei ein erstaunlicher Spagat zwischen technischer Präzision, kultureller Einordnung und flockigem Sprachduktus. Seine Funkchip-Historie liest sich genauso interessant wie kurzweilig, auch wenn technisch unbelastete Leser passagenweise nicht mehr folgen können. Aber das macht eigentlich nichts, denn Rosols Buch lässt auch eine sprunghafte Lektüre zu. **AW**

db121_76FF_WK.indd 66 18.03.2008 11:58:07 Uhr

DUMMY

Gesellschaftsmagazin

DUMMY, Ausgabe 18, Thema Tiere, Frühjahr 2008, www.dummy-magazin.de



ALTE AFFEN
DUMME SCHWEINE
FRECHE HUNDE

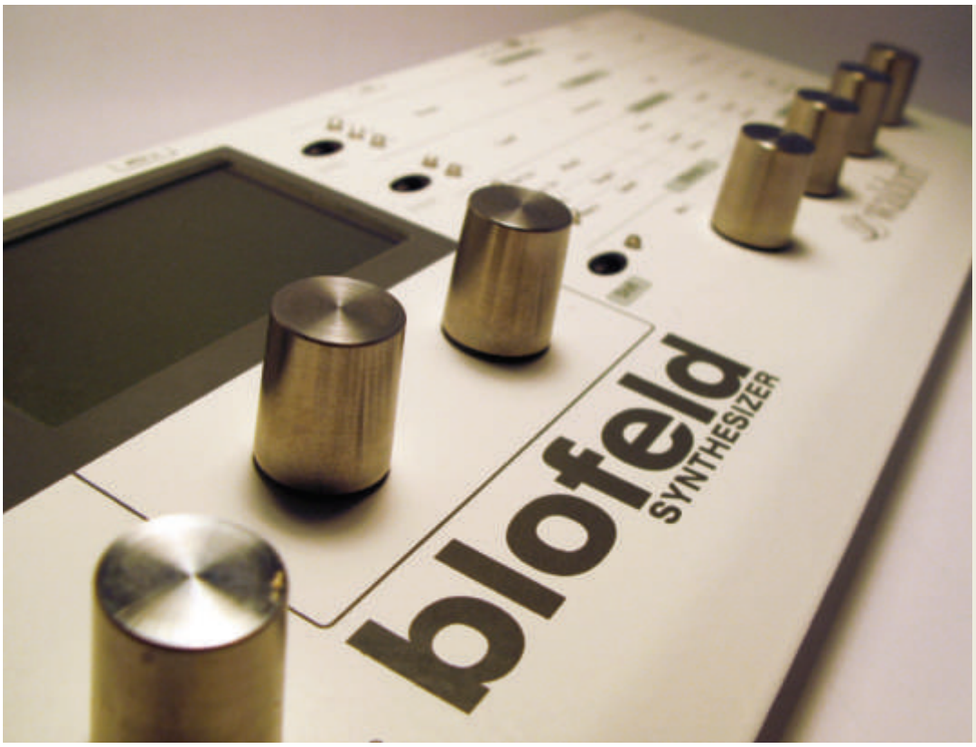
alles im neuen DUMMY zum Thema Tiere; jetzt am Kiosk oder unter *www.dummy-magazin.de*

db121_76FF_WK.indd 67 18.03.2008 12:29:07 Uhr

THE STUDIO IN YOUR POCKET

Die Öko-Bilanz wendet sich auch in den Clubs zum Guten. Niemand braucht mehr einen Sattelschlepper, um sein Equipment für die Live-P.A. von A nach B zu karren. Nie waren Instrumente, Bausteine für das perfekte SetUp elektronischer Musik, kleiner, handlicher, transportabler. Auf den folgenden Seiten zeigen wir euch Instrumente und Kontroller, mit denen ihr ein komplettes Konzert spielen und dabei sogar euer Powerbook zu Hause lassen könnt. Vom Blofeld-Synth (gegenüber), über die Drummachine Jomox X-Base 888 (S. 70), zum Sequenzer Flame Clockwork (S. 74), dem Über-Kontoller Eowave2 (S. 72) bis zur PSP als Alternative zur Alternative. Abgerundet mit Service und Interviews unserer liebsten Musiker, die Auskunft darüber geben, was sie auf der Bühne haben. Knöpfe im März: klein, aber bumms!

dbg122_68FF_mt.indd 68 18.03.2008 14:34:36 Uhr



ALTERNATIVEN ZUM BLOFELD:

Future Retro Revolution
303 - Klon mit umfangreichem Sequenzer im 12" Format.
www.future-retro.com
Preis: 749,- Euro

Virus TI Snow
Der neue Virus im Taschenformat.
www.access-music.de
Preis: 1100 Euro

TB-303
Der Acid - Klassiker.
www.rolandmusik.de
Preis: ca. 1200 Euro

Technosaurus Microcon
Kleiner monophoner Synth, wahlweise mit CV / Gate oder Midi.
www.technosaurus.ch
Preis: 419 Euro

Plugiator
PlugIns im handlichen Hardwareformat.
www.use-audio.com
Preis: 399 Euro

LIEBESGRÜSSE AUS DER EIFEL

WALDORFS BLOFELD

Die deutsche Firma Waldorf hat in den 1990er-Jahren Synthesizergeschichte geschrieben. Microwave, Q oder Pulse ... die Schlachtschiffe standen in den Studios der Welt. Jetzt ist Waldorf zurück und bietet mit dem Blofeld den perfekten Synth für unterwegs: klein, kompakt und mit ordentlich Power.

Mit dem Blofeld meldet sich Waldorf zurück. Mit einem hochkarätigen Namenspatron, nämlich keinem Geringeren als dem ewigen 007-Gegensacher Ernst Stavro Blofeld, wird hier Großes vorgenommen. Preislich weit unter 500 Euro fürs untere Segment kalkuliert und sonst in Design und Größe näher an einem iPod als einem Patchkabelpanzerschrank. Es soll den sonst so Softwaresynth-affinen Laptopbastlern der Zugang zu "echten" Synthesizern reizvoll gemacht werden. Aber was ist es nun? Der Anspruch auf Weltherrschaft oder doch eher der Dr.Evil-Sidekick Mini-Me?

Doch die Frage vorneweg. Das Potential des Blofeld ist eher Grand Slam als die Gerry Weber Open, die Form und die Ausgestaltung sind definitiv eher Simplicity und Minimalismus als fulminante Dr.-No-Schaltzentralen. Also eine Chimäre?! Packt man den Blofeld aus, ist zunächst nicht so ganz klar, was man da wirklich in der Hand hält. Reduziert kommt auch die äußere Ausstattung. Digitalen Output, unzählige Audioausgänge und Midi Thru/Out sucht man vergebens. Dafür ein solides Metallgehäuse in Dunkelweiß und ebenso zeitlos elegante Endlos-Edelstahl-Potis, insgesamt sieben an der Zahl für die gesamte Kontrolle. Dazu kommen ein Midi-In, ein Headphone-Out, ein Stereo-Klinkenoutput und eine USB-Schnittstelle. Das soll reichen.

Das schlanke Design, die sehr guten Sounds und eine durchaus intuitive Bedienung könnten den neuen Waldorf zum Massenkult werden lassen.

Schaltet man den Waldorf-Benjamin an, begrüßt er einen auf dem einfachen, monochromen, aber durchaus lesbaren Display mit "From Germany with Love". Überhaupt ist es vielmehr teutonisches Understatement, was hier vermittelt wird, und nicht verspieltes südostasiatisches Featuregedaddel. Zwar ist der Blofeld für den Desktopgebrauch konzipiert, kann aber auch über einen optionalen Rack-Adapter in jede 19-Zoll-Umgebung eingeschraubt werden. Gerade das Netzteil, welches eher einem schlanken Handyladegerät als einem dicken Märklin-Trafo ähnelt, macht die Windrichtung deutlich: Dieses Synthesizermodul soll auch meiner Freundin gefallen.

Es wurde hier die neueste Generation der Waldorf Analog Modeling Technologie implementiert. Man verfügt über drei wirklich schnelle Oszillatoren, insgesamt tausend komplett editierbare Sounds über acht Banks verteilt, intelligente Arpeggiatoren und eine hochwertige Effektsektion. Die hier implementierten Klangspektren bieten von warmen Pads über hochmoderne Minimal-Percussionsounds und den berühmtbratzigen Bassklängen alles an, was man von Jean Michel Jarre (überhaupt wird hier Geschichtsbewusstsein groß geschrieben, der jungen Notebookgeneration soll ja auch gezeigt werden, was soundmäßig Sache ist) über High-End-Popproduktionen bis zu IDM kennt. Bis auf die fehlende Hardwarewucht hat man selten das Gefühl, es mit einem minderbemittelten Stiefkind der Waldorf-Familie zu tun zu haben, sondern eher mit einem kleinen Kronprinzen. Eine gute Erziehung (er verfügt nicht nur über die Sounds des Patriarchen Q+, sondern auch über eine leistungsstarke Wavetable-Engine), elegantes Auftreten und ein gutes Mundwerk (die Filter sind klasse) zeugen von wahrhaft gutem Hause und machen den Blofeld in jeder Hard- und Software-Gesellschaft zur vorzeigbaren Entourage.

Der Blofeld verhält sich auch sonst sehr unkompliziert, nur ist man wegen der (vielleicht doch zu geringen) Anzahl der Potis dazu verleitet, schnell mal den Überblick zu verlieren, was, wann und wie gerade am Sound gedreht wurde. Zwar ist klar, dass Purismus hier die Ansage ist, aber direktes Abspeichern von neugefummelten Klängen über einen SD-Slot oder ähnlichem würden gerade bei Livesets von Vorteil sein, auch funktioniert anscheinend der USB-Port nur als Slave, was ein bisschen gegen Full-Connectivity spricht.

Der Gesamteindruck des Blofeld lässt sich dennoch in keinster Form schmälern: Gerade das schlanke Design, die sehr guten Sounds und eine durchaus intuitive Bedienung könnten den neuen Waldorf zum Massenkult werden lassen. Für fast jedermann erwerbbar und für jeden Softwaresynth-konditionierten Produzenten mit Sicherheit eine kleine Offenbarung.

– Ji-Hun Kim

www.waldorfmusic.de
Straßenpreis: 400 Euro

dbg122_68FF_mt.indd 69 18.03.2008 14:35:12 Uhr

RETTUNG DURCH BASSDRUM

DRUMCOMPUTER JOMOX XBASE 888

Wie der Name 888 schon zart andeutet, nimmt sich die neue XBase vor, eher den Sound der TR 808 zu reproduzieren als den der 909. Sie sitzt im gleichen Gehäuse wie die XBase 999 und besitzt beinahe identische Features, kann aber auch mit ein paar Besonderheiten trumpfen.

Sequenzer – Der Sequenzer beruht auf dem bewährten XOX-Prinzip: Steps werden in einem 16-Step-Lauflichtsequenzer zu Pattern zusammengesetzt. Die Patterns können maximal 256 Steps haben, allerdings wird dabei alle 16 Steps ein Patternspeicherplatz verbraucht. Insgesamt 64 Pattern können gespeichert werden. Es gibt drei Hauptmodi: Pattern Real Time Write, Pattern Write und Perform. Im Pattern-Real-Time-Write-Modus können Parameterverläufe aufgezeichnet werden, im Pattern-Write-Modus kann man verschiedene Kits auswählen, aber keine Verläufe nutzen. Der Perform-Modus dient dem hemmungslosen Verschrauben der Sounds, wobei das Kit mit allen seinen Einstellungen gewechselt werden kann. Hier hat man immer alle Parameter eines Instruments separat zur Hand, verteilt auf die sechzehn Dreh-Encoder, die mit Push-Funktion ausgerüstet gleichzeitig als Mute-Taster für die Instrumente dienen. Der Song-Modus (den es bei meinem Test der X-Base 999 noch gar nicht gab) ist auch ziemlich ausgewachsen: Wahlweise per Step-Eingabe oder live gespielt, lassen sich bis zu zwanzig Songs aufnehmen, wobei auch Kitwechsel und Tempoänderungen aufgezeichnet werden können. Dazu kann man einen Song Loop definieren, der dann beliebig lang laufen kann.

Instrumente – Analog erzeugt werden Bassdrum, Toms und Snare, Sample-basiert sind Clap, Rim, Crash und Ride. Die analogen Instrumente sind mit den meisten Parametern ausgestattet, angefangen bei der Bassdrum, die sich mit zwölf klangformenden Parametern in alle erdenklichen Richtungen kneten lässt. Die Sample-Instrumente lassen sich mit einer Software mit eigenen Samples im WAV- oder AIFF-Format austauschen, und werden in das Jomox-interne Format mit 8 Bit gewandelt, wodurch sie nicht immer wie erwartet, aber meistens gut klingen. Insgesamt 31 Samples pro Slot nutzt die X-Base 888, davon sind die ersten vier allerdings unveränderlich, bleiben also noch 27 zum selbst belegen übrig.

Danach kann man sie durch die analoge Hüllkurve schicken, pitchen, rückwärts abspielen, per LFO modulieren und durch den Tiefpass- und/oder Hochpass- Filter mit Resonanz schicken. Mit den zwei digitalen LFOs, die wahlweise frei laufen oder zum Tempo synchronisiert sind, lassen sich die Tune-Parameter aller Instrumente und die Cutoffs der Filter der HiHat-Sektion und des globalen Filters ansteuern.

Statt Pixel schubsen Knöpfchen drücken und am Rad drehen, wilde Modulationen fahren und Bassgewitter niedergehen lassen.

www.jomox.de
Preis: 1099,– Euro

Spezialitäten – Soweit, so identisch zur X-Base 999. Aber die 888 ist nicht nur die günstigere, weil um den X-Filter für externe Signale abgespeckte Variante, sondern hat auch ein paar Besonderheiten, mit denen die große Schwester nicht dienen kann. So besitzt die Bassdrum zusätzlich eine Pitch-Hüllkurve, mit der sich wahlweise lange, 808-artige Bassdrums bei großen Werten, aber auch kurze, zackige mit deutlichem Attack bei kleinen Werten erzeugen lassen. Auch die Toms sind um diese Pitch-Hüllkurve erweitert worden.

Um den obertonreichen, metallisch seidigen Sound der 808 Hihats, Cymbals und Snares zu erreichen, hat die Noisesektion in der X-Base 888 eine Erweiterung bekommen: zur Auswahl stehen zwei weitere Noises, Metal Noise A und Metal Noise B. Sie verändern aber nicht nur den Sound der Hi-Hats, sondern auch die Bass, Snare, Low Tom und High Tom, die alle ihren Noise aus der gleichen Quelle bekommen.

Bedienung & Sound – Nach wie vor bleibt die X-Base auch in ihrer neusten Inkarnation 888 einer der intuitiv spielbarsten, ausdrucksstärksten und druckvollsten Drumcomputer überhaupt. Statt Pixel schubsen Knöpfchen drücken und am Rad drehen, wilde Modulationen fahren und Bassgewitter niedergehen lassen. Und wenn beim Liveset der Rest vom Equipment den Geist aufgibt hat man immer die Gewissheit, zur Not auch nur mit der X-Base das Set beenden zu können.

Mit der neuen X-Base 888 hat Jomox eine veritable Konkurrenz zur ebenfalls samplefähigen Machinedrum UW, die auch noch günstiger ist, wenngleich sie einen völlig anderen Klangcharakter hat. Killertool zum live spielen! **– Benjamin Weiss**

ALTERNATIVEN ZUR XBASE:

Fricke MFB 503
Der kleine Drumcomputer mit dem großen Wumms.
www.mfberlin.de
Preis: 280 Euro

Elektron Machinedrum/Machinedrum UW
Moderner Klassiker mit charkteristischem Sound.
Preis: 1150 bzw 1499 Euro (Sampleversion)
www.elektron.se

TR-909
Der Technoklassiker schlechthin.
Preis: ca. 1000 Euro (gebraucht)
www.rolandmusik.de

TR-808
Der andere Technoklassiker schlechthin.
Preis: ca. 1200 Euro (gebraucht)
www.rolandmusik.de

Korg Electribe EMX-1/ESX-1
Drumcomputer / Groovebox mit Sampler oder eigener Klangerzeugung.
Preis: 555 Euro
www.korg.de

SAMSON GM1U G-Track

Das SAMSON G-Track ist weltweit das erste Studio-Kondensator-Mikrofon mit USB-Anschluß, welches Dir erlaubt, akustische-, E-und Bass-Gitarren, Keyboards oder andere Instrumente jeweils gleichzeitig mit Deiner Vocal Performance aufzunehmen! Und das einfach durch Einstöpseln des Instruments in das G-Track. Das G-Track ist professionelles Studiomikrofon, Mixer und Audiointerface in Einem. Es ermöglicht die Aufnahme von Stereo Line Signalen, Mono Instrumenten sowie das Abhören ohne Latenzprobleme über den eingebauten Stereo-Kopfhörerausgang. Im Lieferumfang enthalten ist die Software Cakewalk SONAR LE, ein Mikrofontisch- stativ sowie USB- und Audio Kabel.
Recording, Mixing, Monitoring - das SAMSON G-Track ist der ideale Begleiter und DIE mobile Lösung für jedermann!

G-TRACK - GET IT DOWN. GET IT DONE.

SAMSON AUDIO

Exklusivvertrieb in A und D: Sound Service European Music Distribution | www.sound-service.eu | info@sound-service.eu
Gerne schicken wir Ihnen den neuen SAMSON Audio Katalog zu! Kataloganfragen bitte an: katalog@sound-service.eu

db121_76FF_WK.indd 67 18.03.2008 12:31:55 Uhr

www.eowave.com
Deutscher Vertrieb: www.schneidersbuero.de
Preise:
Eobody2 USB8 ohne Sensoren: 239 Euro
Eobody2 USB8 im Starterpack (enthält zusätzlich zwei Ribboncontroller, zwei Drucksensoren und einen Entfernungs-sensor): 333 Euro
Sensoren: zwischen 15 und 60 Euro

CONTROLLERBOX DER BESONDEREN ART

EOWAVE EOBODY2 USB8

Sei dein eigener Jean Michel Jarre. Mit diesem neuen modularen Controller ist die Laserharfe für jeden in greifbare Nähe gerückt. Und noch viel mehr. Passt in jede Handtasche.

Die heutigen Midicontroller-Standards sind leidlich innovativ: immer die gleichen Kombinationen aus mehr oder weniger kleinen Keyboards, mal mit Pads, mal ohne, und immer mit einem Haufen Drehreglern und Fadern ausgestattet. Neue Interface-Ideen sind dabei eher rar gesät: D-Beam-Kontroller, X/Y-Pad, das war es dann meistens schon. Als Abhilfe kommt die französische Firma Eowave mit dem Eobody entwickelt, eine kleine Box, an die sich mit Klinkenstecker die ungewöhnlichsten Controller anschließen lassen.

Übersicht – Ein schlichter kleiner Kasten mit acht Klinkenanschlüssen, USB und Midi Out (bei der Midiversion). Der Eobody wird per USB mit Strom versorgt, wenn man ihn allerdings ohne Rechner benutzt, benötigt er ein Netzteil. Eine Ausnahme gibt es hier: Der Entfernungssensor braucht 5V, deshalb funktioniert er ohne das Netzteil nicht.

Module – Die Anzahl der verfügbaren Module für den Eobody ist groß, insgesamt gibt es 26 verschiedene, die man einzeln dazu kaufen muss. Neben Standards wie Drehreglern, Knöpfen (die man ja eigentlich überall sonst schon hat), Pedalen oder aufklebbaren Ribbon-Controllern in verschiedenen Längen und Breath-Controllern gibt es spezielle Sensoren, die auf Beschleunigung reagieren, Entfernungsmesser oder Bewegungsmelder sind, mit Laser arbeiten oder auf die Menge von Licht reagieren. Besonders ergiebig fand ich die Ribbon Controller (die man praktischerweise überall hinkleben kann: auf Geräte, ans Bein, auf den Tisch, wo es halt gerade passt), aber auch der Biegungssensor, den man zum Beispiel in den Finger eines Handschuhs einbauen kann, ist ziemlich überzeugend.

Einfach an die Klinken-Stecker andocken und schon surft man auf seiner Musik, wie es sonnengebräunte Kalifornier nie besser könnten.

Programmierung – Alle Controller-Einstellungen werden intern abgelegt, so dass man den Eobody2 auch ohne Computer nutzen kann. Die Einstellungen müssen allerdings über den Editor geändert werden, der auf der Max/MSP-Runtime beruht und größtenteils selbsterklärend ist. Neben der Zuweisung von Midicontrollern an die verschiedenen Sensorenanschlüsse lassen sich, falls die eingehenden Werte zu heftig schwanken, auch Filter zum Glätten des Datenstroms einsetzen und die Wertebereiche einschränken oder umkehren. Doppelbelegungen sind leider nicht möglich.

Der Eobody2 macht Spaß und ist relativ unkompliziert zu bedienen und so hat man sich schnell die äußerst individuelle Controller-Sektion zusammengebastelt: Von Ribbon-Teppichen über komplett ausgestattete Midianzüge mit Laser und Bewegungsmelder bis hin zur Schleuder mit Beschleunigungssensor ist alles möglich. Wer mehr als acht Controller benötigt, kann auch mehrere Eobody2 gleichzeitig nutzen. Das ist bei der kabelgebundenen Version natürlich ein bisschen schwierig, die WiFi-Version ist aber bereits angekündigt und sollte bald verfügbar sein. Sehr zu empfehlen für alle diejenigen, die, ob im Studio oder live, auch mal abseits von ausgetrampelten Pfaden agieren möchten.

– Benjamin Weiss

ALTERNATIVEN ZUM EOBODY:

Jazzmutant Lemur/Dexter
Modularer Touchscreencontroller.
www.jazzmutant.com
Preis: 2300 Euro

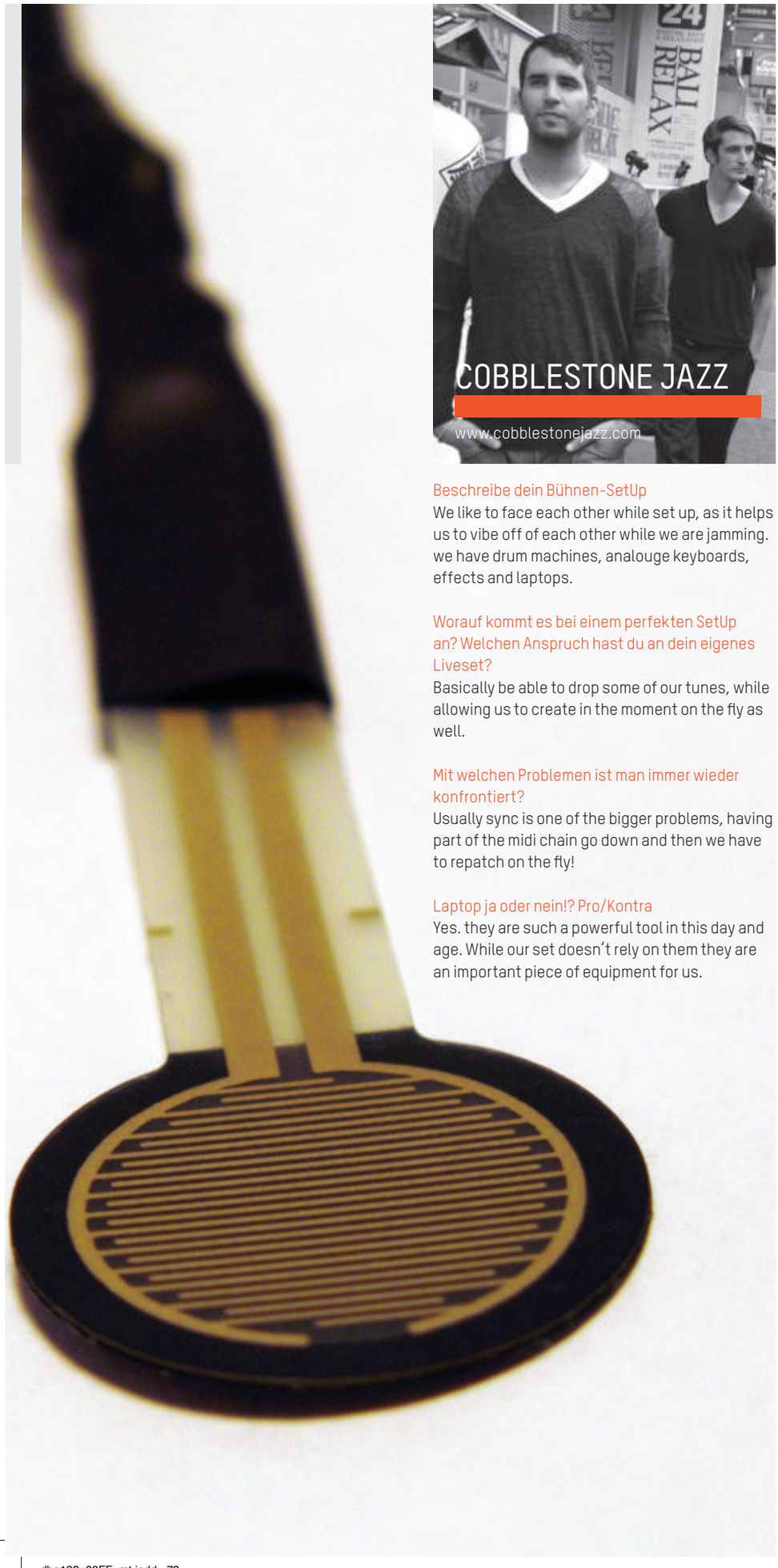
Mawzer
Modularer Midicontroller.
www.mawzer.com
Preis: ab 739 Euro

Doepfer R2M
Ribbon Controller mit CV/Gate und Midi.
www.doepfer.de
Preis: 275 Euro

Junxion
Software, die alle USB Eingaben in Midi und OSC übersetzt (Gamepads z.B.).
www.steim.org
Preis: 75 Euro

Percussa Audio Cubes
Leuchtwürfel als Midicontroller.
www.percussa.com
Preis: ab 349 Euro

dbg122_68FF_mt.indd 72 18.03.2008 14:41:24 Uhr



COBBLESTONE JAZZ

www.cobblestonejazz.com

Beschreibe dein Bühnen-SetUp
We like to face each other while set up, as it helps us to vibe off of each other while we are jamming. we have drum machines, analouge keyboards, effects and laptops.

Worauf kommt es bei einem perfekten SetUp an? Welchen Anspruch hast du an dein eigenes Liveset?
Basically be able to drop some of our tunes, while allowing us to create in the moment on the fly as well.

Mit welchen Problemen ist man immer wieder konfrontiert?
Usually sync is one of the bigger problems, having part of the midi chain go down and then we have to repatch on the fly!

Laptop ja oder nein!? Pro/Kontra
Yes. they are such a powerful tool in this day and age. While our set doesn't rely on them they are an important piece of equipment for us.

STEVE HITCHELL/ ECHOSPACE

www.echospacedetroit.com

Beschreibe dein Bühnen-SetUp
I use a pentium 4 (3.4 ghz) laptop w/4 gig's of ram running windows xp and using various audio plugins and protools for arrangement and output. Typically I assign outputs of the mixes to separate channels on the soundcard with each output running through its own hardware signal chain on a specific channel.

Worauf kommt es bei einem perfekten SetUp an? Welchen Anspruch hast du an dein eigenes Liveset?
I am not sure which ingredients make a set perfect or imperfect, I suppose if your happy with the set and it's perfect to you that is all that matters. For me though it's all about the effects, if i have a proper effects chain on a good mixing board with some nice outboard effects units on the mixing console's effects sends, i am really happy. I like to turn knobs and use the mixing board as the main musical tool in a live show, mixing in and out of tracks and using effects to do so. A good old tape delay and stage echo can work magic in a live environment, you can use the effects as an instrument. One tool I found most interesting in a live set is the Red Sound C-Loop, something we used a lot of in the last tour and it made every set drastically different as you sample on the fly and not one set would sound the same. Most importantly though I think your setup should be simple but effective. When i did more live PA's in the USA it was much easier to get gear from show to show, while playing in Europe its much harder to do that and i find were very limited.

Mit welchen Problemen ist man immer wieder konfrontiert?
The only thing that comes to mind is what i addressed above, not having the resources to bring out a studio on tour to Europe. In the U.S. I've done quite a few performances where an entire stage was filled with Rack's of hardware and 3-4 analog synthesizers. It's hard to find clubs to pay for shipping for over 500 Kilo's of equipment!

Laptop ja oder nein!? Pro/Kontra
Yes, Laptop's are the best tool in a live setting, there really is nothing else out there you can use to do as much as a laptop can in a live environment. With the help of programs like Ableton's Live, you can bring all of your music made in a room filled of gear and virtually bring it with you on tour with the help of a computer. It saved us on the last tour as we were initially thinking of mixing everything down to Roland VS880's multi-track recorders but as you may know they are quite heavy and have limited functionality in a live environment. Without a laptop European touring wouldn't even be an option for me.

MÄANDERNDE SYNTHLINES GALORE

FLAME CLOCKWORK

Klein, eckig und mit ungewöhnlichen Features gespickt: Flames Clockwork ist ein ultrakompakter Hardwaresequenzer mit Spezialbegabung: Er spricht MIDI und CV/Gate.

Der Flame Clockwork befindet sich im gleichen Gehäuse wie der Midi Talking Synth, das in etwa zwei Zigarettenpackungen lang und tief ist, also äußerst handlich und jackentaschenkompatibel. Er bietet drei Spuren, die jeweils mit einem Beat-, Shift/CV- und einem Gate-Regler ausgestattet sind, entsprechende Miniklinkenanschlüsse inklusive. Dazu kommt noch ein weiterer Miniklinkenausgang für CV/Gate, der alle Steuerdaten zusammenfasst.

Mit dem Beatregler lassen sich verschiedene Quantisierungen wählen: von einer halben Note bis zu 16teln, wahlweise auch triolisch oder punktiert. Für jede Spur gibt es außerdem noch zwei Kippschalter: CV/Shift und Random/Waveform. Mit CV/Shift wird die Funktion des entsprechenden Reglers bestimmt: In der Stellung CV wird mit ihm die CV-Spannung festgelegt, in der Stellung Shift wird die Spur mit dem Regler zeitlich nach vorne oder hinten versetzt. Wird der Regler voll aufgedreht, mutiert CV zum LFO: Mit dem zweiten Kippschalter lässt sich dann zwischen zwei Wellenformen für den LFO auswählen. Sonst ist der zweite Kippschalter für die Randomfunktion zuständig und der CV/Shift-Regler dient der Auswahl verschiedener Zufallsalgorithmen. Der Gateregler ist weniger kompliziert: Ganz links ist die Note aus, je weiter man nach rechts dreht, um so länger wird sie.

Die Aufnahmefunktion ist ebenfalls denkbar einfach: Über Kippschalter kann jede Spur einzeln in den Recording-Modus geschaltet werden, in dem kontinuierlich zwei Takte aufgenommen werden. Schaltet man den Kippschalter wieder runter, wird die aufgezeichnete Spur abgespielt. Dabei werden die Quantisierungseinstellungen der Beatregler nicht aufgezeichnet, so dass man sie weiterhin variieren kann. Schließlich gibt es noch einen Shuffle-Regler für alle Spuren (ausgenommen sind hier natürlich alle punktierten und triolischen Quantisierungen) und eine übergreifende Randomfunktion.

Die Funktionsweise vor allem der CV/Shift-Regler ist schon eine mittlere Denksportaufgabe, aber dann doch erstaunlicherweise ziemlich stringent. Ganz nebenbei ist der Clockwork auch noch ein vollwertiges Midi-to-CV/Gate- Interface mit Moog-Kompatibilität (1V/Oktave) und fünf Oktaven, wofür noch ein separates CV/Gate-Paar als Ausgang zur Verfügung steht.

Anschlüsse: Midi In & Out,
Netzteilanschluss,
5 x CV Out und 5 x Gate Out

flame.fortschritt-musik.de
Vertrieb: www.schneidersbuero.de
Preis: 349 Euro

Funky einsetzbar und im besten Sinn limitiert in den Möglichkeiten: Mit dem Clockwork rödelt es auf der Bühne.

Fazit

Der Flame Clockwork unterscheidet sich von den meisten anderen Sequenzern darin, dass er nur drei Noten bietet und auch nur (pro Spur) einen zweitaktigen Loop erlaubt, für das Abspielen von fertigen Stücken ist er also eher nicht geeignet. Daher macht er vor allem dann Sinn, wenn man mit einem oder mehreren Synths (hier lassen sich durch CV/Gate und Midiausgang viele alte und neue Geräte gut miteinander kombinieren) über längere Zeit jammen will. Rhythmische Verschiebungen, ins unendliche mäandernde Synthlines und sehr abstrakte Soundscapes ergeben sich wie von selbst, vorausgesetzt, man beschäftigt sich ein wenig mit dem Teil. Er ist aber auch sehr funky einsetzbar als Drumsequenzer, wenn man von der Limitierung auf drei Noten absieht. Gut zu bedienende, innovative Funktionen, Mobilität und auch der Preis machen den Clockwork zu einer intuitiven Steuereinheit mit der sich bestens live spielen lässt.

– Benjamin Weiss

ALTERNATIVEN ZUM CLOCKWORK:

Future Retro Mobius
Stepsequenzer von Future Retro, der Midi, CV/Gate, Sync und Trigger beherrscht.
www.future-retro.com
Preis: 444 Euro

Signal Arts MAPS
8-Step Sequenzer mit vielfältigen Modulationsfeatures. Kann Midi, CV/Gate und Sync.
www.signalarts.ca
Preis: 989 Euro

Tenori On
Futuristische Sequenzer/Synthesizer-Kombination, die auch Midi rausgibt.
www.tenori-on.co.uk
Preis: ca. 834 Euro

MPC 1000
Der Klassiker: Die MPC vereint Sampler und Midisequenzer.
www.akai-pro.de
Preis: 888 Euro

Spectral Audio Cyclus 3
Umfangreicher Midisequenzer mit komplexen Verläufen.
www.spectralaudio.ch
Preis: 419 Euro

dbg122_68FF_mt.indd 74 18.03.2008 14:46:53 Uhr

ROBERT LIPPOK

www.myspace.com/torococorot

Beschreibe dein Bühnen-SetUp

Mein SetUp ändert sich des öfteren. Zurzeit ist das Herzstück ein MacBook 2.16 Core 2 Duo. Als Software benutze ich Ableton Live 7.2. Keine externen PlugIns. Als Audio-Interface benutzte ich ein Metric Halo 2882, das gerade im Bassbereich sehr klar und offen klingt. Parallel, aber nicht im Sync, läuft eine MPC 500, die auch als Remote für Ableton fungiert. Das Tenori On arbeitet im Slave Mode und ist über ein Emagic MT 4 Midi-Interface mit dem Rechner synchronisiert. Dazu kommt noch ein Clavia Micro Modular, den ich sehr schätze, und ein Korg Pandora Multieffekt. Alles wird mit einem Mackie 1202 gemischt.

Worauf kommt es bei einem perfekten SetUp an? Welchen Anspruch hast du an dein eigenes Liveset?

So wenig wie möglich an die Technik denken müssen und am besten auch nicht so oft auf Displays schauen. Wenn ein Gerät hässlich ist, und davon gibt es eine ganze Reihe, wird es umgespritzt oder in seine Einzelteile zerlegt, dass ich dann nur noch die Platinen und Potenziometer vor mir habe. Alles muss in ca. 10 Minuten einsatzbereit sein.

Mit welchen Problemen ist man immer wieder konfrontiert?

Seit Version 4 ist das größte Problem immer wieder Ableton: CPU Overloads, Drop Outs ... und das schon bei zwei Stereospuren. Die neue Version scheint aber recht stabil zu laufen. Ansonsten geht natürlich alles mal kaputt und das natürlich gerne auf der Bühne. Wo denn sonst. Im Clubkontext ist das meistens nicht so schlimm oder sogar gut, wenn z.B. die MPC alle Samples in zufälliger Reihenfolge abspielt und sich einfach nicht stoppen lässt. Dann hilft nur noch, den Verzerrer und die Lautstärke bis zum Anschlag aufdrehen, bis der ganze Saal tobt.

Laptop ja oder nein!? Pro/Kontra

Ich warte sehnsüchtig auf den neuen Newton von Apple. Mit Multitouch Screen, Firewire und allem Pipapo. Aber eigentlich mag ich mein schwarzes MacBook doch schon sehr gerne. Mit dem richtigen Controller habe ich einen schnellen und intuitiven Zugriff auf alle Parameter und vermisse keine Hardware-Instrumente.

HOUSEMEISTER

www.myspace.com/housemeister

Beschreibe dein Bühnen-SetUp

In der 1. Reihe steht die Machinedrum, ein Electribe-Sampler, eine 303, die Monomachine als Keyboard erhöht dahinter, steuert micro modular an und Ableton Live im Slave-Modus als MPC-Ersatz. Dann das Kaoss Pad auf der Summe und div.vintage Gittaren-Effekte ... 45 Kilo.

Worauf kommt es bei einem perfekten SetUp an? Welchen Anspruch hast du an dein eigenes Liveset?

Für mich ist wichtig, dass alles miteinander zu jeder Zeit kombinierbar ist und dass Möglichkeiten offen stehen, anständig zu entgleisen. Ich möchte intuitiv arbeiten können. Es sollen auch Dinge passieren, die erst in der Nacht entstehen. Auch bei null ankommen ist voll geil. Für solche Fälle gibt es dann Rettungspattern. Auch Keyboard und Joystick brauche ich unbedingt.

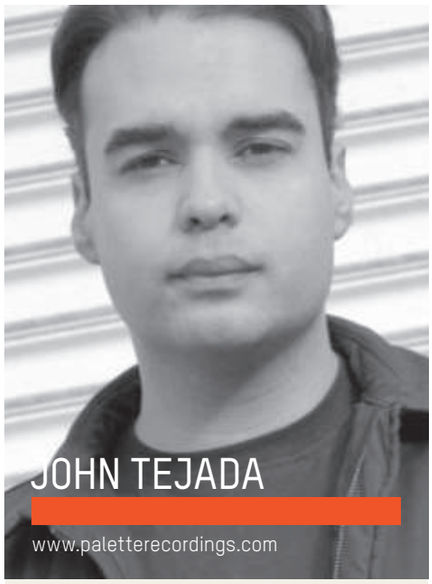
Mit welchen Problemen ist man immer wieder konfrontiert?

Oft zu kurze Soundcheck-Zeiten, oder man hat ein wichtiges Kabel vergessen.

Laptop ja oder nein!? Pro/Kontra

Das Laptop ist mein MPC-Ersatz. Es gibt allerdings auch richtig fette Laptop- Liveacts, z.B. Kalkbrenner und Mdslktr!

dbg122_68FF_mt.indd 75 18.03.2008 14:47:36 Uhr



JOHN TEJADA

www.paletterecordings.com

Beschreibe dein Bühnen-SetUp

One elektron monomachine, One elektron machinedrum, one mfb synth lite2 and one mini kaoss pad all into a 16 channel mixer. If performing with Arian Leviste add blue and red korg.

Worauf kommt es bei einem perfekten SetUp an? Welchen Anspruch hast du an dein eigenes Liveset?

I feel a live set up should be somewhat limiting in a way, forcing you to recreate some of your music, resisting the urge to just load up audio stems from studio sessions and hitting play.
I need my live setup to offer sound control in a fun interactive way. I prefer the hardware set up because i can work with synthesis which is much more comfortable for me. When using software I am mostly stuck with audio parts which I've never really known what to do with live.

Mit welchen Problemen ist man immer wieder konfrontiert?

People that come up to interrupt me during a set even though I am obviously really really busy. I always imagine someone walking on stage during a philharmonic show and asking the conductor if he could play the other piece now. Gear wise, with hardware things are quite problem free, with software we all know how many things can go wrong, but sometimes it's worth the risk.

Laptop ja oder nein!? Pro/Kontra

Whatever gets the job done. i love my hardware set up, but have realized recently all my machines are almost broken from touring, so for the moment i'm experimenting with a monome and max patches which offers a new twist on working live with audio clips.

ALTER EGO

www.myspace.com/therealalterego

Beschreibe dein Bühnen-SetUp

Roman: Mein Setup besteht aus einem Apple Power Book G4 mit Hammerfall-Multiface-Soundkarte mit acht Einzelkanälen und einem Electribe Drumcomputer von Korg. Als Midicontroler, um Abelton Live im Griff zu halten, nutze ich den Remote 25 von Novation. Das Ganze läuft dann in die Mix-und-Effekt-Sektion, die vornehmlich von Jörn bedient wird. Als Mixer fungiert der Mackie Onyx 1620. Effekte kommen von einem uralten Alesis Quadraverb, dem TC Electronic M 350 und einem Korg Kaoss Pad. Die Vocoder-Stimme, die meistens das Konzert eröffnet, erklingt aus dem Microkorg von Korg.

Worauf kommt es bei einem perfekten SetUp an? Welchen Anspruch hast du an dein eigenes Liveset?

Das SetUp muss vor allem funktionieren! Früher sind wir mit deutlich mehr Equipment gereist und hatten ständig Probleme mit der Technik.
Dank Ableton können wir heute zudem unsere Arrangements viel freier gestallten als vor ein paar Jahren. Der eigene Anspruch wird erfüllt, wenn man während des Konzertes in der Lage ist, über das Spielen mit Technik und Klang einen unvergleichlichen musikalischen Moment zu kreieren.

Mit welchen Problemen ist man immer wieder konfrontiert?

Häufig ist die Monitoranlage nicht ausreichend. Ein Live-Act braucht, genauso wie ein DJ, perfekt klingende, von ihm selbst regelbare Monitore inkl. Sub-Bass! Des weiteren ist es häufig keine gute Idee, die "Band" über das DJ- Mischpult auf die PA zu schicken. Vor allem aber braucht man einen klugen und vernünftigen Techniker vor Ort, der in der Lage ist, DJ und Liveact, nicht zuletzt in der Lautstärke, anzugleichen. Vor allem müssen aber die PA's der Clubs noch besser werden!

Laptop ja oder nein!? Pro/Kontra

Roman: Mittlerweile ein klares JA. Ich bin heute, dank der verfügbaren Software, deutlich "spielfreudiger", was die Arrangements der Stücke betrifft, als das früher der Fall war. Das Setup ist deutlich stabiler, weniger wartungsanfällig und flexibler. Außerdem erleichtert der Rechner das Reisen ...

ANTONELLI

www.italic.de

Beschreibe dein Bühnen-SetUp

Ich spiele mit einer Monomachine von Elektron als Stand-Alone-Gerät, habe also nur die Monomachine, Netzteil und ein Kabel für den DJ-Mixer ... das ist es schon.

Worauf kommt es bei einem perfekten SetUp an? Welchen Anspruch hast du an dein eigenes Liveset?

Natürlich auf eine gute PA und sehr gute Monitore ... Wenn der Sound gut und druckvoll ist, die Bedingungen sozusagen perfekt sind, kann man Sachen ausprobieren und Dinge riskieren, die man live nur dann macht, wenn alles fließt. Im besten Fall die eigenen Tracks völlig neu hören.

Mit welchen Problemen ist man immer wieder konfrontiert?

Keinen geeigneten Platz, schlechte Monitore, DJs, die vor einem Livset spielen, als ginge es schon um die Wurst, und alles geben, statt den Abend genussvoll aufzubauen. Leute, die schneller, lauter, härter fordern ... und später auf der Tanzfläche schlafen ...

Laptop ja oder nein!? Pro/Kontra

Jedem sein Instrument, solange er/sie was Eigenwilliges rausholt ...

dbg122_68FF_mt.indd 76 18.03.2008 14:49:53 Uhr

Beschreibe dein Bühnen-SetUp
Zwei Akai MPC 1000 mit JJ OS, zwei Machinedrums und eine Jomox X-Base 09, das Ganze per Midiclock gesynct, gelegentlich dazu noch eine Devilfish oder ein Fricke MFB 503 Drumcomputer.

Worauf kommt es bei einem perfekten SetUp an? Welchen Anspruch hast du an dein eigenes Liveset?
Man muss immer die Balance finden zwischen einerseits Stücke spielen, die die Leute von einem kennen und zum Teil auch erwarten, andererseits hemmungslosem Rumjammen, wobei man oft auf neue Ideen für Tracks kommt. Der Hauptanspruch an uns selbst ist, dass es uns Spaß macht und die Breaks stimmen.

Mit welchen Problemen ist man immer wieder konfrontiert?
Oft: schlechte Mixer, wie zum Beispiel Behringer. Oder dass der Veranstalter denkt, ein 16 Kanalmixer ist das Gleiche wie ein DJ Mixer. Ein Klassiker ist natürlich auch eine schlechte Anlage, die einfach keinen Bass hat.

Laptop ja oder nein!? Pro/Kontra
Dieses und letztes Jahr haben wir einige Laptops abstürzen sehen, außerdem finden wir das Spielen mit Laptop eher unsexy: Echte Maschinen sehen besser aus, fassen sich besser an und machen mehr Spaß.

digidesign

Wählen Sie Ihre
Mbox 2

Professionell Mobil Unschlagbar günstig

Powered by PRO TOOLS LE

Mbox 2 Micro
• Stereo-Outputs
• Volumenrad
• Powered by USB

Mbox 2 Mini*
• 2 Eingänge/2 Ausgänge
• Micro design
• USB-powered

Mbox 2*
• 4 Eingänge/ 2 Ausgänge
• Audio- und MIDI-I/O
• USB-powered

Mbox 2 Pro*
• 6 Eingänge/ 8 Ausgänge
• 24 Bit/96 kHz
• Firewire-powered

Video-Tutorials zu Pro Tools 7.4 und vieles mehr finden Sie auf www.digidesign.com/debug/videos

digidesign.com © 2007 Avid Technology, Inc. All rights reserved. Avid, Digidesign, Mbox 2, Mbox 2 Pro, Mbox 2 Mini, Pro Tools, and Pro Tools LE are either trademarks or registered trademarks of Avid Technology, Inc. in the United States and/or other countries. All other trademarks contained herein are the property of their respective owners. Product features, specifications, and system requirements are subject to change without notice.

ROCKEN MIT DER PSP

PSP RHYTHM 7.1

Portabler geht es wohl nicht: mit PSP Rhythm 7.1 auf einer PSP Livesets zu machen, dürfte die mobilste Variante überhaupt sein. Mit eigenen Samples, einem Sequenzer, Effekten und einem einfachen Synthesizer ist eigentlich alles an Bord.

Übersicht – Die Voraussetzungen sind, von der Hardware aus gesehen, beinahe ideal: Die PSP kommt mit einem ausgereiften haptischen Konzept, ist klein genug für die Hosentasche, aber auch groß genug, um auf dem Bildschirm die wichtigsten Parameter anzuzeigen.

PSP Rhythm ist so genannte Homebrew Software und die Voraussetzung ist eine PSP mit der Firmware 1.0, 1.5, 2.0, 2.5, 2.6, 2.8 oder der Custom Firmware 3.10, empfohlen werden die Firmware 1.0 und 1.5. Bis zu 15 Sounds und eine Spur des Bassline-Synthesizers lassen sich gleichzeitig spielen, wobei es für jeden Sound und den Synthesizer einen eigenen 16-Step-Sequenzer gibt, der nach dem XOX-Prinzip arbeitet.

Samples, Wavesynth & Effekte – Das unterstützte Sampleformat von PSP Rhythm 7.1 ist WAV in 16 Bit. Die Samplerate kann alles zwischen 4000 Hz und 48 kHz sein, wird aber intern auf 44,1 kHz umgerechnet.
Der Bassline-Synthesizer ist ein sehr einfacher, aber effektiver Synthesizer mit Pitch, Cutoff, Resonance, Envelope Mod, Decay und Accent. Klar kann man damit nicht alles spielen, für Standardaufgaben wie Basslines oder Acidartiges reicht er aber aus.
An Effekten gibt es Distortion, Slicer, Delay, Time Stretch und Filter; sie lassen sich auf alle Samples und den Synth anwenden.

Perfektes Live-Tool, die einzige Limitierung ist die begrenzte Anzahl von Samples.

www.psprhythm.com
Preis: Freeware

Patterns & Songs – Im Pattern Mode hat man die Übersicht über alle Sounds und deren Spuren sowie die Spur des Bassline-Synthesizers. Swing aka Shuffle gibt es für jedes Pattern, die Patterns lassen sich im laufenden Betrieb editieren, was für den Swing allerdings nicht gilt: Dann fängt der Sequenzer kurz an zu stottern. Die Parameter, die sich auf die einzelnen Steps anwenden lassen, sind: Note, Volume, Balance, Start, End, Cutoff, Resonance, Attack, Decay, Key und Pitch Adjust.

Die Songs werden aus den Patterns zusammengesetzt und können maximal eine Länge von 512 Patterns haben. Daraus ergibt sich bei 126 bpm eine maximale Songlänge von ca. 16 Minuten und 20 Sekunden. Allerdings kann auch der Song-Modus nur 15 Samples nutzen, worauf man sich aber ganz gut einstellen kann. Im dem Song-Modus angeschlossenen Mixer lassen sich die einzelnen Sounds in der Lautstärke einstellen oder auch muten.

Export – Die Exportfunktionen sind auch sehr praktisch: Als WAV lassen sich wahlweise alle Spuren einzeln, der Song insgesamt oder ein Pattern exportieren, als MIDI-File nur die Songs. So kann man unterwegs auf der PSP an neuen Tracks arbeiten, die sich dann zu Hause bequem in der DAW weiterbearbeiten lassen.

In Action – PSP Rhythm lässt sich im Livebetrieb sehr komfortabel nutzen und tweaken, allerdings muss nach jedem Song nachgeladen werden, man braucht also eine kurze Pausenmelodie oder nimmt einfach zwei PSPs, zwischen denen man wechselt. Der Sound ist ziemlich gut, was auch für den integrierten Bassline-Synthesizer gilt. Wer die Standardgrafiken nicht mag, kann sie einfach durch eigene ersetzen. Angesichts der angekündigten Version 8, die unter anderem mit WiFi-MIDI ausgestattet werden soll, ein komplett neues GUI bekommt und auch neue Effekte, kann man nur hoffen, dass dann vielleicht auch die Limitierung auf 15 Samples fällt oder eine Möglichkeit integriert wird, im laufenden Betrieb nachzuladen. Dann wäre PSP Rhythm schon sehr nah am perfekten Livetool.

– Benjamin Weiss

ALTERNATIVEN ZUR PSP:

Nitrotracker
Trackerprogramm für Nintendo DS.
www.nitrotracker.tobw.net
Preis: Freeware

PSPKick
DAW für die PSP, Funktionen ähnlich wie PSP Rhythm.
www.pspkick.com
Preis: Freeware

Korg DS-10
MS-10 Emulator mit Drumcomputer für Nintendo DS.
www.aqi.co.jp/product/ds10/
Preis: 4800 Yen / ca. 29 Euro (ab Juli 08)

BeatPhone
Drumcomputer mit Sampler und Sequenzer für das Iphone.
mateo.bblk.net/mateo/?page_id=58
Preis: Freeware

Drummer
Drumcomputer für das Iphone. Teil der Iband.
moocowmusic.com/Drummer/
Preis: Freeware

dbg122_68FF_mt.indd 78 18.03.2008 14:52:18 Uhr

DJ-HARDWARE AUF TASCHE

PACEMAKER

Ewig angekündigt, kann man ihn jetzt endlich kaufen. Der Pacemaker ist der erste richtige MP3-DJ-Mixer für die Hosentasche.

Der Pacemaker kann Technics locker ersetzen.

Als ich zum ersten Mal einen iPod gesehen habe, dachte ich mir: Wow! Ein neues DJ-Tool. Meine Enttäuschung über die Verschwendung des Click-Wheels als File-Navigations-Interface ist bis heute nicht ganz verschwunden. Und iPod-DJs sind bis heute noch ein Anlass für zynische Bemerkungen (ihr natürlicher Überlebensraum scheinen hippe Allerweltsdiscos zu sein, ja, auch in Berlin werden welche gesichtet, gerne auch im Wechsel mit iTunes-DJs). Alles vorbei, denn mit Pacemaker hat man endlich ein DJ-Setup für die Jackentasche, wahlweise auch, dann aber baggy, die Hose.

Was Pacemaker ist: zwei Decks und ein Mixer. Oder auch nur zwei Decks mit Effekten, obwohl - eigentlich ein No-Brainer - ich eine Weile gebraucht habe, bis mir klar war, dass ich den Kopfhörerausgang auch als zweiten Line-Ausgang missbrauchen kann. Und damit ist es erst mal auch die billigste Möglichkeit, ein digitales DJ-Kit zu bekommen, das gut klingt und mehr als ausreichend funktioniert, auch wenn man eine große Anlage vor den Ohren hat. Für alle, die schon immer ihre Decks mitnehmen wollen - könnte ja eine Party vorbeikommen - ist er ein Gottesgeschenk. Was er nicht ist, ist ein mobiles DJ-Setup, mit dem man allein unter dem Kopfhörer perfekte Mixe machen kann, dafür bräuchte man nämlich drei Ohren.

Um Tracks auf das Gerät zu bekommen, braucht man leider die Pacemaker-Software. Die fungiert zwar noch als Mixtool und Mix-Community, ist aber für den schnellen Transfer fast Overkill. Nach dieser Hürde ist die Bedienung des PSP-großen Gadgets allerdings denkbar intuitiv. Jedes Deck ist eine Taste. Der Crossfader leuchtet, hell für seine Position, gedimmt für die Position des Kopfhörerausgangs. Das Trackpad funktioniert im Normalfall wie der Zeigefinger am Plattenteller, lässt sich aber, wenn man das Kreuz ernst nimmt, auch für die einzelnen Kanäle als Mid/Treble/Bass/Gain-Regler benutzen (alles immer nur einzeln), mit dem Zusatzhebel links außen auch als Effekt-Trigger. Tippt man auf die Mitte, ist man im File-Menu, das sich in Tracks, Artist, Genres aufteilen lässt. Hebel nach oben und man hat den Pitch-Regler auf dem Trackpad, nach unten und man kann die Kopfhörerlautstärke einstellen, über den Crossfader Cue/Mix-Verhältnisse. Fwd- und Rwd-Tasten skippen Tracks oder lassen einen (übrigens sehr gut funktionierende) Loops basteln und verlängern, und im Settingsmenu kann man sich seine persönlichen Vorlieben (Lichtverhältnisse, Crossfaderart, Autocue, Linelautstärke, Zeitanzeigen etc.) einstellen.

www.pacemaker.net

Club: ja oder nein? – Auf jeden Fall. Der Sound ist ziemlich satt, mühelos bekommt man mit einer halben Stunde Übung perfekte Übergänge hin und auch feine Mixe bis ins letzte Detail sind absolut drin. Ein paar Dinge sind aber nicht möglich, zum Beispiel wirklich schnelle Crossfader-Cuts, aufwendige Effektorgien (immerhin gibt's einen dezidierten "Kill all"-Button), und z.B. Mitten gegen Bässe verschieben. Das größte Manko ist die BPM-Anzeige, die trotz Trackanalyse in den meisten Fällen +/- ein halbes BPM schwankt. Warum auch immer. Woraus folgt, dass man sich nicht einfach die passende BPM-Zahl suchen und dann mit ein paar minimalen Korrekturen darauf verlassen kann, dass alles gut läuft. Wer sowieso nur nach Gehör mixt, dem kann das egal sein, aber die Verlockung draufz schauen ist groß, warten wir mal auf das nächste Firmwareupdate. Die Frage, ob sich das im Club gut anfühlt mit einer kleinen Kiste in der Handfläche, ob man damit rocken kann oder eher zum introvertierten Spieljunkie mutiert, muss jeder mit sich selbst ausmachen. Die Batteriezeit verkürzt sich allerdings, wenn man kein Mischpult mit Killer-Gainregler hat, ergo Line- und Kopfhörerausgang bis zum Anschlag aufdreht, doch um einiges, und ich halte drei Stunden statt der versprochenen fünf bei intensivem Mixen für wahrscheinlicher. Stromkabel also bei längeren Sets nicht vergessen.

Wer braucht Pacemaker? – DJs. Klar. Welche? Alle, die überhaupt keine Lust haben, einen Rechner mitzunehmen, nur um Scratch/Serato etc. für Tracks laufen zu lassen, die man nicht auf Vinyl hat. Alle, die gelegentlich in der Ukraine (oder an ähnlich exotischen Orten) auflegen, wo Technics ein Sonderwunsch sind. Alle, die ein Notfallset dabei haben wollen, falls der nette Untermindestlohnmitarbeiter am Flughafen Madrid seine Enkel mit Discogs-Verkäufen über die Runden bringt. Und natürlich all die - dazu gehöre ich -, die mit dem Pioneer1000-CD-Interface immer noch nichts anfangen können. Und zuletzt: jeder, der gerne einen MP3-Player hat, den man wie eine Playstation zum Mixen für zu Hause benutzen kann. Dafür ist so ein Pacemaker aber eigentlich fast zu schade. Die Frage, ob Pacemaker der nächste Schritt in der Evolution digitalen Auflegens ist, kann man jedenfalls nur mit ja beantworten.

– **Sacha Kösch**

dbg122_68FF_mt.indd 79 18.03.2008 14:54:13 Uhr

De:Bug präsentiert:

Weitere Dates wie immer auf www.de-bug.de/dates

FESTIVAL

Dissonanze Festival

Festival für elektronische Musik und digitale Kunst, 9. - 10. Mai, Rom

Techno in Rom. So muss das sein. Zum achten Mal findet das traditionsreiche Festival Dissonanze dieses Jahr statt. Und wie es sich gehört, gibt es nicht nur eine späte Ehrung der heimischen Italo- und Cosmic-Disco-Szene mit Daniele Baldelli und Alexander Robotnik, sondern auch - Legende schlechthin - einen Detroitabend mit einem der seltenen Auftritte von Model 500, bei dem Mad Mike Juan Atkins unterstützt, abgerundet von Carl Craig. Dazu gibt es Tanzperformances, Kunst, das Ganze in den gewohnt mächtigen Orten: Palazzo Dei Congressi, L'auditorium Parco Della Musica, L'ara Pacis. Und der ganze Rest des LineUps macht einem vor allem aus einem einzigen Grund Sorge: Man weiß gar nicht, wie man das alles in zwei Tage packen soll. Denn kaum ein Genre wird ausgelassen.

Die abstrakten Elektronik-Freunde dürften sich über Charlemagne Palestine ebenso wie über Murcof freuen, die Fans obskurer Legenden über den Auftritt von Cluster, Hip-Hop-Extravaganza kommt mit Madlib, Prefuse und The Bug und aktuelle Clubsounds sind von der jazzigeren Variante mit Cobblestone Jazz bis hin zu elektroideren Nuancen der Gommaposse mit Headman, vom technoiden Minimalsound Loco Dices bis zum resoluten Raven von Booka Shade mehr als präsent. Definitiv eins der Highlights des späten Frühlings.

Die Highlights: Booka Shade, Brasilintime feat. Dj Nuts, Ivan Mamao Conti, J.Rocc, Joao Comanche Parahyba, Madlib, Tony Allen, Caribou, Carl Craig, Charlemagne Palestine, Cluster feat. Moebius & Roedelius, Cobblestone Jazz, Deadbeat, Erol Alkan, Fujiya & Miyagi, Headman, Italo & Cosmic Disco feat. Alexander Robotnick, Daniele Baldelli, Francisco, Rodion, Loco Dice, Model 500 feat. Juan Atkins, Mad Mike Banks, Mark Taylor, Milton Baldwin, Munk, Murcof, Pinch, Prefuse 73, Ryoji Ikeda, The Bug. Puh.

www.dissonanze.it

Coke DJ-Culture

Theo Parrish, Robert Owens, Omar S., Quarion 11. - 18. April 2008

House, so weit das Auge reicht. Cokes DJ-Culture schlägt im April wieder in Richtung grade Bassdrum aus und deeper könnte es kaum sein. Zunächst mal zwei Legenden. Parrish hat mit "Sound Sculptures" Geschichte geschrieben, ist Moodyman-Intimus und verbindet die letzten Jahrzehnte Detroiter und Chicagoer Musikgeschichte mit seiner ganz eigenen Schräglage. Owens hat mehr Tracks seine Stimme geliehen, als viele in ihrer Plattensammlung haben, hat gerade sein neues Album veröffentlicht und ist selbst den Nicht-Plattenjägern durch Coldcuts "Walk A Mile In My Shoes" noch gut im Ohr.

Omar S. steht an der Spitze einer neuen Generation von Detroiter Dance-Produzenten, die mit ihren unkonventionellen Produktionen neue Akzente setzen, wie er auf seinem Label FXHE in steter Regelmäßigkeit beweist. Mit Parrish hat er auch schon gearbeitet. Quarion schließlich ist einer der großen Helden des angesagten Drumpoet-Labels aus der Schweiz. Deepness buchstabiert er so schnell und überzeugend in seinen Tracks, dass er Schweizer House damit endgültig auf die Weltkarte gemeißelt hat. Ein Fest ... ein großes.

11.04. - Berlin, Engelbrot / 12.04. - Hamburg, Click / 17.04. - München, Registratur / 18.04. - Köln, Triple A Club / 19.04. - Erfurt, Jopue Joue Club

www.cokedjculture.de

CLUB TOUR

dbg121_80_81_95_98.indd 80 17.03.2008 18:37:31 Uhr

The Levi's Electric Disco

CLUB TOUR

03.-12. April 2008

Levi's rockt mit seinen neuen Kollektionen gewaltig durch die Disco. Neben knallfarbigen Jeans haben sie Stonewashed-Modelle dabei. Die versucht gerade jeder selbst aus seinen alten Jeans zu zaubern, aber Levi's hat das professionelle Händchen dafür.

Das neue Bekenntnis zum Look zwischen Eddie Van Halen und frühem Grandmaster Flash feiert Levi's mit einer Tour, die genau das Beste aus deren beiden Feldern kreuzt: Rock und Dance. Als perfektes Party-Amalgam. Die Klaxons-Kumpels Shitdisco bratzen live den Punk in die Disco, MSTRKRFT (Jesse Keeler von Death From Above 1979) und Punks Jump Up legen von Grime über HipHop bis Punk alles auf, was zum Stagediven im Club zwingt. Disco ohne Federboa und ohne Leuchtstäbe. Aber mit doppelhalsiger Gitarre.

03.04. - Wien, Fluc / 04.04. - Frankfurt/Offenbach, Hafen 2 / 05.04. - Köln, Gebäude 9 / 09.04. - Zürich, Mascotte / 10.04. - Berlin, Lido / 11.04. - München, Registratur / 12.04. - Hamburg, Mandarin Kasino

Line Up: Shitdisco (Live), Mstrkrft, Punks Jump Up (plus lokale DJs in jeder Stadt)

CLUB TOUR

Electronic Beats Festival

19. April 2008, Bonn, T-Mobile Forum

Nach vier Jahren stellt T-Mobile mit "Electronic Beats" Deutschlands ehemalige Hauptstadt wieder ins Party-Rampenlicht. Das Festival schlägt das Funkenrad von Party-Breaks bis zum Indie-Schwelgen. Zu den besten UK-Rave-Zeiten waren die HipHopper Stereo MCs mit ihrem undogmatischen Party-Ansatz die beliebtesten Peaktime-Helden. Sie sind nicht vergessen – und auch nicht in der Versenkung verschwunden. Mit brandneuem Album im Rücken werden sie alle Nostalgie hinwegscratchen.

Die Elektropopband MIA. um Sängerin Mieze hat von Fetzen-Shirt bis 20er-Cabaret-Look eine weite Reise hinter sich, ohne ihr frisches Draufgängertum einzubüßen. Die funkige NoWave-Perkussion von Who Made Who und der Powerwave mit Unhänge-Synthie von The Whip leiten dann perfekt zu dem Wohlfühlsound von Klee über, die ihr neues Album live vorspielen. Erst Leuchtstab, dann Wunderkerze. In Bonn wird's auf runde Weise ordentlich rund gehen.

Lineup: MIA., Stereo MCs, Klee, Whip, Who Made Who und ein Special Guest

www.electronicbeats.net

Our Thing

CLUB TOUR

Die Highgrade Tour 05. April - 28. Juni 2008

Fünfzig Releases, acht Jahre Label: Tom Clark ist mit seinem Highgrade-Label fest zwischen allen Genre-Stühlen auf Erfolgskurs. House, Techno, Minimal ... wenn man diese Dinge heute überhaupt noch auseinander dividieren möchte, ist Highgrade eine sichere Quelle für neues, funkiges Futter. Jetzt wird gefeiert, auf einer ausgedehnten Tour und mit einer Labelcompilation, die sich gewaschen hat. Wer ist dabei? Tom Clark natürlich und Todd Bodine, Sven Brede spielt einige Gigs, genau wie Phage und Daniel Dreier. Da sollte nichts schief gehen.

05.04. - Basel (CH), Das Schiff: Sven Brede (Live), Jens Bond / 19.04. - Köln, Electroküche:Tom Clark, Todd Bodine, Sven Brede / 25.4. - Berlin, Watergate: Heinrichs&Hirtenfellner, Jens Bond, Todd Bodine, Tom Clark, Phage & Daniel Dreier, Format:B, Sven Brede, Anthony Collins / 30.04. - München, Harry Klein: Tom Clark, Jens Bond, Daniel Dreier
(wird fortgesetzt)
mehr Infos & Dates auf: *www.highgrade-records.de*

Photo: Holger Geissler

dbg121_80_81_95_98.indd 81 17.03.2008 18:35:57 Uhr

CHARTS

01. **Bitcrush**
Epilogue In Waves
n5MD

02. **V/A**
Playing Around
Made To Play

03. **SLG**
Lost In Shibya
Trapez

04. **Art Bleek**
Euphorized
Connaisseur

05. **Kenna**
Make Sure They See ...
Star Trak

06. **V/A**
4th Bouquet
Styrax Leaves

07. **Kelly Polar**
I Need You To Hold On ...
Environ

08. **Touane**
8 Years Old
M 500

09. **Marcel Dettmann**
Lattice
MDR

10. **Soulphiction**
Do You Overstand?
Sonar Kollektiv

11. **XDB**
Espac
Sistrum

12. **Luca Bachetti**
Night Over Kwazulu
Wagon Repair

13. **Roel H**
Dancing Bears
Echoism

14. **SubtractiveLAD**
Apparatus
n5md

15. **Rick Wade**
The Good, The Bad And ...
Yore

16. **Daniel Mateo**
Jack Daniels Remixes
Kalk Pets

17. **Oracy**
Rewound
Mojuba

18. **Minilogue**
Jamaica
Cocoon

19. **JDSY**
Adage Of The Known
Ghostly International

20. **Sould Designer**
Evolutionism
Third Ear

21. **dOP**
God Bless The Child
Milnor Modern

22. **Ark & Mikael Weill**
Les Cerveaux Lents
Karat

23. **Reynold**
Faze Part 1
Trenton

24. **Aaron Carl**
Crucified
Millions Of Moments

25. **Benga**
Diary Of An Afro Warrior
Tempa

26. **Robert Hood**
Fabric 39
Fabric

Bitcrush
Epilogue In Waves
[n5MD]

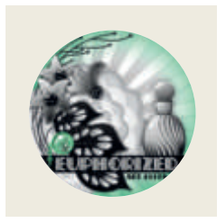
"Just For A Day" von Slowdive ist das beste Album aller Zeiten. Nie klang Schwermut so leicht, überwindbar und vergänglich. 17 Jahre später hat Bitcrush genau dieses Gefühl wieder erschaffen, in eine moderne Form gegossen, die die Vergangeheit freundlich und doch mit fester Hand in die Gegenwart führt. "Epilogue In Waves" kann man als Hommage an die Shoegazer aus Reading hören, genauso gut kann man es aber auch ganz jungfräulich entdecken und lieben lernen. Hier ist alles groß und episch. Die Gitarren schwelgen, das Schlagzeug stürzt sich von einer sonischen Explosion zur nächsten und ab und zu zucken kurze Sonnenstrahlen durch die Bewölkung. So wie Slowdive sich auf ihrem zweiten Album von Brian Eno helfen ließen auf ihrer Suche nach möglichen Neuanfängen, zaubert Bitcrush dieses zwingende Adrenalin ganz selbstverständlich selbst in sein neues Album, schwebt wie ein Meister über diesem verzerrten Bett aus wohlklingendem Krach und weiß genau, wo es einzugreifen gilt. Es ist wie die göttliche Verbindung aus dem Desinteresse für Zeit, Struktur und Format von Slowdives drittem und letztem Album und der nicht zu stoppenden Kraft und Gewalt von "Just For A Day". Noch ist "Epilogue In Waves" in seiner Größe und Wichtigkeit kaum zu erfassen. Wenn dieses Album aber erst in die richtigen Hände gerät, seine Runden dreht und überall dort, wo die Langeweile herrscht, mit allem gründlich aufräumt, was schon lange nicht mehr sein darf, dann wird alles anders. Das wird dauern, klar, die Zeit nehmen wir uns aber.

www.n5md.com
THADDI

VARIOUS ARTISTS
Play Ground
(Made To Play)

Ich stehe einfach auf Made To Play. Jedes einzelne Release des nun schon seit fast zweieinhalb Jahren bestehenden Labels von Jesse Rose hat es in sich, einen ganzen Dancefloor auf eine völlig neue Ebene zu heben. Und dabei steckt die Housetradition in den Tracks doch ganz tief. Auf dem Album sind vor allem die Singles versammelt, manchmal auch in neuen Remixen, aber genau das hatte man sich irgendwie auch erhofft, denn so wird die CD zu einem Ritt von einem Hit zum nächsten. Die Art, mit Beats umzugehen, ist auf Made To Play so einzigartig, dass man nur hoffen kann, dass sie Schule macht, denn gelegentlich mal Breaks in den Housepatterns zu haben, kann einfach, wenn man so wie hier alles richtig macht, einen unwiderstehlichen Kick geben. 13 Tracks, mit denen jede Party auseinander fliegt, die aber auch zu Hause mehr Energie vermitteln als man normalerweise aushalten kann. Made To Play ist das Houselabel, das jenseits von deeperen Gefilden, aber dennoch mit vielen Seitenblicken in Richtung Oldschool, eine Neudefinition von House als Partymusik versucht und dabei regelmäßig alles, was sonst so als großer Ravesound abgefeiert wird, hinter sich lässt. Dazu dann noch auf der Bonus -CD der feine Mix von Oliver $. Endlich mal eine Labelcompilation, die zeigt, dass es nicht nur ein Sound ist, sondern eine Bewegung, eine Macht, mit der man es zu tun hat. Da es auf Made To Play nie einen Track gegeben hat, der nicht ein absoluter Killer war, könnten sie von mir aus gleich die nächste hinterherschieben.

www.madetoplay.net
BLEED

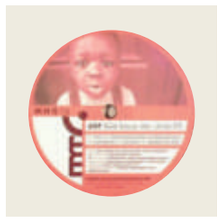


Art Bleek - Euphorized
[Connaisseur Recordings/021]
Was für ein Track. "Euphorized" ist genau der richtige Titel dafür. Ein Monster, in dem alles so klingt, als hätte Ponchon eine Überdosis B12 mit allem, was ihm an zwitschernden Detroitmelodien im Kopf herumgeistert, zu einem Knäuel Begeisterung zusammengeworfen und einen Track draus gemacht, der einfach immer mehr Sterne am Himmel aufgehen lässt. Und das Beste, durch den feinen Housegroove und die warmen Basslines ist das alles perfekt für den Dancefloor, auch wenn man nicht weiß, was man danach überhaupt noch spielen sollte. Definitiv einer der wenigen Tracks, mit denen man sein Set beruhigt aufhören kann. Spartanischer klonkt die Rückseite mit "Night Station" herein und landet damit so weich, dass man einfach "Snow Landscapes", das genau so putzig klingelt wie der Titel verheißt, mitnehmen muss. Definitiv eine meiner Lieblingsplatten für den Frühling, der nie aufhören sollte.
BLEED

Oracy - Rewound
(Mojuba/008)
Groß angelegte Zurückhaltung demonstriert der Titel-Track. In einem Betonbaukasten aus tackernden HiHats und einer kleinen Bassline hat der Funk so wenig Spielraum, dass er einen mit noch größerer Heftigkeit trifft, als das unter normalen Umständen möglich wäre. Nur die Chords schimmern. Perfekter Track, der allerdings gegen die sagenhafte B-Seite kaum ankommt: "Hold Me" verschießt seinen ganzen Charme über die tollen Vocals und brennt jegliche Treibstoffreserven aus den Tanks. Uplifting bis zur kompletten Extase. Wir tanzen mit und freuen uns über den Teppich auf dem Asphalt.
www.mojubarecords.com
THADDI

Ark & Mikael Weill -
Les Cerveaux Lents
(Karat/034)
Ark macht immer alles richtig. Hier in Zusammenarbeit mit Mikael Weill drei Tracks mit cleveren Jazzeinflüssen, aber dennoch ziemlich geraden Grooves. Die A-Seite, logisch, heißt ja auch "Tribute To Chicago", funkt sehr direkt und wandelt sich nach und nach in einen Oldschoolhit um, komplett mit Divenvocals und sympathischer Oldschoolüberdosis. Auf der Rückseite kommt mit "Le Manège Hanté" ein deeperer Track mit schwebenden 70er-Background-Vocals und ruff abseitigen Melodien, die zu einer Spielhölle werden. Dazu noch ein Harris und Solomon-Mix, der mit böser Bassline und verdrehten Snaresolos eine wirkliche Reminiszenz an den Karat-Sound ist.
www.karateklub.de
BLEED

Reynold - Faze Part 1
(Trenton/025)
Auch diese Trenton ist wieder mal brillant. Reynold spielt mit Detroit ausgelassener denn je und wirbelt auf "Blue Steel" mit feinen Strings herum, als wäre er bald bereit, das Erbe von Carl Craig (dem jüngeren) anzutreten. "Poison For My Mind" geht noch mehr in die Tiefe, hält aber die sehr melodische Stimmung der EP aufrecht und die elektroid groovende Slowmotionhymne "Craft" ist so smooth, dass man sich sofort in sie verlieben muss. Eine Platte, die es schafft, ganz von ihrer brillanten zeitlosen Harmonie zu leben.
www.trentonrecords.com
BLEED



dOP - God Bless The Child
(Milnor Modern/016)
Milnor Modern ist ja eine ziemliche Funkmaschine geworden. Und mit dOP treffen sie den Sound wieder mal perfekt. Sind einfach auf ihnen hängen geblieben. Jeder Sound ist nicht einfach nur ein Sound, sondern so voller Geschichten, dass ein Track wie "Foly" selbst afrikanische Gesänge und leicht bluesige Untertöne verträgt, ohne dabei irgendwie merkwürdig zu wirken. Klar, ein gefundenes Fressen für die Wighnomys, aber auch die Rückseite sprudelt voller halluzinierter Jazzgrooves und Sounds, die die Platte zu einer echten Entdeckung machen, auch wenn man sie schon zum zehnten Mal gehört hat. Ein Hit für all die, die weit, weit mehr in einem Track suchen als nur Kicks und Sounds. Aber dOP Platten kauft man ja eh blind.
www.milnormodern.com
BLEED

db121_84-95.indd 82 17.03.2008 22:24:36 Uhr

Alben

Beatvox - Schnauze [Baskat Recordings]
Fernab jeglicher Laptopresetbeengungen und Clubkulturdiktate hat sich Stefan Aschermann alias Beatvox in einem Wust von Kabeln, analogen Synthies, Schlaginstrumenten und 4-Spurgeräten eingemümmelt und koordiniert offensichtlich unbeirrt seine leicht abseitige und selbstgenügsame Sicht der schön klingenden Dinge, die aus so einem Setup entstehen können. Das kullert, zappelt und torkelt manchmal wie absichtlich wieder falsch zusammengesetztes Spielzeug auf frischen Batterien mit rumpeliger Grandezza durchs Terrain, in anderen Momenten meint man zu hören, dass Bob Moogs Zauberlehrling in dessen Abwesenheit emsig alle Geräte ausprobiert, obwohl es ihm ausdrücklich untersagt wurde. Soll er gerne noch eine Weile weitermachen damit, denn Probieren geht über Studieren.
www.baskat.net
FINN

Ensemble Du Verre - Sanctuary For Animals [11 Collages] [Batterie]
Gerade erst erhielt sein Solo-Projekt Energie Du Verre durch Mr. Scruff höchste Weihen. Nun kommt Sönke Düwer auch mit seinem Ensemble Projekt ums labeleigene Eck. Dabei geht der studierte Drummer, bekannt durch die Mojo Club-Hausband Groove Galaxi, konsequent seinen eigenen Weg weiter. Er fusioniert nicht nur die instrumentalen Erzählweisen seiner Musikerkollegen mit gelegentlichen Spoken Words, bei denen auch Ursula Rucker wieder gerne mitmacht; die größte Entwicklung ist vielmehr in seiner Verwendung des Laptops zu finden. Wenn die Frage auftaucht, wo die Freiheit des Jazz am Computer beginnt, dann ist dieses Album eine subtile Antwort. Insofern sind hier und da Assoziationen zum Cinematic Orchestra ein angenehmer Nebeneffekt, der der Eigenständigkeit dieses Albums keinen Abbruch tut.
www.batterie-records.com
M.PATH.IQ

Cadence Weapon - Afterparty Babies [Big Dada/115 - Rough Trade]
War schon das letzte Album von Cadence Weapon ein guter Hinweis darauf, dass sein Sound mehr und mehr in eine Richtung tendiert, die mehr als nur eine

Schnittstelle zu elektronischer Musik hat, ist das auf "Afterparty Babies" noch mal um einiges präsenter. Nicht selten sind die Beats Killerhouse der besten Art und man möchte am liebsten die Wiederkehr von Hip House ausrufen, wenn Cadence Weapon das nicht viel zu integrativ rocken würde. Von Fusion ist hier nämlich nichts zu spüren. Das ist einfach so. Während der Vorgänger noch mehr darke Momente hat, gibt es hier nicht selten überbordende spielerische Synths, obskur flirrende Sounds und alles was an Agressivität zu spüren ist, liegt im Kontrast der Tracks zur Stimme. Eins der verwirrtesten Hip Hop Alben des Monats, das trotzdem den Dancefloor rockt und selbts einiges an TTC Tracks wegblasen kann.
BLEED

Ando - Habitat [BineMusic/017]
Ando ist Taylor Deupree und weil dieses Projekt eigentlich rein gar nichts mit dem zu tun hat, wofür der smarte Amerikaner bekannt ist, schien es zwingend, sich ein anderes, neues Alias zu verpassen. Deupree versucht sich an Minimal Techno. Auf den vier Tracks dieser EP, die bereits als Teaser für ein Album gedacht ist, macht das einen frischen, durchdachten Eindruck. Die Frage ist allerdings, warum auch Deupree jetzt noch diesen Boden beackern muss. Aus Produzentensicht ist ein solcher Schwenk sicherlich befreiend, nur bieten die Tracks wenig Neues, wenig so Überzeugendes, dass man hier einen neuen Stern am Himmel proklamieren könnte oder sogar, auch wenn sein Sounddesign-Hintergrund hier immer durchschimmert, was an sich schon wichtig und gut ist. Deupree hat an anderer Stelle bewiesen, dass er sehr vielschichtig arbeiten kann und zu sensationellen Ergebnissen kommt. 4/4 gehört nicht zu seinen großen Stärken.
www.binemusic.de
THADDI

V/A - Drumpoems Verse 1 [Drumpoet Community/DPC 012-2 - Groove Attack]
Die Schweizer geben auf ihrer ersten Werkschau zufriedenen Rück- und Ausblick in ihrem favorisierten Betätigungsfeld zwischen weiträumig-slicken Deep House und behutsam technoidem Einschlag. Lauerte man bei den frühen Releases noch etwas im Innervisions-Windschatten (Dixon tritt sympathischerweise in einer Nebenrolle auf, und lässt Soultourist einen seiner sprichwörtlichen Edits angedeihen), hat man nun längst selbst ein paar Clubhits im Sack und diesen Freiraum hört man diesem Portfolio auch an, das zahlreiche für diesen Anlass entstandene Neubearbeitungen bietet (teilweise mit diesen genre- und szenetypischen blumigen Titeln und Pseudonymen wie "Karasu", "Thabo" oder "Kadena" versehen, ich glaube langsam, das muss eine Reaktion auf die harsche Morphologie der IDM-Ära sein) und zudem Exklusives von Foster, den Lost Men und Kawabata, was auch nebenbei als EP veröffentlicht wird. Diese Zitronen haben noch viel Saft. **www.drumpoet.com**
FINN

JaKönigJa - Die Seilschaft der Verflixten [Buback Tonträger]
Das Projekt um Ebba Durstewitz und Jakobus Siebels war immer schwer beliebt als intellektuelle Gartenzwergemusik. Ihr spleeniges, halbakustisches Kammerspiel

schuf künstliche Paradiese, einen Dachgarten-Eskapismus, der so schlau und reflektiert und voller Schönheit des Scheiterns war, dass man sich ihm ohne schlechtes Gewissen hingegeben hat. Niedlich war das schon, aber keinesfalls naiv. Mit dieser Niedlichkeit war auf ihrem 2005er Album "Ebba" Schluss. Nix mehr mit Cello und dem Flüstern von verliebten Kraken. "Die Seilschaft der Verflixten" setzt das fort. Geradezu druckvoll und offensiv (für ihre Verhältnisse) wird ein 60s-Songwriting zwischen Feingeisterei, Kunsthandwerk, Psychedelic und sommerlichem In-die-Saiten-Greifen ausgebreitet. Das Glockenspiel ist noch da, aber die Drums dürfen poltern, die Gitarre verzerrt klingen. Zu ihren ehemaligen Tourkumpels, den High Llamas, diesen Meistern der Vaudeville-Nostalgie mit burlesker Träne im Knopfloch, verhielten sie sich immer wie die kleinen Geschwister. Jetzt haben auch sie die langen Hosen an. Und ihre Freunde auf MySpace sind durchschnittlich 55 Jahre alt. Passt leider nur zu Rüschen-Crêpe, nicht zu Batik.
JEEP

Hercules And Love Affair - Hercules And Love Affair [DFA - EMI]
Herkules, so die griechische Mythologie, war so stark wie kein zweiter und war zeitlebens selten dem einfachen Lebensweg ausgesetzt ("Herkules am Scheideweg"). Genauso liebten ihn die Frauen, so zeugte er unter anderem an 50 Nächten 50 Söhne mit den 50 Töchtern des Thespios. Eine wahre Leistung und trotz seiner Gelehrigkeit war er jedoch jähzornig und erschlug seinen Musiklehrer mit seiner Leier. Herkules als verkannter Star? Antike Geschichten unter der Discokugel? Hedonismus, Rock'n'Roll-Gehabe und Heldensagen? Andy Butler ist wohl das, was man ein Glückskind nennen könnte. Aus Denver nach New York um Kunst und Musik zu studieren und prompt schart sich das Who is Who der Big-Apple-Szene um den 30-jährigen Produzenten: DFA, Daniel Wang, Antony von den Johnsons und wer nicht alles. Das ist erstmal Backbone und sein Albumdebüt wird von Hinz und Kunz mehr abgefeiert wie Metro Area noch vor einigen Jahren. Die Platte selbst: so Moroder, so Environ, so New York, so Chicago, so Pop, so organisch und Tiefgrund-durch-Vocals erhaschend, dass ich selbst meinem Vater seine Passion für Disco wieder abkaufen möchte. Herzerwärmende Bläserarrangements und den heutigen Duktus der minimalen Auslegung mit inbegriffen. Dieses Album ist so Konsens wie Air, Feist oder zuletzt Hot Chip und was das bedeuten mag ist klar. Von München bis Stockholm, von Fitnesstempel über Indiedisco bis zum Second Hand-Café wird diese Platte uns wohl 2008 und darüber hinaus begleiten. Stellen wir uns darauf ein und freuen uns auf den nächsten Hype. So lange glauben wir daran, dass Disco der neue Scheiß ist.
JI-HUN

Rogue Soul - Rogue Soul [Edel]
Der Electric Mojo-Resident Michael Sauer und Roland Bogdahn aka Syncopix veröffentlichen als Rogue Soul ihr Album-Debüt. Während mein iTunes das Ganze als Jazz bezeichnet, kann ich aber nur feinsten Drum'n'Bass hören. Bogdahn sorgt wie gewohnt für tighte Produktion und Sauer für die Inspirationen, die von Floor-Straightness bis Reggae und jeder Menge Soul und Popability einiges Mitbringen. Beim Bonus-Track verneigen sie sich auf halbem Tempo vor HipHop. So entstand eine fette Ansammlung von 12"s, die selbst Hospital gerade mal wieder gut tun würden. Das Album-Format im D'n'B aber hinkt weiter. **www.myspace.com/aroguesoul**
M.PATH.IQ

Mika Vainio / Haswell & Hecker - Popol Vuh Remixes [Editions Mego/090]
Für Werner Herzog war Florian Frickes "Popol Vuh" oft erste Wahl, wenn es darum ging, seine Filme mit magisch-transzendenter Musik zu veredeln. Zwei Stücken, je aus seiner ersten und seiner letzten Zusammenarbeit mit Klaus Kinski, wird hier via Remix, tja, gehuldigt? Auf jeden Fall sind die Näherungen unerwartet behutsam, respektvoll ausgefallen, bei Mika Vainios Arbeit zu einer ruhigen, spätromantischen Streicherpassage aus "Cobra Verde" mir etwas zu sehr, und zu ziellos (sehr schön allerdings, wie er durch seinen Filtereinsatz die Urwaldszenerie sanft ins nächtlich Urbane wendet). Was aber wohl auch daran liegt, dass Haswell & Hecker schlicht mit der stärkeren Vorlage arbeiten durften. Die Art, wie sie aus den gespenstischen-apokalyptischen Mellotronchören von Frickes berühmter "Aguirre"-Eröffnung deren Dramatik herausdestillieren, ziehen lassen, verdichten, um da gezielt blasenkochendes Silizium hineinzuwerfen und dem beim Kristallisieren zuzuschauen - da stellen sich einem doch prima die Nackenhaare auf. **www.editionsmego.com**
MULTIPARA

Kelley Polar - I Need You To Hold On While The Sky Is Falling [Environ - Alive]
Kelley Polar, der Kammerstreicher aus dem New Yorker Environ-Hause, kommt drei Jahre nach "Love Songs Of The Hanging Garden" mit neuem Album auf unseren Radar und klingt dabei verliebter und dringlicher als noch zuvor. Geändert hat sich nicht viel, weiterhin ein extensives Gebet an das Disco-Mekka und wieder ohne das Quartett im Namen, jedoch mit dezenten Vocals, die sich zwischen feinen Syntharrangements und exzellent-edlen Streichquartetten einbetten. Morgan Geist hat auch hier wieder mal die Potis und Fader in der Hand gehalten und herauskommt ein zeitloses Stück luzider Spiegelkugelreminiszenz. Flirrend schön, singend und ungezwungen kitschig unter die Epidermis kriechend, dass man sich einem umfassenden World-Hug aussetzen möchte. Pop und Feingeist tanzen hier gemeinsam eng, und das direkte Discofrühjahrsduell zwischen Kelley und Hercules gewinnt wegen der eleganteren B-Note diesmal Kelley.
JI-HUN

Robert Hood - Fabric 39 [Fabric/077 - Rough Trade]
Robert Hood lässt in seinem Fabric-Mix die eigenen Referenzen sicherlich nicht unbeachtet. Knapp ein Drittel der 32 Tracks lassen sich auf die Feder des Detroit-Altmeisters zurückführen, was natürlich auch den Sound maßgeblich beeinflusst: Fabric 39 ist ein Ausflug durch Robert Hoods musikalische Sozialisation zwischen fröhlichen Detroit-House-Tracks und minimalen Technostampfern. Gespickt mit Klassikern diesseits und jenseits des Atlantik, werden hier in 70 Minuten vor allem die tanzbaren Facetten des Genres durchlaufen, von den klassischen Strings und harten, klaren 303-Drums hin zu melancholischen Synth-Stabs und hallenden Dubs. Kaum ein Track verweilt länger als zwei Minuten, das alles pendelt sich knapp unter 130bpm ein, und wird auch im Verlauf des Mix kaum unterbrochen. Bedingungslose Tanzbarkeit als Prämisse, ähnlich kompromisslos die Durchführung. Doch wenn sich Hood kurz vor dem Ende dann noch noch etwas öffnet, und mit dem eigenen "The Greatest Dancer" plötzlich doch noch schwer in elegische Housesphären abdriftet, muss sich zwangsweise ein zufriedenes Lächeln in die Gesichter der Hörer zaubern.

EIKMAN

Wighnomy Brothers - Metawuffmischfelge [Freude Am Tanzen]
Ein Mix von Robag der gelegentlich mal die lineare Reihenfolge überspringt und Parts von Tracks hereinholt, die man schon weggemixt glaubte, aber dennoch sehr smooth in den Übergängen durch klingelnde, vocalszerschnippselnde oder albern bumpige Tracks saust, als wäre das hier kein Release, sondern ein Mix für Freunde, denen man, statt zu erklären was man so für Musik macht, mal eben eine Rundreise durch den eigenen Kosmos präsentiert. Obwohl das ebensoviel hergegeben hätte, werden hier nicht die eigenen EPs verbraten, dafür aber gelegentlich ein paar eigene Samples dazugemischt. Ich wünschte fast alle Mix-CDs würden so leicht, unbeschwert und zwanglos klingen.
BLEED

The Accidental - There Were Wolves [Full Time Hobby/FTH049 - Rough Trade]
Frisches, überraschendes Songwriter-Album! Kein Wunder allerdings, wenn man sich die Mitspieler anschaut. Memory Band, Tunng, Fence Collective haben alle jeweils ein Mitglied als Abgesandte geschickt, sich ins Wohnzimmer gesetzt und dieses wundervolle Album aufgenommen ... einfach so. Tolle, ruhige Songs ohne jeglichen Schnickschnack, von den stetig wechselnden Panorama-Tapeten-Motiven, die den Ton der Tracks angeben, vielleicht mal abgesehen. Warm, freundlich und immer präsent, mal folkig, mal leicht country. Ich habe lange kein Album mehr gehört, dass mir so viel Spaß gemacht hat.
www.fulltimehobby.co.uk
THADDI

PETRE INSPIRESCU

bringt Generationen zusammen

T Eike Kühl, eikman@thelastbeat.com

Techno expandiert gen Osten. Jahrelang bestand die Speerspitze der ost-europäischen Technoszene nur aus wenigen Namen, jetzt erobert eine neue Generation talentierter Producer und DJs mit südländischer Lässigkeit und griffigen Minimal-House-Produktionen auch die Dancefloors des Westens. Drei Freunde aus Bukarest, Rhadoo, Petre Inspirescu und Raresh, haben mit gerade mal zwei Releases auf ihrem Label "A:rpia:r" nicht nur die Aufmerksamkeit von Größen wie Luciano und Villalobos auf sich gezogen, sondern auch Rumänien fast über Nacht auf der Techno-Landkarte etabliert. Petre Inspirescu blickt zurück auf die Anfänge der rumänischen Technokultur.

Petre: Die Szene gibt es bestimmt schon gut zehn Jahre, aber für viele in Rumänien ist dieses Technoding auch ein Neuanfang. Die Wirtschaft war jahrelang im Keller, und das hat sich natürlich auch auf andere Bereiche des Lebens ausgewirkt. Dann haben viele junge Leute die elektronische Musik entdeckt und sich darauf gestürzt. Als ich angefangen habe zu produzieren, war ich immer auf der Suche nach neuen Sounds und Ideen. Wir haben hart dafür gearbeitet, dass Techno dort inzwischen so populär ist. Die Clubkultur ist inzwischen schon sehr ausgeprägt, aber Techno ist immer noch Underground.

Inspirescu hat inzwischen u.a. auf Cadenza veröffentlicht und mit "Sakadat" den Track mit der wohl prägendsten Snare des letzten Jahres produziert, Kollege Raresh wird inzwischen gar als Villalobos' Protégé gehandelt. Davon, dass die drei inzwischen eine Pionierrolle in Rumänien erfüllen, will er nichts wissen, schließlich geht es bei Arp:ia:r doch in erster Linie um Spaß. Trotzdem verfolgt das Label auch das Ziel, eine Plattform für aufstrebende lokale Talente zu werden. Mit einer strikten Vinyl-Only-Philosophie, bedingungsloser Dancefloor-Tauglichkeit und erfrischender Down-to-Earth-Attitüde rockt das "RPR Soundsystem" mittlerweile Partys von Bukarest bis Dublin, eine Residency im legendären DC10 auf Ibiza inklusive.

Doch nicht nur auf Seiten der Produzenten bewegt sich einiges in Rumänien. Die Clubs in Bukarest florieren, seit immer mehr bekannte Namen auf den Flyern stehen, und Clubbing wird mit einer Intensität und einem Enthusiasmus wahrgenommen, der an die Anfänge der westeuropäischen Techno-Evolution erinnert.

Für viele ist das Cluberlebnis einfach eine ganz neue Erfahrung, und dazu kommt eben noch unser südländisches Temperament. In Berlin z.B. ist die Szene viel gesättigter; alleine dadurch, dass man drei, vier Mal die Woche ausgehen kann. In Rumänien ginge das allein schon vom finanziellen Aspekt her nicht, und wenn die Leute dann ausgehen, dann lassen sie eben die Sau raus. Hoffentlich bleibt das auch so.

Petre Inspirescu, Tips, ist auf Cadenza erschienen. www.arpiar.ro

ALBEN

Jamie Lloyd - More Trouble [Future Classic]
Der Australier Jamie Lloyd, von dem hier eine Sammlung sehr feiner Remixe erscheint, ist eigentlich einer der brilliantesten Soulsänger im Houseumfeld. Nicht immer bleibt das bei den Remixen auch übrig, aber wenn, können die Tracks kaum noch etwas falsch machen, vor allem weil die Wahl der Remixer mit Quarion, Zwicker, Trickski, Putsch 79, Soultourist, Jimi Polar, Brennan Green und einfach sehr auf die Grenze zwischen House und Detroit setzt. Belohnt wird man aber auch sonst mit 11 Remixen die dennoch den Eindruck eines Albums hinterlassen. Auch wenn ich das Orginal aufgrund seiner herausragenden Beats noch einiges lieber habe.
BLEED

JDSY - Adage Of The Known [Ghostly International]
Mächtiges Release, in dem man endlich mal wieder jemand findet, der sich den digitalen Breaks und Glitches in voller Breite widmet und dabei auch die warmen Melodien nicht vernachlässigt. Das ist ja wirklich schon eine Seltenheit geworden, dabei kicken solche Tracks immer noch immens, wie "Adage Of The Known" beweist. Vielleicht aber auch nur, weil er es eben einfach bis ins letzte Detail auskostet und mit jedem Track eine solche Energie versprüht, dass einem fast schwindlig wird. Dazu gibt es nicht selten auch elegischen, fast bluesigen Gesang, der brilliant in die Tracks integriert kommt und dennoch völlig anders wirkt, als er es auf den sonst bei solchen Songs üblichen Holzschnitzinstrumenten üblich wäre. Für mich ist das hier das Release das zeigt, dass Elektronika alles andere als tot ist, sondern sich noch in ein Popformat wandeln kann, dass alles an Konkurrenz mit seiner Energie überflügelt. Allein schon die Beats... wirklich ein Album zum Schwärmen und Mitmoschen.
www.ghostly.com
BLEED

Merz - Moi Et Mon Camion [Grönland/80 - Cargo]
Conrad Lambert steckt voller Ideen. Kaum auszudenken, warum er jetzt erst sein drittes Album vorlegt, auf dem so unterschiedliche Menschen wie Paul Hartnoll von

Orbital, The Earlies, ein alter Goldfrapp-Basser oder auch Robert Plant mitgearbeitet haben. Aber man möchte Merz auch immer wieder bei der Schulter packen und kräftig durchschütteln. Denn viele Ideen scheinen nicht gut durchdacht oder für ein Album einfach zu unterschiedlich umgesetzt. Alle Songs sind großartig, lediglich die Produktion macht hier und da die Haare kraus. Merz ist immer dann gut, wenn es fast still ist und nur wenige Sounds die gesamte Geschichte erzählen. Und es wird immer dann fragwürdig, wenn plötzlich Stile auftauchen, die man lange für endgültig überwunden hielt. Vor allem aber ist "Moi Et Mon Camion" ein feines Songwriter-Album, dass mit seinen großen Songs und Lamberts toller Stimme alle Zweifel locker ausbügeln kann.
www.groenland.com
THADDI

Antonelli - Soulkiller [Italic/071]
Ballast von Bord! Das neue Antonelli-Album geht zunächst in der Produktion zurück zu den Wurzeln. Stefan Schwander hat nur analoge Gerätschaften verwen-

det und alle Tracks live auf Tape aufgenommen, keine Edits, keine Rechner. Und wie immer, wenn man so etwas vorher weiß, entwickeln die Tracks im Kopf eine ganze andere Dynamik. Es macht Spaß, sich Schwander über den Kisten vorzustellen, Knöpfchendrehen im Zehn-Finger-System. Frisch und immer mit der Diskokugel als guten Geist unter der Studiodecke schwebend klingen die Tracks wie ein streng regiertes Funk-Gewitter. Flatternde Chords, schwer rollende Basslines, herrlich blitzende Bleeps ... "Soulkiller" ist wie eine Zeitmaschine im Linienbetrieb zu den tollsten Momenten der Dancemusic, ohne dabei irgendwas zu kopieren. Man hört Schwander immer als Dirigenten der Maschinen durch. Sehr feines Album.**www.italic.de**
THADDI

V.A. - Overview [Lessizmore/CD001]
Das belgische Booking- und Partykollektiv Lessizmore feiert mit dieser Doppel-CD das erste Albumrelease, und wie immer haben Compilations dieser Art so ihre Tücken. Die erste CD in Form eines Mixes von Pierre erfährt das gleiche Schicksal wie viele andere Techno-Mix-CDs auch: Der Hörer bekommt gutes Mixing und solide Trackauswahl, u. a. mit Songs von Tolga Fidan, Someone Else und Robag Wruhme vorgesetzt, aber leider stehen kaum Überraschungen auf dem Speiseplan. Die zweite CD ist eine Compilation mit Tracks von Freunden und Bekannten des Labels, darunter Yapacc, Digitaline, Peter Grummich und Mossa, die sich ebenfalls als durchaus hörbar und befriedigend entpuppt, nach der man sich aber immer wieder nach etwas Abwechslung sehnt. Unter dem Strich bleibt eine solide Compilation, gegen die man zwar nichts einwenden kann, die es in dieser Form aber auch schon zu Genüge gab.
EIKMAN

V/A - Masterpiece – Created By Francois K [Ministry Of Sound/MOSCD150 - Rough Trade]
Wie andere Pioniere vor allem amerikanischer Großstadtherkunft, mag sich auch Francois Kevorkian nicht mehr auf den Lorbeeren seiner älteren und jüngeren Vergangenheit voller Studio- und Clubgroßtaten ausruhen, auch wenn sie sich quer durch die Musikgeschichte ziehen. Wie schon seine letzte Mix-Kompilation "Frequencies", beweist auch dieser opulente Dreierpack, dass er sich auch prima als Legendenfaktor in den Lineups der internationalen Ravepaläste und Festivalzelte macht und seine Erfahrungswerte im Umgang mit Fluss und Klang sich nicht mit heutigen Peaktime-Maßstäben reiben müssen. So bleibt man around. Leider gibt es von ihm aber auch vergleichbar viele Studio- und Clubgroßtaten, die diese Selektion an Originalität in den Schatten stellen, so zielsicher und klangerfahren er den Hit Sound of Now hier auch verweben mag. Wenn einem so dezidiert "Masterpiece" entgegenprangt, ist man etwas verwundert ob der vielen zeitgenössischen Allzweckwaffen, deren Zeitlosigkeit sich in vielen Fällen wohl noch beweisen muss. Ich will gar nicht unterstellen, dass ihm das Geknarze, Gefräse und zuweilen Getrance nicht auch am Herzen liegt, aber diese Kompilation nimmt immer dann an Intensität und Überzeugungskraft zu, wenn er sich auf deepes, dubbiges, eklektizistisches und auch klassisches Terrain begibt. Zwiespältig.
ministryofsound.com
FINN

Borko - Celebrating Life [Morr Music/80 - Indigo]
Für mich war Borko immer die sympathischste Bart-Elfe Islands. Und ja, wir haben lange nichts mehr von ihm gehört. Immer wieder tauchte sein Name auf, wenn der

Island-Hype neues Feuer brauchte. Nun endlich kommt das Album und - schießt mich tot - das erste Stück hab ich irgendwo noch in einer Schublade als unschuldige Demo-Version, zugesteckt bei einem dieser flüchtigen Treffen, hier oder da. Borko war immer 100% Elektronika. Klassisch. Tuckernd. Überbordend warm und verträumt. Verspielt. Ein bisschen albern, aber nie zu viel. Geht das heute noch? Ja. Und wie. Vor allem, weil Borko inzwischen Millionen von Instrumenten um die alten Tracks gespielt hat, Grenzen geöffnet, Brücken gebaut und alles miteinander verwoben hat. So hört man den Stücken auf "Celebrating Life" immer noch ihr Groovebox-Herz an, doch drumherum ist alles in hellen, strahlenden Farben angemalt und was uns da so frühlingshaft blendet, ist ein ernsthafter Musiker, der eigentlich nur Sternenstaub über dem Kuchen ausschütteln will. Hier kommt ein neuer Star. Was lange währt, wird endlich gut.
www.morrmusic.com
THADDI

V.A. - My Favorite Things [Mule Electronic]
Eine sehr schöne Compilation mit Tracks von Adolf Noise, Koss, Lawrence, Glowing Glisses, Audision, Alex Attias, Minilogue und ein paar mehr, die fast durchgängig entweder noch nie auf CD gesichtet wurden, oder extra für diese hier produziert wurden um den Labelsound zu repäsentieren. Und der ist verdammt smooth und bewegt sich irgendwo zwischen sanften Detroitannäherungen und genau dem richtigen Gefühl für Tracks die ganz von ihren Melodien getragen werden, aber dennoch kicken. 11 Tracks deren Zusammenstellung einfach Sinn macht und einem beweist, dass der Dancefloor immer mehr an Tiefe zu bieten hat.
BLEED

dense record shop
oderberger str. 34 – berlin – mo-sa 13:00-20:00 h
u-bhf eberswalder str – am mauerpark – www.dense-shop.de

electronica - techno - dubstep - drones - hip hop - breakcore - minimal - doom - folk
vinyl, cd, dvd, books, wide choice, friendly people and good music in general, new and old

dense

ALBEN

SubtractiveLad - Apparatus [n5MD/155 - Import]
Auch auf seinem vierten Album dreht SubtractiveLad weiter an der purpurnen Zeitschleife der verzerrten Strandszenen. Zwischen dunklen Drones und fast schon euphorischen Ambient-Tracks entwickelt er eine derartige Leidenschaft für die leisen Töne, dass man einfach mitgerissen wird. Hier passt einfach alles perfekt zusammen, vor allem, wenn immer wieder große Chorus-Gitarren aufblitzen, die dem durchaus modernen Gesamtsound eine sympathisch nostalgische Note geben. Es gibt Menschen, die stellen ihre Rechner auf den Boden, nur damit sie sich auch Shoegazer nennen dürfen. SubtractiveLad ist einer von ihnen. Und was für einer!
www.n5md.com
THADDI

The Doubtful Guest - Acid Sauna
[Planet Mu/Ziq189 - NTT]
Acid war immer mehr als der blutende Ärmel des Dancefloors. Die Kombination aus 909 und 303 war zwar Erfolgsgarant für die kurze Euphorie, aber eben auch so

nackt und leer wie der Körper nach einer Leibesvisitation in Nordkorea. Haben Producer wie Dr. Walker und Khan früher die silberne Box in ein anderes Licht getaucht (neben vielen anderen), macht das heute Libby Floyd. Sie moscht was das Zeug hält, übersteuert die Bassdrums wie in den guten alten Zeiten und weiß genau, wie man die 303 zum transzendenten Zwitschern bringt. Doch Libby will eigentlich etwas ganz anderes. Ihr Album rollt mit derartiger Stärke und Imposanz über uns hinweg, dass man mitunter nur schwer folgen kann. Zwischen Ravestabs, fiesem Gabba-Nebel, allem was dazugehört eben, gibt Libby dem Hardcore ein derart darkes Kostüm mit auf den Weg, das direkt aus den Fetzen eines Massakers in den Orchestergräben potenter Kriegsschauplätze zu stammen scheint. Oder wie soll man das sonst nennen, wenn Klarinette mit Mentasm verschmilzt und von ewigen Zwitschern der Silberbox in Grund und Boden gedroschen wird? Darkness war nie heller.
www.planet-mu.com
THADDI

The Battle of Land and Sea - [Notenuf/008]
Sarah O'Shura bewegt sich auf ziemlich dünnem Eis. Ihre hohe, behauchte Stimme, die über den oft sehr langsamen Tempi auch mal in den Schlaf wegzusinken droht, dazu ganz einfache akustische Gitarre: Damit das trägt, damit der Daumen vor dem Ausknopf innehält, muss alles stimmen. Dabei helfen die exzellenten Hintergründe, gemalt vor allem von Joshua Cannys elektrischer Gitarre und ausgeleuchtet von Jacob Goldens Produktion; jedes einzelne der acht Stücke fußt aber vor allem auf starken Melodien, die einem tagelang nachgehen. Extrem herbstliche Stimmungen, die ein wenig an alte Sachen von Vini Reilly oder an die SST-Instrumentals-Compilation erinnern, hier ein Knicks vor Paul Simon, dort vor Country: Musik eines träumenden Kaliforniens. Notenuf, alle Antennen auf Anschlag, stehen grade so unter Spannung, dass es britzelt. Hinhören.
www.notenuf.net
MULTIPARA

Dot Tape Dot - Tomavistas
[Other Electricities/012 - Import]
Elektronika2.0. Generationswechsel. Greatest-Hits-Compilations oder Unreleased-B-Seiten-Zusammenstellungen. Einerseits freut es mich, dass es Labels gibt, die den Glauben an verspielte Plinkerplonker-Yippie-Yeah-Musik nicht aufgeben und dann Alben wie dieses hier releasen. Dot Tape Dot, jajaja, einer dieser Dots, von denen es mal einige gab, liebt den Sandkasten der knallbunten Spielzeug-Instrumente, alles notdürftig zusammengebaut im billigen Rechner. Freundliche Musik, krude genug, um nie wirklich durchzubrechen. Quietschig, um die Mädchen bei der Stange zu halten, immer mit Harmonica oder Gitarre, um auch die Elektronika-Jungs zu begeistern. Und ja, ich bete zu Gott, dass es junge Menschen gibt, für die dieser Sound heute neu ist, die sich darauf stürzen und sofort den gesamten Backkatalog kaufen oder zumindest von irgendwo her saugen. Ob die Welt aber tatsächlich eine Rarities 2002-2007 Compilation von Dot Tape Dot braucht ... ich bezweifle das. **www.other-electricities.com**
THADDI

Speck Mountain - Summer Above
[Peacefrog/115 - Rough Trade]
Mazzy Star kann ich einfach nicht vergessen, drum poltern Speck Mountain auf leisen Sohlen direkt durch meine Vordertür. Alles folgt hier einem ganz eigenen Tempo, die Stücke nehmen sich alle Zeit der Welt, gniedeln vor sich hin, kreisen immer wieder um die Stimme von Sängerin Marie-Claire, die klar und hell alles so weit zusammenhält, dass es nicht gleich im Rauschen des Bandechos oder in den Innereien der Verstärker verschwindet. Ja, das ist irgendwie eine sehr 60s-mäßige Sache, schleift aber in den minimalen Ansätzen gleich jeglichen schlechten Geschmack von der Oberfläche und hinterlässt dieses große Schimmern, dass man immer seltener auf Platten findet. So wie Mazzy Star damals, nur nicht so versunken, nicht so hallig düster, eher vorne am Bühnenrand. Da kann man die Stille auch viel besser hören.
www.peacefrog.com
THADDI

Barry Lynn - Balancing Lakes [Planet Mu/Ziq162]
Barry Lynn ist Boxcutter. Und Vorsitzender des Richard-James-Fanclub. Das ist die erschütternde Erkenntnis dieses Albums, dass Tracks von 2002-2005 kompiliert

und einen guten Überblick darüber gibt, warum aus Barry Boxcutter wurde. Seine ganzen Einflüsse liegen hier offen auf dem Tisch. Und das ist vor allem der schwelgerische Breakbeat-Sound vom Aphex Twin. So wie das auch bei Beefcake immer der Fall war. Doch Lynn kann mehr. Verschrobener darker Techno gehört genau so dazu wie krude 2Step-Tracks. Immer aber schimmert die Liebe zu AFX durch. Das ist nicht schlimm, im Gegenteil. Aber warum Lynn hören, wenn es auch die Originale gibt? Gute Adaptionen.
www.planet-mu.com
THADDI

Ryoji Ikeda - 1000 Fragments [Raster-Noton/089]
In seinem Soloerstling, der hier nach dreizehn Jahren wiederaufgelegt wird, ist vieles schon angelegt, wofür Ryoji Ikeda bekannt ist: kühler, methodischer Stil, dabei sehr vielseitig, elektronische Klänge und ihre Funktionen und Wirkungen, und im Ansatz auch schon seine unnachahmliche Kombination von Extremen, Klarheit, und musikalischem Körperverständnis, die erst auf seinem zweiten, auch kürzlich neu erschienenem Album aufblüht. Drei längere Werke gibts zu hören: "Channel X", ein dicht komponierter Radio- und Telekommunikations-Cutup, der sich explizit vor Walter Murchs THX-Soundtrack verneigt, aber auch an Keith Leblanc (ohne Beats) erinnert; "5 Zones", eine elektronische Tundra im Sound, den er später am konsequentesten weiterentwickelt hat, und schließlich (für mich) die Perle dieses Albums, ein in seinem Oeuvre allein stehendes, allenfalls an die intensiveren Stimmungen bei Dumb Type erinnerndes Ambientstück, ein in der Dunkelheit aufleuchtender Geisterchor, der in Harmonikas gebadet und von weichen Streicherpulsen in den Schlaf gewiegt wird. "Luxus" heißt das, und ist seit zehn Jahren einer meiner Lieblingstracks. **www.raster-noton.net**
MULTIPARA

Ralf Hildenbeutel - Lucy's Dream [Rebecca & Nathan/RAN002]
Folgt dem Pendel. Müde werden, Augen zu, einschlafen. Folgendes müsst ihr vergessen. Ihr werdet gleich ein Album von Ralf Hildenbeutel hören. Ja, dem Hildenbeutel. Sven-Väth-Produzent, Remixer für Yello, Robert Palmer, auch mit Yvonne Catterfield hat er gearbeitet. All das vergesst ihr jetzt bitte. Einfach so. Das Vergangene soll ruhen. Nicht verzeihen, einfach vergessen, oder zumindest ausblenden, ok? Warum? Weil Hildenbeutels neues Album echt gut ist. Nichts mit dem zu tun hat, wofür man ihn aufgegeben hatte. Ein Album voller großartiger Filmmusik hat er gemacht. Ohne Schnickschnack, einfach nur Piano und Streicher. Nichts gesampelt, alles richtig eingespielt. Sehr französisch von der Stimmung irgendwie, zurückhaltend, selbst bei voller Emphase, wie geschaffen für Filme, in denen es nichts zu lachen gibt. Sehr glatt ist es geworden, doch auch das macht nichts, denn wenn die Gefühle groß sind, muss man sie nicht hinter ambitionierter Produktion verstecken. Mit gefällt das streckenweise so gut, dass ich immer sagen werde: Kein Film hat diese Hildenbeutel-Tracks verdient, die dürfen nie auf die Leinwand, die müssen immer zu Hause bleiben, wo diese großen Gefühle auch ohne Regisseur schon mit am Tisch sitzen. Überraschendes Album, klar, was aber viel wichtiger ist: ein wirklich erschütternd gutes. **www.rebecca-and-nathan.com**
THADDI

V.A. - Juno (Soundtrack) [Rhino Entertainment]
Manchmal gibt es sehr eigenwillige Momente im US-Kino und plötzlich ist alles ganz Indie. Selten. Hier aber auf jeden Fall. Der ziemlich brilliante Sounttrack zum vermutlich brillianten Film Juno (der obendrein, wie ihr alles wisst, einen Ocar bekommen hat, aber auch einen Haufen Indiepreise) ist so ein Moment. Die Hälfte der CD ist voll mit Kimya Dawson Tracks (als sie selbst, mit Mouldy Peaches und Antsy Pants). Also Flüstertütennahe "Folk"-Tracks, die im Grunde nur Folk heissen, weil einem nichts besseres einfällt. Dazwischen Belle & Sebastian, Cat Power, Sonic Youth, die unerlässlichen Velvet Underground und ein wenig historische Dauerbrenner mit Mott The Hoople, Buddy Holly und The Kinks, die zwischen Kimya Dawsons Stimme schon kaum noch auffallen. Am Ende noch gekürt von Michael Cera & Ellen Pages (die Hauptdarsteller) Version eines Dawson Stücks. Vielleicht nicht viel neues, aber allein schon weil es so unerwartet ist, und die Zusammenstellung so gut funktioniert, mit Sicherheit der beste Soundtrack den ein oscarprämierter Film seit Ewigkeiten gesehen hat. Jetzt aber ab ins Kino.
BLEED

Florian Horwath - Sleepyhead [Roof Music - Indigo]
Florian Horwath hat einen Hafen gefunden, in dem es sich gut den Stürmen trotzen lässt. Nach einem weiten Weg von Post-Electroclash mit Grom über Konzept-Gesamtkunst mit dem Heimatmaterialien-Modedesigner Frank Leder über eine etwas dünnbrüstige erste Songwriter-Platte ist er jetzt angekommen: Er ist der neue Jackson Browne (Frühphase). Üppig instrumentierte Laid-Back-Songs mit viel Southern-Veranda-Gefühl stoßen ins Herz einer 70er-Romantik, die immer noch eine Portion Plüsch mehr gebrauchen kann. Mit skandinavischer Band (und Duett-Gesang von Nina Persson bei der grandiosen Schmuseballade "Baby You Got Me Wrong", besser als "Baker Street" von Gerry Rafferty, fast so gut wie "Sad Eyes" von Bruce Springsteen) nahm er in einer schwedischen Scheune (wie die 70er-Neofolker The Band mit ihrer legendären Scheune "Big Pink") ein Dutzend Songs auf, über denen immer zu schweben scheint: Die Welt spielt verrückt, also tanzen wir ihr auf der Nase herum. Gaukler, Jongleure, Artisten, wie in einem Fellini-Film. Und Florian Horwath trägt auf dem Cover zwei silberne Panzerketten am Handgelenk. Musste ich gleich nachmachen. Das Album passt super zu Batik.

JEEP

Adam X - State Of Limbo [Rustblade/RBL013]
Adam X war in den amerikanischen Technoclubs der frühen 90er einer der Zuständigen für die harte Knute und das ist er, mittlerweile in Berlin angelandet, auch geblieben. Stilistisch ist seine musikalische Heimat hingegen nun die Musik, die früher von kräftigen Kerlen in schweren Tretern, Tarnklamotten und Spiegelglassonnenbrillen in findig rasierten Köpfen von den verdrogten Clubs in Beneluxländern bis in unzugängliche Kellerkabuffs in Osteuropa ausbaldowert wurde. EBM, Electro, und wer unter Industrial nicht die fies-experimentelle Schule von etwa Throbbing Gristle versteht, sondern den Stechschritt von Front 242 und Konsorten, wird auch das dazu sagen. Altmodisch martialisch werden einem diese Tracks durchs Gehör geschrammt, mit gelegentlichen Ablenkungen aus dem Endzeitunheil zwischen Detroit und Sheffield. Verhält sich im Post Punk-Erbe wie anderswo Northern Soul zu Disco. **www.rustblade.com**
FINN

Soulphiction - Do You Overstand?
[Sonar Kollektiv - Rough Trade]
Michel Baumann ist die tief versunkendste Außenstelle des Detroiter Dekonstruktions-Deep House à la Theo Parrish und Rick Wilhite. Seit über einem Jahrzehnt zieht er seinen Stiefel an störrisch sperrigem House durch, der offensichtliche Gefälligkeiten für schmierige Anbiederung hält. Diese Musik will bekehren. Komm mit mir in die Unterwelt oder lass es eben bleiben, Motherfucker. Dabei machen viele Tracks die Entwicklung der Gothic-Braut aus dem 80er-Collegefilm "Breakfast Club" durch, die den ganzen Film über düster unter ihrer Kapuze hervorgrummelt, um in der Schlusssequenz als blendender Schwan aufzuerstehen. Passt leider nicht zu Batik.
JEEP

Schlammpeitziger - Schwingstelle für Rauschabzug
[Sonig/68 - A-Musik]
Unermüdlicher Alleinunterhalter und Exot kommt Schlammpeitziger mit seinem neuen Album schon fast als skurriler Dancefloor-Act rüber. Daddelig vom ersten

bis zum letzten Sound, klar, aber manchmal so als wäre bei den Muppets Clubabend, oder als hinge über dem Lagerfeuer eine Diskokugel. Eine Platte die man auch gerne hört, wenn man nicht sonderlich schräg unterwegs ist, fast hätte ich gesagt, dass hier ist Schlammpeitziger light, auf jeden Fall aber 10 sympathische stabreim Tracks, die ihrem Titel alle Ehre machen.
BLEED

Sissikontest - Boys on Tranquilizers
[Spezialmaterial]
Michael Eberli, Mitgründer von Spezialmaterial, reaktiviert das Label zusammen mit Gitarrist Marco Crosina und Performancekünstler Michael Blättler für ihr Sissikontest-Album, das allerdings in erster Linie wohl einen Anker für ihre aktuelle Welttournee bildet, denn vor allem handelt es sich dabei um ein Liveprojekt (und die schicke Siebdruck-CD gibts offenbar nur direkt an der Quelle). Schade fast, denn die drei legen hier ein sehr schönes, luftig-spritziges, modernes Popalbum hin, das zwischen akustischen und elektronischen Polen oszilliert und durchweg von einer perkussiven, rhythmischen Spielfreude beseelt ist, die mich etwas an Hanno Leichtmann oder Springintgut erinnert, aber mehr und disparatere Einflüsse verarbeitet. Und mit leichter Hand verbindet - denn ihre Stücke falten und biegen sich ständig woandershin, als man erst dachte.
www.spezialmaterial.ch
MULTIPARA

Kenna - Make Sure They See My Face
[Star Trak - Universal]
Gegen Kenna verblassen alle NewRave-Dancepopper zum Kindergarten. Was der U2-Fan zusammen mit den Neptunes produziert hat, ist knalligstes Hochglanz-

Drama auf höchster Perfektionsstufe. Der opulente Luxus von R&B-Surroundsound trifft auf ungebremsten Teenage-Kamikaze mit hysterischem Gesang und Kopf-durch-die-Wand-Gitarrenriffs. Das ist aber nicht naiv, sondern ausbaldowert bis zum Letzten. Trotzdem kippt das barocke Drama mit ganz großem Vorhang immer ins persönlich Verbindliche zurück, beherrscht vom zugespitzten Auf-der-Klippe-Gesang von Kenna. Das beste Breitwand-Schlachtengemälde seit den Killers. Passt leider nicht zu Batik.
JEEP

Costa Music - Lighter Subjects
[Stilll/SCD12 - Broken Silence]
Joseph Desler Costa hat früher bei Laltra gespielt und auf Hefty releast. Daran erinnern wir uns noch gut. Auf seinem ersten Solo-Album zeigt er sich als stolzer Teil dieser Chicago-Szene rund um die Telefon Tel Avivs dieser Welt, die einem noch so intimen Song den größten Sound der Welt verpassen und dabei penibel darauf achten, dass man dies gar nicht merkt. Costa schreibt tolle Songs, ist ein klarer Indietroniker, lebt akustisch, fühlt sich aber erst richtig wohl, wenn alles ein bisschen

ALBEN

elektronisch gepimpt wurde. Rund und weich klingt das Album, eben perfekter Chicago-Sound. Kein Wunder: Marc Hellner und Joshua Eustis haben hier kräftig mitgeholfen - neben einem ganzen Haufen anderer Gäste, die diesem Album den speziellen Sound geben. Für Fans von Pulseprogramming und Telefon Tel Aviv ist "Lighter Subjects" ein absolutes Muss und auch alle anderen können hier was lernen: Was ist Pop 2008?
www.stilll.org
THADDI

Grand National - A Drink & A Quick Decision
[Sunday Best - Rough Trade]
Das Londoner Duo Grand National ist halb indie-bodenständig, halb kapriziös gespreizt. Ihre electro-gitarrigen Tracks laden auf den ersten Blick zu kumpelhaftem Schunkeln ein, aber dann schiebt ihr Gesang eine dandyhafte Schläfrigkeit unter und die Kompositionsdetails einen Fashion-Sinn fürs flamboyante Accessoire, dass man unwillkürlich Haltung annimmt wie ein 15-jähriger Skaterboy, der das erste Mal eine Krawatte bindet. Popper in disguise, die Junior Boys in Britpop-Verkleidung. Passt leider nicht zu Batik.
JEEP

Benga - Diary Of An Afro Warrior [Tempa]
Für sein - jenseits der selbstreleasten CD - Debutalbum zeigt Benga, einer der Grundlagenproducer von Dubstep, nicht nur, dass er immer noch den Floor mit Basslines

rockt, die einem die Gedärme aus den Ohren ziehen, sondern auch, dass er noch einiges mehr zu bieten hat, und sich ohne geringste Probleme auch in jazzigeren Richtungen, mit mehr Soul oder auch technoideren Sounds rumtreiben kann, ohne dabei Dubstep auch nur eine Sekunde aus den Augen zu lassen. Ein Album das so sehr den Spirit von London - genauer gesagt Croydon - wiederspiegelt, dass man wie sonst selten heutzutage wieder ganz in dem Sound einer Stadt versinken möchte. Für das Vinyl Release gibt es übrigens eine wesentlich mehr auf den Dancefloor konzentrierte Sammlung von Tracks, aber schon hier lassen die Bässe nichts gerade stehen.
www.tempa.co.uk
BLEED

Essie Jain - We Made This Ourselves
[The Leaf Label/Bay 62 - Indigo]
Erst Beirut, jetzt Essie Jain ... das New Yorker Label Ba Da Bing kratzt die Talente aus dem Bordstein wie andere Gold aus Flüssen. Jetzt endlich erscheint das Album auch in Europa und Essie schickt sich an, uns mit ihren wundervollen Songs zu verzaubern. Lass die Effekte mal aus, wir haben hier einen toll klingenden Raum, stell das Piano in die Ecke, die Bläser bitte da rechts hinten und du Essie einfach in die Mitte, dann kannst du die Streicher am besten sehen. Schwuppdiwupp. Als säße die Band mitten drin im Gehörgang, schießen die Songs mitten in die Seele und ein Leben ohne dieses Album erscheint komplett unmöglich. Wenn Folk immer so gefühlvoll wäre ... die Welt wäre ein besserer Ort.
www.theleaflabel.com
THADDI

Kaleta & ZoZo Afrobeat - Country Of Guns
[Tramp - Kudos]
Tramp-Chef Tobias Kirmayer kann das Diggen nicht lassen. Und weil hier nicht nur manisch mit Herz nach Verschüttetem gegraben wird, weil hier Funk seine zuweilen elitären Scheuklappen verliert, erhebt sich der Verstand über das reine Retro-Klischee und zeigt, wo die Vibes noch am Leben sind. So etwa bei Kaleta, der den Kuti-Verweisen mit seinem dreizehnköpfigen Ensemble alle Ehre macht. Wenn er nicht mit Lauryn Hill tourt, spielen er und seine New Yorker Freunde Afrobeat, der über den endlosen Arrangements derart gleitet, dass es auch hier ein Fieber in der Gemeinde auslösen dürfte. Wo sonst oftmals eine selbstverliebte Spielweise analog zu schlimmsten weißen Jazzkellerlegenden den Künstler dem Publikum entrückt, ist ZoZo eher ansteckend. Marleys und Toshs "Get Up, Stand Up" bekommt en passant einige weitere wichtige Noten verpasst. True Spirit - Vinyl only! **www.tramprecords.com**
M.PATH.IQ

Nostalgia 77 - One Offs, Remixes & B-Sides
[Tru Thoughts - Groove Attack]
Benedic Lamdin ist nicht zu stoppen. Die Album-Release-Dichte nimmt stetig zu und ganz nebenbei schüttelt der Herr einen Remix nach dem nächsten aus dem Ärmel und löst sich immer wieder souverän von seiner Wurzel Jazz und beweist sich als echter Allrounder. So kommt eine Doppel-CD zustande, die Bonobo und die New Mastersounds mit Povo und Elizabeth Shepard eint. Ein besonderer Höhepunkt ist der Grand Phabao-Remix des White Stripes Covers "Seven Nation Army". Selbst die zweite CD mit den B-Seiten zeigt einfach nur, dass Lamdin diese im Grunde nicht kennt. Wer nicht all die Vinyle gedigigt hat, bekommt hier das ganz große Rundumwohlfühlpaket. **www.nostalgia77.com**
M.PATH.IQ

Koen Daigaku - Phosphorescene
[u-cover limited/051 - Lowlands]
Man fragt sich schon, in welchen Tiefseerinnen dieser Mann so unterwegs war. Oder sind das hier die "lost tapes" von Wolfgang Voigts GAS-Projekt? Oder ist Koen Daigaku in Wirklichkeit William Basinski? Die zehn unbetitelten, oft fragmentarischen Tracks, allesamt unendlich traurige, geschichtete Loops stark bearbeiteter Streicher, sind jedenfalls so dicht und erhaben, dass sie hinter dem Oeuvre oben genannter Schwergewichte des Ambienten wirklich kein Stück zurückstehen. Ein Trauerspiel nur, dass solch ein großes Album hierzulande ohne Vertrieb ist. Mehr Tiefe geht nämlich gar nicht. Obendrauf gibt es noch einen elfminütigen Remix von Ontayso, der die Scapes in ein dubby minimalelektronisches Fundament legt. **www.u-cover.com**
BLUMBERG

Kristoffer Ragnstam - Sweet Bills
[Weekender Records]
Skandinavien hat ja irgendwie seit ein paar Jahren einen ununterbrochenen Run. Sei es in der Mode, beim Immobilienkauf in Berlin oder in der Musik. Früher gab es nur

Abba und Hanoi Rocks, jetzt Annie, Jenny Wilson, The Kills, Studio, Trentemøller – und Kristoffer Ragnstam. Ragnstam ist ein vergnügt flotter Junge von der Sonnenseite des Lebens, der verschmitzte Popperlen rausjanglet über Liebeskummer und Anglerpech. Das ist entspannt dynamisch, optimistisch ironisch und auf eine Weise forsch, die einen unterhakt statt einem auf die Füße zu treten. Ein Superjunge, mit dem man gerne einen trinken geht, ohne Angst haben zu müssen, dass er nach dem dritten Bier sexistische Witze reißt. Passt halbwegs zu Batik.
JEEP

Rick Wade - The Good, The Bad And The Deep [Yore]
Endlich mal ein Deephouse-Album. Sowas ist ja schon fast ausgestorben. Rick Wade, dessen EPs auf Yore einen im letzten Jahr schon immer mitgerissen haben, holt für das Album nicht etwas die letzten Tracks auf CD nach, sondern releast mehr von diesem extrem deepen warmen Sound, der ihn bekannt gemacht hat. 10 magische Tracks voller brillianter Melodien und zeitloser Housegrooves, an denen man einfach nicht vorbei kommt. Musik die so relaxt klingt, dass man sich vorstellen möchte, alle Dancefloors dieser Erde entdecken auf einmal Deep House wieder. Es würde sich lohnen. Definitiv das Album, dass man sich für die ersten Sommertage aufheben sollte.
BLEED

Gabriele Poso - From The Genuine World [Yoruba - Groove Attack]
Ein Album auf Osunlades Label muss schon mehr zu bieten haben als das beseelte Klischee perkussiver House-Tracks. Ethno-Einflüsse sollten mit Musikalität und dem Gefühl für elektronische Beats zu einer von Stereotypen befreiten spirituellen Botschaft erhoben werden. Dann spielt die Herkunft der Musik auch keine Rolle mehr, weil sie diese Ton für Ton transzendiert. Gabriele Poso treibt das bei zwar nicht zur Vollendung, sondern entwirft ein fragiles Bild, das mit fortwährender Dauer stetig an Farbe und Tiefe gewinnt, bis man bemerkt, dass es eine andere Welt skizziert. Eine Klangoase, die Kraft spendet – wenn man sie lässt.
www.yorubarecords.com
M.PATH.IQ

SINGLES

Myungho Choi - How Long Till Dawn
[A Touch Of Class/023 - Wordandsound]
Das geht aber schnell zur Zeit. Schon wieder eine EP von Choi und schon wieder drei Hits für all die, die unter House immer noch mehr verstehen als nur eine Subsparte von Minimal. Sehr direkt mit fein verschliffenen Beats, federnden Samples, Soul im Hintergrund und manchmal auch albernen Ideen die fast klingen, als wäre der Sampler über Nacht im Netz wildern gegangen. Musik, die die Grenze zu Funk und Jazz nicht so genau nimmt. Viele Tracks dieser Art gibt es nicht, aber die gelegentlichen Filtereinsätze machen das fast schon wieder kompatibel zu UK-House Tracks, die hierzulande nur selten ein Bein auf den Boden bekommen. Die letzte gefiel mir um einiges besser, muss ich zugeben.
www.background-records.de
BLEED

V.A. - Sounds From Around Pt. 4 [Aesoteric/027]
Phonogenic, Dave Barker und Amantu Wilde teilen sich diese Compilation mit sehr warmen minimalen Tracks, die - wie auf der A-Seite - schon mal ganz im schwärmerischen Postdetroitminimalsound aufgehen können, oder auch dichte perkussive aber dabei sehr fröhliche Housemonster sind, oder ein Italosoulbrummer wie am Ende. Ich bin mir nicht sicher was die Idee hinter einer solchen Zusammenstellung sein soll, jenseits von: einfach mal drei gute Sommertracks versammeln. Aber das jedenfalls ist ihnen gelungen.
www.aesoteric.com
BLEED

Jeremiah - Surface of The Moon [Ambig Records]
Vielleicht nicht der glücklichste Name, weil ich den sofort mit Glow Jeremiah verbinde. Matt Smith ist hier gemeint, aus Irland, der auch das Label macht. Sein Track ist ein wuchtiges, stellenweise etwas übertrieben ravendes Monster, dass dennoch im Groove gewisse Housenuancen spüren lässt. Der ruhige Alex Conners Mix, bei dem sich die brummigen Basswelten in fast bleepigen Sounds suhlen, gefällt mir um einiges besser und selbst die Harmoniewechsel wirken nicht zu durchgespielt. Ein seltener Gast in unserem Umfeld, Umek, steuert den zweiten sehr technoid klaren Mix bei und ich persönlich bin überrascht, wie sehr er mittlerweile nach klassischem Elektroravesound klingt.
BLEED

Lopazz - 24 Hours [Aparillo/001]
Klar, warum keine Bluesnummer? Oder war es eine Soulnummer? Oder beides? Ein Roadtrack. Mit verzerrtem Holzsynth und Telefonbonusgespräch, satten Housebässen und ziemlichem Hitflavour, das einem im Club vermutlich gelegentlich zuviel werden kann, vor allem wenn der Track seinen Noveltyfaktor erstmal verloren hat, aber zuhause dann immer wieder als perfektes Rewind funktionieren dürfte. Der Jochen Trappe Mix verwandelt den Track in ein feines Minimalmonster für Bahnarbeiter und andere, die im Schweiße ihres Angesichts die Beats schuften, oder schuftige Beats wuchten, oder was auch immer. Ein Monster auch das. Der zweite Track, "The Shakes", hat ähnliche Fragmente einer Sprache von Popmusik (was auch heißt, dass er völlig anders klingt) und dürfte als der schüchterne Bruder von "24 Hours" durchgehen. Eine Platte, die man so leicht nicht vergisst. So ist das mit Hits eben. Oder kann sein. Waghalsige Platte jedenfalls.
BLEED

Tadeo - Cosmos Remixes [Apnea/020]
Der Substance Remix von "Reflection Nebula", mit seiner etwas notorischen Nebelhornästhetik, wird doch, je tiefer man einsteigt, immer besser und auch wenn man sich irgendwie sehr weit in Dubtechnowelten begibt, bleibt etwas im Groove, dass den Track immer rasanter kicken lässt, ohne dabei von der schleichenden Intensität abzukommen. Ein Track, der eine gewisse Gewitterstimmung verbreitet in seiner sequenziell gelassenen Art. "10" kommt im Movingon Remix von Cassy und der ist ein wenig spröde mit seinen fast holzigen Basslines und den etwas salopp fallenden Claps, entwickelt aber gerade dadurch einen gewissen Charme in einer Nüchternheit, die langsam immer daddeliger wird und fast psychedelische Noten erreicht. Housemusik ohne doppelten Boden, in die man sich fallen lassen muss, dann wirkt es erst richtig.
www.apnearecords.com
BLEED

Henneberg - Winter Dump [Areal Records/047]
Ah, die letzte große Depression, bevor es endgültig wieder vorbei ist mit dem nebensächlichen Schnee. Das kann ich verstehen. Das muss man feiern. Der Titeltrack

rockt einem das letzte Hemd aus der Hose, und übertüncht das mit einem sanften Unterton von orgeligem Breitwandtecho, und "Milk Effekt", wie könnte das bei so einem Titel anders sein, säuselt, wenn auch mit einem Synth, der eher klingt wie ein zu langes Gitarrensolo. Musik für verschreckte Dinosaurier, aber durchaus amüsant genug um nicht nur verdaddelt und verschnupft zu klingen.
www.areal-records.com
BLEED

Jussi-Pekka - Zuraputki Express [Athletikk/003]
Athletikk wird mein Lieblingslabel aus dem Frozen North-Umfeld, soviel ist schon mal klar. Das hier ist einfach deepeste nordische Housemusik, mit blubbernden warmen Chords, schön verkanteten Snaredrumsounds und einem Gefühl, dass die Nacht einfach viel weicher gebettet werden muss, und mehr Seele braucht als man erfinden kann. Ein ständiges Understatement, das dennoch voller grabender Effekte und verspielter Ideen ist. Vielseitig, überraschend und extrem heiter.
BLEED

COTK - Too Many Machines
[Auralism Recordings/001]
Dark aber extrem intensiv vom ersten Moment an. Da wird einfach nur Pathos gescheffelt, das glücklicherweise nicht ausgebadet wird, sondern einen einfach mit seiner Breite wegspült. Brillianter Track, der dennoch mehr Momente findet in unglaublichen Ideen (der sehr sanfte Beat z. B. mittendrin, oder die tragenden Vocoderstimmen) um nicht einmal zu übertrieben zu klingen. Definitiv die Afterhourhymne schlechthin. Die beiden Remixe haben es schwer, aber Franklin De Costa und Argenis Brito lassen sich so leicht nicht abschütteln und zeigen minimale Bisspuren auf den Grooves und konzentrieren sich beide eben einfach nur auf ein Element, so dass doch noch eine perfekte runde EP daraus wird.
BLEED

Emmanuel - [Be As One/008]
Kinder, das ist vielleicht etwas too much. Eine klapprige Bassdrum mit soviel Reverb, dass man fast umfällt und dann segeln langsam geschliffene Effekte an, als wäre Techno noch dieses rasante Kriegsfeld, in dem Sounds vor allem klingen müssen, wie ein Wahn, dann ein Schwenk in pumpendere Gefilde mit Ravesirenen zum ABC-Alarm. Das ist schon ziemlich abenteuerlich Oldschool. Aber es funktioniert. Klar. Der Ravehit der Saison für alle, die ihre Hits schön insektoid mögen. Da gibt es auf jeden Fall kein Entkommen. Und es ist der eigentliche Nachfolger (nicht die Remixe) von Gel Abrils Mosher. "A Step From You" pumpt einiges deeper und entwickelt aus der harmonischen Flächenbreite dennoch einen nicht zu unterschätzenden Ravecharakter, nicht unähnlich mancher Dynamic Stücke. Zwei Peaktimetracks für Leute, denen Raven immer noch eine Sucht ist, die man über sich ergießen lassen muss.
www.beasoneimprint.com
BLEED

Amir Ad Fontes - Bodymusic Five [Big City Beats/107]
Und auch die ganz neue EP der Bodymusic-Serie überzeugt mit ihrem Regenwaldgroove mit dazugehörigen Percussionsounds und dem langsamen Acidflavour zu fein aufgeräumten Claps. Wild Pitch für Vogelfreunde mit einer leicht tragischen Nuance in der Melodie, die vielleicht auch etwas weniger hätte sein können. Der Remix gefällt mir hier fast noch besser (Oliver S), auch wenn vom Original nur noch wenig übrig geblieben ist. Ein sehr smoother aber dennoch kickender Housegroove mit feinen Samples und unglaublich eleganten Raveeffekten, der die Vocalschnipsel stellenweise einsetzt, als hätte man immer noch nicht mehr als ein Megabyte Sampleplatz und damit eine extrem coole Oldschoolstimmung erzeugt, die immer wieder mal in funkige Elektrokicks überschwappt.
BLEED

Fym And Max Play - Afro Hard-Bop [Boogizm/015]
Ah. Boogizm ist zwar alles andere als ein ultraproduktives Label, aber wenn etwas kommt, dann kann man sich sicher sein, die haben sich wieder in eine andere Richtung entwickelt und die Tracks haben es in sich. Auf der A-Seite S-Max mit zwei sehr funkig blitzenden Tracks, die ein wenig von Elektro beeinflusst scheinen, im Groove aber purer kubischer Chicagofunk sind und einem

MINUS 1998-2008

UPCOMING RELEASES FROM MINUS. FABRIZIO MAURIZI. OK, SWITCH ON. M68. (APRIL 2008)
UPCOMING RELEASES FROM PLUS 8. PACO OSUNA. ORBEAT. PLUS8896. (APRIL 2008) MARCO CAROLA. PLUS 1. PLUS8897 (MAY 2008) MARCO CAROLA. PLUS 2. PLUS8898. (MAY 2008)

SINGLES

förmlich aus der Nadel springen, soviel Energie bringen sie in den Groove. Die Fym-Seite ist auf skurrile Weise housiger als man es erwarten würde, und dennoch ist hier soviel Raum, die kleinsten Elemente des Grooves in ihre Ecken zu verweisen, sodass die Tracks wirklich den ganzen Raum zum Beben bringen. Ach. Und bevor wir es vergessen, die Basslines der ganzen Platte sind einfach Killer.
BLEED

Fym et Diane - Mind Creates Matter EP [Catenaccio/007]

Sehr fragile und irgendwie auch überraschend nach Minimal klingende Tracks von Fym und Diane. Blubbernd über beide (veilleicht sollte man hier vier sagen) Ohren und definitiv ein Sound, zu dem man virtuelle Sektkorken knallen lassen sollte, aber ich vermisse doch ein wenig den Spleen seiner früheren Produktionen.
BLEED

Freedarich & Stiggsen - Redlights (The Remixes) [Buena Onda Records/010]
"Opus" nennen die den Track im Info. Und das stimmt irgendwie auch. Vom ersten Moment an ist die Melodie so fett, dass man ihr kaum entgehen kann, aber trotzdem hält der Track die Spannung aufrecht und wirkt auf die Dauer fast eine Dial Platte auf Raveüberdosis. Magisches Stück, dem man die drei Remixe mehr als gönnt. Der Umschwung mittendrin in den tragischen Bassbreaks mit leicht waviger Gitarre gibt dem ganzen noch den Rest Stadiongröße. Im Autotune Remix ist zunächst nicht mehr viel davon wiederzuerkennen und man begibt sich eher auf eine deepe Funkfahrt, aber langsam schälen sich auch hier die Melodien und das sanfte Plinkern heraus und dann ist man mitten in einem weiteren Hit rings um das Thema, das MyMy fast zu einem Rolando Track verarbeiten. Der minimaler jackende Piemont Remix pumpt auf abstrakteste Weise, aber bewahrt die Stimmung des Originals in Andeutungen so gut, dass man wirklich alle vier Versionen des Tracks zu unterschiedlichen Zeiten rocken kann und dennoch ist immer klar wo man ist.
www.buenaondarecords.com
BLEED

Rhadoo - Dor Mit Oru [Cadenza/22:25]
Immer Doppel-EPs rausbringen ist schon eine eigenwillige Methode. Die Tracks passen perfekt zum Cadenza Sound. Grooves, die einfach nicht aufhören wollen, sich langsam verschieben, aber auch noch genug Raum haben, um sich langsam wie gedünstet mit Sounds zu füllen und genau das macht diese Platte, obwohl ebenso konzentriert wie manch andere Cadenza EPs, doch herausragender und gibt dem Groove irgendwie noch einen Hauch mehr Tiefe. Vier Tracks. Vier elegische Monster, die dennoch pumpen ohne Unterlass.
BLEED

Antislash - We Are The Copy And Paste [Circus Company/027]
Das ist doch mal eine Ansage. Klar sind wir das. Und das können wir auch. Das ist unser aller Überlebensraum. Immer mehr. Und dazu passt die Musik auch. Verknuffter Microhouse (bin dafür, das Genre wiederzubeleben), Tracks mit feinen Vocalschreddereien und jazzigen Untertönen auf vier Hardboptracks für Kenner und solche, die einfach mehr von einem Track verlangen, als nur eine einzige Richtung. Musik zu der man seinen Armen freien Lauf lassen sollte, denn die Extremitäten wissen eh immer besser was zu tun ist, als das Zentrum.
www.circusprod.com
BLEED

Damian Schwartz - Morado All Estar [CMYK/018]
Langsam reingefadete deepe Housebassline, dann ein wankelnder Groove, ich habe das Gefühl, das hab ich schon ewig nicht gehört. Fast spartanisch klingt "Tralfamadore", die Hihats wie aus einer Casio-Drum Machine, und dennoch hat es einen so klaren Chicago-Ravecharakter zwischen den Claps, dass man einfach nicht anders kann, als sich das Label in frischem Dance Mania-Beige vorzustellen. Aber wenn dann die Vocals dazukommen, möchte man einfach Phuture! rufen und lässt sich so tief in die Seele des Tracks hinabtrudeln, dass man einfach nie wieder auftauchen will. Perfekte Mischung aus magisch warm perfekt produziertem Sound und harschen Oldschoolelementen. "Morado Pilgrim" hat ähnliche Effekte, wirkt aber dabei um einiges überdrehter und nudelt so kräftig mit der Sirene, dass es mir persönlich einfach etwas zuviel ist. Wild Pitch hat schon immer ein wenig zu Übertreibungen geneigt. Aber für Fans, bis hin zum Bad in überdrehten Acidsequenzen ist hier alles dabei.
www.cmykmusik.com
BLEED

Sven Väth - The Beauty and The Beast (Remix) [Cocoon/046]
Es ist tatsächlich 14 Jahre her, als Sven Väth diesen Track als Teil seines Konzeptalbums veröffentlicht hat. Ein neuer Remix vom schwedischen Chart-Houser Eric Prydz als One-Sided Vinyl lässt zunächst Schlimmes erwarten, doch überraschenderweise geht die Rechnung erstaunlich gut auf. Das liegt vor allem daran, dass Prydz sich dezent zurückhält, die zentralen Elemente, inkl. Vocals und Synths, fast unberührt lässt, und den Track lediglich ein modernes Tech-House Gewand verpasst, das trotz der Nostalgie-Komponente etwas dringlicher und konsequenter wirkt. Trotzdem frage ich mich, wofür man überhaupt diesen Remix braucht, wenn das Original doch so gut gealtert ist.
EIKMAN

Ben Mono - Hit The Bit Remixes [Compost]
Endlich gibt es den "Loose Cannons"- Remix des Titeltracks des völlig unterschätzten Ben Mono-Albums "Hit The Bit" auf Vinyl. Läuft langsam an und entwickelt sich zu einem bassigen Electromonster, das jede störrische Extremität des Körpers im Club zum Zucken bringt. Lorenz Rhode geht das gleiche Thema dann doch deutlich retroorientierter an, mit 80er-Anleihen, seien es Synthiespielereien oder Breaks, die auch im elektroiderenen Oldschool-Hiphop zu finden waren. Fällt leider für meinen Geschmack etwas ab, ohne ins Mittelmaß zu gelangen. Der Dibaba-Mix von "Midnight Sun" treibt trotz diverser Brüche gut voran und würde sehr gut in ein Set von Missill passen. Also Hände in die Luft und ab dafür.
TOBI

Matthew Bandy & Jevne feat. Four Feet - Living In My Future [Conya]
Während das Original mir viel zu sehr nach Ibiza schielt, ist es mal wieder Manuel Tur, der aus den Zutaten ein episches und arpeggioschweres Meisterwerk baut. Mit jedem Chord wird es ein wenig düsterer bis die Spannung kulminiert und ein beinahe sakrales Happening sich auf dem Floor abspielt. Ganz groß.
M.PATH.IQ

V.A. - [Courtouisie Records/001]
Ich mag daherstampfende Oldschoolhousegrooves. Drück mir ein paar Claps auf die Ohren und ich bin glücklich. Genau das macht der "Psychose (Old School Mix)" von FYF mit gutem 909-Sound und warmen Strings im Hintergrund, clever eingefädelten Oldschoolmelodieflächen und eine Breite im Wankelbass, die einem das Herz aufgehen lässt. Sebastian Boumatis "10 Years Back" vermittelt ein ähnliches Zeitreisengefühl mit tiefergelegtem DubPianoString-Mischmasch, schleppendem Groove und feiner Detroitsequenz. Nick Holder trifft Shake auf einen alten Scotch und sie plaudern über die Qualität moderner Produktionsweisen in Elektrorave. Die Rückseite mit B-Cults spinettverhangenem "Rumour & Speculation" lässt mich erst mal kalt, aber der "Elektekdisco" Fabrice K Remix bringt wieder Erinnerungen (Scan 77) und macht die EP doch noch zu einem echten Klassiker, der einem Sound der Vergangenheit den Dancefloor mit ziemlich brachialen aber dennoch amüsanten Methoden beibringt.
www.coutoisierecords.com
BLEED

Anthony Rother - Don't Panic [Datapunk]
Der Datacrash-Remix klingt für mich wie eine typische Elektrohymne. Bis hin zum Vocoder, den zitternden Synths, dem Discoblubbern ist alles dabei, aber nichts sonderlich aufregend. Das Original ist viel konsequenter. Die Vocals fast soulig, der Groove eher übellaunig ranziger Minimaltechno, die Fiepser schön desolat und obendrein noch eine verstörte Melodie mittendrin, die eigentlich gar nicht daher gehört. Irgendwie fehlt aber auch hier der Moment an dem man sich sagen würde, ja, genau das ist es.
BLEED

Sebbo - Watumu Beach [Desolat/003]
Ich geb zu, der Track ist mir auf die Dauer, das ist bei solchen Beach-Gesangs-Nummern einfach immer so, zu nervig. Kann einfach den Effekt, dass das sich das Tribale in der Touristenklasse gesucht hat, nicht abschütteln. Dazu gibt es einen - das überrascht - Moritz von Oswald Mix, der in massiver Länge von zehn Minuten eine magische Tiefe mit zu erwartenden, aber dennoch sehr coolen Dubs und Deep House-Basslines erzeugt. Definitiv mehr als willkommen nicht nur für all die, die den Basic Channel-Hochzeiten immer noch hinterher trauern.
www.desolat.com
BLEED

Dirt Crew - Mindforce [Dirt Crew Recordings/024]
Sehr perkussiv mit mächtigen Subbässen beginnt der Kabale & Liebe-Remix des Tracks, dessen Gewicht langsam wie die Titanic vor dem Eisberg immer weiter kippt.

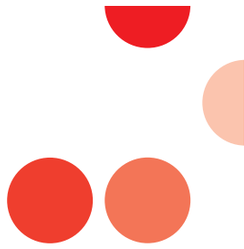
Ein sehr langsames Stück, dass dennoch seine Wirkung, minimale Konstruktion mit klassischem Househintergrund auf die lange Reise zu schicken, nicht verfehlt. Der Original House-Mix gefällt mir dennoch besser, weil hier aus dem sanften Trötsound langsam ein wirklich episches Stück Klassikerhouse wird. Unbeirrbar, aber extrem sicher. **www.dirtcrew.net**
BLEED

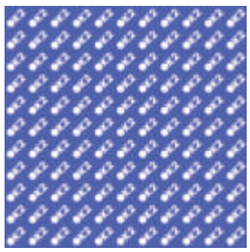
René Breitbarth - Le Rythme Korg EP [Dessous Recordings/079]
Sehr smoother Track mit sehr klassischem Detroit-Appeal, der fast schon in die Richtung von Fabrice Lig-Tracks geht, aber dennoch nicht ganz so aufdreht, sondern eher genüsslich in seiner eigenen Deepness verharrt. Sehr charmant. Der Remix von Westpark Unit begradigt das alles ein wenig und zwirbelt die Melodie etwas euphorischer, während die Spannung ganz in der notorischen Eintonbassline liegt. Die Rückseite kommt mit tiefen Rhodes und macht noch eine echte Deephouseplatte aus der neuen Dessous. Sieht man auch nicht mehr so oft, ist aber mehr als willkommen.
www.dessous-recordings.com
BLEED

Claude VonStroke & Christian Martin - Groundhog Day [Dirtybird/016]
Die Platte kam eigentlich schon mal raus. Da war aber ein anderer Remix auf der Rückseite. Und es klang ein klein wenig anders. Vielleicht war das doch zu elektroid? Die neue Version scheint etwas mehr Fokus auf die Geradlinigkeit zu legen, ist aber ansonsten gleich. Der Remix kommt von Ananda und versetzt den Track in ein sanftes deepes Glimmen mit funkigen Housegrooves und brillant euphorisiernden Synthstabs. Magische Nummer, die dem Original mehr als gerecht wird. Ach, btw., Dirtybird wird jetzt über WAS vertrieben.
www.dirtybirdrecords.com
BLEED

Lynx & Maple / Lynx & Kemo feat. Ciah - Shaku / Skylines [Digital Soundboy - SRD]
Eine Sekunde war ich überrascht, dass diese musikalische Reduktion aufs Wesentliche und Wärme im Sound nicht von Calibre ist. Doch so weit fällt der Apfel nicht. Lynx hat auf Soul:R, Creative Source ("Disco Dodo") und Bingo genug Duftmarken gesetzt. Nun auf Digital Soundboy mit zwei Tunes, die wieder ganz weit vorne liegen. Dubknowledge bei "Shaku" und progressive Breaks, die eine Nähe zu Dubstep aufweisen mit Vocals von Ciah

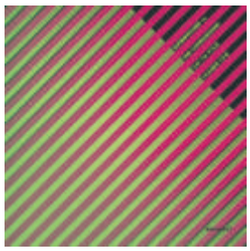
JUSTUS KÖHNCKE
SAFE AND SOUND
KOMPAKT 170/12" CD63


JONAS BERING
CAN'T STOP LOVING YOU
KOMPAKT 172/12"


GUI BORATTO
ANUNCIACIÓN
K2 32/12"

SPEICHER 58
STEADYCAM/NIGHTGUY
KOMPAKT EXTRA 58/12"

JENNIFER CARDINI
FEELING STRANGE
KOMPAKT CD64


SUPERPITCHER VS.
THE CONGOSOUND
SAY I'M YOUR NUMBER ONE
KOMPAKT POP 12/12"

PLUXUS
SOLID STATE
KOMPAKT CD65

LADEN/LABEL/AGENTUR
VERSAND/VERTRIEB/VERLAG
WERDERSTRASSE 15-19 50672 KÖLN
FON ++49-221/94995-0 FAX-150
WWW.KOMPAKT-NET.DE

KAITO
ALIVE
KOMPAKT 173/12"

SPEICHER 59
MAXIME DANGLES
KOMPAKT EXTRA 59/12"

PLUXUS
TRANSIENT EP
KOMPAKT 174/12"

TILL VON SEIN

House ohne Disco-Nostalgie

T Sascha Kösch

Manchmal denkt man im erweiterten Minimal-Universum – das nur wenig mit dem zu tun hat, was die meisten unter Minimal verstehen, sondern eher wie ein Sog wirkt, der Genres durcheinander bringt, Nähe und Entfernung herstellt zwischen Dingen, die eigentlich wenig miteinander zu tun haben –, ist alles nur eine Frage der Feineinstellung. Kontinuitäten statt Brüche. Querverbindungen statt Häufchen, Szenen, Genres, sozialer Netzwerke. Aber genau wie soziale Netzwerke im Netz örtliche Zusammenhänge zwar auflösen können, aber immer noch oft genug auf ihnen aufbauen, stellt man immer wieder banal fest: House kommt aus dem Norden (so wie man sagen kann: Detroit kommt aus Glasgow). Viel davon. Aber eben als Fluchtlinie, Durchreise. Till von Sein kommt aus dem Norden. Rendsburg, Flensburg, Neumünster, Kiel. Ein Kind der A7. Kein Wunder, dass seine erste Platte, auf Trenton, damals noch zusammen mit Aera (dessen Bruder Drum and Bass auf Basswerk releast), "Angel Of The A7" hieß. Mittlerweile umgesiedelt nach Berlin, wo er für die langjährige Freundin Claudia Marquardt bei Cliquebookings arbeitet und als Producer auf eigenen Füßen steht, bringen seine letzten beiden Releases für Morris Audio neue House-Hoffnung nach Berlin.

Dabei ist Till von Sein eigentlich ein "klassisches HipHop-Kid". Skater. Rapper. Aber die 90er haben schon ganz andere durcheinander gebracht. Irgendwann hat ihn das Ninja-Tunes- und Mo-Wax-Fieber gepackt und der DJ seiner Band spielte dann auch noch Jungle und New York House. Finn Johannsen legte mit seinen Partys in Kiel noch eins drauf, und irgendwann kamen dann noch Super Discount und Motorbass dazu. Und obwohl er immer noch mehr HipHop als alles andere hört, sind seine Produktionen mittlerweile von einem so deepen Housesound geprägt, dass man ihm mit jedem Track abnimmt, dass er Techno immer links liegen lassen konnte.

Legt man z.B. seinen Track dem Efdemin-Remix auf seiner "Gestern"-EP gegenüber, werden die Einflüsse schnell klarer. Till von Seins House beruht in seiner Deepness auf Samples, während der Dial-Sound zum Beispiel von Melodien ausgeht. Das eine ein flüchtiger Zusammenhang von Sounds, die zusammengedacht werden müssen, das andere ein "organischer" Lernprozess. Dabei geht es weniger um Intuition vs. Institution, sondern um andere Zusammenhänge. Till von Seins Tracks federn eher auf dem Material. Die Melodien entwickeln sich aus dem Zusammenspiel der Sounds, haben in ihrer Tiefe eine Leichtigkeit, die den Tracks weniger das Gefühl eines Arrangements gibt als das eines Puzzles, das so zusammengeschweißt wurde, dass man die Einzelteile hinterher einfach nicht mehr auseinander denken kann. Und genau hier könnte House die Krone der Dancefloordominanz wieder von Minimal übernehmen, wenn auf einmal klar wird, das House der Ort ist, an dem sich Sounds treffen, um zusammenzukommen und zu bleiben, und, anders als bei den meisten anderen Genres, die zur Zeit so als Anti-Minimal in Stellung gebracht werden, hier nicht die Differenz zu anderen gefeiert wird (das ist die Oldschool-Popmaschinerie), sondern die Differenz in sich selbst. Dafür müsste man House erst mal das Beharren auf die Oldschool-Disco austreiben, aber genau das geht mit Till von Sein Tracks und ein paar wenigen anderen zur Zeit besser denn je.

www.myspace.com/tillvonsein

SINGLES

und Kemo bei "Skylines". Letzterer hat sich nicht nur zu einem der besten MCs in Deutschland gemausert, sondern zeigt bei Arbeiten mit den Homewreckers und Just Banks eine stilistische Offenheit, die – wenn sie in den D'n'B zurückfließt – ihm nur gut tun kann. This is the future. **www.globalenemies.blogspot.com**
M.PATH.IQ

H.O.S.H. - Steppenwolf Remixe [Diynamic/012]
Ah, der Track geht runter wie Butter. Auch in den Remixen. Das sanfte "hmhm", die sympathischen Oldschool-Orgeln im Anja Schneider Mix, der einfache Groove mit

genau der richtigen Portion Tiefe, die sanften Hallräume und dieser angedeutete Trompetensound. Minimale Tiefe in Perfektion. Und die Rückseite von Jerome Sydenham mit der warmen Bassline und den klingelnden Untertönen, die dem Track eine so optimistische Wandlung geben, ist mindestens genau so deep. Ibadan Funk vom Feinsten. Zwei ruhige, aber sehr atmosphärische Remixe, die einen vom ersten Moment an vor Glück mitsummen lassen. **www.diynamic.com**
BLEED

Jay West - Into The Land Of Funk EP [Drop Music/057]
Bislang an mir vorbeigegangen das Label, aber in den Zeiten digitaler Promos, kommt man auch hierzulande mal in den Genuss der britischen Houseuntiefen. Beats und Sounds, wie sie einfach nur von der Insel kommen können (nicht dass Jay West kein Argentinier wäre und eigentlich Pablo Sabetta hieße) mit gelegentlich etwas sehr klassischen Filtereffekten, aber dennoch sehr vielen souligen Samples und Sounds, die weder vor Querflöte noch Gitarre halt machen. Manchmal fein zerhackt und immer mit diesem überschwenglichen Housegroove, der gerne zuviel des Guten in einen Mix packt. Ich kann mir zwar keinen Floor vorstellen, auf dem so eine Musik den ganzen Abend läuft (da würden die mich auch nicht reinlassen), aber für eine Zwischenmahlzeit und einen Realitätsabgleich einfach perfekte Unterhaltung.
www.dropmusic.co.uk/
BLEED

Roel H - Dancing Bears [Echoism/001]
Killertrack. Roy Avnis Label Echoism landet mit diesem Release von Roel Hoogendorn perfekt. Das Stück dreht sich mit Bonuspianoholz und Bleeps rings um eine denkbar einfache, aber dennoch unschlagbare Melodie und groovt dazu so ausgelassen, dass man nicht nur den Titel sofort versteht, sondern gerne selber zu einem werden möchte. Die Remixe kommen dann glücklicherweise auch in ganz anderen musikalischen Feldern und mit Freeform Fives Slowmofunk und Phil Kierans Uptempotechnomosher dürfte es die Melodie in eine ziemliche Bandbreite von Clubs schaffen. Perfektes Debütrelease. Und definitiv einer der Tracks diesen Monat, die einem nicht mehr aus dem Ohr gehen werden.
BLEED

Souki - 4 Faces EP [Einmaleins Musik/031]
Falls es irgendwo (in einem Forum?) einen Wettkampf geben sollte, wer die abstraktesten, knorrigsten Minimaltracks des Monats macht, Souki dürfte das gewinnen. Die saugen einem das Hirn aus, noch bevor es richtig gekühlt wurde. Carina "Sissy" Lohmeyer (?) die hier ihr Debüt (echt wahr?) gibt, wird zunächst mal von Der Schmeisser zum Minimalheld schlecht hin erklärt, und in kubistische Messer zerlegt, die den Dancefloor auseinandernehmen als wäre er Butter. Auf "Continue" bekommt der reine holzige Groove dann soviel Anschub von unten, dass einem die Füße wegfliegen vor lauter Quadrat-Funk und Der "Hausmeister Gordon" Remix von Lazy Mouth ist böse blitzendes und hinterrücks säuselndes Blitzfunkgewitter in Reinstform. Abstrakt bis über beide Ohren und kickt wie Rentierorigami. **www.einmaleins-musik.de**
BLEED

Souki & Windish vs. Diffus -
Heißer Draht Nach Paradiso / Subway Nacho
[Eminor/010]
Manchmal ertappe ich mich dabei, wie ich einem dieser träufelnden Sounds in Minimal hinterherschaue, als würde sich ein guter Freund verabschieden, um gen Sonne zu pilgern. "Heißer Draht Nach Paradiso" ist so ein Track. Nicht viel dran, eigentlich eher eine Momentaufnahme, aber doch irgendwie voller Bedeutung. Und wenn dann die Bassline anfängt sich so elegant zu räkeln, und die Harmonien auftauchen, dann weiß man auch wieder warum das alles, und wird am Ende noch mit einem bezaubernden kleinen Bleepgewitter belohnt. Die Rückseite kommt konzentrierter daher und rubbelt und freakt eher verschreckt-posend, ist am Ende aber ebenso ausgelassen. Eine Platte die weiß wie man Minimal zu alberner Partymusik verwandelt ohne sie dabei verkommen zu lassen. **www.eminor.de**
BLEED

Fachmann - Fachmann 02 [Fachmann/02]
Und kaum ist eine Serie aus der Plantage 13-Familie beendet, ist man schon bei der nächsten. Fachmann nennt sich das neue Kind und ist wie der Titel schon sagt, Musik für den abstrakten Baumarkt. Wenn man dieser EP Glauben schenken darf, dann geht es hier um die eher trackigen Welten. Da ist ein Tunnel nach Chicago gebaut worden und über den revitalisiert man jetzt den Funk wieder. Das soll mir recht sein. Sehr heitere, einfache und spielerische zwei Stücke, die klingen wie die Blumenkinder von Frankie.
BLEED

Dave Tarrida - Deal With It [Feinwerk/018]
Sehr skurril, dieser Dave Tarrida. Wie alle, die irgendwie von der Masse des Sounds ein wenig ins Off gedrängt worden sind, ist es um so spannender zu hören in welche eigenen Welten hier zurück und vorgearbeitet wird. Zitternde Sequenzen, sehr fragiler Sound, im Hintergrund Techno aus den Zeiten als analoge Sequenzen noch durchrattern durften, aber dabei doch sehr konstruiert. Das Einzige, was ich ein wenig vermisse, ist die Konsequenz im Sounddesign, denn die Tracks haben so etwas Dahinplätscherndes, anstatt sich einem - und den Bassbins - ordentlich aufzudrängen.
BLEED

Dave Anderson - Stronghold [Ferox/201]
Stolze sechs Jahre gab es kein Vinyl auf Ferox, doch jetzt meldet man sich mit einer 4-Track EP von Dave Anderson zurück, und die flirtet ganz schön mit dem

klassischen Detroit-Sound. Schon der Opener "Stronghold" arbeitet sich mit treibender Bassline, modulierten Synths und glasklaren Snares in Richtung Detroit-Himmel vor, und wenn zum Ende sich dann auch noch das Glockenspiel erhebt, muss man sich vor dem wohligen Retrosound einfach verbeugen. Auch die restlichen Tracks entpuppen sich als warme Analog-Kompositionen, die mit subtilen Strings, treibenden Rhythmen und verspielten Jack-House-Grooves genau ins Schwarze treffen. Schöne Sache.
EIKMAN

Buset - Stay [Fine Art Recordings/004]
Sehr ungewöhnliches Release mit Original und fünf Remixen eines Tracks, der von Remix zu Remix immer magischer wird. Der Markus Enochson Dub wühlt mit schweren Basswellen und sehr detroitigem Dubflavour einen Graben, in den die fast schüchtern soulige Stimme und die Bleeps einfach perfekt passen, Pedro Cali verwandelt den Track mit bumpigen Bässen und funkigen Sound in einen Sound, der mich ein wenig an die smoothesten Zeiten von Luomo erinnert. R'n'B for those who know. Das Original ist ein Breaksslammer mit leicht abenteuerlich monströser Bassline und Brachialfunk der besten Art, der perfekt mit dem zarten Vocal kontrastiert. Der Sei A Remix ist in seiner überhitzt dubbig swingenden Art ein Meisterwerk ganz eigener Art und steppt langsam zum schwärmendsten Ravesound hinauf. Marcoradi rundet das Ganze mit einem ruhigen Housemix ab und wer im Enochson Mix das Vocal vermisst hat, für den kommt noch mal ein Vocal Mix hinterher. Mächtiger Soul.
www.fineartrecordings.co.uk
BLEED

Koletzki & Meindl - Tiger EP [Flash/008]
Sehr knorrig beginnt "Tiger" und obwohl auch hier im Zentrum eher eine Technoästhetik steht, wird einem schnell klar, dass die beiden etwas runtergedreht haben und der Fokus auf dem fein kantigen Groove dennoch irgendwie einen sehr warmen Raum schafft, in dem die Synths tiefer durch die Nacht blitzen können und der rauschige Effekt in trudeligen Melodien eingebettet bleibt, während sich das Stück langsam immer weiter hinauf-

paddelt und am Ende eine kleine, fast detroitige Hymne entsteht. Die Rückseite ist um einiges darker, aber auch hier ist die Melodie weit im Vordergrund und trudelt noch um einiges mehr. Perfekt inszenierte Tracks, die sich auch vor leichten Dubeffekten nicht scheuen und damit irgendwie ein leicht französisches Flair bekommen. Glitzernd deeper Synthpop ohne Attitude.
BLEED

db121_84-95.indd 88 16.03.2008 17:44:15 Uhr

SINGLES

Andomat 3000 - BND2 [Four:Twenty/038]
Andomat wird auch immer wilder. Der Track für Four:Twenty hat einen so bestimmenden Jazzgroove, dass man fast schon eine Verbeugung machen muss, um House darin zu erkennen. Alles ist hier auf die Bassline ausgerichtet, und die ist so funky und knapp, dass man von Umdrehung zu Umdrehung mehr bounct. Kein Wunder, dass da irgendwann ein Saxophon auftaucht, denn man denkt eh schon, dass hier eine Kellerjazzband am Werk ist, die die Augen tief auf die minimale Bestie gerichtet haben, die von Minimal noch nie was gehört hat. Remixreigen beginnt mit Kiki, der dem Groove so ein zuckelndes Bimmelbahnflavour verleiht und die Sounds ordentlich aufgefräst hat, und damit gelegentlich fast progressive klingt. Luke Solomon hingegen scheint sich einen Spaß daraus zu machen im Hintergrund lauter kleine Sounds zu massakrieren (au, soviele Chips sind schon lange auf keinem Track mehr gestorben) und dazu ziemlich lässig mit einem leichten, fast den Boden nicht berührenden, Housegroove daherkommt, in dem das Saxophon auf einmal wirkt, wie eine digitale Sambaanrufung und das Xylophon unerwartete Tiefen auftun kann. Sehr schöner, ziemlich ungewöhnlicher Mix, in dem sich alle Sounds einzeln vorstellen und zu guten Freunden werden. www.fourtwentyrecordings.com
BLEED

Alexi Delano & Tony Rohr - Sour Impressions EP [Frankie Records/031]
Was ich auf Frankie nicht erwartet hätte, wäre eine Platte der beiden. Aber die Tracks passen auf obskure Art. Sehr deepe Minimalschuber mit leichtem Chicagoflavour auf Valium, das nach und nach immer wacher wird und einen aus dem Stupor rausblitzt. Skurril durch und durch, aber so intensiv und mächtig in den Sounds, dass man trotzdem sofort mitgeht. Vocals und Bleeps, Effekte und Grooves in glücklicher Einigkeit darüber, dass man jedes Mittel zur Verwirrung auf dem Dancefloor nutzen kann, wenn nur nicht zuviele auf einmal kommen. Klingt auf der A-Seite manchmal nach DBX auf Überdosis. Auf der Rückseite nach einem Leichenschmaus für sich an den letzten LFOs des Synths vergreifenden Nanobots.
www.frankie-rec.com
BLEED

Mathias Kaden - Lucidas EP [Freude Am Tanzen/035]
Sehr afro das Ganze, aber wie man bei Kaden erwarten kann, alles andere als eine Reise im Tourishop für Trommelsamples, sondern ein komplexes Strömen dichter Grooves und Sounds, die immer die Stimmung wahren und eine Inszenierung auffächern, die einen einfach nicht mehr loslässt und einem das Gefühl vermittelt, dass hier jeder noch so kleine Sound einfach mitgroovt. Brilliant auch wie sicher zur Freude der Wighnomys - Jazzelemente eingeflochten werden und die Tracks voller sanfter Nuancen auch dann noch wirken, wenn man den Dancefloor schon längst hinter sich gelassen hat. Musik, die einem jede Pore öffnet. www.freude-am-tanzen.com
BLEED

Hausmann C feat. Paolo Olarte - Love On The Street [Fresh Fish/006]
Mit der sechsten Fresh Fish wird es wieder sehr sehr deep. Orgeldrips, tiefe Stimme in Herzschmerzen, wenn man so will, und der Remix von Gruber & Nürnberg setzt das alles so perfekt in Szene, dass man am liebsten die ganze Nacht durch verregnete Straßen laufen möchte. Einfach ein Groove, der einem sagt wo es lang geht. Das Original ist schummriger, mit hintergründig sinnierenden Strings und einem fast flatternd weichen Groovegerüst und die Vocals liegen hier noch weicher im Mix. Und wer den Vocals nicht mehr glauben will (warum auch immer) für den gibt es zum Ende noch einen feinen Dub. Sehr deep das alles. www.freshfishrecords.net
BLEED

Booka Shade - Planetary / City Tales [Get Physical Music]
Ich mag es, wie Booka Shade sich langsam zu einer Art psychedelischen 70s-Elektrohousecombo entwickeln und wie auf "Planetary" mit zauseligen Effekten nicht sparen, dabei aber auch schon mal mit albernen Synths eine sehr poppige Szenerie aufmachen, die einem in eher geschmacklich sicheren Momenten zwar auf den Geist gehen kann, aber irgendwie einen gewissen Humor im Umgang mit der eigenen Popularität vermittelt. Der "Dub" davon ist dann pures Suhlen in kruden Effekten. Plonkernd, einfach, bunt. Dazu kommt noch ein "Neon Dub" von "City Tales" und der ist etwas ruhiger gestylt, aber ebenso voll mit diesem krabbelnden Wohlfühlen in der Kommunikation zwischen Echos und Reverbs, dass man erst mal eine Weile braucht um das soulige Schnurren zu erkennen, dass in der zweiten Hälfte übernimmt. Ich bin mal gespannt, wie tief die Basslines auf dem Vinyl klingen.
BLEED

Glimpse - 5 Easy Pieces [Glimpse Recordings/007]
Man mag den Titel etwas zickig finden für eine 4-Track EP. Dafür aber gleitet der erste Track so jazzig rollend rein. Sehr lässig mit wehenden Effekten über jungle-dichtem Groove und lässig eingefädeltem Piano zu gehauchtem Jauchzen. Musik, die einfach perfekt für die erste Frühlingssonne bei der nächsten Open Air-Party ist. Sanft, deep, relaxt, und mit dem sicheren Gefühl, dass man alles geschafft hat, was man jemals erreichen wollte. Der Undo Remix von "100% Shiraz" ist dem Thema angemessen deeper, spart nicht an breiten Synths und hebt mit glücklichem Detroitbass ab in eine Welt, in der man die poppigen Bleeps fast schon erwartet hätte. Hey, klingt das nicht fast schon wieder wie Underworld? "In My Soul" verlegt wieder alles in den jazzigen Groove und spart nicht mit Samples aus der deepen Soulkiste, singt dazu aus tiefster Kehle und driftet von Detroit aus quer über den Erdball. Glimpse ist übrigens ein sympathischer Nerd, Chris Spero, der sich auf den ersten EPs des Labels den eigentümlichen Spaß erlaubt habet, mit jedem Release 20% schwärzer zu werden. Der letzte Track, "Pushing Claude", ist dann auch der deepeste und rundet die EP mit elegischen Orgelakkorden und feinst verdubbt kratzigen Sounds zu viel Soul ab und hat sogar eine Art Refrain. Ein Klassiker.
BLEED

Santos Resiak - Derrape EP [Glückskind/007]
Insgesamt passiert mir bei dieser EP des Argentiniers einfach viel zu wenig. Die A-Seite im Crosson-Remix verliert sich ähnlich der luziden Vocals irgendwo im Minimal-Geplonker, und nur selten hat man das Gefühl, dass jetzt doch noch etwas passieren könnte, was aber angesichts der harmlosen Breakdowns auch gleich wieder entschärft wird. Lediglich die B-Seite kann mit angezogenem Tempo, shuffelnder Percussion und griffigerem Groove überzeugen, aber selbst hier hat man das Gefühl, das alles schon zu oft gehört zu haben.
EIKMAN

Mike Monday - Zum Zum [Great Stuff Recordings/060]
Hier wird auf einmal Elektrofunk zelebriert. Das hätte man vermutlich nicht erwartet. Schon gar nicht in der Tiefe und das trotz der rotzig funkigen Bässe und dem wuchtigen Sound. Der Audiojack-Remix macht einen brummigen Minimaltischtennistrack draus, das mag in anderen Zusammenhängen besser kommen und auch der clubbig housig dubbige Remix von Peter Kruder überzeugt mich hier nicht wirklich durch und durch und wäre vermutlich auf einer Compost-Platte besser aufgehoben. Schade, denn hier hätte man mal eine ganz andere Seite zeigen können.
BLEED

Tom Dazing - Sweet Lady Luck Smiles EP [Heimatmelodie/007]
Der Titel dieser EP ist definitiv nicht Programm, denn der Sound hier ist weder süß, noch gibt es Grund zu lächeln, ist aber natürlich auch eher als Anspielung zu verstehen. Der erste Track schiebt sich mit tiefer Bassdrum und fast bedrohlich anmutender Horrorfilm-Synthline langsam durch die dichten Rauchschwaden, und auch der Rest scheint eher die düsteren Momente von Minimal als Ansatzpunkt zu haben. Vor allem die B-Seite brodelt so paranoid vor sich hin, dass es schwerfällt, Original von Remix zu unterscheiden, und das obwohl gerade letzterer mit kaum greifbaren Samples und Effekten wirklichen Detailreichtum offenbart.
EIKMAN

Cabanne - Keep Going [Hello?Repeat Records/011]
Für Cabanne ganz schön dunkel. Die A-Seite erzählt eine Geschichte im Dialog, welche, das werde ich später mal ergründen. Irgendwo zwischen Laufsteg und Doktorspielen würde ich vermuten. Aber skurrilerweise gibt Cabanne hier nicht nur Tanzanweisungen (davon gibt es eh viel zu wenige) sondern entwickelt eine eigentümliche Spannung, die einen mit dem Track reden lässt. Die Subbässe sind schuld. Wie so oft. Die Rückseite hat auch ihre jazzigen Tücken, wirkt aber auf die Dauer ein klein wenig verlorener und erst wenn sie sich langsam auf sequenzielles Terrain schleicht, scheint man an den Andeutungen vorbei und auf die Schliche des Tracks gekommen zu sein.
BLEED

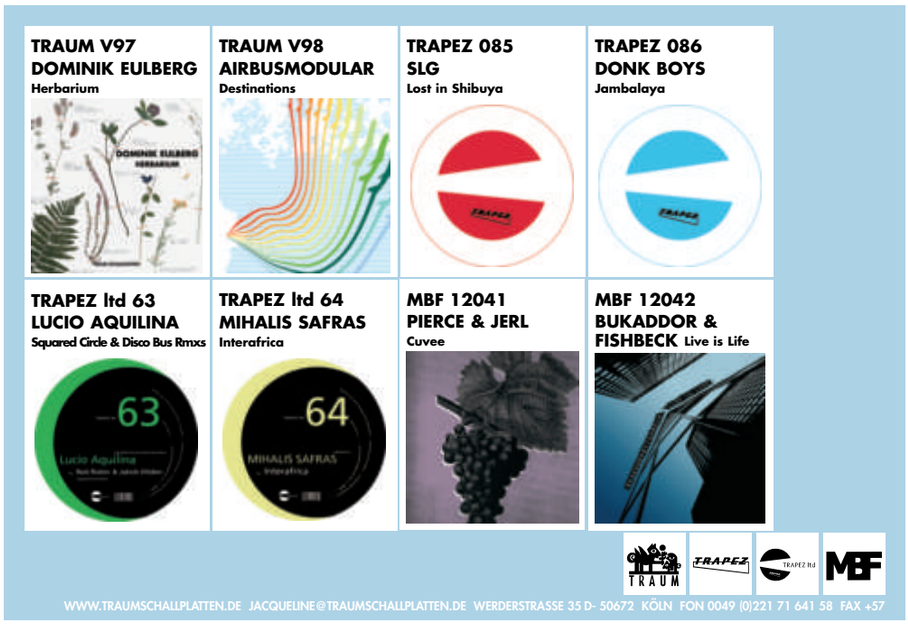
Nicolas Masseyeff - Deva [Herzblut Recordings/008]
Wenn irgendwer hier nach der Platte mit den tiefsten Bässen sucht, das hier ist sie. Das brummt so weit unten, dass man schon ahnt was für ein Ungetüm von Track da langsam auf einen zugeschifft kommt. Musik wie ein Öltanker auf Crashkurs und in dem Break so wuchtig euphorisch, dass es kein Halten mehr gibt. Die Rückseite geht im Bass stellenweise noch etwas weiter, ist aber nicht ganz so als Hit ausgelegt, sondern watet eher im fast schon überfrachtet mächtigen Groove. Ein Track, bei dem einem manchmal schon der Atem fehlen kann.
BLEED

V.A. - Vol IV [Highgrade Records/048]
Guido Schneider & Andre Galluzi rocken auf der A-Seite quer durch das perkussive Gebüsch, das bei Schneider-Tracks einfach immer das perfekte Feld für Experimente ist, und hier schon wieder völlig anders klingt. Techno im Rücken, Freejazzbesen in den Ohren. So geht das. Strolling und mit abenteuerlich süßlichen "Ahhh....."-Vocals. Gerader die Rückseite von Todd Bodine & Daniel.fx, die ein wenig Robert Hood-Erinnerungen hochspült, aber dabei dennoch im richtigen Moment die tragisch funkigen Synthsounds durchbrechen lässt. Eine Hymne, die fast wie von selbst zu entstehen scheint.
www.highgrade-records.de
BLEED

Sei A - Sei A [Imprimé/004]
Weder Künstler noch Label sagen mir etwas, aber der Titeltrack gefällt mir allein schon deswegen, weil hier nicht gleich in die klassische Minimal-Bresche geschlagen wird, sondern man sich Zeit nimmt den Track mit nahezu cineastischem Flair aufzubauen, bevor die Bassline einsetzt und der Track sich mit verspulten Vocals nach oben schraubt. Der Remix dagegen ist zwar geradliniger in der Durchführung, aber zielt mit recht verschrobenen Synths und hypnotischen Chords doch auf die dreckigeren Stellen des Dancefloors ab. Abgerundet wird das Ganze mit "March of the MIDI", einem leicht melancholischen Housetrack mit einer Prise Elektro-Einschlag. Gute EP aus Paris!
EIKMAN

Matt Star - Hypno Remixe [Internationa l Freakshow/005]
Auf der A-Seite Heartthrob mit einem sehr elegischen Mix, der trotz im Hintergrund schwingender Melodie dann doch etwas holzig mit den elektronisch aufgeladenen Drumsounds klotzt und mir auf die Dauer zu sehr auf den Trance-Effekt baut. Franco Cinelli öffnet eher perkussiv flackernde minimale Weiten und besticht mit einem dieser endlosen Minimalgrooves, in denen jeder kleine Sound zählt, aber doch das große Piano rausgeholt wird. Zweischneidige Sache.
BLEED

Kraak & Smaak - Squeeze Me [Jalapeno Records - Kudos]
Für dieses moderne Funkmonster holen sich die zwei Produzenten den Ausnahmesänger Ben Westbeech ins Boot, der allein durch seine außergewöhnliche Stimme Erinnerungen an die gute alte Zeit des Funks hervorrufen kann. Dass die beiden Niederländer Experten für funkige Breaks sind, muss man eigentlich niemand mehr mitteilen. Auf dieser Single gehen sie mal wieder in Richtung Retrosound und lassen ihre elektroidere Seite unausgelebt. Damit stoßen sie bei mir auf offene Ohren, denn die Electrobreaks-Fraktion scheint sich für meinen Geschmack etwas ins kreative Aus zu bewegen. Trevor Lovey führt das Ganze dann auch etwas in die geradere Richtung und bringt einen minimalen Discotouch ins Spiel.
TOBI



Singles

Kaliber - 18 [Kaliber/018 - Intergoove]
Bei John Dahlbäcks Output ist es kaum verwunderlich, dass er auch unter seinem Kaliber Alias schon bei Nummer 18 angekommen ist. Nach einigen Durchhängern kann man aber sagen, dass Kaliber wieder zu alter Stärke aufläuft, und gerade auf der A-Seite einen recht fröhlich anmutenden Minimal-House-Track gebastelt hat, der sich hintenraus noch so richtig schön aufschaukelt, und dessen Hookline genau die richtige Mischung zwischen catchy und cheesy trifft. Die B-Seite drückt dann aber doch wieder etwas auf die Euphoriebremse, aber die stotternden Drums der B2 haben auch wieder etwas sehr prägnantes. Ein gutes Kaliber, die 18!
EIKMAN

Kaliber - Kaliber 19 [Kaliber/019]
Ach, man liebt diese Serienreleases entweder als schnelles Futter einer Bestandsaufnahme zwischendurch, oder sie gehen einem auf die Nerven. Kaliber ist meist ziemlich nah am Sound der Zeit und deshalb ist die neue auch einen Tick housiger, bewahrt sich dabei aber dennoch den elektroiden Ravecharme. Und auf der Rückseite nutzt man den Platz für obskure Testläufe mit Arabesken-Variationen und einer säuseligen Breitwandminimaltrancehymne. Amüsant.
BLEED

Rayuela - Eeseso [Kalimari/010]
Sehr deep und fast unscheinbar auf dieser einen klingelnden Melodie hängen geblieben, schiebt sich der Titeltrack der neuen (nur digitalen) EP auf Kalimari langsam aber so sicher und mit Samtpfoten vorwärts, dass man einfach selig dahingleitet und die langsamen Verschiebungen vom ersten Moment an genießt. Ein Track in passenden 16 Minuten Länge in dem es nur um den Flow geht und darum, wie man sich in eine Idee verlieben kann, die einen dann einfach nicht mehr loslässt. 16 Minuten Tracks, das sind die Vorteile digitaler Releases. Auch die Rückseite zielt auf Länge, aber eher in einer erzählerischen epischen Bandbreite mit sehr vielen tuschelnd unheimlichen Sounds, freakigen Sinustönen und knuffig verdaddelten Echoeffekten, klassischen Vocals, die dem Ganzen noch mehr Schräglage verleihen und einer sphärischen Tiefe, die mich gelegentlich ein wenig an Ricardo erinnert. Ein Track, in dem alles auf der Oberfläche läuft, welche aber so getragen und schwermütig wirkt, dass man sie erst mal sacken lassen muss.
www.myspace.com/rayuela4
BLEED

Daniel Meteo - Jack's Daniel Remixes [Kalk Pets/014]
James T. Cotton beginnt den Track fast wie einen deepen Houseschuber und nur langsam über die Snares und den hakeligen Groove merkt man warum hier eben doch die mächtige Acideuphorie von Cotton drin steckt. Dann aber wird der Track so groß, dass man einfach mit jedem der langsam auf Linie immer tiefer gebogenen Basslines mitgeht. Definitiv ein Track, der immer weiter über sich hinauswächst. Junction SM trudelt eher funky knuffig minimal mit spleenigem Sampledesign vor sich hin, ist aber dabei durchaus bezaubernd und in den aufblühenden melodischen Passagen ein perfektes Stück für den Sonnenaufgang. Den Abschluss macht einer der vom ersten Moment an heilig klingelnden Remixe von Vulva String Quartett (das sind doch Kirchenglocken...). Pastorale Deepness in Perfektion.
BLEED

Peter Horrevorts - Evolver Remixes [Kanzleramt/142]
Definitiv wieder zurück die Jungs von Kanzleramt. Auf der A-Seite ein sehr zurrend aufgeladener Remix von Johannes Heil, der "The Rabbit Hole" zu einer leicht paranoiden Hymne macht, die einem das Hirn mit unterirdischen Stahlsequenzen rausreißt. So sehr in Richtung Bremer-Ravesound hab ich Heil noch nie erlebt. Die Rückseite kommt mit einem warmen Housemix von Zander VT für "Oorsprong" und ist einfach perfekter Frühlingsopenairravesound für Detroitliebhaber, Minimalisten und Housekids. Ein Track auf den sich alle einigen können.

BLEED

Guillaume & The Coutu Dumonts - Le Crew Normand [Karat/035]
Und weiter geht es mit dem bluesigen Sound von Guillaume & The Coutu Dumonts, der einfach unschlagbar soulig klingt, dabei aber soviel Funk hat, dass man es in jedem Chicagoset als Geheimwaffe einsetzen kann. "The Flying Dutchman" rockt beständig und mit einem sehr smoothen Unterton, der die jazzigen Aspekte aber nicht überbetont, sondern einen einfach immer weiter in den Groove lockt, in dem dann die Perkussion immer brillianter wird. "Da Drum" gehört definitiv zu den verdrehtesten Grooves des Frühlings, aber rockt aufgrund seiner massiven Housebassline dennoch perfekt und alles andere als flausig. Zum Abschluss wird es mit "God Damn The Whole Shebang" noch mal deeper und zeigt, dass Guillaume einfach der Meister der unerwarteten Drumrolls ist und bleibt, egal in welche Richtung der Track gehen mag. **www.karateklub.de**
BLEED

Oscar - Sparkling / Breakpoint [Karateklub Recordings/024]
Dark und verspielt ist eine ziemlich schwere Aufgabe, meistert Oscar auf "Sparkling" aber meisterlich. Der Track wuchtet ein paar Tonnen Bassdrum und streuselt die Melodien drüber wie gefrorenen Zucker. Mächtig, obskur, aber verdammt unterhaltsam und die Harmonika da mittendrin. Ein Fest. Böser Mosher das. Die Rückseite kommt eher sequenziell dahergeschlichen und entwickelt sich zu einem Technoklassiker für alle, die von Minimal Trance noch nie hören wollten. Ungewöhnliche Platte die definitiv nach neuen Wegen zu suchen scheint, obwohl sie sie längst für sich entdeckt hat.
www.karateklub.de
BLEED

Alexander Roland - Balungan [Karmarouge Records/033]
Die sehr lange A-Seite, "Nada Irama", eröffnet mit einer Barszene, Bässen, die auch akustisch sein könnten, und einer so flockig hereinwehenden trällernd glückseligen Melodie, dass man schon weiß, die zwölf Minuten werden ein Dorffest. Definitiv Musik, die mit ihren Elementen so durchdacht spielt, dass es schon wieder wirkt wie pure Leichtigkeit. Die Rückseite wuchtet ähnlich intensiv aber mit magischeren Untertönen und zeigt einmal mehr, dass Roland, wenn es um Percussion-Sounds geht, ganz weit vorne ist. Eine schwärmerische Platte, die dennoch so klar klingt, dass man einfach weiß, dass er zu den herausragendsten Produzenten des Jahres gehören wird.
www.karmarouge.com
BLEED

Namito - Zizou [Kling Klong/016]
Vier Mixe des Tracks, der schon mal als digitaler Bonustrack herumschwirrte, die letztendlich nicht sonderlich viel miteinander zu tun haben. Das Original ist nach wie vor ein deep auf dem satten Bass ruhender schwärmerischer Track, Mitja Prinz ist den blitzenden Sequenzen verfallen, Tom Pooks dem Tunnelpathos und Namitos Reedit träumt von besseren Technotagen. Rockt, aber man hätte auch etwas mehr erwarten können.

BLEED

Einzelkind In Bed With Douglas Greed - [Kindisch/013]
Clever gleich "Squirls In A Bathtub" geschnappt und sofort alles wiedererkannt, was da im Schaubad herumpaddelt wie ein Aufziehalligator. Musik, die jedem Oldschoolbrabbelkind das Herz höher schlagen lässt in ihrer Albernheit zwischen DBX und Armani in ungewohntem Housesakko. "La Belle" ist die Nummer für unterequippte Bassbins, denen die Hosen dabei wegflattern und die mal so richtig wieder eine Nase FM-Synthese ziehen wollen. Brachial, blödelnd, funky. "Ed The Optician" liegt auch etwas schwer im Magen aber kindisch ist eben auch ein Feld auf dem vieles erlaubt ist, was sonst schon mal als die schräge Nummer mit der schrägen Psychoflöte abgetan würde. Liebenswerte Platte das. Durch und durch.
www.kindisch.net
BLEED

Mr. Cisco - Fico [Klakson/017 - Clone]
Die Tracks klingen alle so, als hätte Mr. Cisco aka Francesco De Bellis eigentlich nur ein Drumpattern. Genaugenommen kennt er auch nicht viel mehr Basslines. Und alles klingt nach klassischem Italosound. Etwas überzuckertes Release, das definitiv nur Freunde der endlosen Erweiterung des italienischen Jargons zwischen Italo und Disco interessieren wird. Ich habe ernsthaft das Gefühl, dass ich das entweder einfach nicht verstehe, oder die früher mal herausragende Posse irgendwie stehengeblieben ist.
BLEED

Art Bleek - Exposed [Klakson/018 - Clone]
Und schon wieder eine sehr feine EP von Arthur Pochon aka Art Bleek. "Exposed" lässt es sehr jazzig fusionartig angehen und lässt bis hin zum Saxophon alles sehr elegant oldschoolig perlen, auf "Deep Night Love" wagt er sich allerdings noch viel weiter in die Tiefe seines endlos ruhigen Sounds und "Deepest Thoughts" erinnert einen nicht selten an die wärmsten Momente von Detroit Deepness. Feines und sehr säuselnd schwärmerisches Release, dass definitiv jenseits des Planeten Deep House nicht verstanden werden kann.
BLEED

Extrawelt - DistTheme [Kompass Musik/010.5]
Sehr dark dieser Track. Da geht einiges schief. Da fließt Strom wo keiner fließen soll, es gibt Kurzschlüsse und es bumpt an Stellen, an denen man noch nicht mal wusste, dass man da einen Stoßdämpfer hätte einbauen sollen. Wer sich vorstellen will, wie sich ein Kraftwerk unter Wasser anhören mag, der ist auf "DistThemeNoMelo" genau richtig. Die Rückseite mit den klassischen 909-Grooves und dem brummigen Synthbass und Snarerolls ist hingegen auf Angriff getrimmt und ein ziemlicher Ravemosher, bei dem man immer lauter aufdrehen möchte. Das ins Vinyl eingeritzte "PROTZ!" ist nicht ganz unpassend. Extrawelt-Freunden dürfte "YeahButYeah" logischerweise etwas bekannt vorkommen. **www.kompassmusik.de**

BLEED

C.Banx fest. Chelonis R. Jones - Destination Unknown [Kostbar Musik/005]
Das Original ist mir mit seinem Slowmotion-Groove und dem etwas klassischen fast handbaghouseartigen Sound ein klein wenig zu kitschig. Genaugenommen um einiges zu kitschig. Aber dir Rückseite mit Daso-Mix trifft genau den Nerv, der die Vocals von Chelonis R. Jones ins rechte Licht rückt und die Einsamkeit, die da in den Lyrics auftaucht, fühlbar macht. Bis hin zu den abgebrochenen Strings einer der besten Daso-Tracks seit langem und irgendwie dennoch so klassisch, dass es auch schon uralt sein könnte. Zeitloser Track.
BLEED

Dan Curtin - Pull Up [Leena Music/005]
Manchmal bin ich mir bei den neuen Curtin-Tracks nicht sicher worauf sie wirklich hinaus wollen. Die Beats sind auch hier sehr shuffelnd und die Melodien leicht verspielt, kommen aber nie so richtig auf den Punkt und selbst wenn man sich den Track vom Subbass aus denkt, wie er wohl gemeint ist, scheint irgendetwas leicht aus dem Lot zu sein. Die Rückseite trifft das alles besser mit ihren housigen Untertönen und den durchgehenden Chords, die dem Track mehr Rückhalt geben, den jam-artigen Charakter viel klarer wirken lassen und dann im richtigen Moment auch die Tiefe entwickeln, die man von ihm erwartet. Ich hätte mir eher davon noch einen Remix gewünscht.
BLEED

V.A. - Overview Sampler 1 [Lessizmore/005]
Ah. Bei Robag Wruhme Tracks geht einfach immer die Sonne auf. Auf "Inrespekkt" findet man ihn in brillianter Morgentau Laune mit frickeligen Vocals, die als Sound eine weitere Nuance Deepness erzeugen und so glücklich segelnd blumige Sounds nebst langsamen Strings, dass man sofort House-Hippie werden möchte. Oder einen Papp-Wruhme im Dirndl aufstellen. Oder die Welt beglücken. Auf jeden Fall möchte man etwas tun um sich für dieses kleine Meisterwerk zu revanchieren. Und hey, das Mundharmonika. Mjam. Tolga Fidans "Exile" hat auch abenteuerliche Instrumentierung, auch wenn man gelegentlich durch den Groove nicht mehr durchblickt. Dafür aber ist es ein Track, der Komplexitäten nicht scheut und dennoch die Tiefe mit Löffeln gefressen hat. Wenn Wruhme das hässliche Entlein ist, dann ist Fidan die Schneekönigin. Pompelmoessap (ich hab jetzt drei mal nachgesehen ob sich das wirklich so schreibt) geht dann ins Eingemachte mit dem dark-minimalen Breitwandkino "1946 In Memory", dass erst lange Zeit bedrohliche Welten inszeniert, bevor es sich langsam in eine abstraktere Funkstoßstange verwandelt. Feines erstes Vinyl zur ebenso guten CD.
www.lessizmore.com
BLEED

Ahmet Sisman - Hiyan [Lessizmore/004]
Sehr trippig inszenierte Minimaltracks mit einem wirklichen Dickicht aus Perkussionsounds und Vocalfetzen, xylophonartigen Sounds und Bongos. Musik, die einfach so dahinfließt und einen entweder voll erwischt oder einen rätseln lässt, was sich hinter dieser Denkerstirn aus Soundeffekten eigentlich verbergen mag. Die süßlichere Seite gefällt mir um einiges besser aber ich bin mir nicht sicher, ob hier einfach die Bassdrum vergessen wurde.

BLEED

V.A. - Top Ten 3/3 [Level Records/010]
Das Ende der sehr feinen Serie feiert mit SLF, Milligan, Ekkohaus und Homie Daniel Fritschi eine EP voller deeper Nuancen, sympathisch sequenzieller Tiefe, und brillianter feiner Sounds. Der Jeff Milligan-Track z. B. gehört zu dem halluziniertesten Sound, der mir seit langem unter die Nadel gekommen ist, und ist so voller Glück, dass man bereit ist zu glauben, minimal, das hat noch nicht mal angefangen. Auch der deepe Dub von Fritschi kickt zwischen Elegie und Emphase perfekt und der smoothe Ekkohousetrack abstrahiert bis zur letzten warmen Fläche und dünstet einfach nur mächtig warmen Funk aus. Warum müssen die besten immer so früh gehen?
BLEED

Sven Weisemann - Slices Remixes [Liebe Detail Spezial/006]
Schon das sechste Release dieser Remixserie. Sven Weisemanns Track wird von Lars Behrenroth zu einem dieser zeitlos warmen Housegrooves verwandelt, die einfach viel zu deep sind um ihnen direkt in die Augen sehen zu können, weshalb man erst mal die Lider schließen sollte, und dann mitbrummen. Rippertons Mix ist stellenweise fast schon Ambienthouse (wusste gar nicht, dass das überlebt hat) und wenn dieser Break nicht wäre, in dem die Wärme doch etwas kitschig wird, wäre alles perfekt. Richtig was für die Schäfchen unter den Househammeln ist allerdings der leicht detroitige Remix von Boris Hotton, der von Anfang an in die Breite geht und einem die Strohballen aus Watte aus dem Himmel zurrt.
www.liebedetail.de
BLEED

Scary Grant - Strawberries [Lofi Stereo/043]
Viel zu selten bekommen die Früchte Gottes mal eine entsprechende Würdigung, aber ob das hier eine ist, stellen wir erst mal hinten an. Denn mit einer zerpitchten Acidstimme von der Süße der Beeren reden zu wollen, ist schon etwas seltsam. Pumpt, ist funky, hat viel Chicagoflair, aber im Original geht mir das Vocal dann doch etwas penetrant auf die Nerven. Das Housething (ein in-house Remix) ist origineller und funkiger und unterbricht sich auch schon mal in der puren Begierde und der Alfa Romero-Remix ist etwas minimaler und bröseliger. Hm. Nicht meine Lieblings-Scary Grant, wie ihr hört.

www.lofi-stereo.de
BLEED

WWW.BPITCHCONTROL.DE
OUT ON MARCH 31TH 2008!
BOOGYBYTES VOL.04 MIXED BY ELLEN ALLIEN
MIT DEM BOOGY BYTES 4-MIX GIBT ES ELLEN ALLIENS DJ-SKILLS NUN ERNEUT FÜR UNTERWEGS UND ÜBERALL. NACH IHREM BEITRAG ZU DEN FABRIC-MIXEN (FABRIC 34) IM LETZTEN JAHR UND "MY PARADE" (BPC 094) 2004, NUN ENDLICH WIEDER EIN UPDATE AUF BPITCH CONTROL.
BPC 171 CD

Singles

Touane - 8 Years Old [M500/005]
Ich rätsel noch ein wenig über das Label (aus der Titbit/Minisketch-Familie), aber der Groove hat mich längst erwischt. Touane ist hier im Groove ruhiger als man es vielleicht gewohnt ist, im Hintergrund knistert es sanft, aber die Art wie er Melodien aus dem Nichts zu zaubern scheint, die einen, obwohl so abstrakt, mitten ins Herz treffen, ist einfach ein Killer. Einer dieser Tracks, die einem ein wissendes Grinsen im ganzen Körper vermitteln und einfach nicht aufhören wollen, einen mit ihrer leichten Tiefe völlig aufzusaugen, selbst wenn die Melodien immer verspielter und fast jazzig werden. "That Ssomeshit" legt die Basskicks noch eine Stufe weiter zurück, und klingt so schmutzig, dass man sich gerne deep drin suhlt und dazu flackern die Percussion-Elemente so losgelöst, dass man seinen Halt fast verliert. Zwei visionäre Tracks, die Touane mal wieder zu einem der untypischsten und eigenwilligsten Minimalhelden des Monats machen.
BLEED

Tekel & Tim Paris - The Fork & The Trout [Marketing/006]
"The Fork" könnte vom Aufbau her auch der Feder von Mathew Jonson entsprungen sein, so gekonnt zurückhaltend aber doch fesselnd bauen sich hier Drums und

Chords auf, und auch die sci-fi mäßige Synthline erinnert an die besseren Momente des Kanadiers. "The Trout" dagegen ist ein richtiger Stilmix, mit einem fast schon langsam vor sich hin groovenden, perkussiven Beat, Synthie-Arpeggios und einem Break, das auch aus einem 80s-Disco-Song kommen könnte. Etwas für die verschwitzten, hedonistischen Afterhours. Erfrischend.
EIKMAN

V.A. - Demand Vol.1 [Meteosound - MDM]
Vier sehr süßliche Tracks, zu denen ich mal vage House sagen würde, auch wenn sie das vielleicht verschrecken könnte. Tom Thiel und Daniel Meteo rocken die A-Seite mit zwei Stücken, die so voller warmer Melodien sind, dass man einfach immer wieder mitgerissen wird, wie von einem warmen Sommerwind. Die Rückseite beginnt mit der Fenin/Gorbi/Meteo-Supergroup und einem Ganjadub voller Sommerflair und M Double (aka Mullinix) rundet die EP mit einem sehr abstrakten, fast industriellen aber doch charmanten Dub ab.
BLEED

English Electric - Autobeam EP [Mighty Robot Recordings/08 - Flexx]
Mighty Robot Recordings aus Glasgow sind definitiv in jungen Jahren in den Zaubertrank aus WBMX, Italo und Electro gefallen und befeuern seitdem konsistent die Heavy Rotation des Cybernetic Broadcast System und aller Gleichgesinnten mit wissenden Preziosen. English Electric stellt hier die Schnittstelle zwischen Munich Disco und Carpenter/Howarth her und lässt nachtschattige Flächen mit geschmeidigem Sequencer-Boogie zusammenschwappen, bis man nur noch verwischte Lichter in urbanen Problemzonen und futuristische Fortbewegungsmittel im Kopf hat. Zugang gewährt.
www.mightyrobot.co.uk
FINN

Xhin / Wacker & Zittrich - Several Ways / Peotry Slam [Meerestief/018 - Straight Audio]
Brilliantes Release, das mit Xhins mächtigem, aber dennoch sehr leichten deepen perkussiven Groove loslegt, als hätte man den Dancefloorjungle gerade erst erfunden. Bissig jaulende Synths, aber dennoch ein so deeper Sound, dass man am liebsten gar nicht mehr aus dem Dickicht herausfinden möchte. Der Remix von Heinrichs und Hirtenfellner versucht glücklicherweise erst gar nicht den Track nachzuahmen, sondern abstrahiert bis man nichts mehr wiedererkennt und liefert damit einen ihrer böse kickend trockenen Ultrafunktracks hin, die immer richtig aufräumen und alles wieder auf Null setzen, und gerade dadurch soviel Raum für Soundexperimente haben. Der Wacker & Zittrich-Track auf der Rückseite ist ... zittrig? Triolensynthschmatzen der besten Art mit einem Groove, der das Ganze dennoch alles andere als minimal klingen lässt. Nur der Sebastian Roya-Remix passt hier nicht so wirklich, aber bollert mit der angezerrten Bassdrum dennoch sehr erfrischend. Meerestief hat definitiv seinen Sound gefunden und wird von Release zu Release immer besser.
BLEED

Aaron Carl - Crucified [Millions Of Moments - Hardwax]
Ich bin kein großer Aaron-Carl-Fan, drum macht mich diese Maxi auch so fertig. Denn das Original ist der absolute Killer, der perfekte House-Track. Wunderbare Vocals, herrlich oldschooliges Arrangement und punktgenaue Sounds. Alles perfekt, doch die beiden Remixe von Quantec und Rod Modell sind mir in ihrer Dubhaftigkeit einfach zu weit weg vom fordernden Original und letztendlich zu beliebig in ihrer träumerischen Berlin-Verliebtheit. Die Mixe gehen total in Ordnung, das Original ist nur schlicht besser. Echter.
www.millions-of-moments.com
THADDI

Lucio Aquilina - Get Get With This [Minisketch/007]
Killerfunk mit brilliantem Chicagoflavour, das auf dem Titeltrack die Orgeln so rund gerollt hat, als wären sie als Bonbon schon ein halbes Jahrhundert genuckelt worden. Dazu die hochgepitchten Titelvocals und der extrem flunkernde Basslauf. Purer Chi-Funk, bei dem alles andere als Bouncen ausgeschlossen ist. Und auch die Rückseite, "Middleage", die überraschend mit einem leicht trancigen Flair beginnt, entwickelt sich zu einem brillianten sehr melodiös spleenigen Track, der mich ein wenig an dieses unnachahmliche Frühlingsflair von Legenden wie 3.2.6 erinnert.
www.minisketch.com
BLEED

Olene Kadar - Vakbewaam [Mo's Ferry Prod./035]
Brumm. Sehr gedämpft, dieser Sound. Der Trecker auf dem Cover passt da hervorragend. Zauselig aber sehr schräg, verwirrt, aber dennoch konstruiert funky und mit einer Übersicht trotz wackelndem Boden, die einen einfach verblüfft. So muss Minimal klingen. Wie eine Gehirnoperation bei vollem Bewusstsein, bei der ruhig einiges schiefgehen kann, schließlich will man ja was erleben. Und erleben kann man hier wirklich mehr als genug. Drei brilliante Tracks für all die, die von Minimal mehr erwarten als nur feine Sounds und Grooves, sondern darin eine Geschichte wiederfinden wollen, die einen mit offenem Mund vor etwas stehen lässt, dass man erst mal entziffern möchte bevor es einen auffrisst.
BLEED

And.id - One Is Not Enough [Mobilee/035]
Nach seinen Ware EPs hab ich länger nichts mehr von And.id (Andreas Dimitriadis) gehört, aber die fein übernächtigt blitzenden Tracks mit perfekt gestyltem Minimalsound und wuchtigen Bässen zu feinen und funkigen Melodien und Soundexkursionen machen das hier zu einem Fest. Weniger ein abstraktes, als vielmehr ein herbeihalluziniertes Nebeneinander verschiedenster Ideen, die alle ihre Zeit im Rampenlicht perfekt nutzen. Erzählerischer Minimal.
www.mobilee-records.de
BLEED

Anja Schneider - Mole [Mobilee/036]
Bald kommt ja das Album von Anja und das hier ist wohl ein Teaser. Sehr klare Beats, leicht verstört nagende Sounds, dezent perkussiv, aber dennoch nicht übertrieben und mit einem ziemlich klar durchgezogenen Funk. Überraschend unscheinbar fast für eine Vorausschau, aber gerade das macht die Platte sehr sympathisch und die fast latinartigen Untertöne überzeugen auch. Die Rückseite ist ein verhuscht bleepiger Remix von PanPot, die dem Track ein Flavour zwischen asiatischer Nudelsuppe und Glückskeks auf transatlantischer Überfahrt verleihen. Fein.
BLEED

Spirit Catcher - Voo Doo Knight Remixes [Mood]
Pünktlich zum Album auf 20:20 Vision gibt es Remixe von dem Hit, mit dem alles begann. Spirit Catcher selbst sind mit einer Acid-Live-Version dabei, bei der selbst Michael Jackson sich vor Angst ins Höschen macht und die Beiden bittet, "Thriller" neu zu mastern. Die spanischen Kollegen von Wagon Cookin verzichten auf die Vocals und strippen das Ganze in ein kühles Meisterwerk, in dem sich Strings und Synths steigern, bis der trockene Beat zur Ekstase genügt. Diese wird dann mit beinahe trancigem Eifer ausgewälzt bis auch der letzte auf dem Klo mitbekommen hat, das drinnen gerade die Hölle los ist. Killer-Maxi.
M.PATH.IQ

Hauke Freer - Hungry EP [Morris Audio Citysport Edition/042]
Wie diese Platte an mir vorbei trudeln konnte, weiß ich immer noch nicht so genau. Die A-Seite, "Ate You", besticht mit einem deepen Housegroove, dessen Basslines sich fast überschlagen und der dennoch dieses magische Soulgefühl eines dunklen Detroitkillers hat. Im Break werden die Vocals immer gefährlicher und die Spannung hat definitiv Thrillerqualitäten. Auf der Rückseite bleibt diese dunkle Stimmung, die nur sehr wenige deepe Houseplatten so perfekt inszenieren können mit "In A Frenzy", in dem die Synths um skurrile Ecken gegroovt kommen, aber dennoch das ruhige Gefühl des Grooves nicht angetastet wird und "At 24 Chisholm" macht dann endgültig klar, dass hier jemand die Komplexität der ruhigen Euphorie zurückerobert. Brilliante Platte auch das, nach seiner Real Soon EP.
www.morrisaudio.com
BLEED

DJ 3000 feat. Diametric - Safe House [Motech/MTLIMITED 003]
Neue Version dieses Tracks, den es bislang nur auf einer japanischen CD-Lizenz gab. Herrlich techy und irgendwie manisch mit den Vocals von Diamteric. Funktioniert zu jeder Gelegenheit, vor allem, wenn die Breakdowns mit Preacher-Vocals bevorzugt werden. Der eigentliche Track ist dabei eher im Hintergrund, was ein großer Vorteil ist: Die etwas zu trancigen Sounds sind weit unten im Mix, alles hört auf die Vocals. Drum ist das Instrumental auch eher zu vernachlässigen, die B-Seite ist leer.
www.motechrecords.com
THADDI

P.Toile - Piano Piano EP [Mothership/005]
Piano im Sinne von leisertreten? Der Track jedenfalls featuret vor allem eine zerhackte Stimme mit gewissem Traxx-Effekt und blubbernd fröhlich dahinbleepende

Sounds über einem klassisch minimalen Geplonker, das so ausgelassen vor sich hinrollt, dass es der heimischen Katze den Funk beibringen dürfte. Albern, einfach, sehr sympathisch mit einem erlösenden weichen Stringmomenttepich, in dem die Bleeps dann herumtapsen wie Mäusepfötchen. Der Remix von Tesnadi ist eher unheimlich angelegt, verbiegt die Strings aber zu orchestraler Größe und schlummert so lange, bis selbst der kleinste Soundeffekt ganz groß wird.
www.mothershipmusic.com
BLEED

V.A. - Remix EP [Motoguzzi/007]
Drei Artists, drei Remixer. Die bunte Mischung wird eröffnet von einem ziemlich vergnügten Technotrack von Styro2000, der im Remix von "Galoppierende Zuversicht"-Kollege Bang Goes ordentlich durch die Effekte gezogen wird, was aber dem Spaßfaktor und der inhärenten Funkiness keinen Abbruch tut. Auf der B-Seite findet sich ein um einiges düsterer Track von Cio D'Or wieder, dessen Break von der Geräuschkulisse her auch einem Maschinenraum hätte entspringen können, bevor ihn der sphärische Groove wieder in die Spur bringt. Zum Abschluss wird es wieder etwas sonniger mit Wandler im Digitaline Remix, doch diese Minimal-House-Interpretation kommt mir doch etwas zu gewöhnlich daher.
EIKMAN

Audision - Red Sky [Mule Electronic/043]
Definitiv ein perfektes Release auf Mule. Die beiden Tracks sind so voller deeper Detroitseele, dass man es kaum aushält, wie langsam sie sich dem Thema widmen. Synths, die wie Pianostakkatos wirken, sanfte Dubs in den Hintergründen, wehende Melodien. Alles an den beiden Stücken ruft Klassiker. Und der Roland Appel Remix von "Red Sky" ist in seiner eigentümlich gespenstischen Art dann auch noch so verspielt, dass man die EP so leicht nicht nur in eine Richtung drängen kann, und wandelt den ernsteren Detroit Aspekt in eine leicht alberne Partystimmung um. Die Ravetrompete wird mitgeliefert. **www.myspace.com/muleelectronic**
BLEED

Guillaume And The Coutu Dumonts - Les Gans [Musique Risquée/015.1]
Mit "Les Gans", auch ein Track vom Album, ist ja alles klar. Das Stück hat einfach die smoothesten Bläsereinsätze die zur Zeit around sind, und das in so deeper Art,

dass man jedesmal wieder völlig verblüfft ist, dass so ein Track dennoch eine solche Energie entfalten kann. Wenn ich wen zu einem Jazzfestival einladen würde, dann Guillaume And The Coutu Dumonts. Die Rückseite ist ein Remix von Audio Werner, der sichtlich die Melodie gar nicht anders verwenden konnte, aber dazu einen sehr böse tiefergelegten Groove hinzaubert, der fast kaum noch auf seinen Füßen steht. Ein Stück, dass auf dem Dancefloor vermutlich Verwirrung auslösen könnte, aber für alle Liebhaber abstrakter Housegrooves eine Erleuchtung sein dürfte.
BLEED

Rekleiner - Some People [Murmur Records]
Rekleiner braucht man nicht mehr vorzustellen. Die drei haben mit ihren EPs auf Maschine, Connaisseur, Mood und Catwash einiges erreicht. Stuart Geddes macht jetzt sein eigenes Label und der Track hat diese wuchtige

fmx/08

13th International Conference on Animation, Effects, Games and Digital Media

Stuttgart, Haus der Wirtschaft

May 05-08, 2008

www.fmx.de

Erfahrungen, Einsichten, Visionen. Kreation, Produktion und Distribution.

Tendenzen, Märkte und Möglichkeiten. Tools, Standards und Workflows.

Netzwerke, Kontakte, Begegnungen. Talente, Projekte und Partys.

fmx/08 begrüßt: Aardman, Adobe, Animal Logic, ARRI, Autodesk, Avid, Band Pro, BUF, Cafe FX, Chimney Pot, Crytek, Das Werk, Deutsche Telekom, Disney, Double Negative, Dreamwalks, Dreamworks, Duran, Eclair, Electronic Arts, Elektrofilm, Framestore CFC, Frantic Films, Heavy Iron, HP, ILM, Intel, Irrational Games, La Maison, L'Est, LucasArts, Massive, Maxon, Micorsoft, MPC, Natural Motion, NVIDIA, Pixar, Pixomondo, PNY, Prana, Psyop, Quantel, Rythm & Hues, Side Effects, Softimage, Sony, SPI, Trixter, TVD, Ubisoft, UFA, UPP, VCC, Weltenbauer, Xilam ... und viele mehr!

Be part of fmx/08 - Die europäische Veranstaltung der digitalen Community mit Vortragenden und Besuchern aus aller Welt

Die fmx/08 ist eine Veranstaltung der Filmakademie Baden-Württemberg in Zusammenarbeit mit der VES - Visual Effects Society, AIAS - Academy of Interactive Arts & Sciences und dem ITFS - Internationales Trickfilm-Festival Stuttgart.

Die fmx/08 wird organisiert vom Institut für Animation, Visual Effects und digitale Postproduktion der Filmakademie Baden-Württemberg und NX Publishing.

Unterstützt wird die fmx/08 vom Staatsministerium Baden-Württemberg, dem Wirtschaftsministerium Baden-Württemberg, der MFG Medien- und Filmgesellschaft Baden-Württemberg und der Filmförderungsanstalt FFA.

Singles

Tiefe, die man von ihnen gewohnt ist. Hier stimmt bis auf den letzten Sound alles und die slicken Basslines stolzieren durch den klassischen Housegroove mit einer so wuchtigen Eleganz, dass jeder Effekt und jeder Moment in dem die Stimme auftaucht einfach wie ein Hit wirken. Der Remix von Daniel Stefanik ist hingegen extrem ruhig und gleitet eher dahin und entwickelt nach und nach so eine Art elegisches Trax-Flavour, in dem die Melodien immer wieder wir kurze Energieschübe wirken. Feines Debüt. **www.murmurrecords.com**
BLEED

SoulPhiction - pres. The Cocolettes
[Musik Krause/024]
Wenn irgendwer auf der Suche nach den schrägsten aber dabei deepesten Beats zur Zeit sein sollte, dann würde ich SoulPhiction sagen. Die Tracks hier sind noch kantiger als auf seinem Album, die Sounds noch dichter ineinander verwoben, die Stücke so weit voneinander entfernt, dass sie eine völlig andere Idee von EP vermitteln, als Geschlossenheit, sondern eher aus der Differenz leben, wie die Stücke eben auch, in denen kein Sample aus dem anderen herleitbar ist, und nicht einmal der Versuch gemacht wird, sich an eine Soundkonvention zu halten. Brilliant von der ersten bis zur letzen Sekunde. Visionär würde man sagen, wenn das irgendwas bedeuten könnte, was auch nur annähernd an diese Tracks heranreicht.
BLEED

Piemont - Bastille [My Best Friend/12040]

Smooth geht es auf der neuen Piemont los mit einem Sound, der sich ein wenig in Richtung Hamburger Houseszene verbeugt, dabei aber trotzdem einen fast klassich minimalen Groove erzeugt. Klonkiger auf der Rückseite, aber durch und durch ein Sound, der eher locker auf dem Floor groovt und sich um sonst nicht viel zu scheren scheint.
BLEED

Pierce & Jerl - Cuvee [My Best Friend/12041]
Ah, ein Klassiker. Diese Melodie vergisst man nie. Hat die Clubs schon fast zwei Jahrzehnte im Griff. Der Sound ist auf eigenwillige Weise unwuchtig. Die Bässe ultrapräsent, die Beats schnurren eher im Hintergrund, aber vielleicht brauchen sie diesen etwas ungewöhnlichen Sound auch, um dieses Chordgewitter so richtig platzieren zu können. Ein Technohit, der manche tief in Erinnerungen schwelgen lassen wird. Die verkantet trancige Rückseite "Bouquet" gefällt mir aber doch besser, weil sie heiterer wirkt und irgendwie den Sound viel geschlossener präsentiert. Krabbelnd flirrend heißer Minimalhousesound, definitiv. **www.traumschallplatten.de**
BLEED

Marco Bernardi - EF,NG & Plastic Spanner Remixes
[Nice & Nasty/DB3 011T]
Das Original hab ich verpasst, aber die Remixe kicken auch so. Arubas Version von "EF,NG" kickt mit sattem Groove aus der glücklichen Steinzeit von House und lässt die Synthsprengsel explodieren, wie es nur ein Detroitfeuerwerk kann. Für eine Zeitreise fast ein wenig zu kurz. Arne Weinberg legt aber perfekt nach mit einem flächenverliebten Killertrack, in dem die Drums schön rauh geschnitzt quer durch die magische Tiefe wie Macheten blitzen und die Dubs wie ein Nebel schweben. Der Americhord Remix von "Plastic Spanner" geht mit dem niedlich strangen Vocal um, als wäre MK auferstanden und lässt den Track einfach im Glück swingen bis auch das letzte Piano mittanzt. Und zum Abschluss verlegt Timmy Stewart mit seinem Remix das Ganze noch mal im Sound auf die elektroide Richtung von Detroit, die einen splitternd kalten aber doch verdammt deepen Funk entwickelt und kontert mit Strings, Discotoms und einem Sonnenaufgangsstringszenario, dass die EP perfekt ausgleiten lässt und vielleicht sogar zu einer neuen Freundschaft zwischen Elektrokids und Oldschoolhouse führen könnte. Brilliante EP. **www.niceandnasty.net**
BLEED

Heretics of Disko / A Diff Kind Of Brother - Feelin Electrified Remixes / Tracys Revenge Remixes [Nice & Nasty/DB3 011T]
Lackluster, von dem ich ewig nichts mehr gehört habe, erobert hier den Dancefloor zurück mit seinem Remix von Heretics Of Diskos "Feelin Electrified" und entwickelt eine sehr eigene Stimmung zwischen zerhäckselten Samples und eigentümlichen Drumeffekten. Ein Track, der fast halluziniert wirkt und mit einem sehr improvisierten Jam-Charme daherkommt, aber viel grundgute Verwirrung stiften kann, irgendwie aber auch ein wenig verloren wirken könnte. Der Yukio Remix beginnt eher aus der Tiefe mit einem Scherenschnittgroove und holt auf schweren Bassschienen aus, lässt sanft discoide Elemente auf dem Subbass mitschwingen, verliert aber mittendrin die Intensität mit dem "Disco"-Vocodersample und braucht eine Weile, bis er sich mit dem Track wieder so angefreundet hat, dass beide zusammen rumalbern können. Die Rückseite mit den A Diff Kind Of Brother Remixen gefällt mir besser, weil schon der Katsuhiko Mix von "Tracys Revenge" mit der erzählerischen Stimme, dem Minimalen Groove und den eigensinnig querliegenden Melodiefragmenten perfekt die Waage zwischen detroitigem Hintergrund und minimaler Ästhetik auslotet. Und auch der Nasty Bobby Mix mit seiner sehr offensiven Soundästhetik und dem Sound, der klingt wie zerfetzte Reste eines Saxophons auf einer Wäscheleine in den Suburbs, die irgendwie zu leben scheinen, entwickelt sich in epischer Breite und macht die B-Seite zu einem Fest. **www.niceandnasty.net**
BLEED

Sourcecode - [Nice & Nasty]
Klassisch minimal dunkle Tracks, in denen die leisen Plonks quer durch den Raum schillern und der Groove so dunkel und aus Plastik daherwankelt, dass man schon erwarten kann, wie die darken Basslines aus allen Ecken geflutet werden. Auf "Keep Them Out" bewahrt die EP die Darkness, schwärmt aber eher aus in klassischen Elektrohousesound, breiter die Synths wohl nie klingeln... Mir persönlich gefällt "Rger Moore" am besten, mit dem sypathischen "Scheisse"-Duett. Aber auch hier wird gelegentlich ein wenig überzogen und zu unvermittelt "Dreist ist gut" behauptet. Aber mit Sicherheit prima Floorfiller, wenn die Stimmung etwas moody ist.
www.niceandnasty.net
BLEED

Markus Schatz - Frozen Flowers EP [Opossum Recordings/014]
Schatz wie von Schatz und Wickinger. Ok. Der Track besteht vor allem aus diesem satten Groove, über den nach und nach wirklich spannende Soundeffekte gelegt werden, deren Intensität im Zeitlupentempo zunimmt und die gegen Ende mit einem sehr schrägen Synthsound gekrönt werden. Ein Abenteuer für Freunde abstrakter Inszenierungen, was vielleicht ein klein wenig unterkühlt als solches wirken kann. Nicht auf mich. Remixe kommen von Dub Taylor, der mit den Chords gleich in die Vollen geht und das Trudeln der Sounds zur Nebensache macht, aber dennoch ein gewisses eisiges Flair verbreitet. Holzig stampft der "Nudisco Is Freezin' The Minidisco Remix" los, der sich sichtlich in den schrägen Synths wohl fühlt und daran rumkaut, als wäre es sein drittes Standbein, was fast schon mehr nach Comic klingt als nach Musik, oder nach mehr Holzpuppen auf dem Dancefloor ruft, ich bin mir da noch nicht so sicher.
www.opossumrec.com
BLEED

Sebrok - Pyrolator [Paso Music/012]
Manchmal klingt Minimal so, als wäre die Küchenuhr einfach immer lauter geworden und man hätte nicht mehr die Energie aufgebracht das Ding einfach wegzuwerfen und nistet sich deshalb einfach darin ein. "Pyrolator" ist so ein Track. Auf der Rückseite wird es mit "Boob Tube" glücklicherweise unterhaltsamer und es brummt fein mit trudelnden Bässen und klassischer Techno-Zweifinger-Melodie. Und auch der sanftere Track "Almost Famous" am Ende ist bei aller Einfachheit einfach ein Hit für Nachtschwärmer im wahrsten Sinne des Wortes. Unverständlich, warum das nicht die A-Seite geworden ist.
www.paso-music.de
BLEED

Lullabies In the Dark - Song For Marie And Elise
[Permanent Vacation/Permvac 021-1 - Groove Attack]
Lullabies In The Dark sind Vito de Luca von Aeroplane und Jim Adam, und Marie und Elise könne sich glücklich schätzen, denn die ihnen gewidmete Serenade ist ein ambitionierter Grenzgänger zwischen entrückter Space-Rock-Psychedelia und melancholischem Boogie, in dem Glocken und Gitarren erklingen und sich Fuchs und Hase einvernehmlich Gute Nacht wünschen. Der Remix von Aeroplane schickt das Ganze als beherzten, dickbassigen Midtempo-Groover auf den Tanzboden, auf dem man sich einbildet, fluoreszierende Partikel würden als Sternschnuppen auf alle herunterfallen. "Code 7429" verbindet verblüffend kongenial zeitgenössische Discolehre mit Ravesignalen der alten Schule. Da werden sich sowohl Beardo-Discoteers als auch Rave-Traditionalisten grün und blau ärgern, das nicht schon vorher gewagt zu haben. First come, first serve.
www.perm-vac.com
FINN

John Dahlbäck - Winners & Fools [Pickadoll/032]

Ein Album. Schon wieder? Hey, ist ja Dahlbäck. Warum also nicht? Ich gebe zu, ich bin nach dem Album genau so schlau wie vorher, aber hab zumindest einiges an obskuren Gesangseinlagen, Italo-Overdrive, Raveschmankerln und vertrippten Grooves dazugelernt. Dennoch. Die Sache mit dem Synthsound. Das wird auf die Dauer - und das ist ja schon ein Album, das dauert - irgendwie ziemlich aufdringlich. Da denkt man schon mal gerne: ich kann das nicht mehr...
www.pickadoll.de
BLEED

Lützenkirchen & Gilbert Martini - #5 [Platform/005]
Hab ich schon gesagt, dass ich Lützenkirchen einfach immer besser finde? Hier jedenfalls lässt er keine Sekunde verstreichen ohne den Funk so aufzublasen, dass man sich an die besten Zeiten von Funky Techno erinnert fühlt. Ein Killertrack, dieses "Corroder" und gerade weil es nichts mit seinem neulich viel besprochenen Druffitrack zu tun hat, sondern so analog fett und ausgelassen klingt, um so besser. Die Rückseite ist ein verschwommen blubbernder Minimaltrack für alle, die vor lauter Soundeffekten ganz beschwipst sind, und dem setzt Gilbert Marini noch einen drauf. Skurrile Mischung, aber dennoch sehr fein.
BLEED

Mark Broom - Limitiert #7 [Platzhirsch Ltd/007]
Mark Broom bekommt ein grünes Vinyl für seine Platzhirsch Ltd. Passt irgendwie aber auch. Endlich mal eine Platte, bei der man nicht einmal das Gefühl hat, hier würde ein Computer missbraucht, und trotzdem ist der Sound massiv und so wuchtig direkt, dass man einfach erschlagen ist von dem Groove. Zwei Killertracks mit deepen Bässen, die so nach England klingen, dass man gar nicht glaubt, sie hätten sie jemals von der Insel gewagt und so einfachen aber überzeugenden Melodien, dass man sofort weiß, zu dieser Platte geht nur noch abfeiern.
BLEED

V.A. - Poker Flat Volume 6 [Poker Flat/LP20]
Ein Fest. Jeff Samuel startet mit "Relapse" mal wieder in abstrakterem fast bleepig darkem Sound los, und legt die Latte mit seinen jazzigen Grooves und Sounds ganz schön hoch. Eine Bassline, die man einfach nicht mehr aus dem Ohr bekommt und eine tänzelnde Melodie, die einen nach immer mehr rufen lässt. Süchtig macht das. Clé passt mit "All Dried Out", einem eher szenischen kurzen Stück, danach perfekt. Deepe Housemusik für Nachtschwärmer, für die überall Club ist. Steve Bugs "Momwack" reduziert noch etwas mehr im Groove, kann aber dennoch mit Dubs und seinen typisch hochgeschaukelten Melodien den Floor um den Verstand bringen und mit dem deepen Funk von Dan Berkson & James What schließt das erste Vinyl mit vier Hits, als ginge es auch gar nicht anders. Dann übernimmt Ryo Murakami mit bestechender Klarheit in den Sounds und einem Hit in dem selbst der kleinste Sound noch auf die Ohren fällt wie ein warmer Sommerregen, D'Julz "Here & Now" hat durch seine perfekt swingende Melodie einfach das Gefühl schon jetzt ein Klassiker zu sein, und den Abschluss genießen Guido Schneider und Florian Schirmacher mit einem pumpend ausgelassenen Groovejumper, der den Dancefloor bis zur Erschöpfung bouncen lässt. Hier stimmt einfach alles.

www.pokerflat-recordings.com
BLEED

Ryo Murakami - Down The Sky [Poker Flat/095]
Der Argy Remix von "Down The Sky" ist mir ein klein wenig zu Dub. Dabei ist das Original doch so funky. Ryo Murakamis Qualität ist es, bei aller Abstraktion und Klarheit in den Sounds doch immer noch die paar Elemente zu finden, die den Track richtig locker grooven und aus der Stille heraus sehr mächtig wirken lassen. Das exerziert er auf dem Titeltrack sehr locker, aber besser noch auf der leicht trudelig bleepigen Rückseite "Coke", auf der die Bassline immer so schnippisch abschließt und einfach alles in perfekten Blasen aufgeht. **www.pokerflat-recordings.com**
BLEED

Bytone - Plastic Star [Raster Noton/081]
Zwischendurch gönnt sich das Label immer mal wieder ein Vinyl und für diesen Track ist man da auch fast schon auf Linie mit so manchem, was zur Zeit in den Clubs läuft. Man könnte es für eine unterkühlte Herzblut halten. Der Sleeparchive-Remix ist ungewöhnlich nah am Original, hat aber nicht ganz so viel Drive, der Alva Noto-Mix ist natürlich ein reduziert flirrender Stadium-Mosher und der von Dr. Walker ein grabend psychedelisches Ungetüm. Überraschend, wie sehr die Tracks sich trotz unterschiedlicher Herangehensweisen doch noch als wirkliche Remixe outen.
BLEED

Singles

Rekorder - Rekorder 00 [Rekorder/006]
Die Serie hat ein Ende, der Vorhang geht auf, Stephan Bodzin und Oliver Huntemann verabschieden sich und vergessen dabei gleich noch die B-Seite. Der Track konzentriert sich auf einen Effekt und den reizt er mit allem aus, was an mächtigem Sound zur Verfügung steht. Acid hat nie mehr nach Plastik geklungen. Bratzig, klinisch, perfekt. Ein Statement eben. Eine Idee. Mehr muss manchmal aber auch einfach nicht sein. Sympathisches Ende einer sehr guten Serie.
BLEED

Rasmus Hedlund - Tehty Pajareis [Resopal Schallware/052]
Wenn man heute noch mit einem dieser Robert Hood-Sequenzminimaltracks auftaucht, dann muss man schon wirklich was sehr Außergewöhnliches machen um wirklich herauszuragen, oder einfach so tief in dem Sound stecken, dass man gar nicht anders kann. Beides scheint mir bei den vier Tracks dieser EP nur manchmal der Fall zu sein. "System Of A Down" z. B. hat es, "600 Euros" nicht. Und auch auf der Rückseite scheinen sie sich zu unterschätzen und nehmen den besseren Track ans Ende. Zwei Tracks hätten hier völlig gereicht, und dann hätte man die auch im Sound gerechterweise richtig aufblasen können.

BLEED

Ion Ludwig - The Manipulator Of... [Resopal Red/020]
Manchmal ist Minimal dann doch wieder so minimal, dass man es auch mit einer Platte wie dieser hier zu tun bekommt, die in der Strenge ihrer Arrangements und dem Umgang mit den Sounds fast schon an Raster Noton herankommt. Ion Ludwig ist dafür aber auch ein besonders guter Kandidat. Zwei weit ausufernde Tracks, die man vor allem massiv laut hören muss, damit sie all ihre Feinheiten auch wirklich entfalten können. Groß und dabei doch ziemlich unscheinbar.
BLEED

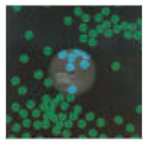
Lemos - Faust EP [Resopal Red/021]
Die neue Lemos setzt die Serie sehr intensiver und im Sound immer wieder überraschender EPs auf Resopal fort und beginnt mit "Noodle Soup" so ausgelassen, dass man fast überrascht ist, wenn sich plötzlich alles in immer weiter aufgehenden Dubs auflöst. Vier Tracks, die die Deepness im Minimal nicht nur beschwören, sondern mit neuem Leben füllen. Endlich mal eine Platte die selbst den klassischen Housekids nicht nur gefallen dürfte, sondern sie auf den Geschmack bringen wird, sich nicht mehr nur in ihrem angestammten Turf umzusehen. Selten so sanft wuchtige Pianochords gehört, oder Stimmen, die so nebensächlich aber doch perfekt in die Tiefe hinabführen.
BLEED

Martin Donath - Abstract Factory [Rotary Cocktail Recordings/009]
Bin mir nicht sicher, ob mir diese Monster auf dem Label nicht etwas auf die Nerven gehen. Klar, das ist ein Sound für Menschen die schön drüber sind und dann alles mit sich machen lassen, da kann eine leicht trancige Breitseite kommen, oder ein wirrer Sound losfusseln, alles was die Gefühlspalette des Ravers so bestimmt, wird ausgereizt. Aber woher kommt dieser leicht dunkle Unterton, der auf der Platte dann doch nicht zu finden ist, weil hier einfach nur gefeiert werden will? Glimpse und Tim Xavier Remixe auf der Rückseite, die an das Original nur so halb ranreichen, was bei Xavier etwas ermüdend wirkt, beim Glimpse Remix aber seine schwärmerisch unschuldigen Höhepunkte hat.

BLEED

Marek Bois - Boissche Untiefen [Rrygular/022]
Verflixt. Schon wieder ein Album. Da scheint ein Extra-Kraftwerk für die Posse in Kreuzberg aufgestellt worden zu sein. Acht Killertracks puren Funks auf dem Vinyl (CD hat zwei mehr), die definitiv den größten Schritt Richtung Chicago darstellen, den das Label bislang gesehen hat. Dabei werden natürlich die eigenwilligen Soundwelten nicht vernachlässigt, und die Grooves, so holzig und klar sie sind, haben dennoch etwas von Magie, die Einfachheit der Konstruktionen täuscht nicht darüber hinweg, dass die Tracks ihre eigene Komplexität haben, und wer davon auf dem Dancefloor nicht mitgerissen und entführt wird, der braucht dringend Ohren, mit denen man auch wirklich hören kann. Perfektes Album. Vielleicht das Minimal-Album des Frühjahrs überhaupt.
www.mosferry.de/
BLEED

Misc - Sabotage EP [Sender Records/074]
Ich hatte schon keine Ahnung mehr, was Misc eigentlich überhaupt als nächstes machen können, aber "Sabotage" klärt mich auf. Krispe, dichte Slammertracks mit brilliant trudeligem Houseunterton, der sich langsam immer mehr zu einer Technobreitseite entwickelt, die den Floor auseinander nimmt. Sicher im Sattel, aber dennoch alles andere als abgezockt spielen sie ihre Soundkünste aus und setzen dabei, zurecht, alles auf eine Karte. "Schichtdienst" ist eher szenischer Minimalsound mit abstrakterem Jacksound, "Parfümdisco" ein rubbelnd notorischer Spleen in Richtung Frankie und "Double Tounge" ein Hauch zerstückelte Aciderinnerung. Eine sehr lässige Platte, die das Raven so verinnerlicht hat, dass es aus allen Momenten dicht und schwarz herausträufelt.



www.sender-records.de
BLEED

Jens Zimmermann - On Drumzzz [Snork/008x]
Eine Seite nur für diesen Track, der so ruhig und experimentell minimal an das Thema rangeht, dass man manchmal nicht ganz sicher ist, ob das wirklich auf dem Floor funktioniert, oder einfach besser klingt, wenn man die Ruhe hat, die minimalsten Veränderungen zu genießen. Wuchtig aber dennoch feinsinnig bis in die tiefsten Hintergründe des Sounds und alles rings um die leicht aus dem Ruder laufende Bassdrum organisiert, schiebt sich der Track unaufhaltsam nach vorne und wer nach einem Track sucht, der den Dancefloor ganz von vorne aufrollen kann, dann dürfte das hier definitiv die richtige Wahl sein.
BLEED

XDB - Espac [Sistrum Recordings/SIS 005]
XDB auf Sistrum ... das ist gleich schon die erste Überraschung. Die zweite ist, dass der Titeltrack auf der A-Seite mit schlicht unerwarteter Verschrobenheit glänzt, trocken gelegte Streicher durch das Panorama schickt, Arpeggios fast ohne Hüllkurve zum Anlass für ein steppendes Groove-Inferno nimmt und in seiner Orientierungslosigkeit einfach Augen und Ohren öffnet. Die B-Seite ist dann klassischer XDB-Sound, der wiederum für Sistrum, das Label von Patrice Scott, mehr als ungewöhnlich ist.
THADDI

Bangoes - Krunk EP [Stattmusik/019]
Vier Tracks, vier Abenteuer. Bangoes macht aus Tracks gerne Unfug. Und mit diesem Unfug rockt er den Dancefloor wie kein Zweiter. Fluffige Basslines aus der Hölle des Funks gemeißelt. Sampleoverload, der trotzdem alles andere als überladen wirkt, Kinderstimmen, abenteuerliche Melodiefetzen, resolute Houserhythmen für Genießer und solche die es einfach wegkippen, und dazu eine so grundlegend heitere, aber dennoch bedenklich deepe Stimmung, dass man einfach alles was man hier hört abfeiern muss. Brillantes Release wieder. Bangoes gehört zu denen, die einen einfach nicht enttäuschen können, auch wenn sie einen gerne mal austricksen.
www.stattmusik.ch
BLEED

Tim & Puma Mini - One Two Three [Stattmusik/020]
Ein Album auf Stattmusik mit einer Kollaboration zwischen Schweizer und Japanerin. Und so hört sich das auch an. Alberner Gesang, der selbst die Sängerin zum Lachen bringt. Trudelnde Gameboy Melodien, fluffige Zupfgitarren, Beats aus der Pappmaché-Tradition, und wer wer ist kann man bei den Gesängen eigentlich immer nur ahnen. Ein Haufen extrem alberner Tracks mit großen Popmomenten, die einen völlig vergessen lassen, dass man mit Pop eigentlich gar nicht mehr gerechnet hätte. Quietschig bunt, und musikalisch zwischen allem was einem so im Kopf herumschwirren mag, wenn man sich ernsthaft mit der Planung des nächsten Kindergeburtstages beschäftigt, nur um am Ende zur Lachnummer auf der Eisbahn zu werden.
www.stattmusik.ch
BLEED

Caller & Ridge - Winter [Stir 15/1535]
Eine feine, warme EP mit schwärmerischem Groove, der so klassisch sanfte Housemusik ist, dass man fast schon das Gefühl hat, man hat den Track immer schon gekannt. Vielleicht ist das auch so. Vielleicht gibt es so etwas. Musik die immer schon da war, noch bevor sie aktualisiert wurde. Wenn jedenfalls, dann klingt das perfekt, wie ein Zuhause, das man nie wieder verlassen möchte. Dadableep stecken hinter dem Namen. Überraschend.
BLEED

Simon Hydo - Different Shades Of White [Stockholm Ltd/012]
Sehr feine abgespeckte Tracks mit minimal säuseligen Plockergrooves auf "Spinal", das mir etwas zu flirrend wird auf die Dauer und, hm, vielleicht wäre arabesk das passende Adjektiv. Die Rückseite, obwohl einfacher, gefällt mir da irgendwie besser. Perkussion immer gerne auch als Andeutung. Sounds die fein crashen zwischendrin und alles sehr sehr elegisch. Tracks, die vermutlich erst im Hochsommer richtig sind.
BLEED

Pär Grindvik - Score For Direction [Stockholm Ltd/011]
Sehr trudelnd sequenziell mit einem Sound, der nicht unähnlich dem von Alex Under ist, aber dafür soviel feine hinabtrudelnde Bässe und so deep verdrehte Melodien, dass einem einfach das Herz leuchtet. Ständig. Musik die wie eine Taschenlampe ins Dunkel vorstößt, und den eigenen Lichtkegel zur Welt macht. Zwei Seiten deepe Exploration minimaler, aber dabei immer sehr packender Sounds (eigentlich ja alles andere als ein Widerspruch).
BLEED

V/A - 4th Bouquet [Styrax Leaves/04 - Hardwax]
Die vierte Folge dieser Mini-Compilation-Reihe hat es in sich. Ismail Geng aka Havantepe, Lawrence, Jussi Lindblad aka Leftover und schließlich Quantec haben alle Killer im Ärmel. Havantepe ist dabei mein klarer Favorit, erinnert mich sein Track einfach so sehr an "Radiance", dass ich von Anfang an auf seiner Seite bin. Das Stück ist dabei aber so subtil uplifting, dass die kleinen freundlichen Chords, die in Echos durch die Gegend geschleudert werden, den Himmel tief blau färben und gleichzeitg wie der schönste Regenbogen schimmern. Lawrence ist auf "Shipwrecked" sehr tight und rollend verspielt zugleich, was wahrscheinlich den mit sehr viel Anlauf versehenen Streichern geschuldet ist, die schon oben auf dem Berg warten, ehe das Schiff wirklich unten ist. Die B-Seite gehört dann dem Berliner Dub, wie es sich für Styrax gehört. Leftover und Quantec kennen sich aus in diesen Gefilden und schiffen stilsicher um die Wasserminen, die diese Gewässer manchmal bieten. Euphorie muss man immer wieder runterkochen.
www.styraxleaves.com
THADDI

Koi - Deaf Torero [Styrax Leaves/13 - Hardwax]
Steffen Bennemann knüpft auf seiner neuen 12" an alte Traditionen an. Schritt für Schritt entwickelt er aus einem runtergestrippten Chord einen derart langsamen Burner, dass man schnell die Übersicht verliert und sich einfach nur noch treiben lassen will. Bitte schön. Was für mich wie eine eindeutige Liebeserklärung an Vainqueurs "Solanus" klingt, entwickelt zunehmend ein mächtiges Eigenleben. Komplett begeisternd. Die B-Seite nimmt die Beats raus, läuft von innen nach außen und lässt einen nach dem Shuttle schauen. Alles blinkt. **www.styraxleaves.com**
THADDI

Singles

John Spring - Skychef [Sub Static/070]

Auf der A-Seite ein ziemlich funkiger Dan Curtin-Mix, der hier überragend reduziert aus den rotzigen Basslines und dem holzigen Groove ein Stück Killerfunk inszeniert, dass ganz schön mächtig aufräumt. Das Original ist etwas verdaddelter und lässt mich auf die Dauer ziemlich kalt.
BLEED

Bastian Heerhorst - Absinth [Suchtreflex/003]
Sehr fein rollende Tracks mit sequenziellem Flavour, das ein wenig an Alex Under erinnert. "Absinth" hat natürlich diese eigentümliche Verschrobenheit, die das Thema nahelegt, und übertreibt es gerne mittendrin mit quietschigem Effektgewitter, aber eben diese Übertreibung gibt dem Track auch eine unerwartet heitere Wendung, die hier einfach stimmig wirkt. Fast bleepig kickender Track. Die Rückseite ist darker und in ihrer mächtigen leicht angekratzen Basswucht eher ein Track der in Richtung Underground Resistance drängt. Techno wie man ihn nur selten hört, aber auch das definitiv nah an den Größen der Net28 Posse. Nicht vom eigentümlichen Labelnamen abschrecken lassen.
www.myspace.com/suchtreflex
BLEED

Tomski & Fredboy - Do The Tartlet [Tartlet Records/001]
Hey, das siebente Labeldebüt des Monats. Surprise. Dänen. Tomboy und Fredski leiten das, und offensichtlich wollen sie erst mal klarstellen, was das hier sein soll. Ich bin mir auch nach den Tracks nicht so ganz sicher. Alberne Minimalhits zum Mitpfeifen? Irgendwo zwischen Chicagosound und verknuffteren Haltungen pegelt sich die Platte schon ziemlich amüsant ein, aber es fehlt manchmal doch der letzte Irrsinn, der sie herausragend machen würde. Oder der ist nicht gewollt, weil so der Spaß einfach nur blubbern kann, wie eine Flasche Sekt, die nie zu Ende geht. Heiter, einfach, skurril, aber auch sehr freundlich. Dänen. Warten wir es ab.
BLEED

Stimming - Die Liebe [Terminal M/055]
Bin ja immer großer Fan von Stimming-Tracks, aber finde schon, dass er es auf diesem Stück irgendwie ein wenig zu weit treibt. Der Groove ist entkernt bis ins letzte, die Melodien deuten sich lange nur an, dann aber sind sie so um die Ecke präsent, dass man immer genau den Milimeter mit der eigenen Begeisterung daneben liegt. Mächtig, aber doch etwas sehr relaxt hittig gedacht. Das klingt fast schon wie eine Herzblut, wenn Herzblut ein Houselabel wäre. Die Rückseite gefällt mir besser, weil hier die Inszenierung um einiges dichter ist und die eigenwillig hyperrealen Drumsounds auf "State Of Mind" einfach einen eigensinnigen Raum aufmachen für den smarten Groove und die abenteuerlichen Soundeffekte, auch wenn man nie das Gefühl hat, dass der Track wirklich ankommt. "Concentrate" eröffnet mit einem eigentümlich offenen Groove, der viel von draußen hereinlässt und schwenkt dann mit der skurrilen Gebetsstimme um in einen heimischen sanft bumpenden Househit. Eine Platte, bei der man immer wieder begeistert ist vom Design, aber irgendwie doch das Gefühl hat, dass irgendwas ein wenig aus dem Lot ist.
BLEED

V.A. - Thoughtless Times [Thoughtless Music/009]
Soweit ich weiß ein rein digitales Release, aber nervt Discogs damit, das ist mir mittlerweile egal (hat aber auch gedauert). Schon der Opener ist ein Killer. "Computers & Girls" von Animaltek. Weiß nicht warum das Thema nicht viel öfter vertont wird. Smooth konkret pumpender Plastikgroove mit dezentem Nebenrauschen und brillianten Bleeps, kurzatmige Vocals aus dem Telefon und Killerflächensounds, quergelegt zu einem spleenigen Hit, der, wenn die Welt so ok wäre, wie sie behauptet, sicher im Radio auf und ab als Hit laufen würde. Caspian Rabone setzt genau da an und liefert mit "Crashed" einen feinen Minimalhit mit Silbenfragmenten als Vocals und leicht traxigem Stakkato in warmen Schwaden aus Melodieobertönen. KiloWatts rubbelt klassischen Minimal mit leicht derbem Funk, Phowa hängt schwer im hinkendsten Housegroove der Saison mit magischen Vocaldubs, und eine Bassdrum die frisch quietscht. Noah Pred - verdammt wie gut ist dieses Album - lässt jede Melodie säuseln, bis man mit ganzem Körper mitsummt und da sind wir noch nicht mal in der Hälfte der Compilation. Roberto Badini, Evan Marc, Pocket Pet, Jamie Kidd, Eric Downer und Karri O folgen. Nicht die größten Namen, aber durch und durch große Tracks. Das Label kommt übrigens aus Kanada.
www.thoughtlessmusic.com
BLEED

Orlando Voorn - Dungeon Boogie [Tic Tac Toe/023]
Fast schon seitdem ich denken kann, genau gesagt, seitdem ich auflege, begleitet mich Orlando Voorn. Da muss man sich ja irgendwie näherkommen. "Dungeon Boogie" ist ein Boogie, auch wenn ich nie verstanden habe was das ist, und ein wenig unheimlich (das wiederum kenn ich genau). Und so daneben, so außergewöhnlich, und doch so einfach und überzeugend, dass man einfach weiß, warum Orlando immer wieder zur rechten Zeit aufkreuzt. Gerne hätte ich noch mehr Tracks von ihm gehört, statt drei halbgare Remixe, die dem Track alles an Originalität wegnehmen.
BLEED

Mark Henning - Geezer [Titbit/008]
Mark Henning hat es mittlerweile längst geschafft, seine Minimaltracks mit soviel lässiger Eleganz rüberzubringen, dass der Titel wirklich angemessen ist. Die hängt tief, diese Hose. Auf "Feck Me" entwickelt sich das Ringelreihen aus harsch-plastillinen Basskicks und absurd albernen, aber dennoch darken Grooveeffekten so smooth, dass man nicht anders kann, als das Ganze als Soul zu hören und selbst aus dem dunkelsten Ton der Stimme (die hauptsächlich "No" sagt) noch ein Schillern der Seele raushört, das endlose Tiefe verspricht. Der Titeltrack hat die Zügel fester angezogen und experimentiert über dem fast gesichtslos brummenden Bass mit Triolenexplosionen und einer so charmanten Fläche, dass man bereit ist, den ganzen Track auch so zu hören, als würde ein Trompetenorchester auf einem schottischen Hügel zur Jagd in der Morgensonne rufen. Ach. Lang leben die völlig irre leitenden Andeutungen.
BLEED

SLG - Lost In Shibuya [Trapez/085]
Wer SLG kennt, weiss, dass er die sequenziell funkige Note immer noch ein wenig weiter anziehen kann und

so sind die beiden Tracks seiner neuen Trapez auch einfach vom ersten Moment an so packend und deep, aber doch so verheißungsvoll, dass man einfach mitgerissen wird. "Lost In Shibuya" mit seinen weit geschwungenen Melodien und dem dunklen Hintergrund wirkt trotzdem extrem upliftend durch seine fast bleepige Melodie und die Rückseite ("Bleep Bleep"), steht dem in nichts nach, entwickelt aus den Sequenzen aber ein jazzigeres Flair. Kristalline Deepness.
BLEED

Lucio Aquilina - Remixe [Trapez Ltd./063]
Red Robin & Jakob Hilden übernehmen "Squared Circle" und geben ihm ein noch jackenderes Flair mit sehr bumpigem Chicagosound und ziemlich beschwipsten Bleeps. Roland M. Dill macht Disco Bus zu einer Frage, wer die dickste Stoßstange hat, da hat mir das Original um Längen besser gefallen.
BLEED

Dominik Eulberg - Herbarium [Traum Schallplatten/097]
Pumpt ohne Ende der Dominik. Auch hier. Und mit sehr technoider Note im Nacken lässt er "Kriechender Grünsel"

De:Bug 122 Vorschau // ab dem 2. Mai am Kiosk

Design

In einem dem Thema angemessen bunt schillernden Schwerpunkt schweifen wir durch die Täler und Gipfel des Gestaltens. Schön fassbar werden die zehn coolsten Kunststoffe vorgestellt, vom intelligenten Plastik über selbst verformende Stoffe bis zum Chamäleon-Lack. Ganz schön abstrakt knirscht es dagegen im Produktionsgebälk an der Schnittstelle zwischen Designern und Programmierern, ganz schön retro blickt Manchester-Veteran Peter Saville im Interview zurück und ganz schön medienschlau macht das DVD-Magazin FLY aus New York sich selbst zum elektronischen Lebensaspekt.

Musik 2.0

Im neuen alten Internet ist noch längst nicht das letzte Musikwort gesprochen, frische Ideen sprießen munter in den StartUp-Frühling, wir stellen die viel versprechendsten Newcomer vor. Aupeo könnte glatt das Google der Musik im Community-Netz werden, Spotify will den Stream neu erfinden und mit Soundcloud schicken sich vier Stockholmer in Berlin-Mitte an, 2.0-Musik und Social Network für Musikproduzenten gänzlich umzudefinieren. Slickes Interface trifft auf soundfokussiertes Handling, inklusive Waveform-Kommentaren und massig Kollaborationspotential.

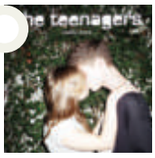
William Gibson

Die Science-Fiction-Legende ist zurück. Nicht, dass er je weg war, aber sein neuer Roman "Quellcode" ist so packend und überzeugend, wie SciFi schon lange nicht mehr war. Wir haben den Autoren getroffen und mit ihm über E-Mail im viktorianischen Zeitalter, Technikgeschichte und vor allem darüber gesprochen, wo eigentlich das Cyber im Punk hin ist.

ABO

Hier die Fakten zum DE:BUG Abo: 12 Hefte direkt in den Briefkasten, d.h. ca. 500000 Zeichen pro Ausgabe plus Bilder, dazu eine CD als Prämie. Die Prämie gibt es immer solange der Vorrat reicht, wobei der Zahlungseingang für das Abo entscheidet. Noch Fragen?

UNSER PRÄMIENPROGRAMM



The Teenagers - Reality Check (XL)
Selbstüberschätzung und Teenager waren schon immer Synonyme. Macht nichts, ist trotzdem funky. Auch wenn es Franzosen sind, die den Mund zu voll nehmen, unkorrekt bis über beide Ohren sich selbst abfeiern und dabei auch noch irgendwie Drogen, Disco und Dancefloor einpacken.

V/A - Playground (Made To Play)
Breaks, Funk, die hüpfendsten Basslines around. Made To Play, das Label von Jesse Rose, hat einfach alles und räumt gründlich auf. Kaum ein Sound rockt die Partys mit so viel Stil und Extravaganz wie die Tracks von K-Rizzle, Izit?, Buckley, Oliver $ und Jesse selbst. Mix-CD inklusive!

Cadence Weapon - Afterparty Babies (Big Dada)
Kanadische Einmann-Hiphop-Combo mit mehr Tricks unter dem Revers als die komplette West-Coast. Ein Fest für Oldschoolfreunde, verschrobene HipHop Kids mit Hang zum verspielten Synth, für alle, die finden, dass HipHop mal wieder ordentlich aufgeräumt gehört, dabei aber dennoch real bleiben wollen.

Benga - Diary Of An Afro Warrior (Tempa)
Wen fragen, wo es mit Dubstep hingehen soll, wenn nicht Benga? War schließlich schon immer dabei und immer mittendrin. Ein Dubstep-Album, das ganz ohne ausgedehnte Vocal-Kür den Schritt zum Popalbum mit links nimmt, und dabei trotzdem die grimigste Party um die Ecke rocken kann.

Hercules & Love Affair - s/t (EMI)
Arthur Russell, Daniel Wang, Metro Area, Hercules & Love Affair - dreißig Jahre sophisticated Disco inna New York Style. Elegant softes Jubeln und Kuhglocken-Klöppeln zwischen Sauna und Garage. Auf wohnzimmerfreundlichere Weise hat sich noch nie der Mythos vom nächtlichen Big Apple entfaltet.

DEBUG Verlags GmbH, Schwedter Strasse 08-09, Haus 9A, 10119 Berlin. Bei Fragen zum Abo: Telefon 030 28384458, Email: abo@de-bug.de, Bankverbindung: Deutsche Bank, BLZ 10070024, KtNr 1498922

HIERMIT BESTELLE ICH ZWÖLF AUSGABEN DE:BUG ALS ...

○ ABONNEMENT INLAND
12 Ausgaben DE:BUG zum Preis von 36,- inkl. Porto und Mwst.

○ ABONNEMENT AUSLAND
12 Ausgaben DE:BUG zum Preis von 41,- inkl. Porto und Mwst. / Paypal-login: paypal@de-bug.de

○ GESCHENKABONNEMENT
12 Ausgaben DE:BUG für eine ausgewählte Person ("Beschenkt"-Feld beachten!)

WIR GARANTIEREN DIE ABSOLUTE VERTRAULICHKEIT DER HIER ANGEGEBENEN DATEN GEGENÜBER DRITTEN

○ BANKEINZUG

Kontonummer: .....

Bankleitzahl .....

Kreditinstitut .....

○ BAR

○ ÜBERWEISUNG

○ PAYPAL
(NUR AUSLANDSABO)

○ DEINE DATEN

Name .....

Strasse .....

PLZ, Ort, Land .....

E-Mail, Telefon .....

○ GESCHENKABO FÜR

Name .....

Strasse .....

PLZ, Ort, Land .....

E-Mail, Telefon .....

Ort, Datum ..... Unterschrift .....

Von dieser Bestellung kann ich innerhalb von 14 Tagen zurücktreten. Zur Wahrung der Frist genügt die rechtzeitige Absendung des Widerrufs.

Coupon ausfüllen, Prämie wählen und abschicken an: DEBUG Verlags GmbH, Schwedter Str. 08-09, Haus 9A, 10119 Berlin. 36 EURO (Inland) oder 41 EURO (Ausland) auf das Konto der Debug Verlags GmbH, Deutsche Bank, BLZ 100 700 24, KNR: 149 89 22 überweisen. Wichtig: Verwendungszweck und Namen auf der Überweisung angeben. Das DE:BUG Abo verlängert sich automatisch um ein Jahr, wenn es nicht 8 Wochen vor Ablauf gekündigt wird.

Musik hören mit ...

MARK STEWA

Ende der 70er hat **Mark Stewart** mit der **Pop Group** Post-Punk mit Dub und Free-Jazz injiziert. **Jetzt, 30 Jahre später,** besinnt er sich mit einem neuen Album und einer Infusion unterschiedlichster Einflüsse und Genres zurück auf alte Stärken. Von *Jan Joswig*

England ist ein Schmelztiegel. Der Umstand, dass Kultur immer Patchwork-Kultur bedeutet, lässt sich in dem Einwandererland nicht verleugnen. Mark Stewart umarmt diesen Pluralismus. Nichts ist ihm so herzlich egal wie Reinheit oder Minimalismus. Der Eintopf muss brodeln. Je disparater die Zutaten, umso besser.

Mit der Pop Group hat er zu Punkzeiten Ende der 70er einen klaustrophobisch paranoiden Mix aus Industrial, Dub, Funk, Jazz und Megaphon-Poesie unter der Schrottpresse zusammengestaut, der maßgeblich den Bristol-Sound von Massive Attack, Tricky oder Smith & Mighty beeinflusst hat. Später arbeitete er als Mark Stewart and the Maffia mit der ehemaligen Backingband des New Yorker HipHop-Labels Sugarhill Records und mit dem englischen Dub-Pionier Adrian Sherwood zusammen. Immer wird seine Musik von seiner Überpräsenz geprägt. Geprägt, nicht beherrscht. Stewart hat zwar die massige Wucht einer Stalin-Skulptur, er ist aber das Gegenteil eines Egomanen und Tyrannen. Der dröhnende Klotz von einem Mann ist eine universell interessierte Sozialmaschine mit polterndem Humor, die Teamarbeit zum höchsten Prinzip erhebt. Als manischer Vernetzer versteht er sich selbst nur als kleiner Knoten in einer ständig enger verflochtenen Welt aus Menschen, Materialien und Ideen. Auch auf seinem achten Album "Edit" bringt er die Talente und Handschriften unterschiedlichster Musiker von Jamaika über New York bis zu den indisch-pakistanischen Einwandererviertel in London zusammen. Diese suchende Arbeitsweise mit all ihren offenen Enden und produktiven Inkongruenzen garantiert, dass seine Musik auch nach 30 Jahren immer noch eine kämpferische Naivität ausstrahlt, die das Gegenteil von intellektueller Ahnungslosigkeit ist. Mit unserer Plattenhör-Session stachen wir in den Erfahrungsschatz eines Mannes, der seit Mitte der 70er scheinbar immer an den richtigen Orten war.

Art Of Noise - Camilla, That Old Story (In visible Silence, Chrysalis 1986)
Klingt wie ein Mix aus Charlie Haden und Art of Noise. Die frühe Detroiter Technoszene fand diesen Synthiepop wie Art of Noise oder sogar Visage so exotisch wie ich heute Raggaton, Booty Bass oder Baltimore Club. Ein Track wie "Pleasure Boys" von Visage, den in England alle für totalen Müll hielten, hatte einen enormen Einfluss auf Techno. Im Detroiter Ghetto wirkten die komischen englischen Würstchen absolut exotisch.

Front 242 - Headhunter (Front By Front, SPV 1988)
Der Track war sehr populär in der schwulen Hardcore-Szene.

In London in den 80ern war Bronski Beat hardcore-schwul. Im "Heaven" hörten wir Bobby Orlando und Lime.
In Leder-Chaps?

Wir trugen Leder, weil wir Punks waren. Es gab zur Punkanfangszeit eine lesbische Band, die "Luises". Wir definierten uns nicht über die Sexualität. Meine Freunde waren keine Reißbrett-Schwulen. Schwuler Stil war kein Klischee. Die Schwulenszene heute in Berlin ist das reinste Bangkok: Sex-Tourismus für schlechte Kunststudenten. Keinerlei cutting edge. Persönlicher Spaß hat nichts Radikales mehr. In einen Darkroom zu gehen - ich bitte dich, das haben Freunde von mir vor zwanzig Jahren gemacht. Ihre Freiheit, in einen Darkroom zu gehen, hat keinerlei gesellschaftliche Bedeutung, es ist wie Pissen im Regen. Die Römer haben es getan, die Nazis haben es getan. Was ist daran befreiend? Es sollte natürlich nicht verboten werden. Aber es sollte auch niemand so tun, als wäre es radikal. Es ist nicht politisch, es ist nur Spaß. Und ein Markt.

Mark Stewart and The Maffia - Loner (Edit, Crippled Dick Hot Wax 2008)
Ich sehe das neue Album als einen Ideen-Steinbruch. Es ist offen. Leute können sich einzelne Aspekte herausgreifen und daraus eigene Genres entwickeln. So wie damals mit meinem Album "As the Veneer of Democracy Starts to Fade", bei dem ich von schwarzer Musik inspiriert war und von konkreter Poesie. Das Album hat wiederum so unterschiedliche Musiker wie Trent Raznor von Nine Inch Nails und die Bristol-Szene zu ganz anderen eigenen Antworten geführt. Bei "Edit" lege ich Ideen vor, wenn ich zum Beispiel The Bug mit Metal-Gitarren kreuze. Mal sehen, was die Leute daraus machen werden. Ich versuche aber nicht, Dinge zusammenzuzwingen, ich will keinen eckigen Ziegel durch ein rundes Loch pressen. Ich gönne mir eine gewisse Naivität und arbeite nur mit Dingen, die ich mag. Ich würde gerne einen Raggaton-Beat auf eine Gitarre von Michael Rother treffen lassen ... Die Maffia ist ein offenes Projekt. Zuerst waren es rein jamaikanische Musiker auf "Learning to Cope with Cowardize". Und eigentlich sollte es Mark Stewart versus the Maffia heißen, versus die Musikindustrie. Auf irgendeinem Konzertplakat stand es dann falsch und es blieb so. Auf dem neuen Album setzt sich die Maffia aus den diversesten Leuten zusammen. Kevin Martin ist dabei, Sanjay Tailorman von Asi-

In einen Darkroom zu gehen, hat keinerlei gesellschaftliche Bedeutung, es ist wie Pissen im Regen. Die Römer haben es getan, die Nazis haben es getan. Was ist daran befreiend?

ART

an Dub Foundation, ein Desi-Produzent, ich arbeite gerade mit Lee Perry, Massive Attack, mit Adult. Adult hat mir einen Rythmustrack aus Detroit geschickt, in London wurde ihm die On-U-Sound-Behandlung verpasst, hier in Berlin wurde eine Gitarre drübergelegt. Es soll nicht perfekt und sauber sein, ich klatsche die Sachen zusammen. So wie bei den Punk-Collagen von Jamie Reid. Man schneidet der Queen den Kopf ab und setzt ihn auf einen nackten Körper. Ich habe Ronald Reagans Kopf auf den Körper eines Straßenstrichers montiert. Cut & Paste.

Peter Brötzmann - Machine Gun (Machine Gun, Free Music Prod. 1972)

Tristan Honsinger? Han Bennink?

Bennink gehört zur Szene, aus der auch diese Platte stammt.

Tristan Honsinger ist der verzerrte Sänger auf "We're all Prostitutes". Ich liebe Free Jazz und ging als Punk immer gerne zum holländischen North Sea Jazz Festival. Ich habe dort zwei Stunden mit Sun Ra Tee getrunken. "On the Corner" von Miles Davis war die wichtigste Platte, als ich Pop Group gründete. Die Art, wie der Produzent Teo Macero den Funk geschnitten hat aus den fünfstündigen Jams der Band. Er hat Edits produziert. Deshalb nenne ich auch viele meiner Stücke Edits. Ich sitze mit Adrian stundenlang am Mischpult, wir dekonstruieren, re-editieren, cut and pasten das Material, bis aus dem Gewimmel plötzlich ein Chorus entsteht.

Brötzmann ist Punk für mich. Ich verstehe diese Grenzziehungen nicht, das ist Jazz, das nicht.

Die ganze Attitüde von Brötzmann ist Punk, geschorener Kopf, freier Oberkörper, voll Power.

Die Leute verpassen das Beste, weil sie in Kategorien denken. Disco war mit den Edits von Produzenten wie Tom Moulton weitaus experimenteller als der hundertfünzigste Drone-Musiker, der doch nur wieder aufgießt, was Harry Partch in den 50ern gemacht hat. Aber weil Disco auf kommerziellen Labeln herauskam und nicht in einer Hinterhofgalerie gespielt wurde, wurde es von den Kunst-Wächtern nicht wahrgenommen. Heute passieren die interessantesten Experimente im kommerziellen HipHop, die Ying Yang Twins.

Missy Elliott - Get Ur Freak On/ Instrumental (Electra 2001)

(Mark wiederholt im Rhythmus "Cool - cool -cool".)

Das ist meine Musik. In England machen sich alle wegen Grime und Baltimore Club nass. Aber ich sage: Desi ist der Scheiß. Indische Melodien, Tablas plus Ragga und Grime. Kids aus den unterschiedlichsten ethnischen Hintergründen. Amerikanischer HipHop hat es auch schon begriffen. Jay Z lässt seine Tracks im Desi-Stil remixen. Auf "Edit" ist "The Puppet Master" von Desi-Produzenten eingespielt.

Aber du wolltest nie so clean produzieren?

"Hypnotized" von 1985 ist eine cleane HipHop-Produktion. Aber wenn ich die Idee von "clean" transportieren will, muss es nicht so klingen. "Secret Suburbia" auf "Edit" befasst sich mit dem Horror der sauberen Vorstädte. Hinter jedem akkurat fallenden Vorhang kann ein Massenmörder sitzen. Es ist so sauber, dass man misstrauisch wird, paranoid. Diese Form von clean braucht eine klaustrophobische Musik. Du gehst durch die Vorstadtstraßen und willst schreien.

Du wirst paranoid wegen der ganzen paranoiden Leute in den Vorstädten.

Was ist falsch an Paranoia? "Just because you're paranoid it doesn't mean they aren't out to get you." Die Leute sagen immer, meine Lyrics wären so politisch. Aber wenn ich morgens die Vorhänge öffne und in die Welt sehe, begegnen mir nur Sachen, die tausendmal schlimmer sind als das, was ich in den Lyrics behaupte.

Pantha du Prince - Saturn Strobe (The Bliss, Dial 2006)

Weil du zurzeit in Berlin lebst, wollte ich dir einen Technotrack nicht vorenthalten, der Sound der Stadt.

Mir begegnet hier nur türkischer R&B ... Ist das Paul Van Dyk? Kleiner Scherz. Ich mag Techno. Ich war zufällig auf Ibiza, als die ersten Technoparties begannen. Es war wie in einem William-Gibson-Roman.

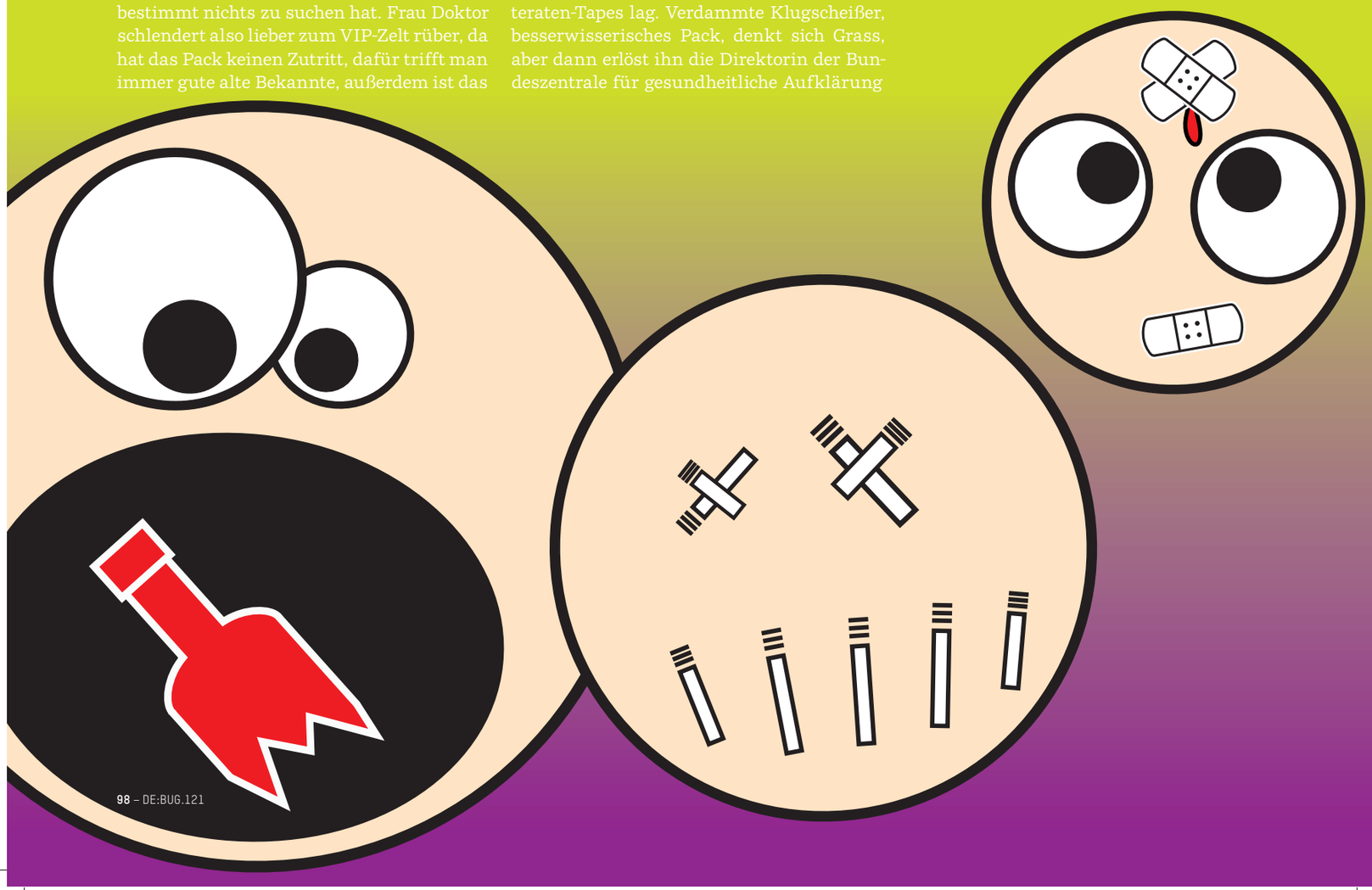
Mark Stewart and The Maffia, Edit, ist auf Crippled Dick Hot Wax/Alive erschienen.
www.myspace.com/markstewartmaffia
Ab April läuft der Dokumentarfilm "ON/OFF: Mark Stewart - from the Pop Group to the Maffia" von Tøni Schifer in ausgesuchten Kinos an.

dbg122_96_97_mhm.indd 97 14.03.2008 18:23:26 Uhr

Für ein besseres Morgen

Text: Anton Waldt
Illu: Alexander Seeberg-Elverfeldt

Mit zu viel Alkohol ist die Party schnell vorbei! Dr. Elisabeth Pott, Direktorin der Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung, macht mal einen Bummel über den Praktikantenstrich. Nude-farbenes Neckholderkleid, comme ils faut, mit einem breiten Lächeln im Gesicht und dem ganz dicken Knüppel hinterm Rücken, schön auf Tuchfühlung mit der Zielgruppe. Dr. Pott bringt ihre Message ganz nah ran an die Generation Sack, die sich auf den matschigen Trampelpfaden des Stricherreviers rumdrückt und der Mobiltoilettenkultur frönt. Zum Beispiel Suicide-Gabi, die gerne „was mit Medien" machen würde, aber die Ziege nicht aus dem Kopf kriegt. Oder Kotzefresser-Lars von der Sonderschule um die Ecke, dem seine Begeisterung für die Slow-Home-Bewegung, die gegen standardisiertes und homogenes Design kämpft, zum Verhängnis wurde, weil die Erziehungsbeauftragten immer nur „Home-Grown" verstehen und Kotzefresser-Lars für einen unverbesserlichen Kiffer halten, der auf die Sonderschule gehört. Herzergreifend, aber auch schrecklich deprimierend, und die Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung hat für Praktikanten sowieso nur in der Kantine Verwendung, wo ein Pseudo-Kiffer mit Designambitionen und Kotze im Namen bestimmt nichts zu suchen hat. Frau Doktor schlendert also lieber zum VIP-Zelt rüber, da hat das Pack keinen Zutritt, dafür trifft man immer gute alte Bekannte, außerdem ist das Catering erlesen. Die Erklär-Hostessen versichern, dass die Käsehäppchen klimaneutral hergestellt wurden, und an der Tofugulaschkanone rümpfen Günter Grass und Dr. Eike Wenzel, Chefredakteur des Zukunftsinstituts, die Nasen. Natürlich nicht über das Tofugulasch, an dem gibt es nichts auszusetzen. Aber der Vulgärpragmatismus der hoffnungslosen Gestalten vor dem VIP-Zelt macht Grass und Wenzel schwer zu schaffen, so was hat es früher nicht gegeben, versichert der eine, und so was wird es in Zukunft bestimmt nicht mehr geben, erklärt der andere. Grass und Wenzel sind nämlich ein Spitzenteam, zusammen haben sie absolute Lufthoheit über Gestern und Morgen, nur im Jetzt hapert es manchmal, aber das kaschiert Grass einfach mit seinem Bart und Wenzel mit seinem iPod: „Der braucht keine umweltschädlichen Batterien oder Akkus, sondern kommt in eine Ladestation!" Grass ist mächtig beeindruckt, also verärgert, jetzt müsste ihn ganz schnell eine MP3-Player-Anekdote aus dem Krieg einfallen, oder wenigstens von der Gruppe 47, aber da gab es immer nur Walkman mit erschreckend hohem Batterieverschleiß, wobei bis heute nicht geklärt ist, ob das Sabotage des japanischen Achsenendes war oder nur am Rumgebrülle auf den Literaten-Tapes lag. Verdammte Klugscheißer, besserwisserisches Pack, denkt sich Grass, aber dann erlöst ihn die Direktorin der Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung aus der peinlichen Situation, Bussi hier, Bussi da, lecker das Tofugulasch heute, gell? Und zum Nachtisch unvergleichliches Yes-Torty-Aroma - das untergegangene West-Germany! Das illustre Grüppchen verzieht sich schulterklopfend in die Kuschelecke des VIP-Zelts, um ungestört Tofugulasch zu schlabbern, eimerweise Rauchwaren zu konsumieren und Sticheleien auszutauschen: Lifestyle kann die Welt verbessern! Jawoll, und darauf eine Runde Grappa. Shoppen hilft, die Welt zu retten! Die Erklär-Hostessen versichern, dass auch der Grappa klimaneutral hergestellt wird, also noch zwo Runden. High-Energy vom Trendmedikament! Frau Doktor kramt eine Audioslideshow aus ihrem Täuschungsbeutel, noch eine Runde Schnaps, und bald wird ungehemmt mitgegrölt: Am Wochenende fahr'n wir nach Berlin, denn da ist die Scene! Grass kruschtelt in seinem Behelfsdarm, holzschnittartige Chiffren der Nachdenklichkeit kullern durch Grappaschwaden in den Tofugulaschmatsch, Hyper-Zuversicht macht sich breit: Bigger than Edison! Bigger than Life! It is extremely not real. Für ein besseres Morgen: Raus aus der Rotzwolke, rein ins Kick-off-Meeting, Identity Consumption meiden und immer dran denken: Outer-Space is not a better place.



dbg121_80_81_95_98.indd 98 17.03.2008 18:34:55 Uhr

www.carhartt-streetwear.com

Work In Progress Textilhandels GmbH - authorized distributor for europe © 2008 Carhartt inc. U.S.A. ® carhartt and carhartt logo are registered trademarks of Carhartt Inc., Dearborn, Mi 48121, U.S.A.

© 2008 G-Star International B.V. All rights reserved. All trademarks used herein are the property of the G-Star group of companies.

08103267 De_Bug 230x305.indd 1 2/21/08 10:35:14 AM